

Danksagungen

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Lehrerinnen und Lehrer, Direktorinnen und Direktoren der nachfolgenden steirischen Schulen, die meine Anfragen wohlwollend und mit großem Interesse aufgenommen und mir bereitwillig einen Teil ihrer Unterrichtszeit zu Verfügung gestellt haben:

BG Rein, HS Gratwein, HS Gratkorn, HS Deutschfeistritz, Modellschule Graz

Danke natürlich auch an die 165 Schülerinnen und Schüler, die sich (,trotz‘ zugesicherter Anonymität) allesamt die Mühe gemacht haben, die Fragebögen gewissenhaft auszufüllen.

Des Weiteren Danke an alle Verlage, die schnell und unbürokratisch Rezensionsexemplare übermittelt haben.

Besonderer Dank gebührt letztlich meinem ,Haus und Hof‘-Illustrator Michael Feldhofer, der dafür gesorgt hat, dass jedes Kapitel mit einem Schmunzeln beginnen kann.

Inhalt

1. Was ist das Kinderbuch über das Mittelalter? – Zentrale Fragestellungen und Ziele dieser Arbeit	11
2. Zusammenstellung des Textkorpus	14
2.1 Titelliste Basiskorpus	16
2.2 Sekundärliteratur	17
3. Positionierung auf dem Buchmarkt	18
3.1 Serien und Reihen	18
3.2 Autoren und Klassiker	22
3.3 Cross-Marketing	23
3.3.1 <i>Ritter Rost</i> – Beispiel für ein erfolgreiches Cross-Media-Konzept	24
3.4 Preise und Auszeichnungen	26
4. Das Mittelalter aus heutiger Sicht	27
4.1 Mittelalter – Das dunkle Zeitalter	28
4.2 Faszination Mittelalter	33
5. Gattungen und (Sub-)Genres	35
5.1 Historische Romane und Erzählungen	37
5.2 Historische Krimis	38
5.3 Ratekrimis und Mitmachgeschichten	39
5.4 Zeitreisegeschichten	41
5.5 Geschlechterbezogene Bücher	41
5.6 Rittergeschichten	42
5.7 Phantastische Geschichte(n) – Zum Verhältnis von Mittelalter und Fantasy in der Kinderliteratur	44
6. Ritterbuch - Bubenbuch?	49
6.1 Zielgruppen des Kinderbuches über das Mittelalter	50
6.2 Neue Männer in alten Rüstungen – Entwürfe männlicher Identitäten im Kinderbuch	53
6.3 Fazit	54
7. Sachbücher	56
8. Mittelalter für Erstleser	60
8.1 Carlsen – <i>Lesemaus</i> und <i>EMIL</i>	64
8.2 Ars Edition – <i>Känguru Lesespaß</i>	68
8.3 Arena – <i>Edition Bücherbär</i>	70
8.4 Loewe – <i>Leseleiter Leselöwen</i>	72
8.5 Oetinger – <i>Sonne, Mond und Sterne</i>	73

8.6 Obelisk – <i>Sagenhafter Lesespaß</i>	75
8.7 Fazit	76
9. Figuren und Figurenkonstellationen	78
9.1 Protagonisten und (weitere) Hauptfiguren	79
9.2 Antagonisten und Feindbilder	84
9.3 Tiere	86
9.4 Historische Persönlichkeiten	88
9.5 Figureninventar	90
10. Zur Onomastik in Kinderbüchern über das Mittelalter	93
10.1 Figurennamen und ihre evokative Wirkung	94
10.2 Namenlose Figuren	97
10.3 Vornamen	98
10.4 Sprechende Namen	100
10.4.1 Berufsnamen	103
10.5 Ritternamen	103
10.5.1 Namensbildung mittels Kognomen	104
10.5.2 Namensbildung mittels Adelspräposition	105
10.6 Lautmalersche und phonetisch motivierte Namensbildung	107
10.7 Namenspaare	108
11. Ortsnamen und Schauplätze	111
11.1 Reale Orte und Ortsnamen	112
11.2 Fiktive Orte und Ortsnamen	113
11.3 Schauplatzinventar	116
11.3.1 Burg und Turnierplatz	116
11.3.2 Dorf und Stadt, Häuser und Katen	118
11.3.3 Das Kloster	119
11.3.4 Wald und Waldhütten	119
12. Ritter	121
12.1 „held ritter weset frô“ – Der mittelalterliche Ritterbegriff	122
12.2 „Sei froh, dass du kein Ritter bist ...“ – Der Ritterbegriff im Kinder- sachbuch	124
12.3 „Hier werden die Grundlagen des christlichen Abendlandes zerstört“ – Der Ritter im Kinderbuch	125
12.3.1 „Ritter musst du werden und Ritter sollst du werden!“ – Der lange Weg vom Knappen zum Ritter	127
12.3.2 „So wie man eben einen edelmütigen, tapferen und wahrhaftigen Mann bewundert“ – Wie ein Ritter sein sollte	128
12.3.3 „Warum sollte ich wohl kämpfen wie ein Edelmann?“ – Der Ritter als Bösewicht	130
12.3.4 „Und seh ich eine Burg mit Zinne und sitzt ein Ritterfräulein drinne, dann klopft mein Herz vor wilder Minne“ – Minne und	

Frauendienst im Kinderbuch	132
12.3.5 „Ich bin diese alberne Jagerei satt. Mach, dass du in deine Burg kommst. Auf Nimmerwiedersehen.“ – Variationen des Ritter/Drache/Burgfräulein-Motivs	134
12.4 „Wer tüchtig ist wie ein Ritter, soll auch ein Ritter sein.“ – Fazit	135
13. Mittelalterliche Sprache und Stoffe im Kinderbuch	136
13.1 „Favete Linguis!“ – Umgang mit Sprache im Kinderbuch über das Mittelalter	137
13.2 „Der ritterlichste aller Ritter und die Sage vom rahmigen Gral“ – Mittelalterliche Stoffe und Literatur im Kinderbuch	141
14. Weibliche Rollenbilder	143
14.1 „Wîp sint et immer wîp“ – Frauen und Mädchen im Mittelalter	144
14.1.1 „Omnia mala ex mulieribus“ – Der (negative) Einfluss der katholischen Kirche auf das mittelalterliche Frauenbild	144
14.1.2 „In dirre selben zunf sint die vrowen als die man“ – Die arbeitende Frau des Mittelalters	145
14.1.3 „Daz Ritter Ritterlichen lebet, daz hant si von den vrowen“ – Die Rolle der adeligen Frau	146
14.2 „Komm wieder, wenn du wie eine richtige Prinzessin aussiehst“ – Mädchenrollen im Kinderbuch über das Mittelalter	147
14.2.1 „Wir Frauen sollten uns da raushalten.“ – Klassische Frauenfiguren	151
14.2.2 „Jungfrauen? – Ja, Pustekuchen!“ – Emanzipierte Mädchenfiguren	154
14.2.3 „Was soll ich bloß mit einem verflixten Mädchen?“ – Zur Benachteiligung weiblicher Nachkommen	157
14.2.4 „Verbrennt Sie! Ins Feuer mit ihr!“ – Hexen und Heilerinnen	159
14.3 „Denn das Mädchen war natürlich nur ein Mädchen...“ – Fazit	161
15. Herrschaft und Gesellschaftsstrukturen	163
15.1 „Rex iustus et pacificus“ – Das mittelalterliche Herrscherideal	164
15.2 „Überall dasselbe – schwache Herren und herrschsüchtige Hintermänner“ – Herrscherfiguren im Kinderbuch	165
15.3 „Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang“ – Das Leben der Untertanen im Kinderbuch	168
15.4 „Einer mit einem guten Herzen ist so selten wie eine Jungfrau im Freudenhaus.“ – Fazit	169
16. Religion, Kirche und Glaube	171
16.1 „Ich war in der kyrchenn“ – Religion im Mittelalter, Religion heute	172
16.2 „Gott hat auch nur zwei Augen“ – Darstellung von Religion im Kinderbuch über das Mittelalter	173
16.2.1 „Der Herr Pfarrer stand sonderbarerweise am weitesten weg von der Kirche“ – Beschreibung der Kirche als Institution und ihrer Vertreter	174

16.2.2 „Nun schaut nicht so wie einst Frau Lot in Sodom und Gomorrha“ – Glaube und Frömmigkeit der handelnden Figuren	178
16.2.3 „Apage Satan“ – Aberglaube und die Furcht vor dem Teufel	180
16.3 „Lobt und preiset meinen Herrn!“ – Religiöse Kinderbücher mit Mittelalterbezug	181
16.4 „Dort betet er für dich, mein Kind...“ – Fazit	182
17. Drachen und andere phantastische Wesen	183
17.1 „Damals, als es noch Einhörner und Feuer speiende Drachen gab.“ – Drachen und andere Fabelwesen in Rittergeschichten für Kinder	184
17.2 „Vier Köpfe sind besser als nichts.“ – Drachendarstellungen im Kinderbuch	184
17.3 „Ein zauberhafter Fremder“ – Phantastische Wesen und mythische Figuren	186
17.4 „Mein Freund der Drache.“ – Die Rolle von Fabelwesen in Kinder- geschichten	187
18. „Doch sint diu buoch gar lügen vol.“ – Anachronismen im Kinderbuch über das Mittelalter	189
19. Kinderbuch, Mittelalter und Schule	192
19.1 Vermittlung von Lesekompetenz im schulischen Kontext	193
19.2 Zur Notwendigkeit einer geschlechtergerechten, koedukativen Leseförderung	195
19.3 Geschlechtergerechte Leseförderung anhand des Themenkomplexes ,Mittelalter‘	197
19.3.1 Konkrete Projektvorschläge mit dem Themenschwerpunkt Kinderbuch und Mittelalter	200
19.3.1.1 Klassenbibliothek ,Mittelalter‘	200
19.3.1.2 Beispiele für Vorleseeinheiten und -projekte in der Volksschule anhand des Buches <i>Der kleine Ritter Trenk</i> von Kirsten Boie	201
19.3.1.2.1 Vorlesen und Erzählen	201
19.3.1.2.2 Szenisches Lesen	202
19.3.1.2.3 Szenisches Umsetzen von Kinderbüchern	203
19.3.1.3 Lesen und ...	204
19.3.1.3.1 ... Schaukampftreffen, Handwerker und Ritterorden	205
19.3.1.3.2 ... Spiele	206
19.3.1.3.2.1 Buchfiguren zuordnen	206
19.3.1.3.2.2 Figuren-Quiz	207
19.3.1.3.2.3 Recherche-Quiz	207
19.3.1.3.3 ... Kochen	209
19.3.1.3.4 ... Schulfeste	209
19.3.1.3.5 ... Musik	210
19.3.1.3.6 ... Ausflüge	211
19.3.1.3.7 ... Filme (am Beispiel des Artusstoffes)	212
19.3.1.4 ,Wikimedia(e)‘	214

**20. Warum Kinderbücher über das Mittelalter? – Das (versteckte) Potential
historischer Geschichten 219**

Anhang	223
I. Quellenverzeichnis	224
I.I Kinderliteratur	224
I.I.I Erzählende Literatur	224
I.I.II Sachliteratur	228
I.II Sekundärliteratur	229
I.III Internetseiten	232
I.IV Sonstige Quellen	233
I.V Abbildungen	234
I.V.I Illustrationen	234
I.V.II Abbildungen aus Kinderbüchern	234
I.VI Diagramme	235
I.VII Tabellen	235
II. Ergebnisse der Figurenzählung nach Alter und Geschlecht	236
III. Ergebnisse der Namenszählung nach Geschlecht	237
IV. Statistik der häufigsten mittelalterlichen Vornamen nach S. Uckelmann	239
V. Ergebnisse der Schülerbefragung	242

1. Was ist das Kinderbuch über das Mittelalter?

2. Textkorpus

3. Positionierung auf dem Buchmarkt

1. Was ist das Kinderbuch über das Mittelalter? – Zentrale Fragestellungen und Ziele dieser Arbeit

Will man das Kinderbuch über das Mittelalter als ein eigenes, nach inhaltlichen Definitionsmerkmalen bestimmtes Genre innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur annehmen, wird man schnell feststellen, dass man es hier eigentlich innerhalb vieler Abstufungen mit zwei unterschiedlichen Genres zu tun hat – Rittergeschichten und historischen Erzählungen und Romanen. Letztere verlegen ihre Schauplätze in ein historisch möglichst authentisch nachgebildetes (europäisches) Mittelalter und bemühen sich zumeist mit mehr oder weniger stark sichtbarem didaktischen Anspruch um die Vermittlung geschichtlichen Wissens. Als historische Erzählungen und Romane wurden im Kontext dieser Arbeit alle Bücher für Kinder gewertet, die einen überwiegenden Teil ihrer Handlung zwischen 500 und 1500 n.Chr. ansetzen und Beschreibungen der mittelalterlichen Lebenswirklichkeit enthalten. Auf die Gruppe der Rittergeschichten lässt sich dieses Kriterium allerdings nicht umlegen. Zwar bedienen sich auch diese Texte großteils einer mittelalterlichen Lebenswelt, diese wird aber in vielen Fällen von frei erfundenen, oftmals phantastischen Elementen durchsetzt. Einige existieren auch in einer völlig ahistorischen Umgebung, verwenden allerdings eine Motivik, die sich so stark am Begriff des höfischen Rittertums orientiert, dass sie unmöglich von der Betrachtung ausgeschlossen werden können. Eine vollständige Abgrenzung dieser beiden Gruppen kann wiederum auch nicht stattfinden, da es viele Rittergeschichten gibt, die sehr wohl darum bemüht sind, das Mittelalter als sie umgebende Epoche authentisch darzustellen. Auch das (Ausschluss-)Kriterium der frei erfundenen Elemente führt zu keinem befriedigenden Ergebnis, da es keine klare Grenzziehung ermöglicht. Einerseits würde es alle historischen Romane, die über eine Zeitreisegeschichte als Rahmenhandlung verfügen, einschließen, andererseits auch Rittergeschichten, die zwar das Mittelalter in einer sehr detailgetreuen, ausführlich recherchierten Weise widerspiegeln, aber einen einzigen, vom Autor mit Augenzwinkern erwähnten Drachen enthalten. Was bleibt, ist also die Festlegung zweier Enden einer Skala, die sich einerseits über Handlungszeitraum und Lebensumwelt, andererseits über Motivik

und Referenzrahmen definieren, innerhalb der sich Kinderbücher über das Mittelalter bewegen.

Ein großer Teil dieser Arbeit wird sich Fragen rund um die Vermittlung historischer Fakten und Motive im Kinderbuch widmen. Was die einzelnen Bücher in der Darstellung der Welt des Mittelalters leisten, was überhaupt darstellenswert erscheint, bzw. wer oder was nicht fehlen darf, um in den Köpfen von Erwachsenen und Kindern ein stimmiges Bild der damaligen Zeit zu erzeugen, wird anhand genauer Analysen des Figuren-, Schauplatz- und Handlungsinventars innerhalb des Textkorpus ermittelt werden. Dabei wird es besonders interessant sein zu sehen, wie mit historischen Tatsachen umgegangen wird, die nicht in unsere heutige Weltsicht passen und sich daher nicht mit dem pädagogischen Anspruch, der den meisten Kinderbüchern inhärent ist, vereinbaren lassen, aus dem Mittelalter aber nicht wegzudenken sind. Als Beispiele wären hier etwa die Rolle der Frau und die Dominanz der Religion im Alltagsleben zu nennen. Des Weiteren sollen auch das Einfließen mittelalterlicher Sprache und Literatur sowie die kindgerechte Aufbereitungen mittelalterlicher Stoffe kurz betrachtet werden.

Mädchen lesen ander(e)s als Jungen. An dieser Tatsache ändern auch alle Bemühungen und Maßnahmen zur Auflockerung der Grenzen geschlechterspezifischer Domänen bereits im Kindesalter wie Mädchen-Fußballmannschaften und gemischte Werk/Handarbeitsklassen (vorerst?) noch nichts. Zu hinterfragen, inwieweit die unterschiedliche Interessensverteilung auf Erziehung und gesellschaftlich vorgegebene Rollenbilder oder auf genetische Unterschiede und deren Auswirkung auf die Wahrnehmung zurückzuführen ist, würde im Kontext dieser Arbeit zu weit führen. Fest steht, dass diese Unterschiede vorhanden sind, was auch hinlänglich durch Studien belegt ist. Was heißt das nun aber für das Mittelalter im Kinderbuch? Lässt sich eine Zuordnung im Sinne von ‚Rittergeschichten sind Bubengeschichten‘, ‚Familien-, Alltags- und Problemthemen für Mädchen‘ und ‚historische Krimis für beide Geschlechter interessant‘ auch innerhalb dieses (Sub-)Genres treffen?

Um zu einer groben Einschätzung der Verbreitung sowie des Bekanntheitsgrades des Genres und der Zielgruppeninteressen zu gelangen, wurde mangels diesbezüglicher Daten eine Schülerbefragung an 165 steirischen Mädchen und Buben im Alter zwischen 10 und 11 Jahren durchgeführt, die auch Fragen zum Leseverhalten und Wissensstand über das Mittelalter enthielt. Die dadurch gewonnenen Ergebnisse dienen als Orientierungspunkte und fließen an gegebenen Stellen in die Arbeit ein, um Thesen und Erkenntnisse im Kontext des Zielgruppenverhaltens darzustellen und zu illustrieren. Auf Grund der relativen geringen Anzahl von ausgewerteten Fragebögen (165) und des starken Regionalbezugs (alle Schulen befanden sich in Graz oder im Umkreis von 25 Kilometern der steirischen Landeshauptstadt) kann natürlich kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhoben werden, allerdings lassen sich (insbesondere im Bezug auf die Leseinteressen) auch in diesem Rahmen Tendenzen ablesen, die teilweise durch vergleichbare Erhebungen im deutschsprachigen Raum bestätigt werden.¹

Im Zusammenhang mit äußeren (Buchmarkt, Zielgruppen, formale Kriterien) und inhaltlichen Analysen des Themenkomplexes ‚Kinderbuch und Mittelalter‘ wird immer wieder auch auf die möglichen, vorhandenen sowie noch nicht ausgeschöpften Potentiale dieses Genres eingegangen werden. Ein abschließendes Kapitel widmet sich dem Einsatz von einschlägigen Kinderbüchern im Unterricht, wobei dies besonders unter dem Gesichtspunkt einer geschlechtergerechten koedukativen Leseförderung geschieht.

¹ Vgl. Böck (2000) und Bischof/Heidmann (2002).

2. Zusammenstellung des Textkorpus

Um das Textkorpus übersichtlich und bearbeitbar zu halten, mussten natürlich Einschränkungen angenommen werden. Die erste dieser Begrenzungen betraf das vermittelnde Medium. Gerade im Bereich der Kinderliteratur begegnet uns eine Vielzahl unterschiedlicher Möglichkeiten (Zeitschriften, Comics, Hörspielkassetten, Lesespiele, CD-Rom, Puppentheater etc.), Literatur bzw. Text zu vermitteln.² Die Arbeit wird sich ausschließlich mit dem klassischen Printmedium Buch auseinandersetzen, da es sozusagen die Primärform darstellt.

Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Eingrenzung eines Bereiches innerhalb der Gattung Kinder- und Jugendliteratur selbst. Schon der Name weist darauf hin, dass wir es hier eigentlich mit zwei unterschiedlichen Bereichen zu tun haben, allerdings wird auf eine klare Trennung dieser Bereiche in der Forschung meist verzichtet. Die beiden Untergattungen Kinderliteratur und Jugendliteratur werden in der wissenschaftlichen Betrachtung zumeist im selben Atemzug genannt oder im Kürzel KJL vereint; sie sind zu einer Großgattung verschmolzen. Was genau aber schließt diese nun ein? Aus der Vielzahl von möglichen Definitionen und Korpusbildungen erschien es für den weiteren Arbeitsverlauf zielführend, die intendierte Kinder- und Jugendlektüre³ als Ausgangspunkt zu nehmen und das Alter der Zielgruppe als nachvollziehbarste Variable zur Abspaltung der Kinderliteratur von der Jugendliteratur zu wählen.

Die Betrachtung der Kinderliteratur im Kontext dieser Arbeit erschien insofern reizvoller als jene der Jugendliteratur, in der es doch ein viel breiter gefächertes Angebot zum Thema gegeben hätte, als die Behandlung historischer Stoffe in ihr noch kaum erschlossen ist und ihre Vermittlung eine umso größere Herausforderung für den Autor darstellt, je jünger das Zielpublikum ist. Es entsteht auf dem schmalen Raum der formalen Möglichkeiten ein enormes Spannungspotenzial zwischen geschichtlicher Authentizität, von diversen Instanzen geforderter Kindgerechtigkeit und Zumutbarkeit für den jungen Leser, dem es in Bild und Text Herr

² Die meisten der genannten Medien finden sich natürlich auch im Bereich der Erwachsenenliteratur, allerdings nicht annähernd in derselben Dichte.

³ Vgl. Ewers. Kap.1.

zu werden gilt. Und ‚ganz nebenbei‘ soll natürlich auch eine (gute) Geschichte erzählt werden.

Um den für die Arbeit relevanten Bereich abzustecken, wurde von den Angaben der Verlage hinsichtlich des Zielgruppenalters ausgegangen und Bücher, die für Kinder zwischen 0 und 11 Jahren empfohlen werden, als Kinderliteratur angenommen. Dieser Einteilung folgend, wurden Bücher für Leser ab 12 Jahren als Jugendliteratur gewertet und von der Betrachtung ausgeschlossen. Eine solche Aufspaltung erschien aus mehreren Gründen logisch, da sich im Alter zwischen 10 und 12 Jahren aus entwicklungspsychologischer Sicht eine Zäsur im Leben des Kindes feststellen lässt. Körperliche Veränderungen leiten die Pubertät ein, der Lernprozess für die grundlegenden Fertigkeiten im Bereich der Bildung (Lesen, Schreiben, Rechnen) ist in der Regel abgeschlossen und die erste Aufspaltung auf dem Weg zum späteren Beruf ist durch den Wechsel von der Grund- auf eine weiterführende Schule getan. All das hat natürlich Auswirkungen auf die Interessen, Erwartungshaltungen und Anforderungen, die das Kind an seine Umwelt und in weiterer Folge auch an seine Lektüre stellt. Dieser Einschnitt macht sich auch im Bereich der angebotenen Literatur bemerkbar, sowohl auf formaler Ebene durch Abnehmen der Illustrationsdichte mit gleichzeitigem Anstieg der Seitenzahl sowie ein zunehmend kleineres Schriftbild als auch auf inhaltlicher Ebene durch einen komplexeren Handlungsaufbau mit mehreren Handlungssträngen, ein umfangreicheres Personeninventar, mehrschichtig angelegte Charaktere usw.

Weitere, etwas weniger streng gehandhabte, Einschränkungen im Rahmen der Korpusfindung sind die Festlegung auf deutschsprachige Bücher⁴ sowie der Fokus auf Neuerscheinungen der letzten 10 Jahre und erzählende Literatur. Sachbücher werden in einem eigenen Kapitel kurz betrachtet.

⁴ Bücher von deutschsprachigen Autoren, die in ihrer ursprünglichen Form auf Deutsch verfasst wurden. Übersetzungen, obwohl in der stark international ausgerichteten Kinderliteratur weit verbreitet, finden nur in geringem Ausmaß Beachtung, nämlich dann, wenn sie ein Novum oder einen absoluten Ausnahme- bzw. Spezialfall darstellen.

Um zu einem möglichst repräsentativen Ausschnitt zu gelangen, wurden die verschiedensten Quellen zur Buchbeschaffung herangezogen. Neben der Nutzung der gängigen Internetsuchmaschinen Yahoo und Google sowie den Empfehlungen des Onlineversand-Marktführers Amazons wurden ca. 30 österreichische, deutsche und Schweizer Verlage bzw. Verlagsgruppen, die geeignete Kinderliteratur im Sortiment haben, angeschrieben und um Rezensionsexemplare gebeten, wobei teilweise auch die jeweiligen Homepage-internen Suchfunktionen verwendet wurden. Rund ein Viertel der Bücher konnte auf diesem Weg direkt über die Verlage bezogen werden, auf die Onlinebestellungen aufgrund der Suchergebnisse entfällt etwas mehr als ein Drittel des Korpus. Der Rest der Bücher wurde in ‚klassischen‘ Buchhandlungen sowie in Spielzeug-, Geschenkartikel- und Schreibwarengeschäften im Raum Graz und Umgebung erworben. Ein kleiner Teil entfällt auf Leihgaben und Empfehlungen aus dem privaten Umfeld. Insgesamt kamen so 78 Bücher von 66 Autoren zusammen, wovon 38 Bücher als Basiskorpus der Untersuchungen dienten, die in einzelnen Kapiteln um entsprechende Beispiele des Gesamtkorpus erweitert wurden. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich alle quantitativen Aussagen (z.B. Protagonisten-, Figuren- und Namenszählungen) auf das Basiskorpus.

2.1 Titelliste Basiskorpus:

- Auch kleine Ritter müssen mal
- Auf der Burg der wilden Ritter
- Das Geheimnis der Gaukler
- Das Teufelskraut
- Der Gute-Nacht-Kuss, der daneben ging
- Der kleine dicke Ritter
- Der kleine Ritter Trenk
- Der Mönch ohne Gesicht
- Der Pfefferdieb
- Der Ring des schwarzen Ritters
- Der Rostige Robert und elf zufällige Zufälle
- Der schwarze Ritter

- Die Tütenprinzessin
- Drachen lassen's richtig krachen
- Drachenjäger Akademie 1 - Der Neue an der Schule
- Erik und Roderik
- Fluch über dem Dom
- Gefahr für den Kaiser
- Geschichten vom Bruder Franz
- Hagasusa
- Igraine Ohnefurcht
- Katzenzauber für Kolumbus
- Keine Chance für Harold
- Kleine Rittergeschichten
- König Artus und die Ritter der Tatzenrunde
- Lanzelotta Rittertochter
- Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke
- Mein Freund der Drache
- Mummenschanz
- Oskar und das Geheimnis der Kinderbande
- Ritter Rüdiger
- Rittergeschichten (Frey)
- Rittergeschichten (Funke)
- Sir Conrad
- Tödliche Äpfel
- Verrat am Bischofshof
- Vogelfrei
- Zeitspringer - Rüstung des schwarzen Prinzen

2.2 Sekundärliteratur

Auch wenn die Situation hinsichtlich Leseförderung und -kompetenz nicht zwangsläufig mit jener in Österreich ident ist, wurde im Bereich der Sekundärliteratur sehr oft (gezwungenermaßen) auf Studien und Untersuchungen aus Deutschland zurückgegriffen, da hier weit mehr Kinderbuchforschung betrieben wird. Wo es möglich war und entsprechende Beiträge vorhanden waren, wurden österreichische Autoren und Studien mit Österreichbezug herangezogen.

3. Positionierung auf dem Buchmarkt

Rund 90 Verlage im deutschsprachigen Raum produzieren jährlich an die 5000 Neuerscheinungen für den Kinder- und Jugendbuchmarkt. Insgesamt sind etwa 30.000 Titel im Handel erhältlich. Was letztlich davon in den einzelnen Buchhandlungen landet, ist nur ein Bruchteil; auch größere Geschäfte bieten selten mehr als wenige hundert Kinderbücher zum Verkauf an.⁵ Umso wichtiger ist es für die Verlage, sich in diesem nahezu unüberschaubaren Angebot mit ihren eigenen Produkten möglichst günstig zu positionieren. Dabei setzt man, wie generell in allen Markt Bereichen, in erster Linie auf die Konzeption von Marken, um sich von der Konkurrenz abzuheben und Kunden (möglichst dauerhaft) zu binden.

Ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Markenbildung innerhalb des Kinderbuchmarktes ist Carlsen, der mit PIXI ein einzigartiges Angebot von ‚Mitnehm-Büchern‘ geschaffen hat, das mittlerweile teilweise bereits die dritte Generation von Kunden bedient. Wie man hier sieht, definieren sich diese Marken in den seltensten Fällen über den Verlagsnamen selbst (niemand kauft ein PIXI-Buch, weil es von Carlsen ist), sondern über einzelne Produktschienen – Serien, Reihen, Programme, Editionen, Autoren und vermehrt Angeboten im Medienverbund. Im Folgenden werden nun einige dieser Vermarktungsstrategien, immer im Hinblick auf das Sujet dieser Arbeit, vorgestellt und näher betrachtet.

3.1 Serien und Reihen

Obwohl Serien kein neuartiges Phänomen sind, boomt gerade in den letzten Jahren die serielle Produktion auf allen medialen Ebenen. Im Kampf um Verkaufszahlen, Kundenbindung und Unternehmenspositionierung orientieren sich auch Anbieter von Kinder- und Jugendliteratur zunehmend an diesem Trend. Die Dominanz von Serien und Reihen auf dem Kinderbuchmarkt ergibt sich aus mehreren wirtschaftlichen Anreizen für die Verlage und wird durch die zwei

⁵ Vgl. Knill (2001), S.1f und Freund (2007), S.1.

Schichten potenzieller Kunden – die Kinder als Leser und die meist erwachsenen Käufer –, die bedient werden wollen, noch verstärkt. Zum einen neigen Erwachsene, insbesondere, wenn sie Unsicherheiten in Bezug auf die Leseinteressen des Kindes verspüren, dazu, das Risiko oder den Aufwand einer ‚Neuorientierung‘ zu scheuen und auf bewährte Lektüre zurückzugreifen. Z.B. bekommt ein Kind, dem Band 1 einer Reihe/Serie gefallen hat, zu Weihnachten Band 2 usw. Zum anderen verlangen die jungen Leser bei Gefallen selbst nach weiterem Lesestoff aus der Serie/Reihe, der ihnen in der Regel gerne beschafft wird. Die von Medien und Experten als alarmierend bezeichneten Ergebnisse diverser Lesetests und Textkompetenzerhebungen, allen voran jene der mittlerweile gefürchteten PISA-Studie, forcieren diese Entwicklung zusätzlich, da verunsicherte Eltern nun mehr und wahlloser kaufen als früher. Es scheint der Konsens zu bestehen: „Egal was das Kind liest, Hauptsache, es liest überhaupt“.⁶ Eine Haltung, die zwar Statistiken schön und hohe Umsatzzahlen beschert, insgesamt aber einen Negativtrend hin zu einer immer größer werdenden Anspruchslosigkeit der Produzenten, Vermittlern und Käufer provoziert. Das Ergebnis für den Konsumenten, in diesem Falle den jungen Leser, wird von Wieland Freund in der „Welt“ sehr treffend mit „McLesekompetenz“ und in weiterer Folge „McBildung“ betitelt.⁷

Obwohl serielle Produktion von Literatur natürlich nicht unbedingt qualitativ minderwertig sein muss, leidet doch in vielen Fällen das inhaltliche Niveau unter der Massenfertigung, die (wirtschaftlich erfolgreiche) ‚Fließbandautoren‘ wie Thomas Brezina, im Textkorpus mit einem Band seiner Zeitspringer-Reihe vertreten, betreiben. Zusätzlich versucht man der vermeintlich ‚lesehemmenden‘ Wirkung von Konkurrenzmedien⁸ mit Begleitbüchern zu bekannten Trickfilmen und TV-Serien, die besonders bei (vor)pubertierenden Mädchen sehr beliebt sind, entgegenzutreten und produziert so quasi die Serie zur Serie, wobei die Printversion meist als billiger Abklatsch der Bildschirm-Version daherkommt und so kaum geeignet scheint, Lesefreude und -interesse nachhaltig zu fördern. Die

⁶ Vgl. Osbergshaus (2005), S.2.

⁷ Freund (2007), S.2.

⁸ Vgl. Osbergshaus (2005), S.1.

grundsätzliche Idee, als Verlag mit einer Serie oder Reihe eine Marke zu schaffen, die für gleichbleibende (gute) Qualität bürgt und deshalb von den Kunden angenommen wird, ist bei diesen Produktionen nicht mehr relevant.

Neben dem minimierten finanziellen Risiko und dem zumeist vergleichsweise geringen Produktionsaufwand (auch von Seiten der Autoren) haben Serien und Reihen einen weiteren nicht zu unterschätzenden Vorteil für Verlage und Zwischenhändler, da sie, insbesondere auf dem Sachbuchsektor, dessen Einzelprogramme inhaltlich naturgemäß sehr ähnlich aufgebaut sind, als ‚Regalbesetzer‘ in Buch- und Spielzeuggläden fungieren. Will heißen, wenn ein Geschäft vom Verlag X Titel zu ‚Steinzeit‘ und ‚Dinosauriern‘ im Sortiment hat, wird es bei Erweiterung um andere Titel, wie ‚Mittelalter‘ und ‚Ritter‘, wieder auf Angebote der Reihe des Verlages X zurückgreifen und nicht etwa auf eine Sachbuchreihe vom Verlag Y. Dies führt dazu, dass irgendwann vom jeweiligen Verlag bzw. der Reihe ein ganzer Verkaufsbereich ‚besetzt‘ ist und es auch längerfristig bleibt.

Für die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Kinderbücher zum Thema Mittelalter gelten grundsätzlich dieselben Voraussetzungen wie für den Gesamtmarkt. Lediglich 12 Bücher im gesamten Textkorpus sind weder Teil einer Serie noch in einer Reihe erschienen, bei den Sachbüchern ist es sogar nur ein einziges. Eine große Ausnahme stellen hingegen Bilderbücher dar, die sich in der Regel als ‚resistent‘ gegen Serien- und Reihenbildung erweisen. Neben historischen Krimi-Reihen wie *Tatort Geschichte*, dominieren vor allem Zeitreisedetektivgeschichten, die jeweils einen oder mehrere Bände zum Mittelalter enthalten. Besonders Zweiteren merkt man in vielen Fällen ihre verhältnismäßig lieb- und phantasie-lose Fließbandfertigung, die ein einmal vorhandenes Grundgerüst für jede neue Episode geringfügig variiert, an: Die Charaktere bleiben flach und stereotyp, die einfache, vorhersehbare Handlung lebt ausschließlich von der jeweiligen Epoche, die wiederum von Stereotypen repräsentiert wird.

Ein anderes, neueres Phänomen, das stark mit dem boomenden Fantasysektor zusammenhängt, sind Trilogien (bzw. das ‚Aufblasen‘ von Geschichten, bis sich daraus eine Trilogie machen lässt), die dementsprechend vor allem bei phantastisch angehauchten Geschichten über das Mittelalter vertreten sind (z.B.

Die Gaukler-Trilogie von Fortunato). Daneben gibt es aber noch einige wenige mehrbändige Werke, die sich weder am Krimi-, noch am Fantasygenre orientieren und die – Marketing strategisch nicht ganz nachvollziehbar – oft auf den ersten Blick nicht als Serien zu erkennen sind. Die einzelnen Bände der Rostiger Robert-Erzählungen,⁹ der Oskar-Bücher¹⁰ und der Geschichten rund um Ritter Zipp und seine Drachen¹¹ ähneln einander zwar in der Aufmachung und im Titel bis zu einem gewissen Grad, jedoch findet sich weder auf dem Buchcover, noch im Klappentext oder auf dem Buchrücken irgendein Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einer Serie. Hier wird offensichtlich die Deklaration als solche ganz bewusst vermieden. Um die Reihenfolge der inhaltlich zwar auch unabhängig voneinander verständlichen Bände herauszufinden, ist mühsame Recherche oder die Hilfe eines gut informierten Buchhändlers nötig – ein Aufwand, der sich auch angesichts der ‚längeren‘ Wartezeiten (maximal ein Buch pro Jahr) in jedem Fall auszahlt und durch originelle Einfälle, skurrile Charaktere und witzige Geschichten (Thilo und Sklenitzka) oder durch Einblicke ins mittelalterliche Leben, die über die üblichen Stereotypen hinausgehen, belohnt wird (Frieser).

Reihen, wie die bereits genannte *Tatort Geschichte* oder Erstleseangebote wie *Sonne, Mond und Sterne*, sind diesen qualitativen Problematiken meist weniger unterworfen, da sie Beiträge mehrerer Autoren zu einem Thema oder für eine Zielgruppe zusammenfassen bzw. auf dem Sachbuchsektor eine Publikationsmöglichkeit innerhalb eines bereits etablierten Programmes bzw. einer bekannten Marke bieten. Genau hier tritt auch wieder der ursprüngliche Gedanke der Reihen- und Serienproduktion zu Tage, nämlich dem Kunden (zugunsten des eigenen Verlages) eine Orientierungsmöglichkeit zu bieten und aufgrund des qualitativ gleichbleibenden, hochwertigen (und/oder zielgruppengerechten) Niveaus an ein Produkt zu binden, womit nicht nur für den Verlags- und Handelsapparat, sondern auch für den Kunden eine ‚Gewinnsituation‘ entsteht.

⁹ im Korpus vertreten durch: *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle* (Thilo)

¹⁰ im Korpus vertreten durch: *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* (Claudia Frieser)

¹¹ im Korpus vertreten durch: *Drachen lassen's richtig krachen* (Franz Sales Sklenitzka)

3.2 Autoren und Klassiker

Neben den bereits erwähnten Reihen und Serien übernehmen auch bekannte Autoren die Funktion einer Marke und stellen für Verlage eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Komponente dar. Einige wenige ‚Zugpferde‘ mit hohen Auflagenzahlen erzielen so mitunter einen großen Teil der Gesamteinnahmen.¹² Im Falle der Kinderbücher über das Mittelalter wären hier vor allem Kirsten Boie und Cornelia Funke zu nennen, von denen jeweils mehrere Geschichten zu historischen Themen (oder zumindest vor historischen Hintergründen) veröffentlicht wurden. Daneben gibt es einige etwas weniger bekannte Autoren, wie Harald Parigger, Christa Holtei und Fabian Lenk, die sich auf historische Kinderliteratur spezialisiert haben und so für eine bestimmte Konsumentengruppe als Kaufanreiz dienen. Gerade im Bereich der Kinderliteratur kommt es auch häufig vor, dass aus anderen öffentlichen Bereichen bekannte Personen als Autoren fungieren und so durch ihre Popularität und etablierte Fangemeinde auch erheblich zum Absatz des Buches beitragen, indem sie neue Käuferschichten erschließen, so z.B. Toni Knittel, u.a. Sänger und Songwriter der Gruppe ‚Bluatschink‘, der 2006 mit *Ritter Rüdiger Der gute Geist von Ehrenberg* den Auftakt zu einer Buchreihe rund um die (sagenhaften) Geschehnisse im mittelalterlichen Tiroler Lechtal lieferte. Auch Robert Bolt und Walther Wippersberg dürften vielen erwachsenen Käufern eher in ihrer Funktion als Drehbuchautoren und Filmschaffende ein Begriff sein, denn als Schreiber von Kindergeschichten.

In engem Zusammenhang mit bekannten Autoren, von denen einige auch generationsübergreifend gelesen werden, steht das Phänomen der ‚(modernen) Klassiker‘, die sich in zahlreichen Verlagsprogrammen in unterschiedlichsten Ausführungen finden und über Jahrzehnte hinweg immer wieder gerne gekauft werden, da sie von vielen heute Erwachsenen bereits im Kindesalter das erste Mal gelesen und geschätzt wurden.¹³ Als ein solcher Klassiker unter den Rittergeschichten lässt sich innerhalb des Textkorpus am ehesten *Der kleine dicke*

¹² Vgl. Heidtmann (1993), S.12.

¹³ Vgl. Heidtmann (1993), S.13.

Ritter von Robert Bolt bezeichnen, der vielen heutigen Eltern und Großeltern vor allem durch seine Verfilmung durch die Augsburger Puppenkiste aus dem Jahr 1963 bekannt sein dürfte. 2005 wurde das Buch gemeinsam mit 49 anderen Werken der Kinderliteratur von der Kinderbuchredaktion der Süddeutschen Zeitung als 10. Band in die Reihe Junge Bibliothek aufgenommen und neu aufgelegt. Unter den neueren Büchern ist Kirsten Boie mit *Der kleine Ritter Trenk* ein ‚Bestseller‘ geglückt, der dank guter Geschichte, liebevoller Schreibweise und großer medialer Aufmerksamkeit das Zeug zum ‚Klassiker‘ haben könnte.

3.3 Cross-Marketing

Da der wirtschaftlich zwar nicht stagnierende, aber trotzdem verstärkt auf externe Einkünfte angewiesene Kinderbuchmarkt immer öfter auf Produktionen im Medienverbund bzw. Begleitprodukte zu seinen Buchreihen setzt, werden Buch- und Reihentitel vermehrt zu multimedialen Marken mit hohem Wiedererkennungswert. Zu einem (erfolgreichen) Kinderbuch ein Hörbuch zu produzieren, ist heute nahezu eine Selbstverständlichkeit. Toni Knittels *Ritter Rüdiger* kann zusätzlich zu Hörspiel- und Buchserie mit einer Audio-CD und einem Musical, das auch auf DVD erschienen ist, aufwarten. Doch das ist noch nicht alles, so soll laut dem Autor in den nächsten Jahren ein ganzes „Ritter Rüdiger Universum“ rund um das Kinderbuch entstehen. *Der Fluch des Barden* und *Mummenschanz*, von Rainer Gussek ursprünglich als Radiohörspiele verfasst, sind den umgekehrten Weg gegangen und erst später als Printversion erschienen. *Der kleine dicke Ritter* wurde bereits 1963 von der Augsburger Puppenkiste in 6 Folgen verfilmt, mittlerweile ist die Mini TV-Serie auch als DVD erhältlich.

Seit einigen Jahren wird zudem das Internet verstärkt in die Vermarktung eingebunden, indem Verlage und Autoren auf ihren Homepages neben Informationen und Bestellfunktion auch kleine ‚Gimmicks‘ (Ausmalbilder, Minispiele, E-Cards, Bildschirmschoner, Desktophintergründe usw.) zum Buch als Download bereitstellen. Vielfach werden neben den Produkten im Medienverbund auch so genannte Merchandise-Artikel (z.B. Plüschtiere, Spielzeug, Bekleidung,

Schreibwaren und Süßigkeiten) angeboten, die mittlerweile bei einigen Verlagen (z.B. Coppenrath) bereits bis zu 50 Prozent des Gesamtumsatzes ausmachen.¹⁴ Über Toni Knittels Bluatschink-Homepage kann man etwa den Stoffesel Zacharias und ein *Ritter Rüdiger* Holzschild bestellen, *Den kleinen Ritter Trenk* von Kirsten Boie gibt es auch als Puzzle und Brettspiel und Christa Holtei hat mit *Weihnachten auf der Ritterburg* einen Adventkalender mit Sachinformationen und Quizfragen erstellt¹⁵ – um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch auf dem Sachbuchsektor finden (in beide Richtungen) Cross-Media-Projekte mittlerweile großen Anklang. Die seit 1961 jährlich erweiterte Sachbuchreihe *Was ist Was* hat sich nicht nur als Marktführer mit höchstem Wiedererkennungswert etabliert, sondern bietet – neben einer Fernsehserie, Spielwaren und einem Internet-Club mit diversen Vergünstigungen (T-Shirts und andere Produkte) – einen umfassenden Webauftritt mit diversen interaktiven Funktionen an, die wie der Club allesamt kostenlos genutzt werden können. Von der Fernsehserie zur Sachbuchreihe hat es hingegen die *Sendung mit der Maus* geschafft. In den *Frag doch mal die Maus*-Bänden, denen sich mittlerweile ein PC-Spiel und ein monatlich erscheinendes Magazin angeschlossen haben, werden Kinderfragen rund um ein Thema nach dem bewährten Prinzip der Sachgeschichten aus der TV-Version beantwortet. Hauke Kock, der auch in der *Lesemaus*-Reihe von Carlsen für dieselbe Altersgruppe bereits ähnliche Inhalte behandelt, hat mit *Frag doch mal die Maus - Ritter und Burgen* einen Beitrag zum Mittelalter geliefert, der ob des großen Interesses am Thema unter den ersten vier Bänden war, die publiziert wurden.

3.3.1 Ritter Rost – Beispiel für ein erfolgreiches Cross-Media-Konzept

Das umfassendste Beispiel für gelungenes Cross-Media-Marketing stellt das Projekt *Ritter Rost* von Terzio dar. Die Abenteuer des blechernen Ritters und seiner Freunde, des Burgfräuleins Bo, des Drachens Koks und des Wolfes Mies,

¹⁴Vgl. Knill (2001), S.9.

¹⁵Vgl. http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~holtei/html/____und_noch_mehr_.html [Stand 2008-12-04].

werden auf allen nur erdenklichen Ebenen vermarktet. Herzstück des Konzeptes mit Musikschnwerpunkt sind die *Ritter Rost Musicals* (Buch und CD) und die Buchserie *Ritter Rost Lesefutter*, deren Bände es seit kurzem auch als Hörbuchausgabe zu kaufen gibt. Die dritte Reihe *Radio Schrott* ist eine Art ‚Spin Off‘, in der zwei Nebencharaktere des *Ritter Rost*-Universums einen Radiosender gründen und Beiträge zu unterschiedlichen Themen senden, die dann in Form von ‚Kinder-Comedy‘ als Hörspiel präsentiert werden. Die in den Musicals und Hörspielen verwendeten Lieder werden in regelmäßigen Abständen als Musik-CDs herausgebracht und dazu passende Notenbücher für Gitarre und Klavier angeboten. Trickfilm-Musikclips waren eine Zeit lang wöchentlich in der Sendung mit der Maus im deutschen Fernsehen zu sehen und sind mittlerweile auf DVD erhältlich. Ebenfalls auf DVD erschienen ist der erste *Ritter Rost* Spielfilm samt ‚Making Of‘-Dokumentation.

Auch auf dem Software-Sektor ist der blecherne Held mittlerweile mit zwei Spielen und einer CD-Rom zum Englischlernen vertreten. Die kindgerecht aufbereitete Homepage¹⁶ bietet neben einer Produktübersicht die Möglichkeit, sich mit anderen Fans auszutauschen und kurze Videos, Hörproben, sowie Desktophintergrundbilder und E-Cards auf den eigenen PC zu laden oder zu verschicken. Daneben gibt es noch Stickerhefte, ein Kochbuch, eine Kinderschürze, einen Adventskalender, ein Freunde- und ein Familienbuch. Wem das alles noch nicht reicht, der hat zusätzlich noch die Gelegenheit, *Ritter Rost* bei diversen Lesungen, Live-Konzerten (auch als kostenpflichtige Downloads erhältlich) oder Aufführungen zu erleben. Über die *Ritter Rost* Homepage bietet Terzio interessierten Schulen, Theatergruppen und Bühnen Materialien und Rechte für Aufführungen an. Dass dieses Konzept aufzugehen scheint, zeigt der ‚Hier ist was los‘-Veranstaltungskalender,¹⁷ der alleine im letzten Quartal 2008 37 *Ritter Rost*-Aufführungen in 30 deutschen Städten registriert.

¹⁶ <http://www.affenterz.de/ritterrost/home> [Stand: 2008-09-24].

¹⁷ <http://www.affenterz.de/ritterrost/veranstaltungen/hieristwaslos.asp> [Stand 2008-09-24].

3.4 Preise und Auszeichnungen

Eine weitere Orientierungshilfe bzw. einen Kaufanreiz (sowohl für Buchhandlungen und Bibliotheken als auch für Endverbraucher) stellen die zahlreichen (Kinder-)Buchpreise und -auszeichnungen dar, die mittlerweile allerdings ähnlich schwer überschaubar sind wie der Markt selbst, denn alleine die Internetenzyklopädie Wikipedia listet 72 unterschiedliche Kinder- und Jugendliteraturpreise im deutschsprachigen Raum auf,¹⁸ womit aber längst nicht alle erfasst sind. Dies führt dazu, dass renommierte Autoren wie Funke oder Boie mit den einschlägigen Auszeichnungen, die sie im Laufe der Jahre für ihr Gesamtwerk sowie für einzelne Bücher erhalten haben, einen ganzen Homepagebereich füllen können. Innerhalb des Textkorpus finden sich neben prämierten Autoren etliche preisgekrönte Bücher, über die nachfolgende Tabelle einen kleinen Überblick gibt.

Drachen haben nichts zu lachen	Österreichischer Kinderbuchpreis, Kinderbuchpreis der Stadt Wien, Illustrationspreis zum Kinderbuchpreis der Stadt Wien, Goldenes Buch ¹⁹
Der kleine Ritter Trenk	Heidelberger Leander, Lilipuz-Tipp (WDR)
Igraine Ohnefurcht	Sieben Beste (Zürcher Kinderbuchpreis) ²⁰
Geschichten vom Bruder Franz	Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis
Erik und Roderik	Zehn besondere Bücher zum Andersentag
Ritter Rost	Medienpreis Leopold, Prädikat: ‚Empfohlen vom Verband deutscher Musikschulen‘ ²¹

Tab. 1 Buchpreise und Auszeichnungen

¹⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Kinder-_und_Jugendliteraturpreis [Stand 2008-12-04].

¹⁹ <http://www.sklenitzka.at/awards1.html> [Stand 2008-12-04].

²⁰ http://www.corneliafunke.de/de/cornelia_funke/auszeichnungen_igraine.html [Stand 2008-12-04].

²¹ <http://www.musikschulen.de/projekte/leopold/index.html> [Stand 2008-09-24].

4. Das Mittelalter aus heutiger Sicht



Weiche, Höllebrut!

4.1 Mittelalter – Das dunkle Zeitalter

„Ich hätte nicht gerne im Mittelalter gelebt, weil es da noch kein Licht gab.“
Schülerin des BG Rein, 11 Jahre

Im Rahmen der an 5 Schulen durchgeführten Fragebogenerhebung wurden die 165 Kinder auch gefragt, ob sie gerne im Mittelalter gelebt hätten oder nicht und gleichzeitig gebeten, eine Begründung für ihre Entscheidung anzugeben. Die Ergebnisse fielen relativ eindeutig aus: 60,6% der Kinder sprachen sich ohne zu Zögern gegen ein Leben im Mittelalter aus, nur 15,8% dafür. Immerhin 23% der Kinder waren unschlüssig und konnten sowohl Pro- als auch Contra-Argumente für ein Leben im Mittelalter finden oder es sich zumindest unter bestimmten Bedingungen („wenn ich unsterblich wäre“, „wenn ich König/Ritter/Burgfräulein sein könnte“ usw.) vorstellen.

Den mit 75% höchsten Grad der Ablehnung gab es bei Mädchen, die eine Hauptschule besuchen, während sich bei ihren männlichen Schulkollegen mit 28,3% ebenfalls deutlich die größte Zustimmung feststellen ließ. Generell erschließt sich die Faszination des ‚dunklen Zeitalters‘ in dieser Altersgruppe eher für Vertreter des männlichen Geschlechtes, von denen immerhin rund ein Viertel gerne im Mittelalter gelebt hätte; warum, wird in den Begründungen deutlich: Während bei den nur 8% der Mädchen, die an dieser Stelle „JA“ angekreuzt hatten, die Angaben sehr differenziert ausfallen („keine Autoabgase“, „interessante Bücher, sofern jemand einem das Lesen beibringt“, „Leben als Burgfräulein“, „spannend, wie Leute damals gelebt haben“ etc.), dominieren bei den gleichaltrigen Burschen ganz klar militärische Interessen und Gewaltphantasien:²² 47,4% geben Waffen, Rüstungen und die Möglichkeit, in einem Krieg oder Turnier zu kämpfen, als Motivation, im Mittelalter leben zu wollen an. Weitere

²² Diese werden teilweise auch recht drastisch geäußert (z.B.: „Ich hätte gerne im Mittelalter gelebt, weil ich dann jemanden mit dem Schwert köpfen könnte“, „... weil ich gerne mal einen mit dem Pfeil abschießen würde“, „... weil ich es cool finde, einen umzubringen“) und wurden für die Auswertung in dem Punkt Waffen/Rüstungen/Kämpfe zusammengefasst.

21,1% reizt es, König, Ritter oder Held sein zu können, was ebenfalls ein hohes Aggressionspotenzial in sich trägt. Die restlichen Gründe fallen etwas ‚friedvoller‘ aus, 15,8% fänden es einfach „cool einmal dabei zu sein“ und 10,5% würden gerne Fabelwesen, wie Drachen, „live“ sehen.

Krieg, Kämpfe und Gewalt sind, unabhängig vom Geschlecht, gleichzeitig das stärkste Gegenargument. Für 26% der Kinder sind Kriege und Kämpfe der Hauptgrund, nicht im Mittelalter leben zu wollen, 12% finden es schlicht zu gefährlich, weitere 8% halten die Zeit für grausam, wild und brutal, 6% fürchten die grausamen Strafen und Hinrichtungen, 2% die Bosheit der damals lebenden Menschen. Weiters werden Krankheiten bei nicht vorhandener medizinischer Versorgung (7%), Schmutz und unhygienische Zustände (6%) sowie das harte Leben und die schwere (Kinder-)Arbeit (9%) angeführt. 13% würden Unterhaltungsmedien (Fernsehen, PC, Internet, MP3-Player) und Strom vermissen, 2% Autos, Züge und Busse, 3% „einfach alle Sachen, die es damals nicht gegeben hat“. 2% fürchten ihre Hobbys (Schilaufen und Fußball) nicht ausüben zu können und immerhin 1% meint: „Damals gab es nichts zu essen, was wir gerne mögen“. Die Liste der Argumente, die nur einmal genannt wurden, ist ebenso lang wie kurios. Auf ihr finden sich unter anderem die „Katzenverfolgung“, der Mangel an Manieren, die Angst vor Rittern, die „witzige Kleidung“, die Möglichkeit von einem Tier gefressen zu werden, die hohen Steuern sowie die Annahme, dass man damals weniger lernen konnte.

Sowohl die Begründungen der ‚Befürworter‘ als auch der ‚Gegner‘ eines Lebens im Mittelalter machen klar, dass das Mittelalter in erster Linie mit negativen Dingen, wie Gewalt, Krieg und dem Mangel an Dingen, assoziiert wird. Welches Bild vermitteln nun aber (Kinder-)Bücher, die von den befragten Schülern immerhin als wichtigste Quelle ihres Wissens über das Mittelalter angegeben werden? Bei der näheren Betrachtung der so genannten Erstlesereien konnte festgestellt werden, dass das Mittelalter darin – sei es in Sachgeschichten, Rittererzählungen oder in den ersten Kinderromanen – nicht unbedingt besonders negativ dargestellt wird. Schlachten und Kriege werden, wenn überhaupt, nur in Verbindung mit den Rittern, die für ihre Lehensherren kämpfen, thematisiert,

ihre tatsächlichen Auswirkungen auf die ‚Zivilbevölkerung‘ sind an keiner Stelle erwähnt.

In Büchern, die weniger starken formalen Einschränkungen unterworfen sind als Erstleseprogramme, ist der Blick aufs Mittelalter schon etwas differenzierter. Mit *Vogelfrei* und *Philipp, der auszog ein Ritter zu werden*, konnten im gesamten Textkorpus jedoch nur zwei Bücher gefunden werden, die über eine überwiegend negative Grundstimmung verfügen und dabei an den jeweils unteren und oberen Enden der untersuchten Altersskala angesiedelt sind. Bei ersterem handelt es sich um einen historischen Roman, in dessen Mittelpunkt der 14-Jährige Engelhardt steht. Zu Beginn befindet er sich auf der winterlichen Burg seines auf Kreuzzug verschollenen Vaters, die er eines Tages (gegen seinen Willen) erben wird. Die Mutter stirbt an der Geburt ihres 13. Kindes, neben Engelhardt haben nur zwei Schwestern das Kleinkindalter überlebt, diese werden nun in ein Kloster geschickt. Engelhardt muss zu seinem gewalttätigen Onkel übersiedeln, der mittels Misshandlungen versucht, doch noch einen richtigen Ritter aus ihm zu machen. Nur in dem jüdischen Jungen Elias aus einem nahen Dorf findet der sensible Engelhardt eine Bezugsperson. Als schließlich sein Onkel und dessen Gefolgschaft ein Pogrom anzetteln, kommt dabei Elias gesamte Familie und gleichzeitig die restliche jüdische Gemeinschaft ums Leben. Engelhardt gelingt es, gemeinsam mit Elias nach Köln zu fliehen. Erst an dieser Stelle, im letzten Drittel des Buches, beginnt sich die Handlung zugunsten Engelhardts zu klären und schwingt ins vorsichtig Positive um. Er ist jetzt frei und kann zum ersten Mal selbst über sein Leben bestimmen – eine Freiheit, mit der er zunächst nichts anzufangen weiß, besonders nicht, nachdem sein Gefährte in Köln sein persönliches Ziel erreicht hat. Ähnlich ergeht es Philipp, dem Protagonisten des Vorlesebilderbuches *Philipp, der auszog ein Ritter zu werden*. Auch er kommt zunächst von einer schlimmen Situation in die andere. Aufgewachsen in bitterer Armut und mit ständigem Hunger als Begleiter, nimmt der grausame, über das Land und seine Eltern herrschende, kinderlose Ritter Siegmund Philipp als Ersatz für nichtgeleistete Zinszahlungen zu sich und macht ihn zu seinem Nachfolger. So angenehm das Leben auf einer Burg im Vergleich zu einer armseligen Bauernkate ist, kann Philipp sich doch nicht so recht einfügen und mit den

gewalttätigen Rittern der Burg identifizieren. Als er Jahre später flieht, um seinen Vater zu sehen, der mittlerweile Gefangener eines anderen Ritters ist, und seine Mutter in ihrem Haus zu besuchen, wird ihm nirgends die Tür geöffnet. Verzweifelt und erschöpft bricht er im Wald zusammen. Ein Einsiedler rettet ihn schließlich, nimmt ihn zu sich und lehrt ihn die Laute zu spielen. So gelangt er dann, als Spielmann getarnt, in die feindliche Burg, kann seinen Vater befreien und einen Waffenstillstand erwirken. In beiden Fällen gibt es schließlich doch noch ein Happy End für die Protagonisten, das noch dazu ziemlich ähnlich ausfällt: Engelhardt und Philipp werden zu Minnesängern und haben so das Glück gefunden, das ihnen als Ritter versagt geblieben war.

Insbesondere die vielen Kinderkrimis, die sich meist durch ein besonderes Bemühen um historische Authentizität auszeichnen, bieten an ihren Haupt- und Nebenschauplätzen ein sehr realitätsnahes und damit naturgemäß differenziertes Bild des damaligen Lebens, das auch Missstände wie Armut, ungerechte Herrschaftsverhältnisse und die Schwächen des damaligen Rechtssystems aufzeigt. Auffallend ist, dass es einige immer wiederkehrende Bilder gibt, die die Schattenseiten des Mittelalters verdeutlichen sollen. Zum einen ist das Armut, die meist durch das Leben in einer armseligen Bauernkate, in der Mensch und Tier zusammen auf engstem Raum hausen und wo es immer nur Wassersuppe mit Rüben zu essen gibt,²³ versinnbildlicht wird, zum anderen das etwas heitere Motiv für die damaligen Hygienevorstellungen, dass einem in der Stadt womöglich ein Nachtopf oder Essensreste auf den Kopf geschüttet werden.²⁴

Zumindest in drei Büchern²⁵ wird Lepra thematisiert, aber gleichzeitig die caritativen Bemühungen der damaligen Zeit, den Erkrankten zu helfen, was allerdings oft mit der Unterhaltung Schaulustiger verbunden wird. So mutet die Beschreibung einer mittelalterlichen Siechenschau in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* für den modernen Leser mehr als befremdlich an. Die Betrof-

²³ Z.B. in: *Der kleine Ritter Trenk*. S.9, *Keine Chance für Harold*. S.18, *Drachenjägerakademie*. S.5f, *Ritter Rüdiger*. S.52ff, *Das Teufelskraut*. S.74, *Rittergeschichten* (Funke). S.55.

²⁴ Z.B. in: *Der kleine Ritter Trenk*, S.37.

²⁵ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke*, *Geschichten vom Bruder Franz*.

fenen dürfen zwar während dieser Veranstaltung ausnahmsweise in die Stadt, bekommen zu essen und werden medizinisch versorgt, aber quasi im Gegenzug dazu dienen Sie, eingezäunt wie Tiere in einem Zoo, zur Belustigung und Befriedigung der Angstlust der Stadtbewohner.²⁶ In *Die Drachenjägerakademie* *Der Neue an der Schule* ist ebenfalls von Aussätzigen die Rede, die auf einem Jahrmarkt neben einem zweiköpfigen Kalb, Gauklern und einer Hinrichtung für gute Stimmung sorgen sollen.²⁷ Die Pest, als ‚bekannteste‘ Seuche des Mittelalters wird lediglich in einem Buch kurz erwähnt.²⁸

²⁶ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.48ff.

²⁷ *Die Drachenjägerakademie*, S.25.

²⁸ *Erik und Roderik*.

4.2 Faszination Mittelalter

Gerade in unserem letzten Jahrzehnt, das durch die Technisierung und Digitalisierung der Privathaushalte geprägt ist, die jede Information nahezu immer und überall abrufbar macht, scheint das ‚das Dunkle Zeitalter‘ mit der Beschränktheit seines Alltagslebens, der gleichzeitig ausgeprägten Festkultur und seinen großteils auf (Aber-)glauben beruhenden Erklärungsversuchen der noch so riesig und geheimnisvoll erscheinenden Welt auf viele Menschen einen besonderen Reiz auszuüben. Schwertkampftruppen, Ritterfeste, Mittelaltermärkte, ‚Naturheiler‘, die längst vergessene medizinische Techniken nutzen, sowie Ritterorden, einschlägige Musikgruppen und Vereine schießen wie Pilze aus dem Boden. Gleichzeitig erobern Fantasy-Epen à la Tolkien, Hohlbein und Pratchett, deren fantastische Welten oftmals an das Mittelalter angelehnt sind, Kinoleinwand und Bücherregale. Inwieweit diese beiden Strömungen korrelieren und man von einem Mittelalterboom im Fahrwasser der Fantasybegeisterung oder umgekehrt sprechen kann und sie auch Einfluss auf die für Trends und Trendbildung äußerst sensible Kinderliteratur nehmen, lässt sich schwer beurteilen.

Der typische ‚Mittelalterfan‘ ist männlich, häufig auch Spieler von Fantasyrollenspielen und im Alterssegment jenseits der 20 zu finden; er zählt so eher nicht zu den Zielgruppenlesern der Kinderbücher über das Mittelalter. Ob er einen relevanten Anteil am Käufersektor ausmacht, ist nicht bekannt; man kann aber annehmen, dass Personen, die sich für das Mittelalter interessieren und begeistern, prozentuell häufiger zu einschlägigen Kinderbüchern als Geschenk greifen als andere Käufergruppen. Weiters ist davon auszugehen, dass einige Kinder- und Jugendbücher über das Mittelalter (z.B. *Tödliche Äpfel* oder Fortunatos Gaukler-Trilogie) auch von Erwachsenen gelesen werden. Viel eher relevant als der Käuferanteil erwachsener Mittelalterfans sind jedoch die Berührungspunkte, die mittelalterbezogene Veranstaltungen, Spiele und Projektungen Lesern mit dem Thema bieten und so gleichsam die Neugierde wecken und eventuell sogar einer neuen Generation von Fans den Weg bereiten.

Eine große Rolle dürfte auch die Erschließung des Internets spielen, dessen populäre Online-Rollenspiele (z.B. *Die Gilde*) inzwischen die alten Würfel-, Brett- und Kartenspiele, die in den 80ern und 90ern im privaten Rahmen oder von organisierten Vereinen in angemieteten Lokalräumen gespielt wurden, abgelöst und das Genre einer breiteren (und damit auch jüngeren) Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben.

Rund um das Mittelalter hat sich im deutschsprachigen, aber auch im skandinavischen und osteuropäischen Raum eine regelrechte Eventkultur gebildet, die weit über Museumsbesuche und Burgbesichtigungen hinausgeht. Händler, Musiker und Schaukampftruppen pilgern ganz wie das fahrende Volk des Mittelalters von Veranstaltung zu Veranstaltung, einige hobbymäßig, andere bestreiten sogar ihren Lebensunterhalt damit. Märkte, Festivals und ‚Camps‘, in denen Schlachten und mittelalterliches Lagerleben nachgestellt werden, erreichen nicht nur die hartgesottenen Fans, sondern bieten auch Familien eine abwechslungsreiche Gelegenheit der Freizeitgestaltung und damit den Kindern die Möglichkeit, die ‚Faszination Mittelalter‘ hautnah zu erleben, Vorurteile abulegen und eventuell in naher Zukunft zu einem einschlägigen Buch zu greifen.

5. Gattungen und (Sub-)Genres



Fantasy vs. Mittelalter

5. Gattungen und Sub(Genres)

Prinzipiell können für die Kinderliteratur dieselben Gattungsmerkmale und Genretypen festgestellt werden, wie für die Erwachsenenliteratur. Bei fast allen untersuchten Kinderbüchern handelt es sich um epische Texte. Ausnahmen hiervon sind in Versform verfasste Bilderbücher, konkret im Korpus vertreten durch *Sir Conrad Eine Ritterballade*. Dramatische Texte als Primärform kommen im Rahmen der für diese Arbeit betrachteten Werke nicht vor, wohl aber existieren für einige der Bücher entsprechende Bearbeitungen für Theater- und Musicalfassungen (z.B. *Ritter Rost*, *Ritter Rüdiger*). Auch in den Hörspielversionen, die zu etlichen Geschichten erhältlich sind, bestimmen oft nachträglich hinzugefügte dramatische Elemente den mündlichen Vortrag.

Die meisten Texte sind Erzählungen und (ab einer gewissen Altersgruppe) Kinderromane. Wo genau hier die Grenze zwischen Erzählung und Roman zu ziehen ist, lässt sich kaum sagen, da streng genommen die meisten als Kinderromane bezeichneten Texte den gattungstypologischen Kriterien des Romans an sich nicht entsprechen können. Hier scheint es zu einem großen Teil an der Willkür des Verlegers zu liegen, welche Bezeichnung auf den Buchdeckel gedruckt wird. Neben diesen beiden ‚Langformen‘ gibt es für Kinder bis ca. 9 Jahre vor allem Textsammlungen, in denen mehrere kurze Geschichten eines Autors oder zu einem Thema abgedruckt sind.

Beim Versuch einer Klassifikation nach thematisch-motivischen Gesichtspunkten kann man zunächst in einem ersten Schritt zwischen zwei großen Gruppen unterscheiden: den Rittergeschichten und den erzählenden Texten über das Mittelalter, wobei erstere oft mehr oder weniger stark im Bereich der phantastischen Literatur angesiedelt sind und oft Geschichten aus dem Mittelalter als Vorlage haben. Während die Geschichten über das Mittelalter zu den historischen Kinderbüchern zählen, trifft dies auf die Rittergeschichten nicht uneingeschränkt zu. Bücher, wie jene der *Ritter Rost Reihe* von Terzio, im Korpus durch *Rösti und Bö* vertreten, präsentieren die bekannten Motive – Ritter, Burg, Burgfräulein, Lehensverhältnis/Dienstverhältnis zum König etc. – so verfremdet bzw. aus ihrem ursprünglichen mittelalterlichen Kontext entrückt, dass sie unmöglich auf

einen historischen Hintergrund zurückzuführen sind, wohl aber als Rittergeschichten erkennbar bleiben. Neben dieser primär für diese Arbeit vorgenommenen Unterscheidung kann man für Erzählungen und Romane nach weiteren inhaltlichen und formalen Kriterien eine Unterteilung in Genres und Subgenres vornehmen, die ihrerseits wiederum gattungs- und genreübergreifend sein können.

5.1 Historische Romane und Erzählungen

Grundsätzlich kann man alle Geschichten, die (eindeutig) im Mittelalter handeln, als historische Romane bzw. historische Erzählungen bezeichnen, wobei zu beachten ist, dass hierbei natürlich nicht genau dieselben Voraussetzungen gelten können wie für Werke, die für erwachsene Leser geschrieben wurden. Dies betrifft insbesondere die Verarbeitung und Darstellung historischer Details sowie die Einführung in die Epoche, die, je jünger das Zielpublikum ausfällt, umso stärker unter dem Einfluss einer ‚kindgerechten‘ bzw. stark vereinfachten Schreib- und Erzählweise steht. Rittergeschichten oder -romane werden meist nicht zu den historischen Romanen gezählt,²⁹ da sie in erster Linie einem (zwar historischen) Motiv verhaftet sind, aber keine historischen Fakten vermitteln.

Historische Romane und Erzählungen, die keinen Kriminalfall als Hintergrund haben, sind in der Altersklasse für unter 12-Jährige selten. Als Kinderbuch lässt sich lediglich *Keine Chance für Harold*, in dem Franz Sales Sklenitzka die Geschichte eines Fußballbegeisterten Jungen im mittelalterlichen England erzählt, vorbehaltlos zu dieser Gruppe zählen; die anderen drei Beispiele, *Vogelfrei*, *Die Hexenprobe* und *Ich ritt ein Pferd, so weiß wie eine Wolke*, werden zwar von manchen Instanzen für Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren empfohlen, finden sich aber anderorts (zurecht) auch in der Jugendbuchabteilung wieder. Thematisch greifen alle drei schwierige Themen auf – Pogrome, Hexenverfolgung und

²⁹ Vgl. <http://www.uibk.ac.at/germanistik/histrom/docs/about.htm> [Stand 2008-12-06].

das Stammesleben im China des 14. Jahrhunderts – und sind daher sicherlich nicht für alle jungen Leser gleich interessant und gut geeignet, um Lesebegeisterung zu wecken oder zu erhalten. Für Kinder, die bereits über die nötige Lesekompetenz verfügen und auch dickere Bücher nicht scheuen, sind sie aber sicherlich eine Chance, ganz andere, wenngleich zeitweise etwas düstere Seiten der Vergangenheit zu entdecken und mehr über mittelalterliche Lebenswirklichkeit zu erfahren, die hier sehr realitätsnah nachgezeichnet wird. Letztlich sind Altersempfehlungen als das zu werten, was sie sind, nämlich ungefähre, auf Durchschnittswerten beruhende Einschätzungen, die oft im Einzelfall nicht auf dem tatsächlichen Entwicklungsstand eines Kindes zutreffen.

5.2 Historische Krimis

Der größte Teil historischer Romane für Kinder sind Kriminal- bzw. Detektivgeschichten, die fast immer nach dem selben Schema ablaufen. Eine Gruppe von Kindern (zumindest ein Junge und ein Mädchen) im Alter der Zielgruppenleser gerät (oft durch Verhaftung oder Verdächtigung eines Gruppen- oder Familienmitgliedes) in das Umfeld eines Verbrechens und beschließt, dieses aufgrund des offensichtlichen Versagens erwachsener Kontrollinstanzen (hierfür ist das mittelalterliche Justizsystem natürlich prädestiniert) eigenhändig aufzuklären, was letztlich auch gelingt. Als Schauplätze dienen Kloster oder mittelalterliche Stadt, meist weisen die Bücher starken Regionalcharakter auf und thematisieren lokale historische Begeben- oder Besonderheiten (Bau des Kölner Doms, Salzverarbeitung in Lüneburg etc.), was auf ausführliche Recherchetätigkeit und pädagogische Hintergedanken der Autoren schließen lässt. Nicht von ungefähr waren oder sind viele Autoren historischer Krimis (Geschichte-)Lehrer.

Auf Ratekrimis im historischen Umfeld spezialisiert hat sich die Reihe *Tatort Geschichte* des Loewe Verlages, in deren Rahmen auch vier in dieser Arbeit untersuchte Bücher erschienen sind (*Gefahr für den Kaiser*, *Fluch über dem Dom*, *Der Mönch ohne Gesicht und Verrat am Bischofshof*). Eine ähnliche Reihe

hat dtv im Programm, mit dem Unterschied, dass bei *Erzählte Geschichte – Geschichte erleben* nicht ausschließlich Kriminalgeschichten erscheinen. Auch sonst ist das Konzept etwas offener (Bücher für verschiedene Altersstufen, Mitmachgeschichten sowie Romane), was sich schon an der individuellen Covergestaltung der Einzelbände ablesen lässt. Im Textkorpus ist die Reihe durch Christa Holteis *Der Pfefferdieb* vertreten. Die anderen Beispiele sind (bis auf *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*) innerhalb von (Mini-)Serien erschienen, die sich meist des Zeitreisemotives bedienen.

Eine große Ausnahme gleich in mehrfacher Hinsicht ist *Tödliche Äpfel* von Harald Parigger, Teil der Lorenz-Serie, von der bis dato drei Bände erschienen sind. Zum einen enthält die Miniserie weder Zeitreisesujet noch Mitmachcharakter und ist, da sie in der Welt der fahrenden Sänger und Spielleute handelt, auch nicht ortsgebunden, zum anderen verfügt sie über eine völlig andere Personenkonstellation als die anderen historischen Krimis, was sich auch im Schreibstil (das Buch ist streckenweise als innerer Monolog verfasst) widerspiegelt. Protagonist des Buches ist der junge Lorenz, der sich dem Minnelieder dichtenden fahrenden Ritter Philipp von Mahlau angeschlossen hat. Wie sein (zu dessen Bedauern nur mit Liedern der niederen Minne erfolgreicher) Herr zeigt auch Lorenz, der einige Jahre älter als sein Zielpublikum ist, bereits großes Interesse am anderen Geschlecht. Die damit verbundenen zweideutigen Anspielungen machen das Buch auch für Erwachsene zu einem kurzweiligen Lesevergnügen. Wohl deshalb wird das Buch mancherorts erst ab 12 Jahren empfohlen.

5.3 Ratekrimis und Mitmachgeschichten

Besonders beliebt gerade für ältere Volksschulkinder (8 bis 10 Jahre) sind ‚interaktive‘ Bücher, so genannte Ratekrimis und Mitmachgeschichten, wie sie in der Reihe *Tatort Geschichte* erscheinen. Da die ‚interaktiven‘ Möglichkeiten eines Buches naturgemäß nicht sehr groß sind, beschränkt sich der Mitmachcharakter von Krimis auf Suchbilder und (sehr leicht zu lösende) Rätselfragen am Ende der

einzelnen Kapitel. Der Autor muss sich also zwingend alle zehn Seiten irgend-
etwas ausdenken, das die Leser erraten können, was mitunter dazu führt, dass die
Handlung, die sich diesem Suchbildcharakter anpassen muss, stark in Mit-
leidenschaft gezogen wird. Im besten Fall sind die Rätsel redundant, im schlech-
testen Fall gestaltet sich die Suche nach dem Täter durch die Fokussierung auf
die Mitraterfunktion allzu einfach und vorhersehbar oder streckenweise nicht
schlüssig.

Ebenfalls zulasten der Handlung geht eine andere Möglichkeit der Mitgestaltung
durch den Leser, wie sie Thilo in seiner Reihe *1001 Abenteuer* vorführt. Der Le-
ser, im Text mit „du“ angesprochen, fungiert hier als dritter Protagonist und kann
nach jeweils ein bis drei Seiten entscheiden, wie die Geschichte weitergehen soll.
Dazu stehen ihm zwei Möglichkeiten zur Auswahl, die ihn jeweils auf eine
andere Seitenzahl zum Weiterlesen verweisen. Wählt er eine besonders ‚dumme‘
Handlungsvariante, sterben die Protagonisten, ansonsten führen alle Wege über
dieselben Stationen hin zum Happy End. Die Zerstückelung der Handlung in
kleine Häppchen von wenigen Seiten Länge, die noch dazu auf unterschiedlichste
Weise kombinierbar sein müssen, lässt kaum Tiefgang in der Geschichte zu.
Außer dem anfänglichen Reiz, alle Varianten einmal auszuprobieren, hat das
Buch wenig zu bieten.

Ähnlich verhält es sich mit Thomas Brezinas *Gruselclub*-Geschichte *Die
Rüstung des schwarzen Ritters*, die mit Stickern und einer ‚Zeitspringer-Lupe‘
geliefert wird. Mittels dieser können in sonst nur schwarz weiß gestreift erschei-
nenden Kästchen Text und Illustrationen sichtbar gemacht werden. Beantwortet
man die Fragen am Ende der Kapitel richtig, bekommt man Punkte, die, zusam-
mengezählt und in die Skala am Ende des Buches eingetragen, die ‚Abenteuer-
Stärke‘ des Lesers ergeben. Inwieweit solche Mitmach- und Rätselfunktionen
geeignet sind, Kinder für das Lesen zu begeistern, lässt sich schwer beurteilen.
Fakt ist, dass die Qualität der Geschichten in den meisten Fällen darunter leidet
und so der literarische und pädagogische Wert dieser Bücher zumindest als frag-
würdig bezeichnet werden muss.

5.4 Zeitreisegeschichten

Protagonisten aus der Gegenwart in die Vergangenheit zu schicken, birgt mehrere Vorteile für den Autor. Zum einen eröffnet sich die Möglichkeit, ganz ohne Erzählinstanz auf Unterschiede und Missstände der Vergangenheit hinzuweisen und direkte Verweise in die Gegenwart zu ziehen, zum anderen können so für die Altersgruppe wichtige Identifikationsfiguren geschaffen werden, ohne auf Konfliktpotentiale wie Religiosität und Geschlechterrollen näher einzugehen, die, sofern man Wert auf historische Authentizität legt, ansonsten gelöst werden müssten. Durch die magische Zeitreise, die mittels geheimnisvoller Tore, Spiegel, Symbole oder Truhen geschieht, erhält die Geschichte zudem eine phantastische Komponente und bietet auch durch die räumliche Mobilität schier unendliche Handlungsmöglichkeiten. Innerhalb serieller Produktionen können so einmal etablierte Protagonisten in jeder Folge bzw. jedem Band in eine andere Zeit geschickt werden und äußerst ‚abwechslungsreiche‘ Abenteuer erleben, die sich offenbar, betrachtet man das große einschlägige Angebot (z.B. *Das magische Baumhaus* mit derzeit 37 Bänden, *Grusel-Club – Die Zeitspringer*: insgesamt 29 Bände, davon 4 Zeitspringergeschichten, *Die Zeitdetektive* mit 13 Bänden), bei jungen Lesern großer Beliebtheit erfreuen.

5.5 Geschlechterbezogene Bücher

Geschlechterbezogene Bücher, wie es sie fast ausschließlich für junge Leserinnen gibt (Pferdebücher, Mädchenbücher), finden sich im Bereich des Mittelalter-Kinderbuchs kaum. Als ‚Bubenbuch‘ könnte man höchstens *Keine Chance für Harold* bezeichnen, wobei zu beachten gilt, dass Fußballbücher, wie z.B. *Die Wilden Kerle*-Serie nachweislich heute auch von vielen jungen Mädchen gelesen werden. Einer zumindest literarisch reinen Frauendomäne widmet sich Diane Lee Wilson in *Ich ritt ein Pferd, so weiß wie eine Wolke*, in dem die Geschichte einer Freundschaft zwischen einem jungen Mädchen und ihrem Pferd vor dem Hintergrund des mittelalterlichen Chinas erzählt wird. Alle anderen Bücher richten sich

an Leser beiderlei Geschlechts, was in vielen Fällen durch ‚gemischte‘ Protagonistenpaare unterstrichen werden soll. Gerade die meistvertretenen Genres Krimi und Fantasy sind laut einschlägiger Studien bei Mädchen und Jungen gleichermaßen beliebt.³⁰ Angesichts der Tatsache, dass Jungen im Alter zwischen 8 und 12 kaum bereit sind, sich mit weiblichen Charakteren zu identifizieren, wird *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke* wohl eher weibliche Leser erreichen. Inwieweit Rittergeschichten Bubengeschichten sind, soll in dieser Arbeit an anderer Stelle noch näher untersucht werden.

5.6 Rittergeschichten

Die zweite große Gruppe neben den historischen Romanen und Erzählungen innerhalb des Kinderbuches zum Mittelalter bilden die sogenannten Rittergeschichten, die sich, wie der Name schon sagt, mit einem speziellen Ausschnitt des Mittelalters, eben dem Rittertum, befassen. Die Grenzen zum historischen Roman und zur Fantasy-Geschichte sind dabei in einigen Büchern fließend, je nachdem von welcher Seite aus der Ritterbegriff betrachtet wird. So kann man grundsätzlich zwischen Büchern unterscheiden, die sich mit dem realen Rittertum, wie es vom Früh- bis zum Spätmittelalter existierte, beschäftigen und jenen, die den höfischen Ritterbegriff, wie es ihn schon im Hochmittelalter (nur) als Ideal gab, aufgreifen. Daneben gibt es Bücher, die die Motivik rund um Ritterstand, Burgen und Heldentum in einen neuen Kontext setzen, der meist nur noch wenig mit dem Mittelalter selbst zu tun hat. Viele Geschichten insbesondere der zweiten Gruppe haben aus dem Mittelalter überlieferte Helden- und Spielmanns-epen zum Vorbild und enthalten dementsprechend viele phantastische Elemente (Drachen, Riesen, Zwerge, Zauberer, Tarnkappen, usw.). Auch Nacherzählungen mittelalterlicher Stoffe, insbesondere über die Ritter rund um Artus Tafelrunde, finden sich für die Altersklasse der bis 14-Jährigen, mit *König Artus und die Ritter der Tatzendrunde* ist sogar ein Bilderbuch für die Kleinsten dabei. Als be-

³⁰ Vgl. Böck (2000), S.161.

liebte Kinderfigur ist der Ritter in allen Erstleseprogrammen vertreten; ähnlich wie Märchen und Sagen erscheinen auch kurze Rittergeschichten oft in Sammelbänden. Im Unterschied zu historischen Krimis gibt es (ausgenommen innerhalb der Erstleseangebote) Rittergeschichten in der Regel nicht in Reihen, wohl aber einige Serien zum Thema.

5.7 Phantastische Geschichte(n) – Zum Verhältnis von Mittelalter und Fantasy in der Kinderliteratur

Phantastische Literatur und Fantasy gehören immer noch zu den am wenigsten klar umrissenen Genres der Literaturwissenschaft. Das, was heute landläufig unter dem Begriff ‚Fantasy‘ bekannt ist und als dessen Epizentrum die Tolkien’sche Mittelerde gelten kann, ist selbst nur eine Untergattung dessen, was in der Übersetzung als Phantastik oder phantastische Literatur bezeichnet wird; nach vielen, vor allem im minimalistischen Diskurs vertretenen Definitionen ist es nicht einmal das. Wenn nämlich der außerliterarische Referenzrahmen als Kennzeichen der phantastischen Literatur gesehen wird oder, wie Wörtche es formuliert, die „Phantastik [...] die empirischen Gegebenheiten in Frage [stellt], [...] aber die Wirklichkeit als Folie nicht [verlässt]“,³¹ kann Tolkiens Mittelerde, die völlig abgegrenzt von der Wirklichkeit existiert, nicht dazugezählt werden. Ähnliche Definitionsschwierigkeiten ergeben sich somit auch für die in dieser Arbeit untersuchten Kinderbücher. Vereinfacht gesagt: Da es in der dargestellten (fiktiven) Welt des Mittelalters Drachen gibt und die Figuren von ihrer Existenz überzeugt sind (und mit ihnen viele junge Leser), stellt es auch keinen Bruch der fiktiven Logik dar, wenn dieser Drache plötzlich vor der eigenen Haustüre steht und vielleicht auch noch mit einem spricht.

Um nun den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen und dennoch zu einer einigermaßen nachvollziehbaren Begriffstrennung zu gelangen, wurde, drei namhaften Theoretikern folgend, Fantasy als eine nach rein inhaltlichen Kriterien bestimmte Spezial- bzw. Unterform der phantastischen Literatur angenommen. Uwe Durst liefert mit seiner Theorie der phantastischen Literatur das Grundgerüst einer literaturwissenschaftlichen Bestimmung. Als demnach am weitesten gefasste Definition können all jene Texte als phantastische gewertet werden, in denen Elemente vorkommen, die – sei es innerhalb der fiktionalen oder unserer realen Welt – als übernatürlich gelten können.

³¹ Durst (2007), S.73.

Demfolgend gehören alle Texte, die magische, mythische oder sonstige wissenschaftlich nicht erklärbare Elemente enthalten (und das ist immerhin ein beträchtlicher Teil der gesamten Kinderliteratur) in den Bereich der phantastischen Literatur. Als phantastische Erzählungen im engeren Sinne können – eingeschränkteren Genredefinition folgend, die einen Bruch der inneren Gesetze der fiktiven Welt als Charakteristikum des Genres voraussetzen³² – alle Geschichten gewertet werden, in denen surreale, magische Elemente in die (die außertextuelle Wirklichkeit abbildende) Umwelt der Geschichte eindringen. Dazu wären streng genommen alle Zeitreisegeschichten zu zählen, so sehr sie auch in der Darstellung der jeweiligen Epoche um Authentizität und historische Genauigkeit bemüht sind.

Da sich nun das in den letzten Jahrzehnten besonders populär gewordene Fantasygenre zwar nicht in die strukturalistischen Theorien der phantastischen Literatur einordnen lässt, allerdings auch eine völlige, auf Ausschlussverfahren basierende Ablösung vom Genre der phantastischen Literatur unmöglich erscheint, nehmen es Theoretiker wie Pesch und Weinreich, wie oben bereits angedeutet, als eigenes, in sich geschlossenes, nach inhaltlichen Kriterien bestimmtes Genre an, das (gemeinsam mit Märchen, Horrorgeschichten und Science Fiktion) innerhalb der phantastischen Literatur nach seinen eigenen Regeln existiert. Dieser ‚Kunstgriff‘ macht zumindest eine (rein inhaltliche) Definition möglich. Bei Pesch lautet diese folgendermaßen:

Ein Fantasy-Text ist eine Erzählung, deren Schauplatz eine in sich kohärente Welt ist, die im Rahmen der akzeptierten Wirklichkeit als prinzipiell unmöglich angesehen wird.³³

Weinreich geht noch einen Schritt weiter und gibt drei inhaltliche Charakteristika der Fantasyliteratur an, um zu einer, wie er selbst zugibt, wenigstens leidlichen Definition zu kommen:

1. Der Held oder die Heldengruppe, die über übermenschliche Fähigkeiten oder Hilfsmittel verfügt

³² Durst (2007), S.38.

³³ Pesch [o.J.]: Eine strukturelle Definition der Fantasyliteratur.

2. Die imaginäre Welt, die jedoch nicht zwingend vollständig von unserer realen Welt separiert existiert
3. Die Magie³⁴

Was bedeutet dies nun aber für das Kinderbuch über das Mittelalter? Egal, welcher Definition man folgt, man gelangt zu einer nicht unbedeutenden Anzahl von ‚grenzwertigen‘ Büchern, von denen einige auch Aufnahme in das dieser Arbeit zu Grunde liegende Textkorpus gefunden haben, da sie ‚trotzdem‘ das Mittelalter als Epoche abbilden. Streng genommen macht bereits ein einzelner Drache, wie er gegen Ende von *Der kleine Ritter Trenk* vorkommt, die mittelalterliche zu einer phantastischen Welt; die Geschichte deshalb als Fantasy zu bezeichnen, wäre aber zu weit gegriffen. Cornelia Funkes *Igraine Ohnefurcht* ließe sich hingegen ohne größere Probleme sofort in dieses Genre einordnen, allerdings ist das (höfische) Rittermotiv so stark in der Handlung verankert, dass man auch nicht umhin kommt, es als Rittergeschichte und damit als Buch über das Mittelalter zu werten. Hinzu kommt, dass viele Texte aus dem Mittelalter, die heute als Vorbild für Kinderliteratur dienen, selbst phantastische Elemente enthalten (König Artus, Nibelungenlied usw.). Wo ist also die Grenze zu ziehen; was ist (noch) Mittelalter, wo beginnt Fantasy?

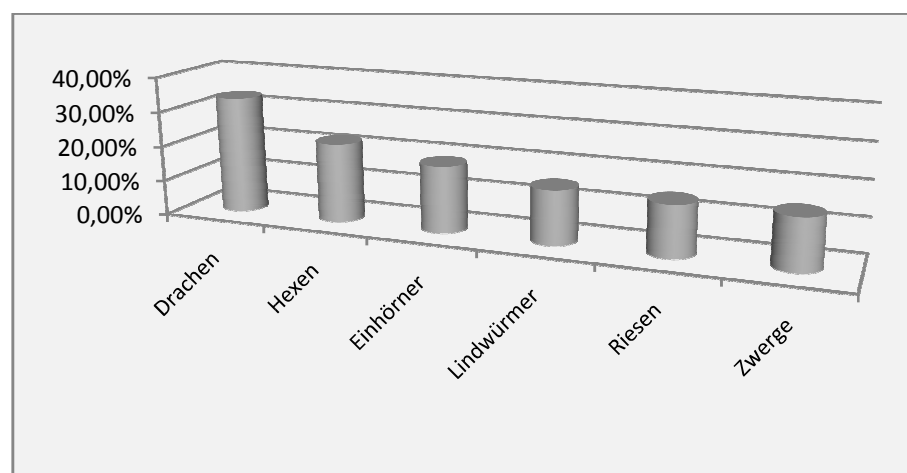
Was diese Unterscheidung so schwierig macht, ist die Tatsache, dass vielen ‚echten‘ Fantasygeschichten eine mittelalterliche Lebenswelt zu Grunde liegt. Die darin beschriebenen Bauwerke, Städte, Gesellschaftstrukturen, Berufe, Waffen, Alltagsgegenstände und Herrschaftsverhältnisse sind allesamt stilisierte Elemente des historischen Mittelalters. Die technische Beschränktheit dieser Zeit, die vielen natürlichen Phänomene, die – noch nicht befriedigend erforscht – Nährboden für religiöse, spirituelle und mystische Denkweisen boten und Übersinnliches als möglich erschienen ließen, sowie die streng bipolare Weltordnung, die auf einer Schwarz-Weiß, Gut-Böse Dichotomie beruhte, dient heute vielen Autoren als Inspiration bei der Erschaffung ihrer eigenen phantastischen Buchwelten. Diese Fantasywelten seien allerdings, so Arno Rußegger, „enthistorisiert“,³⁵ was eine Abgrenzung zu Geschichten über das Mittelalter wesentlich

³⁴ Weinreich (2007), S.1.

³⁵ Rußegger [o.J.], S.1f.

erleichtern würde. Dass eine solche Aussage jedoch nicht standhalten kann, zeigt sich an Fantasy-Autoren wie Terry Pratchett, der in einem seiner Scheibenweltbücher den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfinden lässt und den Entwickler dieser Technik Gutenhügel nennt³⁶. Hier kann von einer völligen Enthistorisierung keine Rede sein, da eine indirekte Referenz auf mittelalterliche Ereignisse und Personen stattfindet, indem auf die Erfindung des Buchdruckes durch Johannes Gutenberg im 15. JH angespielt wird. Die Frage, wann eine Geschichte Fantasy ist, der eine mittelalterliche Lebenswelt zu Grunde liegt, und wann eine Erzählung über das Mittelalter mit phantastischen Elementen, lässt sich also auch mit dem Kriterium der Enthistorisierung nicht zweifelsfrei beantworten.

Wie schwierig hier speziell für die jungen Leser eine Differenzierung ist, zeigt die Tatsache, dass als Antwort auf die Frage nach einem Buch über das Mittelalter in der Schülerbefragung gleich mehrfach Buchtitel wie *Herr der Ringe* und *Eragon* genannt wurden. Rund ein Drittel der Kinder im Alter von 10 bis 11 Jahren glauben daran, dass Drachen im Mittelalter real existiert haben; weitere 15 bis 22% sind überzeugt, dass es auch Hexen, Riesen, Zwerge, Lindwürmer und Einhörner gegeben hat.



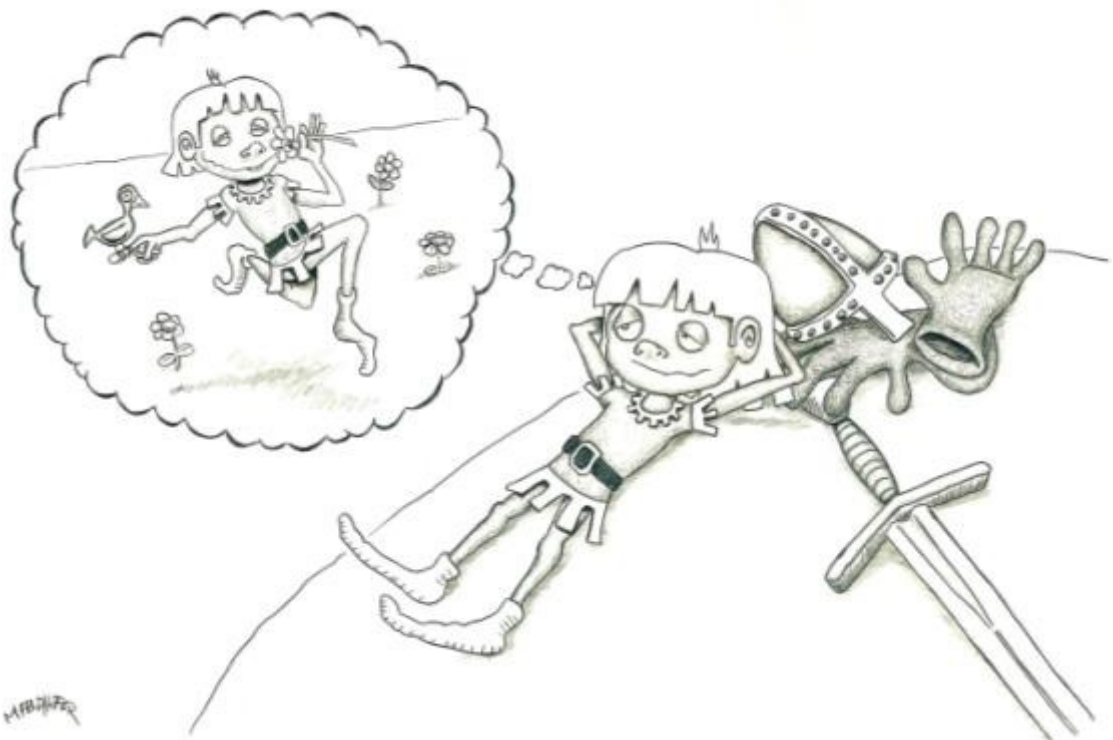
D.1 Wen bzw. was gab es im MAL?

³⁶ Pratchett, Terry: Die volle Wahrheit.

Die literaturwissenschaftlichen, strukturalistischen und inhaltlichen Definitionen und Definitionsversuche können in Grenzfällen lediglich als Orientierungshilfe dienen. Bei Büchern, die an der Schwelle mehrerer Genres stehen, bleibt oft nur die Möglichkeit, nach Gefühl zu entscheiden – oder wie Frank Weinreich es ausdrückt: „Fantasy ist, was der Buchhändler in das entsprechend beschriftete Regal stellt.“³⁷

³⁷ Weinreich (2001), S.1.

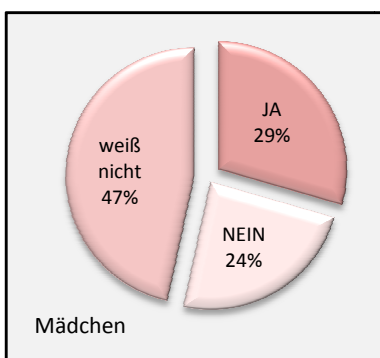
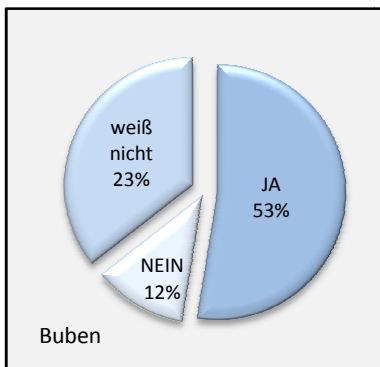
6. Ritterbuch – Bubenbuch?



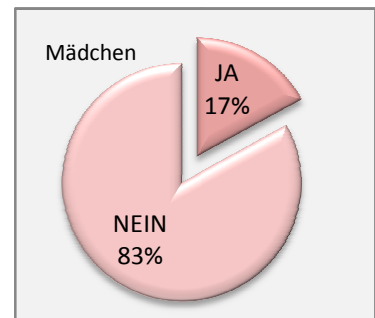
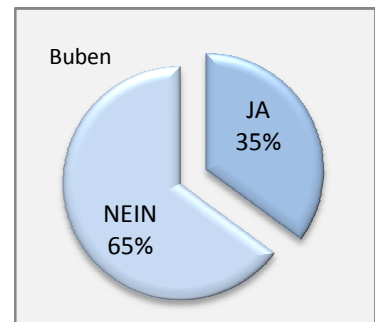
Traumberuf knapp(e) verfehlt

6.1 Zielgruppen des Kinderbuchs über das Mittelalter

Grundsätzlich sind weder Rittergeschichten noch Kinderkrimis oder -romane über das Mittelalter an eine spezifische Zielgruppe gerichtet³⁸, abgesehen von einer vielfach angeführten Altersempfehlung. Die Ergebnisse der Befragung von 165 Schülern lassen jedoch auf eine Tendenz zu einer Mehrheit von männlichen Lesern schließen. Die Fragen, ob die Schüler bereits einmal ein Buch über das Mittelalter gelesen haben und ob sie gerne ein solches Buch lesen würden, wurden von deutlich mehr Buben als Mädchen bejaht. Insgesamt geben rund ein Viertel der Schüler (25,5%) an, bereits ein oder mehrere Bücher zum Mittelalter gelesen zu haben, davon 64,3% Buben und 35,7% Mädchen. Die meisten Leser finden sich in der Gruppe der männlichen Gym-



D. 4/5 Interesse an Bücher über das MAL

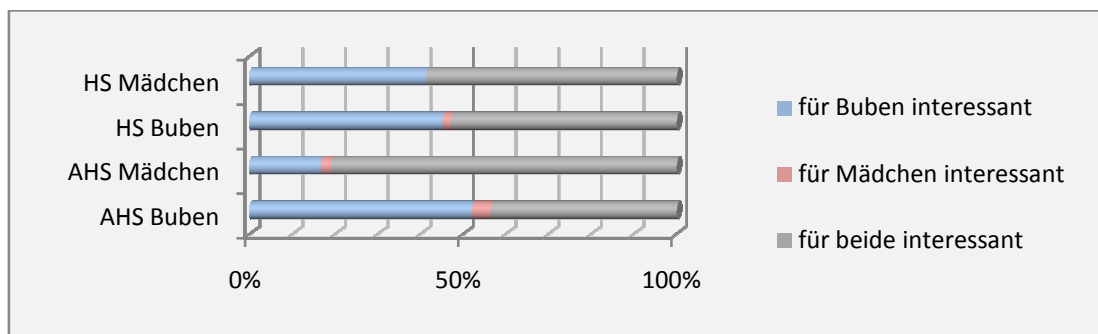


D.2/3 Leseerfahrung Bücher ü. d. MAL

nasiasten (50%), die mit Abstand wenigsten unter den Hauptschülerinnen (2,3%). Auch das Interesse am Thema ist bei AHS-Schülern am größten (58,3%) und bei Hauptschülerinnen wiederum am geringsten (27,3%). Insgesamt zeigen nur 18,2% der Schüler und Schülerinnen überhaupt kein Interesse am Mittelalter, 40% würden gerne Bücher darüber lesen und weitere 41,2% sind unentschieden und beantworteten die Frage mit „Ich weiß nicht“.

³⁸ Mit Ausnahme von Erstlesegeschichten, die sich vorrangig natürlich an Lesenlernende richten.

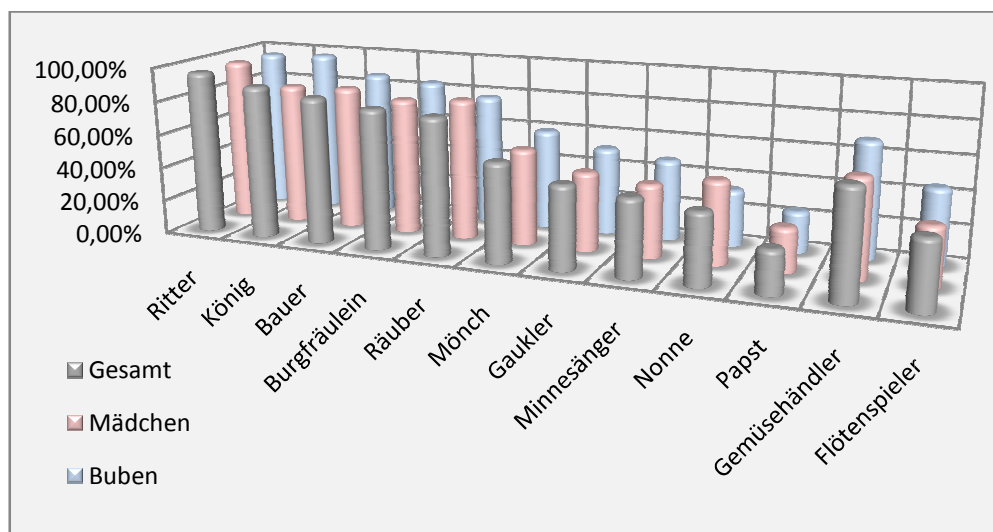
Befragt man die Schüler und Schülerinnen nach ihrer Einschätzung, für welches Geschlecht Bücher über das Mittelalter besonders interessant sind, kommen nur 3 von 165 Schülern zu dem Schluss, dass das Mittelalter ein Mädchenthema ist. Die Mehrheit findet, das Thema sei für beide Geschlechter gleichermaßen interessant, etwas mehr als ein Drittel hält es eher für eine Bubensache. In den einzelnen Gruppen werden hierbei allerdings große Unterschiede sichtbar: Während nur 15,9% der Mädchen, die eine AHS besuchen, das Mittelalter als für Buben interessanter einstufen, sind es bei ihren männlichen Schulkollegen 50%, die das Thema für das eigene Geschlecht beanspruchen. Dieselbe Tendenz findet sich in abgeschwächter Form auch bei den Hauptschülern (38,6% zu 45,3%).



D.6 Für wen sind Bücher über das MAL interessant?

Die These, dass Mittelalter, Ritter und Burgen eher eine Männerdomäne sind, wird auch von der Spielzeugindustrie gestützt, die für Buben aller Altersklassen eine Fülle von einschlägigem Spielzeug anbietet. Natürlich gibt es wohl auch Mädchen, die über eine Playmobilburg oder ein Lego Ritterset verfügen, ihr Anteil dürfte aber wesentlich geringer sein als der ihrer männlichen Altersgenossen. Auch die Positionierung der ‚Mittelalterspielzeuge‘ im ‚blauen Bubenbereich‘ von Geschäften spricht dafür, dass hier verstärkt eine männliche Zielgruppe erreicht werden soll. Zudem handelt es sich bei einem großen Teil um Spielzeuge mit ‚Kampfbezug‘ (Waffen, Festungen, Belagerungen), die wiederum eher vom männlichen Geschlecht präferiert werden. Besonders stark vertreten ist das Mittelalter auch in der Sachliteratur, die ebenfalls von mehr Buben als Mädchen gelesen wird.

Die Tatsache, dass Buben also durch ihre frühkindlichen Spielerfahrungen und die Lektüre von rein informativen Texten oft schon mit dem Mittelalter in Berührung gekommen sind, kann als weiterer Indikator dafür gelten, dass Kinderliteratur über das Mittelalter für sie besonders ansprechend wirkt: zum einen, weil sie in der Auswahl ihrer Bücher mehr auf das Thema als auf die jeweilige Geschichte achten,³⁹ zum anderen, damit zusammenhängend, am liebsten über Dinge lesen, zu denen sie bereits über Vorwissen und Erfahrungen verfügen. In diesem Zusammenhang können auch die Ergebnisse der Befragung zum Wissensstand über das Mittelalter gesehen werden, die belegen, dass Buben mittelalterliche Berufsgruppen und typische Buchcharaktere mit einer etwas größeren Wahrscheinlichkeit als solche erkennen als ihre gleichaltrigen Schulkolleginnen.



D.7 Wiedererkennungswert typischer Figuren und Berufe

Die am häufigsten im Textkorpus vertretenen Genres Krimi und Abenteuer sprechen beide Geschlechter gleich stark an, wobei Buben sie etwas öfter als ihre Lieblingsgenres angeben.⁴⁰ Laut der von Margit Böck durchgeführten Lesestudie geben 82% der Mädchen und 87% der Buben an, gerne Abenteuerbücher zu lesen, 66% der weiblichen und 85% der männlichen Leser zwischen 8 und 12 Jahren mögen Krimis. Auch in anderen diesbezüglichen Untersuchungen wurde

³⁹ Vgl. Engelhardt (2006), S.27.

⁴⁰ Vgl. Böck (2000), S.161.

festgestellt, dass Krimis und Abenteuergeschichten unter Jungen zu den am liebsten gelesenen Buchgenres zählen. Ähnlich hohe Ergebnisse erreichen nur Fantasybücher und Comics.⁴¹

6.2 Neue Männer in alten Rüstungen – Entwürfe männlicher Identitäten im Kinderbuch

Auch die Protagonistenzählung scheint die Annahme, dass Bücher über das Mittelalter eher für Buben gemacht, ansprechend und geeignet sind, auf den ersten Blick zu bestätigen, sind hier doch 68% der Buchhelden männlich. Nur in 5 Büchern des Basiskorpus darf eine weibliche Figur alleine die Hauptrolle übernehmen, insgesamt stehen etwas mehr als 75% (441) männliche Figuren nur rund 25% (114) weiblichen Figuren gegenüber.

Bei näherem Betrachten kann man jedoch feststellen, dass sich parallel zum Auftauchen der neuen weiblichen Rollenbilder in der Kinderliteratur auch in der Darstellung männlicher Figuren ein Wandel vollzogen hat. Die Protagonisten und teilweise auch die männlichen Nebenfiguren von Kinderbüchern werden zusehends mit traditionell weiblichen Eigenschaften wie Schüchternheit, Selbstzweifel, Sensibilität und Nachdenklichkeit⁴² versehen. Sie haben als Ritter oft keine Lust zu kämpfen oder den Umgang mit Waffen zu erlernen und widmen sich lieber musisch-kreativen oder sozialen Betätigungen. Dies widerspricht allerdings den geäußerten Interessen der Buben im Zielgruppenalter, denn für sie stellen laut der Schülerbefragung Waffen, Kämpfe und Krieg den größten Reiz am Thema Mittelalter dar.

Inwieweit die neuen Charaktere für junge (männliche) Leser ansprechender oder eben weniger ansprechend wirken als traditionelle Heldenbilder, lässt sich aus Mangel an diesbezüglichen Studien nicht so einfach sagen, man kann aber davon

⁴¹ Vgl. Engelhardt (2006), S.26 und Bischof/Heidtmann (2002), S.2.

⁴² Vgl. Engelhardt (2006), S.32 und Haller (2005), S.3.

ausgehen, dass es diese Art von Protagonisten Mädchen, die ja grundsätzlich eher empathische Leserinnen sind, leichter macht, sich mit dem Buchhelden und seiner Handlungsweise zu identifizieren. Das unausgewogene Geschlechterverhältnis der Buchfiguren wird so vielleicht zu einem kleinen Teil wieder ausgeglichen.

6.3 Fazit

Viele Indikatoren weisen auf den ersten Blick darauf hin, dass das Mittelalter als Kinderbuchthema eher männliche Leser anspricht bzw. ansprechen soll. Die Fixierung mittelalterbezogener Spielwelten und einschlägiger Computerspiele auf männliche Käuferschichten, die überwiegend männlichen Figuren in Mittelalter- und Rittergeschichten und die Ergebnisse der Schülerbefragung zu Einschätzungen und Vorlieben der Geschlechter unterstreichen die Annahme einer diesbezügliche Tendenz, die allerdings bei näherer Betrachtung wieder etwas relativiert werden muss. Die ersten Assoziationen zum Mittelalter (Krieg, Kämpfe, Waffen, Rüstungen, Burgen, Folter usw.) sprechen zwar verstärkt die Interessen von Jungen im Zielgruppenalter an, in Kinderbüchern sind diese eher negativ besetzten Komponenten jedoch kaum stark oder handlungsbestimmend vertreten. Vielen männlichen Protagonisten sind gleichwertige weibliche Parts gegenübergestellt, bei den von den Figuren vertretenen Geschlechterbildern findet zusehends eine Vermischung und Auflockerung der traditionellen Rollenverteilung statt. Sensible, gefühlvolle Bubencharaktere und starke, mutige, kriegerische Heldinnen machen es auch in einem Alter, wo das Interesse am anderen Geschlecht als Freund oder Spielgefährte eher gering ist, einfacher, sich mit dem anderen Geschlecht zu identifizieren. Die in zahlreichen Studien erhobenen Genrepräferenzen unterscheiden sich in dem für das Kinderbuch zum Mittelalter relevanten Bereich (Abenteuer, Krimi, Detektivgeschichten) kaum, und immerhin knapp ein Drittel aller befragten Mädchen und die Hälfte der Buben gibt an, sehr gerne etwas über das Mittelalter lesen zu wollen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Mittelalter als Thema für junge männliche Leser besonders ansprechend erscheint, was aber nicht unbedingt den Rückschluss erlaubt, dass es damit für Mädchen weit weniger interessant ist. Insgesamt ist das Mittelalter ein Thema zu dem es bereits unzählige (Kinderbuch-) Bearbeitungen gibt und das nach wie vor viel Potenzial für beide Geschlechter enthält.

7. Sachbücher



Der Kevin haut den Kunibert mit Ritterbuch statt Ritterschwert

7. Sachbücher

Da der Erstzugang zum Thema für die meisten jungen Leser über Sachliteratur stattfindet, soll dieser Form des Kinderbuches über das Mittelalter hier eine kurze Betrachtung zuteil werden. Die meisten Sachbücher verfügen über ein Grundthema, widmen sich also einem bestimmten Aspekt des Mittelalters; das mit Abstand beliebteste sind Ritter und Burgen und daher nahezu in jeder Sachbuchreihe vertreten. Illustrationen spielen in Angeboten für alle Altersklassen eine übergeordnete Rolle, trotz eines spürbaren Anstiegs der Textmenge treten sie auch in Büchern für ältere Kinder im Vergleich zur erzählenden Literatur nicht in den Hintergrund. Die Bandbreite reicht hierbei von comichaften, kindlichen Bildern über realistischen Zeichenstil bis hin zu Photographien (z.B. von rekonstruierten Rüstungen und Burgruinen) und Originalabbildungen aus mittelalterlichen Handschriften. Viele Sachbücher enthalten zudem fiktionale Elemente und so genannte Sachgeschichten, die anhand fiktiver Figuren und Ereignisse grundlegende Fakten und Informationen über das Leben im Mittelalter vermitteln (z.B. *Ein Tag im Mittelalter*, *Ein Tag auf der Burg*, *Ritter, Burgen und Turniere*). Wie Rittergeschichten sind auch sie oft Teil von Erstlesereihen.

Besonders Bücher für jüngere Kinder bieten häufig ‚interaktive‘ Elemente (z.B. beigelegte Spielzeuge, aufklappbare Figuren und Szenerien oder kleine Fensterchen, hinter denen sich weitere Abbildungen verbergen), um den Zugang zum Thema zu erleichtern und zusätzliche Lese- und Kaufanreize zu schaffen. *Mein erstes Ritterbuch* enthält ein am Buchcover durch eine Schlaufe befestigtes Holzsword; *Die Ritter*, wie Ersteres ein Produkt des Copenrath Verlages, eine große Ausfaltseite, die das Innenleben und die Aufteilung einer mittelalterlichen Burg zeigt, ein kleines Poster von einem Ritter auf seinem Streitross inklusive einer Erklärung all seiner Waffen und Kleidungsstücke und auf jeder Seite einige Klappen, hinter denen sich ähnlich einem Daumenkino Bewegungen und Ereignisse nachvollziehen lassen.

Die Herangehensweise an das Thema Mittelalter bzw. die Darstellung und Art der Vermittlung von Informationen kann auf unterschiedlichste Weise geschehen, wie nachfolgende Beispiele verdeutlichen sollen.

Humorvoll nähern sich die Reihen *Seih froh, dass du ...* und *Gott sei Dank, lebst du nicht ...* dem Thema Geschichte. In den beiden Bänden zum Mittelalter *Sei froh, dass du kein Ritter bist!* und *Gott sei Dank lebst du nicht im Mittelalter! Begegnungen auf die du gut verzichten kannst* stehen, wie die Titel schon erahnen lassen, eher die negativen Seiten vergangener Epochen im Vordergrund. In Zweiterem schlüpft der Leser in die Rolle eines ausgedienten Soldaten, der dringend einen neuen Broterwerb benötigt und beschließt, Kerkermeister zu werden. Auf den nächsten Seiten werden die möglichen Mitbewerber um diese Tätigkeit, potentielle Auftraggeber und verschiedene Arten von mittelalterlichen Gefängnissen und ihre Insassen vorgestellt. In den „Guter Rat“-Kästchen, die jeweils in der rechten oberen Ecke jeder Doppelseite zu finden sind, werden in Form von Ratschlägen weitere Informationen vermittelt. Insgesamt erhält man so ein Sammelsurium unterschiedlichster Details zum Mittelalter, das sich nur grob an einem Überthema (wie eben dem Kerker) orientiert.

Auch *Das Leben der Kinder im Mittelalter* aus der Reihe *Weltgeschichte für junge Leser* präsentiert verschiedene Beiträge zu einem Thema (Kindheit im Mittelalter). Diese lassen sich in zwei Gruppen einteilen, nämlich in allgemeine Texte zu Geburt, Spielzeug, Name, Familie, Beruf, Schule etc. und kurze Geschichten von Kindern aus dem Mittelalter (*Hildegard will Äbtissin werden, Robin, der Jagdgehilfe* u.a.). Als Quellen dienten hierbei mittelalterliche Handschriften, die Illustrationen sind ebenfalls aus Handschriften oder Gemälden der damaligen Zeit entnommen, daneben finden sich einige Photographien von Originalgegenständen, die bei Ausgrabungen gefunden wurden.



Abb. 1 Sachbuch 1



Abb. 2 Sachbuch 2

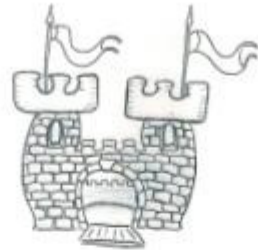


Abb. 3 Sachbuch 3

Das Mittelalterbild, das in Sachbüchern gezeigt wird, stellt sich bunt und vielfältig dar. Neben der Vermittlung von Informationen stehen in vielen Büchern Unterhaltung und spielerisches Erleben im Vordergrund, andere sind von einem hohen Anspruch an Realismus geprägt. Ritter, Burgen, Waffen und Rüstungen dominieren den diesbezüglichen Sachbuchsektor; es ist anzunehmen, dass ein großer Teil der Leser dieser Bücher (kampfbegeisterte) Buben sind, was ein Anreiz für Verlage und Autoren sein sollte, das noch längst nicht ausgeschöpfte Thema Mittelalter auch verstärkt von anderen Seiten zu betrachten und damit einer breiteren Leserschicht zu öffnen.

8. Mittelalter für Erstleser

In einer



wohnt der



5

Mittelalter für Erstleser

Spezielle Angebote für Erstleser werden heute von vielen namhaften Verlagen (z.B. Ravensburger, Thienemann, Schneider, Arena, Loewe, Oetinger) herausgebracht und sollen Kinder Schritt für Schritt an erste selbstständige Lektüererfahrungen heranführen und so den fließenden Übergang vom Bilderbuch zum Kinderroman ermöglichen. Die meisten dieser Erstleseprogramme umfassen unterschiedliche Reihen, die sich grob an Alter bzw. Schulstufe orientieren. So kann man sich auf der *Loewe-Leseleiter* von der *Bildermaus* in vier Stufen zum *Lesekönig* ‚hocharbeiten‘, wobei jede Stufe zwei Reihen anbietet, von denen in einer eine durchgängige Geschichte erzählt wird und die andere mehrere Texte zu einem Thema enthält (siehe Tabelle 2).

Inhaltlich ähneln sich die Einzelbände der unterschiedlichen Reihen und Verlage, in denen in der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt verankerte Themen (Schule, Familie, Tiere, Hobbys etc.) sowie Geschichten rund um beliebte Kinderfiguren dominieren. Zu Letzteren gehört auch der Ritter, der neben dem Piraten, dem Wikinger, dem Gespenst und der Hexe in keiner Erstlesereihe fehlt. Des Weiteren finden sich Mittelaltermotive (Ritter, Burgen, Burgfräulein usw.) in den Bänden zu Drachen und Geistern, die ebenfalls in fast allen Verlagsreihen angeboten werden.

Das Leseleiterkonzept von Loewe ist mit 4 Lesestufen und 8 Einzelreihen eines der umfangreichsten und bietet, wie in Tabelle 2 ersichtlich, für jede Altersstufe gleich mehrere Bücher zum Thema Ritter, Burgen und Mittelalter. Da die Namen der einzelnen Reihen in regelmäßigen Abständen geändert werden (zwischen 2000 und 2004 sowie zwischen 2004 und 2008 wurden jeweils 2 Reihen umbenannt), erhebt nachfolgende Liste, die sich am Stand von 2008 orientiert, keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll lediglich einen – auch für die Programme anderer Verlage exemplarischen – Überblick über die mögliche Themenverteilung nach Altersstufen sowie die ‚Allgegenwertigkeit‘ des Ritters (als Kinderfigur) und verwandter Motive bieten.

1. Stufe ab 5 Jahre	<i>Bildermaus</i>	Vier kurze Geschichten, Hauptwörter sind durch Bilder ersetzt, spielerisches Kennenlernen des Lesevorganges	Reider, Katja: <i>Geschichten von der Ritterburg</i> . Reider, Katja: <i>Geschichten von der Drachenburg</i> .
	<i>Lesefrosch</i> ⁴³	Eine durchgehende Geschichte zum Mitlesen, Hauptwörter sind durch Bilder ersetzt	Von Vogel, Maja: <i>Der tapferste Ritter der Welt</i> . Ondracek, Claudia: <i>Das kleine Burggespenst beim Ritterfest</i> .
2. Stufe ab 6 Jahre	<i>Lesetiger</i>	Kurze Geschichten, große Schrift und viele Illustrationen helfen, den Sinn der Geschichte zu erschließen	THILO: <i>Ritterburggeschichten</i> .
	<i>Lesespatz</i>	Kleine Geschichte zum ersten Selbstlesen mit kurzen Kapiteln und vielen Illustrationen	Blesius, Susanne: <i>Ritterburg in Gefahr</i> .
3. Stufe ab 7 Jahre	<i>Lesepiraten</i>	Mehrere kurze Geschichten zu einem Thema, Textgliederung in ‚Sinnzeilen‘ und Illustrationen erleichtern das Lesen	Fischer-Hunold, Alexandra: <i>Burggeschichten</i> . Klein, Martin; Walder, Vanessa: <i>Ritter-Rallye</i> . Klein, Martin: <i>Rittergeschichten</i> . Walder, Vanessa: <i>Ritterburggeschichten</i> .
	<i>Lesefant</i>	Längere Geschichte in mehrere Kapitel unterteilt für bereits geübte Leser mit etwas Ausdauer	Von Vogel, Maja: <i>Der tollkühne kleine Ritter</i> . Funke, Cornelia: <i>Der Mondscheindrache</i> . Hoffmann, Klaus W.: <i>Der Ritter mit dem Zauberschwert</i> .
4. Stufe ab 8 Jahre	<i>Leselöwen</i>	Mehrere längere Geschichten mit weniger Illustrationen	Funke, Cornelia: <i>Rittergeschichten</i> . Arold, Marliese: <i>Ritterburggeschichten</i> .
	<i>Lesekönig</i> ⁴⁴	Erster Kinderroman mit lesefreundlich gesetzten Texten und farbigen Illustrationen	Scheffler, Ursel: <i>Der Raubritter Ratzfatz</i> .

Tab. 2 Leseleiter

Wie aus oben stehender Tabelle bereits ansatzweise ersichtlich, zeichnen sich Erstlesebücher neben den thematischen Schwerpunkten durch spezielle formale Kriterien aus. Von vielen Verlagen werden als ‚Vorstufe‘ zum Selbstlesen für 5- bis 6-Jährige eigene Reihen zum Mitlesen angeboten (z.B.: Carlsen *Lesemaus Lesestufe 1*, Ars Edition *Känguru Lesespaß Lesesprung 1*, Loewe *Leseleiter Bildermaus* und *Lesefrosch*), die durch viele comichafte Illustrationen eine Ge-

⁴³ Die Reihe *Lesefrosch* wurde mittlerweile in *Bilderdrache* umbenannt.

⁴⁴ Die Reihe *Lesekönig* wurde mittlerweile in *LL-Champion* umbenannt.

schichte fast ohne Text erzählen oder in einem weiteren Schritt alle Substantive durch Bilder ersetzen und es damit den Kindern ermöglichen, diese Wörter selbst zu entziffern, um sie so langsam an das Medium Buch und den Prozess des Lesens heranzuführen. Der nächste Programmpunkt umfasst Bücher für Schulkinder, die gerade mit dem Leselernen beginnen und bereits einfache Sätze entziffern können. Ziel dieser Bücher ist es, den Kindern sinnerfassendes Lesen zu erleichtern bzw. zu ermöglichen, weshalb neben extra großen Buchstaben (mindestens 14pt) und einfacher Wortwahl⁴⁵ vor allem darauf geachtet wird, dass keine Trennung von Sinnschritten vorgenommen wird. Konkret heißt das, dass sich auf jeder Seite nur ein Satz befindet und auf Worttrennung am Zeilenende bzw. Satztrennung am Seitenende verzichtet wird. Zusätzlich bietet eine zum Inhalt passende Illustration auf derselben (Doppel-)Seite Hilfe zum Verständnis des Textes. Die jeweilige Zeilenlänge ist auf die Blickweite der Kinder abgestimmt.⁴⁶ Auch in der zweiten Lesestufe für etwas geübtere Leseanfänger wird dieses Konzept im Wesentlichen beibehalten: Statt eines Satzes befindet sich nun ein Absatz, der aus zwei bis drei Sätzen besteht, auf einer Seite, Wort-, Satz- und Absatztrennungen werden weiterhin vermieden und alle Sätze beginnen linksbündig in einer neuen Zeile.

Die meist sehr beschränkte Seitenzahl dient zusätzlich dazu, Erfolgserlebnisse zu verschaffen, indem sie auch weniger routinierten Kindern ermöglicht, ohne große Anstrengungen ein ganzes Buch zu lesen. Erst im dritten bzw. in manchen Programmen, zählt man die Lesevorstufen mit, vierten Leseschritt, der von den Verlagen meist mit 8 Jahren festgelegt wird, ändern sich diese formalen Richtlinien: Illustrationen rücken in den Hintergrund, Fließtext innerhalb kurzer Absätze ersetzt die Linksbündigkeit, die Schriftgröße wird etwas kleiner und die Seitenzahl steigt auf etwa 50 bis 60 Seiten an.

Für Autoren von Erstlesebüchern stellt sich die Herausforderung, innerhalb der strikten formalen Kriterien (Wortwahl, Satzbau, Textlänge) eine interessante, spannende Geschichte zu konstruieren, die bei dem Minimum an Text, den Kin-

⁴⁵ Vgl. Apprich (2000), S.23.

⁴⁶ Vgl. Graf [o.J.], S.1.

der verarbeiten können, ein Maximum an Reiz für sie bietet. Daran knüpft sich auch ein hohes Maß an Verantwortung seitens der Autoren, Illustratoren, Lektoren und Verlage, denn Kinder, die bereits in diesem Alter das Interesse am Lesen verlieren und daher weniger Kompetenzen aufbauen können, holen dieses Defizit meist ihr Leben lang nicht mehr auf.

Was Erstlesebücher an Wissensvermittlung leisten und nicht leisten können und wie sie sich dem Thema Ritter und Mittelalter annähern, soll im nachfolgenden Teil anhand mehrerer Beispiele der unterschiedlichen Lesestufen veranschaulicht werden.

8.1 Carlsen – *Lesemaus* und *EMIL*

Unter dem Namen *Lesemaus* sind im Carlsen-Verlag mehrere Reihen zusammengefasst, die sich an Kleinkinder ab 18 Monaten, Kinder ab 3 Jahren sowie in 3 Lesestufen an Schulkinder richten. Ein großer Unterschied zu den Produkten anderer Verlage besteht in der Aufmachung und dem Material der Bücher. Während die meisten Erstlese- und Vorlesebücher auf besonders stabile Karton-einbände und eher große Formate setzen, kommen die Carlsen Bücher im biegsamen Heftformat auf den Markt und werben damit, dass sie, weil klein und leicht, überall hin mitgenommen werden können. Mit Preisen zwischen 3 und 4 Euro liegen sie auch deutlich unter anderen Erstlesereihen, deren Einzelbände erst ab 7,90 Euro erhältlich sind. Das Konzept – handlich und günstig – erinnert an ein anderes Programm von Carlsen, die PIXI-Bücher, die sich, vor allem in den Kassabereichen von Spielzeug-, Schreibwaren- und Geschenkartikelläden deponiert, als beliebtes Mitbringsel für Kinder unterschiedlicher Altersklassen etabliert haben. Dass darunter die Qualität der Inhalte keinesfalls leiden muss, wird auf den ersten Blick beim Aufschlagen der Bücher deutlich. Die doppel-seitigen Illustrationen der Reihe *Lesemaus Sachgeschichten* für Kinder ab 3 Jahren sind im Gegensatz zu anderen Büchern für diese Altersklasse, die zumeist einfachem Comicstil verhaftet sind, sehr detailreich und historisch gut recher-

chiert. In der Darstellungen von Hintergründen und Figuren in *Ein Tag auf der Ritterburg*,⁴⁷ *Von Rittern und Burgen*⁴⁸ und *Ein Tag im Mittelalter*⁴⁹ orientieren sich die Illustratoren Astrid Vohwinkel und Hauke Kock an der damaligen Architektur und Kleidung, anhand von allerlei Gebrauchsgegenständen, Waffen und Nahrungsmitteln wird ein buntes, realitätsnahes Bild des mittelalterlichen Lebens geboten. Rüstungen, Gesichter, Tiere und Oberflächenstrukturen sind besonders in den Illustrationen von Kock sehr aufwendig mit feiner Linienführung gestaltet, was vor allem in den realistisch dargestellten Schlachtszenen in *Von Rittern und Burgen*, in denen – untypisch für die vorgesehene Altersklasse – auch Tote und Verwundete mit schmerzverzerrten Gesichtern zu sehen sind, ein beeindruckendes Gesamtbild ergibt.

Auch inhaltlich haben die Texte von Hauke Kock und Christa Holtei viel zu bieten. Während man *Von Rittern und Burgen* als Sachbuch im traditionellen Sinne bezeichnen kann, das historische Fakten zu Rittern, Rüstungen, Kriegsführung und Turnieren in beschreibend neutralem Erzählstil ohne erkennbare fiktionale Elemente aufbereitet, handelt es sich bei den beiden Texten von Holtei um sogenannte Sachgeschichten, in denen jeweils ein 6- bzw. 7-Jähriger Junge im Mittelpunkt steht, den der Leser bei seinen Erlebnissen auf einer Burg und in einer mittelalterlichen Stadt begleitet. Konrad ist gerade Page seines Vaters ge-

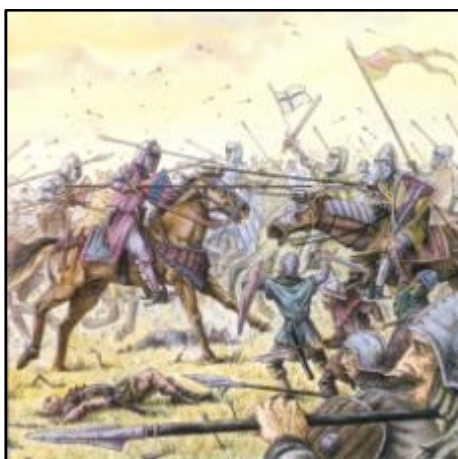


Abb. 4 Illustration Kock



Abb. 5 Illustration Vohwinkel

⁴⁷ Holtei, Christa: *Ein Tag auf der Ritterburg*.

⁴⁸ Kock, Hauke: *Von Rittern und Burgen*.

⁴⁹ Holtei, Christa: *Ein Tag im Mittelalter*.

worden, der an diesem Tag ein Turnier veranstaltet. An elf unterschiedlichen Schauplätzen (von der Burgkapelle bis zum Festsaal), die Konrad zwischen Aufstehen und Schlafengehen besucht, lernen die Kinder verschiedene Räume und Personen einer Burg sowie Abläufe und Besonderheiten eines Turniertages kennen.⁵⁰ Mit Peter, der mit seinem Vater in die Stadt gekommen ist, um ein Schmuckstück zu erwerben, erlebt man einen mittelalterlichen Markttag und erfährt einiges über Handwerksberufe und den städtischen Alltag.⁵¹ Alle drei Bücher vermitteln auf ihre Art eine Menge an Sachinformationen und interessanten Details, die auch für erwachsene Vorleser durchaus wissenswert und kurzweilig sind, wobei auf Wertungen, Beschönigungen und allzu starke Vereinfachungen erfreulicherweise verzichtet wird.

In *Otto auf der Ritterburg*, einem Lückentext für Leseanfänger (*Lesemaus zum Leselernen*, Stufe 1), begegnen einander der 7-Jährige Otto, der mit seinen Eltern als Gaukler auf die Burg gekommen ist, und der gleichaltrige Kuno, der als Page beim Burgherren Ritter Roland dient. Nachdem sie bei einem Turnier mit ihrem Bären aufgetreten ist, wird die Gauklerfamilie eingeladen, den Winter auf der Burg zu verbringen. Die beiden Jungen freunden sich an und Kuno zeigt Otto die Burg und sein Zimmer. Otto lehrt Kuno mit Bällen zu jonglieren und darf den ganzen Winter lang dabei sein, wenn Kuno vom Pfarrer der Burg unterrichtet wird. Das Leben der Burgbewohner und des fahrenden Volkes wird so anhand der beiden Kinder gegenübergestellt, auf Wertungen und Verweise in die Gegenwart wird dabei vollständig verzichtet. Trotz der Knappheit der Geschichte (insgesamt 14 Seiten mit maximal 9 Zeilen in Großdruck) und der sehr einfachen Wortwahl werden ganz nebenbei einige interessante Sachinformationen vermittelt: zum Beispiel, dass die Gauklerfamilie froh ist, im Stall überwintern zu können, da auch ein Tanzbär seinen Winterschlaf braucht, es zu den Aufgaben des Pagen gehört, den Helm seines Ritters zu putzen, und dass zum Frühstück, das alle gemeinsam aus einer Schüssel essen, jeder seinen eigenen Löffel mitbringt.

⁵⁰ *Ein Tag auf der Ritterburg.*

⁵¹ *Ein Tag im Mittelalter.*

Da im Text ein Teil der Substantive durch kleine Bilder ersetzt wird, rücken weitere Illustrationen naturgemäß in den Hintergrund und beschränken sich auf die Seitenränder. Die Figuren wirken durch ihr kindliches Aussehen etwas weniger realistisch als in den Lesemaus Sachgeschichten, insgesamt ist der Zeichenstil einfacher und die Seitenaufteilung lässt weniger Platz für großflächige Illustrationen. Trotzdem kann man auch hier, was Farbwahl, Kleidung und Darstellung von Gegenständen betrifft, einen hohen Anspruch an historische Genauigkeit und Liebe zum Detail feststellen.



Abb. 6 Otto auf der Ritterburg

Die Nachfolgereihe zum Lesemauskonzept nennt sich *EMIL*, was für Entdecken, Mitmachen, Lernen steht, und wird für Kinder zwischen 8 und 11 Jahren empfohlen. In Band 2 *Ritter* begleitet man den jungen Heinrich in kurzen Textabschnitten, Rätseln, Sprach- und Rechenspielen, Labyrinthen und Denksportaufgaben auf seinem Weg vom Knappen zum Ritter. Kleine farbige Kästchen an den Seitenrändern enthalten zusätzliche Sachinformationen zu unterschiedliche Themen (z.B. zu den Aufgaben einer Burgherrin, der Hygiene, der mittelalterlichen Gesellschaft und dem Burgenbau). Illustrationen spielen in den *EMIL*-Büchern nur noch eine untergeordnete Rolle: wenn sie nicht Teil der Rätsel sind (als Suchbilder und Labyrinth), dienen sie als Lückenfüller und Zierde zwischen den Textteilen, Aufgabenstellungen und Informationskästchen, die nur indirekt den Inhalt des Geschriebenen reflektieren – ihre Funktion als Verständnishilfe fällt weg.

8.2 Ars Edition – Känguru Lesespaß

Das *Känguru* Leselernprogramm von Ars Edition umfasst drei Lesesprünge: *Leseminis*, *Leseanfänger* und Kinderromane für *Leseprofis*. Kennzeichen der einzelnen Reihen sind der jeweils einheitliche farbige Einband: gelb für *Leseminis*, rot für Anfänger und blau für Profis. Für zusätzlichen Wiedererkennungswert sorgt ein Kippbild auf dem Cover, das abwechselnd das Maskottchen der Reihe (ein Känguru mit T-Shirt und Büchern im Beutel) und die Nummer des Lesesprungs zeigt. Im Gegensatz zu *Lesemaus* und *EMIL* steht inhaltlich nicht das Vermitteln von Wissen, sondern das Erzählen von möglichst lustigen Geschichten im Vordergrund. Für *Leseminis* bieten Sigrid Gregors *Kunterbunte Prinzessinnengeschichten* drei kurze Texte, in denen jeweils eine junge Prinzessin im Mittelpunkt steht. Die Substantive sind nahezu vollständig durch Bilder ersetzt, ein Drittel jeder Seite ist für zusätzliche Illustrationen reserviert.

Mit dem tatsächlichen Leben im Mittelalter haben die Geschichten nichts zu tun, es geht viel mehr um die Variation bekannter (Märchen)Motive rund um

Prinzessinnen, Feen, Ritter, Drachen und Gespenster. So versuchen z.B. die tapferen Ritter, die im Schloss von Prinzessin Isabell dienen, erfolglos gegen den bösen Drachen zu kämpfen, bis sich schließlich Isabell ein Herz fasst, in den Wald geht und den eigentlich sehr netten Drachen zähmt. Von nun an lebt er in ihrem Rosengarten, ernährt sich von Blumen und die Ritter sind zu Gärtnergehilfen degradiert. Markus Groliks *Kleine Rittergeschichten* aus der Reihe 2. *Lesesprung für Leseanfänger* enthält dagegen bereits einige Reflexionen über das Mittelalter (Befehlsgewalt des Königs über Ritter, Eheanbahnungen ohne Mitspracherecht der Tochter, Handwerk), wenngleich auch hier fiktionale Elemente dominieren. Wiederum steht in der ersten Geschichte ein Drache im Mittelpunkt, wiederum findet eine Variation des Motives ‚guter Ritter kämpft gegen bösen Drachen‘ statt – der vermeintlich böse Drache ist genauso einsam wie der Ritter selbst, der geplante Kampf wird abgesagt und stattdessen eine Lebensgemeinschaft gegründet. Der Ritter aus der zweiten Geschichte hingegen ist nicht einsam, sondern zu dick für seine Rüstung. Um sich vor dem König und den anderen Rittern, zu denen er eingeladen ist, nicht zu blamieren, braucht er dringend Hilfe, die er in Form eines Schmiedes findet, der ihm eine neue Rüstung herstellt. Im Gegenzug erweist sich der Ritter als äußerst großzügig, denn neben einem Sack voller Golddukatens lässt er dem Schmied auch einen großen Schweinebraten schicken. Etwas weniger hoffnungsfroh beginnt die dritte Geschichte: Prinzessin Adelgunde soll von ihrem Vater ‚zwangsverheiratet‘ werden. Über ihr Schicksal entscheidet der Ausgang eines Turniers, allerdings entspricht der siegreiche Ritter so gar nicht ihren Vorstellungen. Schnell verkleidet sich deshalb der Burgkoch und eilt zur Rettung, indem er den bösen Ritter durch eine List besiegt und so selbst die Prinzessin heiraten darf. Den Abschluss bildet eine Geschichte über vier Ritter, die von ihrem König immer wieder gezwungen werden, gegeneinander bei Turnieren zu seiner Belustigung zu kämpfen, bis es ihnen eines Tages zu viel wird und sie von seiner Burg fliehen.

In Summe enthalten die Känguru Lesespaßbücher nette kleine Geschichten mit vielen bunten Illustrationen, die allerdings weder dazu gedacht noch geeignet sind, Informationen über Ritter(bild) und Mittelalter zu vermitteln.

8.3 Arena – *Edition Bücherbär*

Mit der *Edition Bücherbär* bietet der Arena Verlag, der sich selbst als Vorreiter auf diesem Gebiet bezeichnet,⁵² ein umfangreiches Angebot für Erstleser und setzt dabei laut eigenen Angaben in erster Linie auf namhafte Autoren und pädagogisch durchdachte Konzepte. Symbol der Reihen und Einzelbände, die innerhalb der *Edition Bücherbär* (die sich in unterschiedlichen Altersstufen an Kinder ab 3 Jahren richtet) erscheinen, ist der namensgebende lesende Bär, dessen Markenzeichen es ist, nur eine Socke zu tragen. Als zusätzliches Gimmick enthalten einige Bücher ein Lesezeichen, an dessen Ende eine etwa 2 cm große Bärenfigur aus Gummi befestigt ist.

Ein Beispiel für die zahlreichen Beiträge zu Rittern und Burgen im Arena-Programm sind die *Rittergeschichten* von Jana Frey, die sich an fortgeschrittene Erstleser richten. Obwohl dem Text prinzipiell derselbe Anspruch zu Grunde liegt, wie den oben erwähnten *Känguru Lesespaß* Büchern, nämlich in erster Linie zu unterhalten, nicht zu informieren, wird dabei das Mittelalter unter anderem durch die Nennung von Jahreszahlen direkt thematisiert. Obwohl die dargestellte Welt des Mittelalters eine stark überzeichnete, mit märchenhaften Elementen (Drachen, Ungeheuer, Zauber) durchsetzte ist, werden etliche interessante Aspekte angesprochen, die sich vor allem um moralische Grund- und Werthaltungen drehen (Gleichberechtigung der Geschlechter, Toleranz, das Einhalten von Versprechen usw.).

In der ersten von fünf Geschichten wird der edle und gleichzeitig gefürchtete Ritter Alfons von Andalusien, dessen Heldentaten in zahlreichen Liedern besungen werden, Vater von zwei Kindern. Über das eine Kind, einen Jungen, ist er von Anfang an sehr erfreut. Bereits als dieser noch ein Baby ist, träumt Alfons von der Zeit, in der auch sein Sohn ein edler Ritter geworden ist und gemeinsam mit ihm Abenteuer und Kämpfe bestreiten wird. Mit seinem zweiten Kind, einer Tochter, kann er dagegen kaum etwas anfangen. Zehn Jahre später haben sich die beiden Kinder jedoch ganz anders entwickelt als erwartet. Wäh-

⁵² <http://www.arena-verlag.de/> [Stand 2008-11-4].

rend das Mädchen am liebsten den ganzen Tag reiten und kämpfen würde, aber von seinem Vater zum Sticken, Spinnen und Blumen pflücken gezwungen wird, ist der Junge still und introvertiert und interessiert sich für nichts anderes als seine dressierten Haustiere. Trotzdem hält Ritter Alfons zunächst an seinen Plänen fest, die Tochter solle ‚Mädchensachen‘ machen, der Sohn zu einem Ritter und damit zu seinem Nachfolger werden. Erst als ihm seine Tochter das Leben rettet und sich als mutiger als all seine Gefolgsleute zusammen erweist, muss er seine Meinung revidieren und erhält so schließlich doch noch ein Kind, das gewillt ist, in seine Fußstapfen zu treten, um ein große, gefürchtete Ritterin zu werden. Die zweite Geschichte hält eine weitere Variation des beliebten ‚tapferer Ritter rettet gefangene Prinzessin vor schrecklichem Drachen‘-Motives bereit und beinhaltet die Botschaft, dass man Versprochenes immer einhält, besonders wenn man ein edler Ritter ist. Ein solches Versprechen führt schließlich dazu, dass Ritter Orlando einen kleinen dreiköpfigen Drachen heiratet, den er zuvor aus den Klauen einer bösen, gefährlichen Prinzessin befreit hatte. In *Der verschluckte Goldschatz* unternimmt der junge Max eine Zeitreise ins Mittelalter, um den legendären Ritter Roland, dessen Heldentaten auch in der Gegenwart noch bewundert werden, vor einem rachsüchtigen Drachen zu retten. Bei der vierten Geschichte handelt es sich eher um ein Märchen als um eine Rittergeschichte. Der arme Schustersohn Aljoscha schafft es durch eine List einen stacheligen Drachen aus der Burg des Königs zu vertreiben und muss anschließend hart um seine versprochene Belohnung kämpfen, die ihm der geizige Herrscher zunächst versagen will. Am Ende – und hier spannt sich der Bogen zurück zum Titel des Buches – erhält er das ihm zustehende Gold und wird zum Ritter geschlagen. Auch die letzte Geschichte, die schließlich das Thema vollends in die Gegenwart holt, ist keine typische Rittergeschichte. Sie handelt von vier ritterbegeisterten Kindern, die durch Zufall auf einen einsamen alten Mann namens Ritter treffen, diesen in ihr Spiel einbinden und ihm so wieder neuen Lebensmut verschaffen.

Freys Geschichten zeigen somit unterschiedlichste Facetten des Ritterbildes (vererbte Ritterschaft, Ritterschlag nach Heldentat, Rittertugenden, der Ritter als

Kinderfigur der Gegenwart, Ritter und Drachen, der Ritter im Dienst des Herrschers) und sind daher als Einführung in das Thema Rittergeschichten für interessierte Leser sicher geeignet. Obwohl angereichert mit humorvollen und phantastischen Elementen und dem Alter und der Lesekompetenz des sehr jungen Zielpublikums in der Erzählweise angepasst, geschieht dies auf eine Art und Weise, die bereits Ansätze einer Auseinandersetzung mit dem historischen Mittelalter erahnen lässt.

8.4 Loewe – *Leseleiter Leselöwen*

Auch Cornelia Funke nähert sich der Ritterthematik auf phantastisch märchenhafte Weise mittels böser Drachen, eines Seeungeheuers im Burggraben, Riesen und sprechender Mäuseritter. Ihre *Rittergeschichten*, die sich in der Reihe *Leselöwen* an Kinder ab 8 Jahren richten, leben von überraschenden Variationen der bekannten Motive rund um Ritter, Drachen und Burgfräulein: Ein Drache hat so gar keine Lust mehr, tagein, tagaus mit einem streitlustigen Ritter zu kämpfen und ‚vererbt‘ ihm daher seinen pubertierenden Neffen, der zwar nur vier Köpfe hat und viel kleiner, aber dafür ganz scharf auf Ritter ist. Eine Prinzessin, die keine Turniersieger mehr küssen will, gewinnt sich im Zweikampf einfach selbst und heiratet einen Rosengärtner. In *Die geraubten Prinzen* werden die Geschlechterrollen schließlich völlig umgekehrt: Ritterin Frieda fordert von der Königin Kleinpistaziens die Hand ihres Sohnes, sollte es ihr gelingen die böse Riesin, deren Hobby es ist, Prinzen und Ritter zu entführen und auf ihrem Schloss gefangen zu halten, zu besiegen. Die männlichen Figuren bleiben als Spielball zwischen den drei Frauen blass und kommen nicht zu Wort. Am Ende will Frieda den von ihr befreiten Prinzen dann doch nicht heiraten und ehelicht stattdessen einen der gefangenen Ritter.

Trotz dieser lustigen, unkonventionellen Einfälle weisen die Geschichten durch einige unkommentierte Wendungen erzähltechnische Schwächen auf und wirken teilweise unfertig und schlecht durchdacht. So wird der Leser etwa völlig

im Dunkeln darüber gelassen, warum die vermeintlich unbesiegbare Riesin bei der Berührung durch ein Spinnenbein plötzlich zu Stein erstarrt und woher (oder ob?) Frieda Ohnefurcht das gewusst hat, als sie die Spinne ins Schloss brachte. Oder wie plötzlich eine riesige Seeschlange in Oswalds Burggraben kommt und warum diese zunächst nur Lärm macht und dann nur noch Schlaflieder singt. Es bleibt der bittere Nachgeschmack, dass hier trotz guter Ideen in der Ausführung der billige Weg zur Massenware gewählt wurde und der aufmerksame junge Leser – sofern es ihm gelingt, den Text sinngemäß zu erfassen – mit vielen offenen Fragen zurückbleibt.

Für ritterbegeisterte Fans der Autorin, die auch andere thematisch verwandte Bücher von ihr besitzen, könnte dieser Band noch weitere Enttäuschungen bereithalten: Nicht nur, dass Funke dazu neigt, ihren Figuren immer wieder dieselben Namen (z.B.: Ohnefurcht, Wilfried der Wohlriechende) zu geben, sie verwertet auch ihre eigenen Geschichten wieder. Bei *Der Namenlose Ritter* handelt es sich um eine gekürzte Ausgabe des Buches *Der geheimnisvolle Ritter Namenlos*, das einige Zeit später in einem anderen Verlag erschienen ist und nur marginale Unterschiede (Namensänderungen, Erweiterung des Personeninventars um einige Nebenfiguren) zur Ursprungsgeschichte aufweist.

8.5 Oetinger – *Sonne, Mond und Sterne*

Im Gegensatz zu den meisten anderen erzählenden Texten für diese Altersgruppe kommt der für 7- bis 8-Jährige empfohlene Kinderroman *Lanzelotta Rittertochter Das große Turnier* ganz ohne Drachen, Ungeheuer und andere fantastische Wesen aus. Auch sonst wird das Leben auf einer mittelalterlichen Burg im dritten und derzeit letzten Band der *Lanzelotta Rittertochter* Reihe relativ realitätsnah und ohne märchenhaften Burgfräuleinkitsch und Heldenethos geschildert. Die Beziehung zwischen Vater und Tochter ist innig, da die Burgherrin früh verstorben ist, wurde das Kind von der Frau des Waffenschmiedes, die einen gleichaltrigen Sohn hat, aufgezogen. Die Aufgaben des Burgherren Ritter Okko von

Drake entsprechen jenen eines realen mittelalterlichen Ritters; zu Beginn der Geschichte kehrt er gerade von einem Feldzug des Kaisers heim, den er mit seinen Mannen erfolgreich unterstützt hat. Um einen jahrzehntealten Grenzstreit zwischen ihm und seinem Burgnachbarn Richard zu schlichten, ordnet Kaiser Heinrich ein Turnier an, dessen Höhepunkt ein Tjost der beiden Ritter sein soll. Der Gewinner erhält die Jagd- und Fischereirechte im Streitgebiet. Da er aufgrund des von ihm geleisteten Kriegsdienstes in der Gunst des Kaisers höher steht, darf Okkos Burg das Turnier ausrichten. Doch auch sein Kontrahent hat im Bruder Heinrichs, dem Kurfürsten Balduin von Trier, einen mächtigen Verbündeten, mit dem er versucht, das Turnier mittels eines Betrugs zu gewinnen. Obwohl es Lanzelotta und ihren Freunden gelingt, den Schwindel aufzudecken, gibt es – und auch hier bleibt die Geschichte sehr nah an der Wirklichkeit – kein vollständiges Happy End, da ausgerechnet der intrigante Bruder des Kaisers die Klärung des Betrugsfalles übernehmen wird.

Die Geschlechterproblematik wird, auf angenehme Weise und ohne dabei ahistorisch zu wirken, nicht thematisiert. Lanzelotta, die trotz des Titelheldinnen-Status nicht in das sonst in der Kinderliteratur so gerne bemühte ‚Bubenmädchen-Klischee‘ gepresst wird und dadurch umso glaubwürdiger wirkt, und ihre beiden gleichaltrigen Freunde Robin und Jörgel handeln gleichberechtigt und ohne stereotype Verhaltensweisen an den Tag zu legen. Ihre Zukunftsaussichten und Aufgaben auf der Burg sind für die Geschichte nicht relevant und werden daher auch nicht erwähnt. Der Vater nennt seinen Nachwuchs stolz „meine tapfere Ritterschtochter“⁵³ und nicht etwa „Rittersin“, wodurch er ihr keinen Ausbruch aus der Frauenrolle, die in diesem Buch nicht als unerstrebenswert dargestellt wird, attestiert.

Aufgrund der gut durchdachten, stringent erzählten Geschichte, eignet sich *Das große Turnier* auch als Vorlesebuch für jüngere Kinder und wird wie andere Bücher der Reihe *Sonne, Mond und Sterne* auch für (erwachsene) Sehbehinderte empfohlen.⁵⁴ Lediglich die Illustrationen von Barbara Scholz, die Lanzelotta aus unerfindlichen Gründen in Hosen und mit kurzen Haaren wie

⁵³ Lanzelotta, Ritterschtochter, S.57.

⁵⁴ <http://www.großdruck-buecher.de> [Stand 2008-11-15].

einen (ahistorischen) Jungen darstellen, können an manchen Stellen nicht mit dem Niveau der Geschichte mithalten.



Abb. 7 Lanzelotta (l.) und Freunde

8.6 Obelisk – *Sagenhafter Lesespaß*

In der Reihe *Sagenhafter Lesespaß* für Lesestufe 4 ist mit *Ritter, Burgen und Turniere* von Monika Auböck auch ein Beitrag zum Mittelalter vertreten. Der Band, der sich an bereits fortgeschrittene Leser am Ende des Lernprozesses richtet und nicht mehr über den typischen Großdruck verfügt, enthält abwechselnd Sachgeschichten von zwei Kindern, die eine Zeitreise ins Mittelalter unternommen haben, und thematisch verwandte kurze österreichische Sagen aus der Ritterzeit. Gemeinsam mit Katharina und Daniel erlebt der Leser den Burgalltag, ein Festmahl, ein Turnier, (fast) eine Belagerung der Burg und lernt typische mittelalterliche Persönlichkeiten wie Ritter, einen fahrenden Sänger, die Burgherrin, ein Burgfräulein, einen Pagen, einen Müller usw. kennen. In den zahlreichen Gesprächen, die die beiden Kinder mit der Familie des Burgherren und den Dorfbewohner führen, erfährt man zusätzlich viele interessante Details rund um die Ausbildung adeliger Mädchen und Buben, die Funktionen einer Burg, das Ritterideal und die Aufgaben der auf der Burg lebenden Personen und der Leibeigenen im Dorf. Die zeitgenössischen Protagonisten ermöglichen zudem eine

rückblickende Perspektive auf das Mittelalter und lassen direkte Vergleiche mit der Gegenwart zu.

Auffallend ist der für Erstlesereien ungewöhnliche Verzicht auf durchgehend farbige Illustrationen. Wohl aus Kostengründen finden sich solche nur auf jeder zweiten Seite, der Rest ist in Graustufen gehalten. Auch der Zeichenstil ist nicht einheitlich: Aquarelle im Bereich der Sagen und kleinformatige Bilder mit klar umrissenen schwarzen Außenlinien zur Illustration der Sachkapitel wechseln einander ab.

8.7 Fazit

Die Vielzahl an einschlägigen Angeboten zeigt, dass Ritter und Burgen nach wie vor eines der beliebtesten Kinderthemen sind und als solches geeignet scheinen, Kindern den Spaß am Lesenlernen zu vermitteln und ihnen einen ersten Einblick in das beliebte Genre der Abenteuergeschichten zu verschaffen, wobei der tatsächliche mittelalterliche Alltag in vielen Abstufungen mehr oder minder große Beachtung findet. Darüber hinaus sind einige der Bücher aber durchaus in der Lage, die jungen (Erst-)Leser für Geschichte zu sensibilisieren und ihr Interesse am Leben vergangener Zeiten zu wecken.

Die Sachgeschichten für diese Altersklasse zeichnen ein überwiegend neutrales bis positives Bild vom Mittelalter, dessen negative Seiten wie Hunger, Armut, Seuchen, mangelnde Hygiene, Leibeigenschaft, arrangierte Ehen etc. zwar thematisiert, aber nicht übermäßig stark hervorgehoben werden. Einen differenzierten Gesamteindruck vom mittelalterlichen Leben zu vermitteln, steht hier meist nicht im Vordergrund, viel mehr geht es um die auszugsweise Aufbereitung interessanter Fakten und Details. Vielen Autoren gelingt es, trotz der großen textlichen Einschränkungen, die Erstlesereien mit sich bringen, die Inhalte auf spannende und abwechslungsreiche Weise zu vermitteln, wobei trotz der geforderten Kindgerechtigkeit allzu starke Beschönigungen vermieden werden. Dennoch bleibt natürlich eine starke Fokussierung auf kleine Ausschnitte der

damaligen Wirklichkeit bestehen, deren Schwerpunkt auf einfachen, nicht kontroversen Themen liegt.

Bei den Illustrationen, die in der Regel sehr bunt und kindlich angelegt sind, sticht lediglich das Angebot des Carlsen Verlags hervor, alle anderen bewegen sich im Durchschnittsbereich und sind sicher nicht ausschlaggebend für (kommerziellen) Erfolg oder Beliebtheit der jeweiligen Serie. Hier wäre noch einiges an Potenzial vorhanden.

Abschließend lässt sich sagen, dass die angebotenen Erstleseprogramme sowohl von den Anforderungen an die intendierten Lesergruppen als auch von ihrem inhaltlichen Niveau her stark schwanken. Für welche Reihe man sich als Eltern teil, Bibliothek oder Schule entscheidet, hängt letztlich von den eigenen Ansprüchen und den Interessen und Kompetenzen der Kinder ab. Oft geht es schließlich in diesem Alter nur darum, dass das Kind möglichst ohne Zwang überhaupt etwas liest, was es liest, erscheint dann zweitrangig. Grundsätzlich empfiehlt sich aber eine eingehende Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Angeboten, da auch namhafte Autoren (siehe Funke) auf dem Erstlesektor nicht immer für hohe Qualität und uneingeschränkten Lesespaß bürgen können.

9. Figuren und Figurenkonstellationen



Grimassierender Gaukler

9. Figuren und Figurenkonstellationen

Jede Geschichte lebt zu einem großen Teil von den Figuren, die sie trägt. Besonders in der Kinderliteratur hängt die Akzeptanz eines Buches in hohem Maße von der Sympathie der jungen Leser zu den Haupt- und Nebencharakteren ab.⁵⁵ Je realitätsnaher und ‚emotionslastiger‘ die Handlung, umso wichtiger scheint das Vorhandensein adäquater Identifikationsfiguren, deren Probleme, Gefühle und Entscheidungen vom Leser empathisch erfassbar sein sollen. Daher wird gerade in Geschichten, die den mittelalterlichen Alltag schildern, das Alter der Protagonisten meist möglichst nahe am Alter der intendierten Zielgruppenleserschaft gewählt, was das Ziehen von Parallelen und Vergleichen zur eigenen Lebenserfahrung über die Zeitspanne, die zwischen Erzähltem und Gegenwart liegt, hinweg ermöglichen soll. In Geschichten, in denen Humor, Abenteuer und phantastische Elemente im Vordergrund stehen, kommt es hingegen vor, dass die Helden bereits Erwachsenenalter erreicht haben oder altersmäßig nicht einzuordnen sind.

Etwas anders verhält es sich in Büchern für die Kleinsten, also bis ca. 3 Jahre. Hier gibt es, abgesehen von ‚Töpfchen-Benutz‘- und ‚Schnuller-Entwöhn‘-Geschichten noch kaum Lebenserfahrung, die vom Autor angesprochen werden könnte. Die Protagonisten in (Bilder-)Büchern für diese Altersgruppe sind meist kindlich dargestellte Figuren, die jedoch die Funktion Erwachsener einnehmen (der kleine Ritter, die kleine Prinzessin usw.).

9.1 Protagonisten und (weitere) Hauptfiguren

Bei der Wahl des Protagonisten stellen sich für den Kinderbuchautor also zunächst zwei Fragen: Kind oder Erwachsener? Mann oder Frau bzw. Bub oder Mädchen? Die massentauglichste Variante scheint die des Bubens als Protagonis-

⁵⁵ Vgl. Böck (2000), S.156: Zwischen 41 und 48% der befragten Kinder zwischen 8 und 12 Jahren geben an, dass ein toller Held oder eine tolle Heldin ausschlaggebend dafür ist, ob ihnen ein Buch gefällt.

ten zu sein. Viele Autoren entscheiden sich aber auch für gemischtgeschlechtliche Protagonistenpaare oder -gruppen. In 35 Büchern⁵⁶ finden sich 36 männliche und 16 weibliche Protagonisten, nur neun von ihnen haben das Erwachsenenalter bereits erreicht. Auffallend ist, dass lediglich fünf weibliche Figuren ohne einen männlichen Partner als alleinige Hauptperson fungieren, bei den männlichen Protagonisten sind es immerhin 21.

Die Hauptgründe hierfür sind schnell erklärt. Zum einen ist die mittelalterliche Gesellschaft von Männern dominiert; Frauen als Protagonistinnen in Büchern mit historischem Anspruch verfügen demgemäß über stark eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten. Weibliche Charaktere, die diese vorgefertigten Grenzen überschreiten, wirken schnell antagonistisch und laufen Gefahr, lediglich männliche Attribute und Eigenschaften zugewiesen zu bekommen und damit zu ‚Bubenmädchen‘ und ‚Mannfrauen‘ zu geraten. Zum anderen soll jedes Buch in der Regel möglichst viele Leser beiderlei Geschlechts ansprechen, wobei mittlerweile allgemein bekannt sein dürfte, dass Mädchen meist kein Problem damit haben, sich mit männlichen Figuren zu identifizieren, Buben hingegen dazu neigen, weibliche Charaktere als Buchhelden kategorisch abzulehnen. Autoren bewegen sich also mit männlichen Protagonisten auf ‚der sicheren Seite‘. Zudem ist die mediale Welt auch heute noch eine von Männern geprägte. Heldinnen scheinen in Kino, Fernsehen, Computerspielen und Literatur zwar auf dem Vormarsch zu sein, noch sind sie aber deutlich in der Unterzahl.

Es lässt sich also zusammenfassend feststellen, dass es eindeutig mehr kindliche als erwachsene und mehr männliche als weibliche Protagonisten gibt, was vermutlich nicht nur für das vorliegende Textkorpus gilt, sondern in abgeschwächter Form für die Kinderliteratur an sich. Aber wer oder was sind nun die Helden des Kinderbuches über das Mittelalter und was unterscheidet sie von ‚herkömmlichen‘ Charakteren?

Zunächst wäre hier natürlich DIE Figur des Mittelalters, der Ritter, zu nennen. Er kommt in Büchern für alle Altersklassen vor, vom Klappbilderbuch

⁵⁶ Basiskorpus ohne Geschichtensammlungen, tabellarische Ergebnisse der Protagonistenanzahl finden sich im Anhang.

für Kleinkinder bis zu Romanen für Jugendliche, wobei das dichteste Angebot an Rittergeschichten zweifellos im Bereich der Erstlesereihen für Kinder im Grundschulalter zu finden ist. Ritter sind grundsätzlich Erwachsene, sie verfügen über eigene Burgen, Pferde und Knappen, manche von Ihnen sind verheiratet und haben sogar schon eigene Kinder.

Daneben gibt es zwei Arten von ‚kleinen Rittern‘. Zum einen sind hier die Bilderbuchhelden für Klein- und Vorschulkinder zu nennen, die meist anhand der dem Text beigelegten Illustrationen als Kinder oder kindliche Figuren dargestellt werden, sonst jedoch wie Erwachsene agieren (eigene Burg, Teilnahme an einem Turnier etc.). Das Adjektiv ‚klein‘ im Buchtitel und der Figurenbenennung findet sich grundsätzlich in vielen Büchern für 2 bis 4-Jährige (*Der kleine Feuerwehrmann, Das kleine Gespenst, Die kleine Hexe* usw.) und soll wohl bereits auf den ersten Blick ersichtlich machen, dass es sich hierbei um Lektüre für die Kleinsten handelt. Die zweite Art ‚kleiner Ritter‘ bezeichnet die Söhne von erwachsenen Rittern. Bereits diese Form der ‚vererbten‘ Bezeichnung macht deutlich, dass es



Abb. 8 Kleiner Ritter

dabei weniger um Geschichten geht, die sich ernsthaft mit dem Ritterbegriff auseinandersetzen, als viel mehr um harmlos lustige Erzählungen, die ebenfalls eher an Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter adressiert sind. So ist zum Beispiel *Der kleine Ritter* von Daniela Römer und Susanne Wechdorn der Sohn eines Ritters mit einer Ritterin und der Urenkel eines Burggespenstes.

Eine andere, weniger ahistorische, Möglichkeit, einen kindlichen Protagonisten mit dem Ritterbegriff zu verbinden, ist jene, ihn während seiner Ausbildung zum Ritter, dem jeweiligen Alter entsprechend, als Page oder Knappe darzustellen. So müssen sowohl der junge Rüdiger⁵⁷ als auch Engelhardt von der Osterburg⁵⁸ ihre Familie verlassen, um an der Burg eines Verwandten ausgebildet zu werden.

⁵⁷ *Ritter Rüdiger.*

⁵⁸ *Vogelfrei.*

Beide werden – ähnlich wie Erik in Walter Wippersbergs *Erik und Roderik* – als eher sanftmütige Charaktere beschrieben, die eigentlich nichts weniger wollen, als Ritter zu werden und zu kämpfen. Überhaupt sind interessanterweise die meisten Hauptfiguren keine ‚typischen‘ Ritter oder Helden, worauf in Kapitel 12 noch näher eingegangen wird.

Auch Figuren nicht-adeliger Herkunft gelangen mitunter auf die ritterliche Laufbahn. Trenk, Phillip und Wiglaf sind Söhne armer Bauersfamilien, die mehr oder minder freiwillig im Kindesalter ausziehen, um Ritter bzw. Drachenjäger zu werden. Ihre Motivationen sind dabei so unterschiedlich, wie der Ausgang der jeweiligen Geschichte. Während Trenk von sich aus sein Heimatdorf verlässt, in der Hoffnung seine hungernde Familie damit zu unterstützen und einen Weg zu finden, sie aus der Unterdrückung des grausamen Lehnsherren zu befreien, sind es bei Wiglaf die geldgierigen Eltern, die ihn dazu drängen aufzubrechen und ein Held zu werden. Phillip hat zunächst gar keine Wahlmöglichkeit, er wird seinen verschuldeten Eltern vom kinderlosen Ritter der nahen Burg weggenommen und gezwungen dessen Page und später sein Nachfolger zu werden. Erst viele Jahre später als Knappe gelingt ihm die Flucht von der Burg und er beschließt fortan als fahrender Sänger zu leben. Trenk hingegen, der ja von sich aus den Wunsch hatte, Ritter zu werden, wird auch tatsächlich ein berühmter Recke. Wie Wiglafs Geschichte ausgeht, ob er ein tapferer Drachenjäger wird und ob es überhaupt noch Drachen zu erlegen und Goldschätze zu erbeuten gibt, ist am Ende von *Der Neue an der Schule* noch ungewiss, da es sich um den Auftakt einer Buchreihe handelt, die bis dato noch nicht abgeschlossen ist.

Wiglaf ist im Übrigen die einzige Hauptfigur in deren Umfeld der Kinderreichtum der damaligen Landbevölkerung thematisiert wird. Lediglich der Rittersohn Engelhardt verfügt über ähnlich viele Geschwister, von denen allerdings bis auf ihn und seine zwei Schwestern alle bereits kurz nach der Geburt verstorben sind. Alle anderen Protagonisten sind (sofern man etwas über ihren Familienstand erfährt) entweder Einzelkinder oder haben lediglich einen Bruder bzw. eine Schwester.

Die Protagonisten historischer Krimis sind ausschließlich Kinder und kommen (handelt es sich nicht um Zeitreisende aus der Gegenwart) aus den unterschiedlichsten Bereichen. Sie sind die z.B. Töchter und Söhne von Gewürzhändlern, Schmieden, Köchen oder Dombaumeistern. Gemeinsamkeiten bzw. ‚Berufsschwerpunkte‘, die immer wieder im Umfeld der Hauptfiguren thematisiert werden, finden sich hier kaum. Lediglich die Burgküche fungiert in zwei Büchern (*Der Pfefferdieb* und *Verrat am Bischofshof*) als ‚Wirkungsstätte‘ der jeweiligen Protagonisten.

Kaum beachtet oder mit tragenden Rollen bedacht ist die (große) Gruppe der Handwerker. Lediglich im Falle Stoffels, der bei seinem Vater in der Schmiede arbeitet, und der Nebenfigur des Dirik in *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke*, der eine Lehre bei einem Sulfmeister macht, bekommt der Leser einen minimalen Einblick in das Erlernen eines Handwerkes. Verhältnismäßig unterproportional vertreten ist auch der Klerus. Einzig in *Der Mönch ohne Gesicht* findet sich auch ein Novize unter den Protagonisten.

Neben den typischen Figuren (Knappe, Ritter, Drache), wie sie fast ausschließlich in Geschichten über das Mittelalter vorkommen, unterscheiden sich die jungen Protagonisten historischer Roman und Erzählungen vor allem dadurch von den Protagonisten anderer Kinderbücher und auch von ihren Lesern, dass ihr weiterer (beruflicher) Lebensweg schon in jungen Jahren durch die Art der Ausbildung, die sie eingeschlagen haben, bzw. die Arbeit, der sie jetzt schon nachgehen, festgelegt erscheint und (wie ihre Stellung in der Gemeinschaft) direkt und sehr stark von ihrem Elternhaus definiert wird. An die Stelle des Handlungsraumes Schule, der normalerweise in Büchern für diese Altersklasse (und auch im Leben der Leser) eine gewichtige Rolle spielt, tritt der elterliche Hof, das vom Vater geführte Geschäft, die Burg, die Werkstatt, die Küche oder das Kloster.

9.2 Antagonisten und Feindbilder

Kinderbücher, gerade jene für die unteren Altersklassen, sind meist sehr einfach gestrickt und lassen sich im Wesentlichen auf den Kampf ‚Gut gegen Böse‘ reduzieren. Die Feinde werden am Ende der Geschichte im Sinne eines klassischen ‚Happy Ends‘ von den Helden besiegt und entweder für immer außer Gefecht gesetzt oder lassen sich mit einem Schlag zum Guten bekehren. Eine richtige Entwicklung findet auf Seiten der Antagonisten und Bösewichte nicht statt.

Wo ein Ritter als Protagonist fungiert, findet sich meist auch ein Ritter als Antagonist. So steht dem Rostigen Robert der Silberne Sigg und später der Barbarenanführer Eisenhau⁵⁹, dem Drachenforscher Ottokar von Zipp der Drachenjäger Oregano Eisenkies⁶⁰ und Sir Conrad der Ritter Rabenbein⁶¹ gegenüber. Bei Turnieren und Überfällen erscheint der böse Ritter oft in der Gestalt des schwarzen Ritters, dessen Identität zu Beginn meist niemandem bekannt ist (z.B. in: *Gefahr für den Kaiser*, *Der schwarze Ritter*). Auch für Bauernkinder wie Trenk und Phillip ist meist ihr Lehnsherr und damit ein Ritter neben dem Hunger der größte Feind.

In historischen Erzählungen und Kriminalromanen sind Antagonisten und Feindbilder meist differenzierter dargestellt. In vielen Fällen geht es darum, einen Justizirrtum aufzudecken oder zu verhindern, wozu die wahren Schuldigen gefunden werden müssen. Hier gibt also zwei Ebenen von Gegenspielern: die Vertreter des Rechtssystems bzw. mitunter auch die durch das Verbrechen geschädigten Opfer, die falsche Verdächtigungen anstellen, und die Täter selbst, denen es natürlich nur recht und billig ist, dass an ihrer Stelle jemand anderer beschuldigt wird. Erstere Gruppe wirkt hier oft nur vorübergehend antagonistisch und wird durch die Aufklärung des Verbrechens und die Ergreifung der wahren Schuldigen eines Besseren belehrt. Die Täter kommen wie die Protagonisten aus den unterschiedlichsten Bereichen: Sie sind Koch, Baumeister, Kleriker oder Händler, gemein-

⁵⁹ *Der Rostige Robert und elf zufällige Zufälle.*

⁶⁰ *Drachen lassen's richtig krachen.*

⁶¹ *Sir Conrad.*

sam ist ihnen jedoch, dass es sich in den meisten Fällen um angesehene Mitglieder der Gemeinschaft und keineswegs um ‚verdächtige‘ Außenseiter oder unter Armut leidende Leute handelt.

In manchen Büchern finden sich neben der klassischen Protagonist-Antagonist Beziehung noch weitere Feindbilder und Kräfte, die gegeneinander wirken und so ein (zusätzliches) Spannungsfeld erzeugen. Dies geschieht zum Beispiel, indem eine ganze Gesellschaftsgruppe von einer anderen (fälschlicherweise) zu Tätern stigmatisiert wird, wobei die Sympathie der Protagonisten und des Erzählers (und damit auch der Leser) natürlich auf der Seite der zu Unrecht Beschuldigten liegt. So benutzen der Ritter Oswald von der Falkenburg und seine Mannen das Verschwinden des jungen Reinmar als willkommenen Anlass ein Pogrom gegen die unliebsame jüdische Bevölkerung im Dorf zu veranstalten. Überhaupt zieht sich das Misstrauen und der Hass, den die christliche Bevölkerung in *Vogelfrei* den jüdischen Gemeinden und auch den noch an heidnischen Ritualen festhaltenden Heilerinnen entgegenbringt, wie ein roter Faden durch das Buch, wobei die Autorin darauf verzichtet, deshalb die christliche Glaubensgemeinschaft (ausschließlich) negativ darzustellen. Immer wieder erfährt der Protagonist Schutz und Hilfe von Seiten der Kirche, insbesondere in Klöstern, die ihn aufnehmen und bewirten.

In *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* ist es nicht das Glaubensbekenntnis sondern der gesellschaftliche Rang, der die beiden gegnerischen Gruppen voneinander unterscheidet. Die reichen Patrizierfamilien aus Nürnberg vermuten aufgrund geschickt gelegter falscher Indizien Bettler und Obdachlose hinter den Einbrüchen in ihre Häuser. Die ohnehin bereits an den Rand der Gesellschaft Gedrängten laufen so Gefahr endgültig aus ihr ausgeschlossen zu werden, indem sie vertrieben werden und auch die letzten Almosen verwehrt bekommen. Der wahre Bösewicht ist in diesem Fall der arrogante Patriziersohn Krell, der schließlich auch als Drahtzieher der von einer Kinderbande begangenen Diebstähle überführt wird.

Als ‚Aggressor‘ und Antagonisten fungieren also oftmals Angehörige der Obrigkeit, eine Tatsache, die in Kapitel 15 noch einer genaueren Betrachtung unterzogen wird.

9.3 Tiere

Ein in der Kinderliteratur oft angewandtes Verfahren ist der Einsatz von anthropomorphen Tierfiguren, deren wichtigstes Merkmal die Kenntnis der menschlichen Sprache ist. Diese agieren entweder in ihrer eigenen, der menschlichen nachgeahmten Welt oder als Nebenfiguren gemeinsam mit oder parallel zu menschlichen Charakteren. Für Ersteres findet sich im Textkorpus lediglich ein



Abb. 9 Anthropomorphe Tierfiguren

Beispiel: In *König Artus und die Ritter der Tatzenrunde* werden alle Tafelrundenritter als Katzen dargestellt, Hunde, Mäuse, Ziegen, Affen und Raben fungieren als Nebenfiguren. Einzig die Pferde, auf denen die tierischen Ritter reiten, bleiben in ihrer ursprünglichen Funktion, sind also nicht anthropomorphisiert.

Sprechende Tiere als Begleiter menschlicher Figuren finden sich dagegen weit- aus häufiger. Der tierfreundlichste unter den Protagonisten ist *Der kleine dicke Ritter* Oblong Fitz-Oblong, der unter anderem Dohlen, Drachen, einen Dachs und einen Fuchs zu seinen Freunden zählt und dessen Gegenspieler ebenfalls mit Tieren zusammenarbeiten. Auch die Hexe *Hagasusa* verfügt gleich über mehrere tierische Gefährten: Ihr stehen ein Rabe, eine Eule und ein Kater zur Seite, im Verlauf der Geschichte freundet sie sich zudem mit einem Wolfsrudel an. Vögel spielen außerdem in *Das Geheimnis der Gaukler* eine wichtige Rolle, drei Raben fungieren auf der nach ihnen benannten Burg als Ritter und Berater des Königs und auch die beiden handlungstragenden Kinder Marius und Xena werden seit

ihrer Geburt von jeweils einem Vogel (wie sich herausstellt halb Papagei, halb Rabe) begleitet.

Nach Vögeln sind Katzen die beliebtesten Vertrauten aus dem Tierreich. Neben Hagasusa verfügen Igraine⁶², Ufelius⁶³ und die Zeitdetektive⁶⁴ über einen solchen vierbeinigen Ratgeber. Kija, die Katze der Zeitdetektive, kann zwar im Gegensatz zu ihren literarischen Artgenossen nicht sprechen, scheint jedoch trotzdem alles zu verstehen und erweist sich so als nützliche Mitstreiterin bei der Aufklärung der historischen Kriminalfälle. Als besondere Tierfigur sei an dieser Stelle noch der Esel Zacharias aus *Ritter Rüdiger* erwähnt, dem eine fast 1500-jährige Geschichte angedichtet wird: Als Zeuge der Geburt Jesu und Reittier bei dessen Einzug in Jerusalem hat ihm der Sohn Gottes aus Dank Unsterblichkeit und die Fähigkeit, die menschliche Sprache zu verstehen, verliehen. Mit seiner großen Lebenserfahrung, seiner Weisheit und Besonnenheit haftet ihm in der Geschichte selbst etwas Heilbringendes an und er wird zum wichtigsten Vertrauten des jungen Ritters Rüdiger.

In den meisten Fällen haben Tierfiguren die Funktion, ihre menschlichen Begleiter zu unterstützen, zu beschützen und zu beraten. Oft werden daher Tiere gewählt, mit denen man Klugheit oder Weisheit assoziiert und denen zudem etwas Geheimnisvolles anhaftet (z.B. Raben, Eulen oder Katzen). Tiergestalten als bloße Sinnbilder stereotyper Charaktereigenschaften (die falsche Schlange, der schlaue Fuchs o.ä.), wie sie häufig auch außerhalb von Fabeln in der Kinderliteratur vorkommen, finden sich im Textkorpus nicht. Überraschenderweise gibt es in keiner Geschichte ein anthropomorphisiertes Pferd⁶⁵, obwohl es vermutlich das erste Tier ist, das man mit Mittelalter und Rittertum verbindet. Auch Hunde, sonst oft mit dem Titel ‚bester Freund des Menschen‘ versehen, kommen nicht in handlungstragender Weise vor.

⁶² *Igraine Ohnefurcht.*

⁶³ *Katzenzauber für Kolumbus.*

⁶⁴ *Das Teufelskraut.*

⁶⁵ Mit Ausnahme von *Der Rostige Robert*, wo der Protagonist selbst in ein Pferd verwandelt wird und daher kurzzeitig mit seiner Stute Beate sprechen kann.

Neben anthropomorphen Tierfiguren gibt es auch Tiere, die als Nutztier, Gefährte oder Feind eine Funktion in der jeweiligen Geschichte haben. Zunächst wäre hierbei das für jeden richtigen Ritter obligate Pferd zu nennen, das zwar oft mit einem eigenen Namen bedacht wird (z.B. die behaarte Beate,⁶⁶ Mary-Ann,⁶⁷ Lanzelot⁶⁸), sonst aber kaum eine Charakterisierung erfährt. Trenk und Wiglaf halten sich jeweils ein Schwein als Haustier, das in etwa die Rolle eines Hundes einnimmt (mit dem Unterschied, dass man es stets vor hungrigen Leuten in Sicherheit bringen muss). Ein weiteres wichtiges Tier in Geschichten über das Mittelalter, das in der Gegenwart nur mehr in Liebhaberkreisen Verwendung findet, ist die Brieftaube.

9.4 Historische Persönlichkeiten

Da es sich bei einem Teil der untersuchten Bücher um ausführlich recherchierte historische Erzählungen handelt, kann es mitunter vorkommen, dass real existierende Personen und ihre überlieferten Biografien in die Geschichte mit einfließen. Zumeist sind dies Herrscherfiguren, die oft jedoch nicht selbst handeln, sondern lediglich erwähnt werden. So sind zum Beispiel *Das Teufelskraut* und *Der Mönch ohne Gesicht* in der Regierungszeit Karls des Großen angesiedelt, in Ersterem bereitet sich das Kloster Lorsch gerade auf einen Besuch des Kaisers vor. Oft enthalten diese Bücher im Anhang Zeittafeln, Kurzbiografien und andere Materialien zu den jeweiligen Regenten. In manchen Geschichten treten die historischen Figuren auch aus ihrem ‚Schattendasein‘ hinaus und werden als (fiktive) Charaktere Teil der Handlung, so zum Beispiel in *Katzenzauber für Kolumbus*, in dem der junge Ufelius Zeuge wird, wie Isabella von Kastilien und Christobal Colon, besser bekannt als Christoph Kolumbus, gerade die Expedition zur Entdeckung eines Seeweges nach Indien vorbereiten oder in *Oskar und das*

⁶⁶ *Der Rostige Robert und elf zufällige Zufälle*, S.14.

⁶⁷ *Drachen lassen´s richtig krachen*, S.28.

⁶⁸ *Igraine Ohnefurcht*, S.23.

Geheimnis der Kinderbande, das im spätmittelalterlichen Nürnberg spielt, wo sich der Zeitreisende Oskar mit dem jungen Albrecht Dürer anfreundet.

Mitunter werden auch namenlose mittelalterliche Menschen Gegenstand historischer Erzählungen. So hat beispielsweise Claudia Frieser, Autorin von *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, die Geschehnisse rund um die kindlichen Diebe und deren Verurteilung aus mittelalterlichen Stadtchroniken und Strafbüchern entnommen.

9.5 Figureninventar

Obwohl das Figureninventar auch für Kinderbücher über das Mittelalter nahezu unerschöpflich ist und sich im Rahmen der 585 Figuren des Basiskorpus auch in einer entsprechenden Vielfalt präsentiert, scheint es doch Figuren und Figurenkonstellationen zu geben, die offensichtlich als ‚typisch mittelalterlich‘ verstanden werden und daher überproportional oft vertreten sind. Besonders beliebt sind hierbei naturgemäß Berufsgruppen, die es heute in dieser Form nicht mehr gibt und die daher etwas Spezifisches bzw. Besonderes darstellen, allen voran natürlich der Ritter, sozusagen das ‚Steckenpferd‘ der Mittelaltergeschichte. Daneben kommt in fast jeder Geschichte, handelt sie nun auf einer Burg oder in einer Stadt, zumindest einmal die Figur des Gauklers oder Spielmannes vor.



Abb. 10 Gaukler 1



Abb. 11 Gaukler 2

Im Vergleich zu anderen (nicht-religiösen) Kinderbüchern sind Vertreter des Klerus, vor allem Mönche und Nonnen, in verhältnismäßig vielen Geschichten präsent. Auch Bader, Köhler, Müller, Händler und Schmiede kommen immer wieder, wenn auch meist in sehr kleinen Nebenparts, vor. Eine sehr beliebte Figur, oft in wichtigeren Nebenrollen zu finden, ist der (Burg)Koch und mit ihm natürlich auch diverse Küchenhilfen, die mitunter sogar als Protagonisten fungieren (z.B. in *Der Pfefferdieb*, *Verrat am Bischofshof*). Als weitere große Gruppe, ebenfalls in vielen Büchern durch Haupt- (*Hagasusa*, *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke*) oder Nebencharaktere (z.B. in *Das Teufelskraut*, *Das Geheimnis der Gaukler*, *Drachen lassen's richtig krachen* u.a.) vertreten, sind Einsiedler, Hexen, Heilerinnen und Kräuterkundige zu nen-

nen. Ihnen gegenüber stehen in einigen Geschichten Ärzte (*Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*) und heilkundige Nonnen (*Tödliche Äpfel*). In acht Büchern (*Ritter Rüdiger*, *Der kleine dicke Ritter*, *Igraine Ohnefurcht*, *Der schwarze Ritter*, *Der Rostige Robert*, *Katzenzauber für Kolumbus*, *König Artus und die Ritter der Tatzenrunde* und *Mummenschanz*) kommt die Figur des Zauberers bzw. Astrologen (dessen Tätigkeiten sich weitgehend mit jenen des Ersteren decken) vor. In Zusammenhang mit Turnieren wird einige Male ein Herold erwähnt, zumindest zwei Mal findet sich die Figur des Büttels: einmal im Auftrag des Stadtrates (*Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*), einmal im Dienst eines Ritter (*Der kleine Ritter Trenk*). Da sie im realen Mittelalter die mit Abstand größte Bevölkerungsgruppe darstellten, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass in vielen Büchern die Figur des Bauern bzw. eine ganze Bauernfamilie eine mehr oder minder wichtige Rolle spielt (z.B. *Der kleine Ritter Trenk*, *Der Mönch ohne Gesicht*, *Die Drachenjägerakademie*, *Ritter Rüdiger*, *Tödliche Äpfel* u.a.).

Obwohl eine der Figuren mit dem höchsten Wiedererkennungswert in der Schülerbefragung, kommt nur in einem Buch (*Der kleine Ritter Trenk*) die Figur des Räubers vor. Ebenfalls nur ein einziges Mal vorhanden und daher eher zu den ‚Exoten‘ unter den Figuren zu zählen, sind der Abdecker (*Keine Chance für Harold*), der Sulfmeister (*Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*), der Steinmetz (*Fluch über dem Dom*), der Bettler bzw. ein Bettelherr (*Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*), der Türmer (*Das Geheimnis der Gaukler*), der Barbier und der Bäcker (beide: *Der Pfefferdieb*).

Während sich Figuren aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen eher in Kinderkrimis und -romanen finden, enthalten viele Rittergeschichte eine zusätzliche Figurenebene, nämlich jene der phantastischen Wesen. Als erstes ist hierbei natürlich der Drache zu nennen, der in verschiedenen Formen und Gestalten vorkommen kann, z.B. als Lindwurm oder als Seeschlange; winzig klein oder riesengroß, mit oder ohne Flügel, ein bis vierköpfig usw. Meist sind sie Einzelgänger, äußerst selten leben sie im Familienverbund (*Mein Freund der Drache*, *Der kleine Ritter Trenk*). Mit großem Abstand, aber immerhin noch in etlichen

Büchern präsent, folgen Riesen (z.B. in *Igraine Ohnefurcht*, *Der Rostige Robert*, *Die geraubten Prinzen*) und sprechende Tiere (*Katzenzauber für Kolumbus*, *Hagasusa*, *Ritter Rüdiger* u.a.). Gespenster finden sich verhältnismäßig selten: Ritter Rüdiger wird im Laufe der Geschichte zum Geist und im Zusammenhang mit dem kleinen Ritter, im gleichnamigen Buch von Daniela Römer, wird erwähnt, dass sein Großvater ein Burggespenst ist. Hexen und Zauberer, die oben bereits erwähnt wurden, sind zumindest teilweise (in *Hagasusa*, *Der Rostige Robert*, *König Artus und die Ritter der Tatzendrunde*, *Katzenzauber für Kolumbus* und *Igraine Ohnefurcht*) auch zu den phantastischen Figuren zu zählen. Interessanterweise kommt – im Gegensatz zu seinem großgewachsenen Pendant – nur in einem einzigen Buch ein Zwerg vor (Albernich in *Der Rostige Robert*).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Ritter natürlich unumschränkter Star und damit beliebteste Figur der Rittergeschichten ist und sowohl als Protagonist als auch als Nebencharakter oder antagonistisch eingesetzt wird. In den anderen Buchformen (Krimis und historische Romane) findet sich eine Vielzahl an unterschiedlichsten Berufen und Berufsgruppen, innerhalb derer man aber eine gewisse Tendenz zu immer wiederkehrenden Figuren (Koch, Wirt, Schmied, Mönch, usw.) feststellen kann. Genreübergreifend ist die Figur des Gauklers, die, sei es nun in historischen Krimis oder phantastischen Rittergeschichten, nahezu als omnipräsent bezeichnet werden kann und bis auf eine Ausnahme (*Der Mönch ohne Gesicht*) immer zu den guten und sympathischen Charakteren zählt.

10. Zur Onomastik in Kinderbüchern über das Mittelalter



MELINGER

„Mein Name ist Lorenz. Das ist lateinisch und bedeutet soviel wie:
Einer, der zu Fuß geht, wenn andere reiten.“⁶⁹

10.1 Figurennamen und ihre evokative Wirkung

Da Kinderbuchautoren oft auf engstem textlichen Raum eine Geschichte konstruieren müssen, wobei für den Aufbau und die Charakterisierung der einzelnen Figuren lediglich ein paar Zeilen oder Worte zur Verfügung stehen, kommt der Namensgebung eine besondere Bedeutung zu. Der literarische Figurename soll einerseits die jungen Leser (bzw. Zuhörer) ansprechen, andererseits (meist) schon auf lautlicher und/oder inhaltlicher Ebene bereits möglichst viel über eine Figur aussagen. Insbesondere trifft dies auf Kurzgeschichten zu, in denen die handelnden Figuren oft ausschließlich über ihren jeweiligen Namen charakterisiert werden. So ist ohne weitere Beschreibung oder Erklärung auf den ersten Blick ersichtlich, dass ein Ritter namens *Tristan von Trottelbach*⁷⁰ wohl nicht mit Weisheit geschlagen ist und die Riesin *Grauseldis*⁷¹ mit Sicherheit keine angenehme Gesellschaft darstellt. Dies gilt nicht nur für die so genannten sprechenden Namen, die im vorliegenden Textkorpus die dominierende Gruppe darstellen, sondern auch für lautmalerische Namen, die ebenfalls auf unterschiedlichste Art und Weise evozierend wirken können.

Auch die evokative Zuweisung von handelnden Figuren zu bestimmten Gesellschaftsschichten innerhalb des Textes und eine indirekte historische Festlegungen des Geschilderten sind mittels Namensgebung möglich.⁷² Eine solche Evokation des Milieus findet etwa in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* statt, wo der Gruppe der Patrizier und ‚ehrbaren Bürger‘ mit Namen wie *Christoph Krell von Krellenstein*,⁷³ *Oberstolzer*⁷⁴ und *Tucher*⁷⁵, die aus der Gesellschaft

⁶⁹ *Tödliche Äpfel*, S.12.

⁷⁰ *Rittergeschichten* (Funke), S.43.

⁷¹ Ebd. S.26.

⁷² Vgl. Aschenberg, S.75.

⁷³ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.117.

ausgeschlossenen oder maximal geduldeten Bettler gegenüberstehen, die Namen tragen, wie *der einäugige Cuntz*,⁷⁶ *der hinkende Gerch*,⁷⁷ *der alte Michl*⁷⁸ und *Bartl*.⁷⁹

In *Vogelfrei* von Doris Meißner-Johannknecht, wo unter anderem die Judenverfolgung im Mittelalter thematisiert wird, wird diese Bestimmung der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe über den Namen, wie sie auch in der nichtliterarischen Realität stattfindet, anhand der jüdischen Figuren im Buch besonders deutlich gemacht. Mitglieder der jüdischen Volks- bzw. Glaubensgemeinschaft sind sowohl durch Vor- als auch Nachnamen sofort als solche identifizierbar. Jüdische Männer heißen *David*, *Elias*, *Salomon* oder *Moses*, die Frauen *Rachel*, *Lea* und *Sarah*, die nicht-jüdischen Figuren im Buch tragen im Gegensatz dazu Namen wie *Oswald*, *Engelhardt*, *Reinmar*, *Hildegard* oder *Amalie*. Den jüdischen Nachnamen *Frankfurter*, *Danziger*, *Lagerfeld*, *Wormser* stehen die christlichen Adelsnamen *von der Osterburg*, *von Wittenberg*, *von Falkenstein*, *von Hartenberg* und *von der Aue* gegenüber. Figuren, die weder adelig noch jüdisch sind, verfügen über keine Nachnamen, sie heißen schlicht *Georg*, *Julius*, *Clara* oder *Katharina*. In einigen Fällen findet zudem noch der semitische Namenszusatz „ben“ Verwendung (z.B.: *Simon ben Abraham*, *Samuel ben Joshua* oder *Moses ben Jakob*) und lässt die Figuren zusätzlich ‚fremd‘ wirken.

Ein weiteres Beispiel für die Abgrenzung einer Gruppe durch den Namen, wobei diese im Gegensatz zur jüdischen eine erst im Laufe des Lebens selbstgewählte ist, sind die Benennungen von Angehörigen der katholischen Kirche, die sich durch ihre Ordensnamen, Anredeformen und Namenszusätze von der Laiengesellschaft abheben. Viele der in den Erzählungen und Romanen für Kinder vorkommenden Geistlichen werden stets mit einem vorangestellten „Bruder“ oder „Pater“ genannt, selbiges gilt auch für Nonnen, die mit „Schwester“ ange-

⁷⁴ Ebda. S.109.

⁷⁵ Ebda. S.104.

⁷⁶ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.59.

⁷⁷ Ebda. S.61.

⁷⁸ Ebda. S.122.

⁷⁹ Ebda.

sprochen und im Text durchgängig mit der Kombination „Schwester plus Vorname“ bezeichnet werden. Einige der zahlreichen Beispiele hierfür sind *Bruder David*,⁸⁰ *Bruder Bernhard*,⁸¹ *Schwester Walpurga*,⁸² *Pater Benedikt*⁸³ und *Pater Anselm*.⁸⁴

Bei den Ordensnamen beliebt sind jene, die besonders ausgefallen und ‚altmodisch‘ klingen (z.B. *Adalung*,⁸⁵ *Udalrich*⁸⁶ und *Richbod*⁸⁷) sowie lateinische Namen bzw. Namen mit der Endung -us, wie *Quirinus*,⁸⁸ *Gregorius*⁸⁹ oder *Benedictus*.⁹⁰ Lediglich in historisch sehr detailgetreuen Erzählungen kann es vorkommen, dass sich die Namen der kirchlichen Würdenträger nicht von ‚normalen‘ Adelsnamen unterscheiden lassen (z.B. *Albrecht von Hohenlohe*,⁹¹ *Ottokar von Krumbach*⁹²).

Eine namensbedingte Evokation des Milieus stellen in weiterer Folge auch alle im Textkorpus vorhandenen Ritternamen und sonstige Namenskonstrukte dar, die ‚typisch mittelalterlich‘ klingen oder zumindest ‚historisch‘ und ‚altmodisch‘ anmuten (sollen). Die Komponenten ‚Ritter-‘ und historische Namen kommen so als gewichtige Faktoren zu den im Kinderbuch üblichen Namensgebungsverfahren (sprechende und lautmalerische Namen, Fantasienamen, etc.) hinzu und drücken sich vor allem in der Häufung von Kognomen und Namen, die mittels Adelspräposition gebildet werden, aus.

⁸⁰ *Drachenakademie*, S.99.

⁸¹ *Der Pfefferdieb*, S.46.

⁸² *Tödliche Äpfel*, S.30.

⁸³ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.102.

⁸⁴ *Gefahr für den Kaiser*, S.57.

⁸⁵ *Das Teufelskraut*, S.38.

⁸⁶ *Der Mönch ohne Gesicht*, S.12.

⁸⁷ Ebd. S.17.

⁸⁸ *Das Teufelskraut*, S.46.

⁸⁹ *Fluch über dem Dom*, S.33.

⁹⁰ *Der Mönch ohne Gesicht*, S.12.

⁹¹ *Verrat am Bischofshof*, S.18.

⁹² Ebd. S.23.

Diese Tendenz zur Verwendung von verhältnismäßig langen und mehrteiligen Namen (Vor-, Zu- und Beiname), wie sie sonst im Kinderbuch, wo viele Autoren dazu neigen, nur erwachsenen Nebenfiguren Nachnamen zu geben und bei Kindern, Protagonisten und Figuren aus fantastischen Welten darauf zu verzichten, eher selten zu finden ist,⁹³ steht auch ein wenig im Widerspruch zu den realen historischen Begebenheiten im Mittelalter, wo es keineswegs selbstverständlich war, mehr als einen (Vor-)Namen zu besitzen.

Wie ein Name im Mittelalter entstehen konnte, zeigt Kirsten Boie in *Der kleine Ritter Trenk* gleich zweimal auf: Der Vater der Hauptfigur Trenk erhält im Dorf den unrühmlichen Beinamen Tausendschlag, da er aufgrund nicht geleisteter Zinszahlungen immer wieder von seinem Lehensherren verprügelt wird. Als Trenk später, zur Vorspiegelung seiner adeligen Herkunft, einen Nachnamen benötigt, greift er auf den Spottnamen seines Vaters zurück, der im Kontext seiner neuen ritterlichen Identität zum äußerst würdigen Kognomen avanciert und von allen Seiten angenommen wird. Das andere Beispiel für einen solchen Namenswerb durch die Person betreffende Ereignisse oder Eigenschaften findet sich im Zusammenhang mit dem (als Gegenfigur zum Bauernjungen Trenk geschaffenen) Rittersohn Zink, der von Trenk aufgrund seines ungebührlichen Verhaltens als „Zeterling“ bezeichnet wird. Im Laufe der Handlung wird dieser ursprüngliche Schimpfname von den anderen Figuren und schließlich auch von der Erzählinstanz übernommen und tritt so an die Stelle des eigentlichen Namens der Figur, der zu Beginn Zink von Durgelstein lautete.

10.2 Namenlose Figuren

In Bilderbüchern und (Vorlese-)Geschichten für sehr junge Kinder wird – ähnlich wie bei Märchen – oft auf Personennamen verzichtet. Die meist wenigen Figuren werden nach ihrer Funktion benannt (der Vater, die Königin, der Ritter,

⁹³ Vgl. dazu auch: Luft (2007), S.167ff.

die Magd usw.). Beispiele hierfür innerhalb des Textkorpus sind: *Auch kleine Ritter müssen mal...* (der kleine Ritter, der Krämer), *Der kleine Ritter* (Der Ritter, die Ritterin, der kleine Ritter), *Ich bin ein kleiner Ritter* (der kleine Ritter, die kleine Prinzessin) und *Der Gute-Nacht-Kuss, der daneben ging* (der König, die Königin, der Prinz, der Ritter).

10.3 Vornamen

Ein großer Teil der Autoren greift bei der Benennung insbesondere ihrer Haupt- und wichtigeren Nebenfiguren auf konventionelle, auch heute noch geläufige Vornamen (z.B.: Anna, Georg, Elisabeth) zurück. Eine Gegenüberstellung mit den onomastischen Forschungsergebnissen von Sara Uckelmann⁹⁴, die Namenszählungen in spätmittelalterlichen Dokumenten deutscher Städte durchgeführt hat, zeigt einen erstaunlich hohen Grad an Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Namenszählungen in 35 Kinderbüchern zum Mittelalter, was auf ausführliche Recherchen von Seiten der Autoren schließen lässt. Bei den Männernamen reißen unter den ersten vier Plätzen (diese werden von 13 Namen belegt) lediglich *Roderick* und *Merlin* aus der Statistik aus, was allerdings durch das Genre ‚Rittergeschichten‘ erklärbar ist. Bei den weiblichen Namen kommt unter den zehn im Kinderbuch am öftesten verwendeten nur *Hildegard* nicht in Uckelmans Statistik der 50 verbreitetsten Frauennamen vor. Die jeweils vier bzw. fünf häufigsten Namen beider Geschlechter finden sich in unterschiedlichen Platzierungen in beiden Listen, wie die in Tabellenform dargestellten Auszüge unten zeigen. Die vollständigen Ergebnisse der Namenszählung finden sich im Anhang.

⁹⁴ Vgl. Uckelmann (2002-2007).

Männliche Namen:

Platzierung im Kinderbuch (Zählergebnis)	Name	Platzierung bei Uckelmann
1 (7)	Heinrich	3
1 (7)	Jörg/Georg	5
2 (6)	Jakob	12
2 (6)	Roderich	--
2 (6)	Friedrich/Fritz	4
3 (5)	Konrad/Cuntz	2
4 (4)	Hans/Hannes	1

Tab. 3 Männliche Namen in Kinderbuch und Mittelalter

Weibliche Namen:

Platzierung im Kinderbuch (Zählergebnis)	Name	Platzierung bei Uckelmann
1 (5)	Anna	3
1 (5)	Margret	1
2 (4)	Elisabeth	2
3 (3)	Adelheid	19
3 (3)	Hildegard	---
3 (3)	Katharina	4

Tab. 4 Weibliche Namen in Kinderbuch und Mittelalter

Je weniger auf Vermittlung historischer Fakten Wert gelegt wird, desto mehr Spielraum scheinen sich Autoren bei der Namensgebung zuzugestehen. In Spaß-, Abenteuer- und phantastischen Geschichten (im vorliegenden Korpus meist Rittergeschichten) kommt eine Vielzahl kreativer Mittel bei der Benennung von Figuren zum Einsatz. Das muss aber nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese Erzählungen auf dem Gebiet der Wissensvermittlung weniger leisten, wie Kirsten Boie mit *Der kleine Ritter Trenk* eindrucksvoll beweist. Die Geschichte rund um *Trenk, Momme, Schnöps* und *Wertholt dem Wüterich* gibt einen guten Einblick in die mittelalterliche Lebenswirklichkeit im Dorf, in der Stadt und auf der Burg und kommt dabei ganz ohne Zahlen, Orts- und historisch belegbare Namen aus.

10.4 Sprechende Namen

Sprechende Namen sind zwar in allen literarischen Gattungen ein beliebtes Gestaltungsmittel, so häufig und mit solcher Selbstverständlichkeit (und Direktheit) eingesetzt gibt es sie allerdings nur im Kinderbuch. Meist beziehen sich die Namen oder Namensteile dabei auf Physiognomie, Charakter, Eigenschaften oder prägende Ereignisse im Leben der Figur: z.B. *Peter Narbenfresse*,⁹⁵ *Igraine Ohnefurcht*,⁹⁶ *König Vielfraß*,⁹⁷ *Trenk von Tausendschlag*⁹⁸ usw. Bei antagonistischen Figuren sollen sie deren negative Rolle unterstreichen, wirken dabei humoristisch bis furchteinflößend und dienen so zur schnellen Identifikation und Zuordnung von Gut und Böse. Namen wie *Grundolf Brandschatz*⁹⁹ für einen Kriegsminister oder *Rowan Ohneherz*¹⁰⁰ für einen Turniergegner lassen von Beginn an nichts Gutes vermuten und schaffen so eine Erwartungshaltung, die Ambivalenz oder die Möglichkeit der Entwicklung innerhalb der Handlung ausschließt. Insbesondere in Kurzgeschichten, in Büchern für Erstleser und bei weniger wichtigen Nebencharakteren haben solche sprechenden Namen die Funktion, Figuren in einem Wort zu beschreiben oder zu charakterisieren und so im ohnehin sehr beschränkten Vokabular und textlichen Rahmen zusätzliche Attribuierungen unnötig zu machen.

Die Bildung sprechender Namen kann auf vielfältige Art und Weise geschehen. Am häufigsten findet sich die Kombination eines konventionellen Vornamens mit einem sprechenden Zu- oder Beinamen (siehe Kapitel 10.5), wobei der sprechende Namensteil oft aus mehreren lexikalischen Einheiten besteht und mehr oder minder starke Abwandlungen der Schreibweise erfahren kann. Auch die Kombination lexikalischer und nicht lexikalischer Einheiten innerhalb eines Namens oder Namensteiles ist grundsätzlich möglich, wenn auch nicht sehr ver-

⁹⁵ *Der kleine dicke Ritter*, S.84.

⁹⁶ *Igraine Ohnefurcht*, S.7.

⁹⁷ *Mein Freund der Drache*, S.60.

⁹⁸ *Der kleine Ritter Trenk*, S.60.

⁹⁹ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.318.

¹⁰⁰ *Igraine Ohnefurcht*, S.83.

breitet. In einigen Fällen erschließt sich die Bedeutung eines Namens erst im Zusammenklang mehrerer Namensteile: *Minje van Tasien*¹⁰¹, *Prosper van Dale*¹⁰² u.Ä.

Sprechende Individual-¹⁰³ bzw. Vornamen stellen die kleinste Gruppe der sprechenden Namen im vorliegenden Textkorpus dar und werden am ehesten noch für Fabelwesen und andere Fantasiefiguren verwendet. So heißt ein besonders gefährlicher Drache, der schon viele junge Recken das Leben gekostet hat, *Ritterschredder*,¹⁰⁴ ein verfressener Riese *Guhrmee*,¹⁰⁵ eine besonders fiese, hässliche Riesin *Grauseldis*¹⁰⁶ und ein Zwerg, der nie lacht, *Albernich*¹⁰⁷. Menschliche Vertreter mit jeweils einem sprechenden Individual- bzw. Vornamens innerhalb des Textkorpus sind *Schmorpott*,¹⁰⁸ der wenig talentierte Koch der Schulkantine in der Drachenjägerakademie und eine Sprachlehrerin namens *Blablab*¹⁰⁹. Ein weiteres Beispiel für einen sprechenden Vornamen, der keine jedoch keine Schöpfung oder Komposition des Autors ist, findet sich in Thomas Brezinas *Rüstung des schwarzen Ritters* in Form des Prinzen *Alfried*,¹¹⁰ der durch seinen beherzten Einsatz, seinem prophetischen Namen entsprechend, Friede über das Königreich seines Vaters bringt.

Nicht immer ist die sprechende Komponente des Namens so einfach zu erschließen, insbesondere nicht für noch junge Leser, z.B. im Falle des Wirtes *Jakob Brauer*, der von allen nur *Köbes* genannt wird.¹¹¹ *Brauer* als Nachname für einen Wirt, der in seiner Schenke auch Bier braut (diese Tätigkeit wird im Buch auch

¹⁰¹ *Katzenzauber für Kolumbus*, S.56.

¹⁰² *Das Geheimnis der Gaukler*, S.136.

¹⁰³ Individualname wird hierbei als Bezeichnung für Einzelnamen von Figuren verwendet, die weder den Vor- noch den Nachname zuzurechnen sind.

¹⁰⁴ *Drachenjägerakademie*, S.99.

¹⁰⁵ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle* S.45.

¹⁰⁶ *Rittergeschichten* (Funke), S.26.

¹⁰⁷ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.110.

¹⁰⁸ *Drachenjägerakademie*, S.39.

¹⁰⁹ *Hagasusa*, S.[21].

¹¹⁰ *Die Rüstung des schwarzen Ritters*, S.87.

¹¹¹ *Der Pfefferdieb*, S. 8.

erwähnt), ist noch relativ leicht und vermutlich auch für einen großen Teil der Leserschaft verständlich, etwas schwieriger gestaltet sich dagegen der Rufname *Köbes*: Er ist zum einen die ‚kölsche‘ Form des Namens Jakob, zum anderen eine Bezeichnung für jemanden, der in einer Schenke oder einem Brauhaus arbeitet und verknüpft so den Vornamen, den Nachnamen und den Beruf des Wirtes, indem er alle Bedeutungsebenen in sich vereint. Ob die Leser, insbesondere außerhalb des Kölner Raumes, diesen Kunstgriff in der Namensgebung nachvollziehen können, ist mehr als fraglich; für das Verständnis der Handlung ist dies jedoch auch nicht wirklich erforderlich.

Auch Namen wie jene der drei zwielichtigen Markgrafen *Unhold Sinister*, *Prosper van Dale* und *Curtius Drunk*¹¹² in *Das Geheimnis der Gaukler* enthüllen ihren ganzen sprechenden Charakter erst bei näherem Hinsehen oder -hören und entsprechendem Vorwissen. Kleine orthographische Eingriffe machen aus den die Figuren charakterisierenden Begriffen Namen: aus ‚Unhold‘ wird der Vorname *Unold*, ‚Vandale‘ in die Adelspräposition *van* und den Nachnamen *Dale* zerlegt und ‚Trunk‘ zu *Drunk* umgewandelt. *Sinister*, das klangliche Ähnlichkeiten mit dem deutschen finster aufweist, bedeutet (unter anderem) soviel wie ‚linkisch‘, ‚unheilverkündend‘ und ‚unglücklich‘ und stellt einen starken Kontrast zum durchaus auch als Vornamen geläufigen *prosper* dar, das (unter anderem) ‚erwünscht‘, ‚(von einflussreichen Förderern) begünstigt‘ und ‚glücklich‘ heißt. *Curtius* geht im Gegensatz zu den beiden anderen nicht auf ein lateinisches Adjektiv zurück, sondern war ein römischer Gentilname und spielt so auf die adelige Herkunft der drei Verschwörer an. Obwohl die lateinischen Begriffe *sinister*, *Curtius* und *prosper* den meisten jungen Lesern (wie vermutlich auch einem Teil der erwachsenen Vorleser) nicht bekannt sein dürften, erreichen sie über die auf der Klangebene ausgelösten negativen Konnotationen die erwünschte Wirkung.

¹¹² alle: *Das Geheimnis der Gaukler*, S.136.

10.4.1 Berufsnamen

Eine der (mittelalterlichen) Realität entnommene Form der sprechenden Namen, die den Grundstein zu vielen heutigen Nachnamen bildete, sind die so genannten Berufsnamen, die aus der administrativen Notwendigkeit einer stärkeren Differenzierung von Namen zur eindeutigen Festschreibung der Identität von Bürgern entstanden. Da nicht jeder über einen Beinamen verfügte oder als Zugehöriger seinen Herkunfts- oder Geburtsort als Toponym an den Vornamen anhängen konnte, wurde als naheliegendste Lösung der jeweilige Beruf dem Namen beigefügt. Ab dem Moment, wo diese Bezeichnung an Nachkommen anderen Berufes weitervererbt wurde, kann sie als Nachname gelten.

Im Kinderbuch reflektieren Berufsnamen meist die mit einer Tätigkeit verbundenen Eigenschaften oder Arbeitsabläufe, wobei humorvoll karikierende Elemente im Vordergrund stehen. Einige der zahlreichen Beispiele sind der Rüstungsschneider *Baldur von Blechschreck*,¹¹³ der Drachenfluglehrer *Herr Bruchpilot*,¹¹⁴ die Sprachlehrerin *Blablab Multiloqui*,¹¹⁵ der Köhler *Kohlenkopf*¹¹⁶ und der Koch *Don Basilico*.¹¹⁷

10.5 Ritternamen

Die beiden folgenden Namensbildungsverfahren wurden unter dem Begriff Ritternamen zusammengefasst, da sie eine Spezialform des Kinderbuches über das Mittelalter darstellen und sich im Wesentlichen an der ‚Bauweise‘ der aus dem Mittelalter überlieferten Namen wichtiger Persönlichkeiten orientieren (Karl der Große, Oswald von Wolkenstein, Reinmar der Alte usw.). Nicht alle der mittels Kognomen oder Adelspräposition benannten Figuren sind tatsächlich Ritter,

¹¹³ *Rittergeschichten* (Funke), S.54.

¹¹⁴ *Mein Freund der Drache*, S.28.

¹¹⁵ *Hagasusa*, S.[21].

¹¹⁶ *Der kleine Ritter Trenk*, S.233.

¹¹⁷ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.30.

allerdings behandelt der größte Teil der Bücher, die sich einer solchen Namensbildung bedienen, ‚Ritter‘ und ‚Rittertum‘ als zentrales Thema. Bücher, die stark an die historische Realität angelehnte Geschichten fernab von Burgen und Ritterromantik erzählen, verwenden in der Regel kaum solche Namen, weshalb auch eine Klassifizierung als ‚mittelalterliche Namen‘ weniger aussagekräftig oder sinnvoll erschien als eben ‚Ritternamen‘.

10.5.1 Namensbildung mittels Kognomen

Individualname – Artikel – Beiname

Als sprechenden Namen beziehen sich Beinamen meist auf Charakter, Physiognomie oder Eigenschaften einer Figur, wobei manche Figuren ihren Beinamen erst im Laufe der Handlung erwerben. Grundsätzlich kann man zwischen positiven (*Pudlewu die Starke*¹¹⁸), negativen (*Dietmar der Dämliche*¹¹⁹) und neutralen Beinamen (*Fuchs der Rote*¹²⁰) unterscheiden. Nicht immer kann eine solche Einteilung allerdings auf den ersten Blick oder unter heutigen Gesichtspunkten stattfinden: z.B. würde man den Beinamen *der Menschenfreund*¹²¹ für positiver besetzt halten als *der Haudrauf*.¹²² Im Kontext der Epoche und der Handlung erweist sich allerdings *der Menschenfreund* als wenig schmeichelhaft, da er sich auf Rüdigers Unfähigkeit, andere Ritter im Kampf oder Turnier zu schlagen, bezieht. Sein Vater war im Gegensatz dazu ein guter Kämpfer und gefürchteter Gegner, was ihm den ruhmvollen Beinamen *der Haudrauf* eingebracht hat.

Generell scheinen bei Rittern und Herrscherfiguren jene Beinamen zu überwiegen, die negative Attribute bezeichnen, wie z.B.: *Osmund der Gierige*,¹²³

¹¹⁸ *Hagasusa*, S.[12].

¹¹⁹ *Mein Freund der Drache*, S.9.

¹²⁰ *Der kleine Ritter Trenk*, S.47.

¹²¹ *Ritter Rüdiger*, S.18.

¹²² Ebda. S.13.

¹²³ *Igraine Ohnefucht*, S.22.

Werthold der Wüterich,¹²⁴ *Eric der Schlechtangezogene*,¹²⁵ *Dietmar der Dämliche*¹²⁶ usw. Dies hängt, wie im Kapitel 10.4 bereits erwähnt, mit der eher einseitigen Charakterisierung antagonistischer Figuren zusammen. Bei nicht antagonistischen oder adeligen Figuren dominieren hingegen positiv verstärkende und neutrale Beinamen: Die Oberhexe in *Hagasusa* wird von allen nur ehrfürchtig *Wicca die Wissende*¹²⁷ genannt, der Rektor der *Drachenjägerakademie* nennt sich (selbst) *Mordred der Gloriose*,¹²⁸ und zwei der Gaukler aus der Truppe, der sich der kleine Ritter Trenk kurzzeitig anschließt, heißen ihrem Aussehen entsprechend (einer ist rothaarig, der andere dick) *Fuchs der Rote*¹²⁹ und *Schnöps der Runde*¹³⁰.

10.5.2 Namensbildung mittels Adelspräposition

Individualname – Adelspräposition – (fiktives) Toponym/Zuname/Beiname

Die häufigste Form der Namensbildung im Kinderbuch über das Mittelalter ist die Verknüpfung eines Individualnamens und eines Toponyms oder Beinamens mittels der sogenannten Adelspräposition ‚von‘, wobei es sich bei letzterem Teil meist um einen sprechenden Namen handelt. So heißt etwa der einzig adelige Schüler der *Drachenakademie* *Eric von Royale*¹³¹, ein wenig talentierter Baumeister *Bembert von Übelstein*¹³² oder ein Mäuseritter *Gawain von Grauschwanz*.¹³³

¹²⁴ *Der kleine Ritter Trenk*, S.14.

¹²⁵ *Drachenjägerakademie*, S.99.

¹²⁶ *Mein Freund der Drache*, S.9.

¹²⁷ *Hagasusa*, S.[39].

¹²⁸ *Drachenjägerakademie*, S.20.

¹²⁹ *Der kleine Ritter Trenk*, S.47.

¹³⁰ Ebda.

¹³¹ *Drachejägerakademie*, S.43.

¹³² *Geheimnis der Gaukler*, S.159.

¹³³ *Rittergeschichten* (Funke), S.45.

Handelt es sich beim hinteren Namensteil um ein Toponym, gibt es entweder Auskunft über die Herkunft der entsprechenden Figur und bezieht sich auf in der Geschichte vorkommende fiktive Burgen, Landschaften, Städte, Dörfer etc. (z.B. *Richard von Krötenstein*,¹³⁴ *Heinrich von Rabenburg*¹³⁵), seltener auf reale mittelalterliche Orte (z.B.: *Balduin von Trier*¹³⁶, *Agathe von Schwansstein*¹³⁷) oder es werden die Figur karikierende Substantive oder Adjektive mittels Endungen, die für Ortsnamen typisch sind, als Toponyme präsentiert (z.B. *Tristan von Trottelbach*,¹³⁸ *Edmund von Ekelingen*,¹³⁹ *Karl von Knödelingen*¹⁴⁰). Auch diese Namensgruppe ist nicht zwingend dem Adel oder Ritterstand vorbehalten, auch Bürger und Handwerker können mitunter (selten aber doch) Namen tragen, wie *Herr von Sauerbeiß*,¹⁴¹ *Willibald von Bum-Bum*¹⁴² oder *Baldur von Blechschreck*.¹⁴³

Im Gegensatz zu den Beinamen finden sich Namenskonstruktionen mit Adelspräposition auch in historischen Romanen und Krimis, wobei diese dann aber keine sprechenden Namensteile enthalten und sich auf (zumindest in der Geschichte) wirklich vorkommende Burgen oder Städte beziehen oder real existierenden Personen des mittelalterlichen Lebens nachempfunden sind: *Albrecht von Hohenlohe*,¹⁴⁴ *Sir Baldwyn von Sussex*,¹⁴⁵ *Isabella von Kastilien*,¹⁴⁶ *Amalie von Wittenberg*,¹⁴⁷ usw.

¹³⁴ *Lanzelotta, Ritterschöpfung*, S.13.

¹³⁵ *Geheimnis der Gaukler*, S.43.

¹³⁶ *Lanzelotta, Ritterschöpfung*, S.13.

¹³⁷ *Ritter Rüdiger*, S.4.

¹³⁸ *Rittergeschichten* (Funke), S.43.

¹³⁹ Ebd. S.55.

¹⁴⁰ *Kleine Rittergeschichten*, S.15.

¹⁴¹ *Der kleine dicke Ritter*, S.55.

¹⁴² Ebd. S.57.

¹⁴³ *Rittergeschichten* (Funke), S.54.

¹⁴⁴ *Verrat am Bischofshof*, S.18.

¹⁴⁵ *Der schwarze Ritter*, S.109.

¹⁴⁶ *Katzenzauber für Kolumbus*, S.57.

¹⁴⁷ *Vogelfrei*, S.9.

10.6 Lautmalerische und phonetisch motivierte Namensbildungen

Neben inhaltlich motivierten Verfahren werden gerade in Texten für Kinder verstärkt klangliche Mittel in der Namensbildung eingesetzt. Am weitesten verbreitet sind Alliterationen, die etwa in *Der kleine Ritter Trenk* die Vornamen der Ritter mit ihren jeweiligen Bei- oder Zunamen verbinden: *Trenk vom Tausendschlag*,¹⁴⁸ *Werthold der Wüterich*,¹⁴⁹ *Hans vom Hohenlob*,¹⁵⁰ *Dietz vom Durgelstein*¹⁵¹ und *Tjork vom Tiefenthal*.¹⁵² Oft werden Alliterationen noch durch die Kombination gleichlautender Konsonanten und Vokale, die an den im Mittelalter gebräuchlichen Stabreim erinnern, verstärkt (z.B. bei den Benennungen der Figuren in *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, die *der Rostige Robert*,¹⁵³ *der Silberne Sigg*,¹⁵⁴ oder *die Behaarte Beate*¹⁵⁵ heißen) oder durch weitere gleiche Konsonanten im Wortinneren ergänzt (z.B.: *Momme Mumm*¹⁵⁶). Etwas seltener finden Assonanzen Verwendung: Beispiele hierfür wären die Hexe *Hagasusa*¹⁵⁷ aus dem gleichnamigen Buch, *Bodo von Horn*¹⁵⁸ und der Eiermaler *Obidiah Hoppelpopp*¹⁵⁹. Daneben finden sich lautmalerisch motivierte Namen, etwa im Falle des Raben *Kra Krorax*: Bereits das lateinische Wort ‚Crorax‘ ist dem Krächzen des schwarzen Vogels nachempfunden, der hinzugefügte Vorname *Kra* (gleichzeitig in manchen Regionen Dialektausdruck für Krähe bzw. Rabe¹⁶⁰) verstärkt diesen akustischen Eindruck. Ein weiteres beliebtes Mittel insbesondere

¹⁴⁸ *Der kleine Ritter Trenk*, S.60.

¹⁴⁹ Ebda. S.14.

¹⁵⁰ Ebda. S.67.

¹⁵¹ Ebda. S.70.

¹⁵² Ebda. S.167.

¹⁵³ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.13.

¹⁵⁴ Ebda. S.12.

¹⁵⁵ Ebda. S.14.

¹⁵⁶ *Der kleine Ritter Trenk*, S.30.

¹⁵⁷ *Hagasusa*, S.[7].

¹⁵⁸ *Mummenschanz*, S.16.

¹⁵⁹ *Der kleine dicke Ritter*, S.77.

¹⁶⁰ Dies sei an dieser Stelle deshalb erwähnt, da in *Hagasusa* einige Figuren durchgängig in österreichisch/bairischen Dialektformen sprechen.

bei Adelsnamen ist die Dopplung ganzer Wort- bzw. Namensteile: z.B.: *Angus du Pangus*,¹⁶¹ *Sir Mort du Mort*,¹⁶² *Christoph Krell von Krellenstein*,¹⁶³ *Gero der Gerechte*.¹⁶⁴ Ähnlich klingende Namen werden oft dazu genutzt, die Namens-träger als Angehörige einer Gruppe oder Gemeinschaft auszuweisen. In *Mein Freund der Drache*, in dem es anhand zweier Familien um das Verhältnis zwischen Rittern und Drachen geht, werden die Protagonisten mittels ihrer Namen, die denselben Anfangsbuchstaben aufweisen wie die Bezeichnung ihres ‚Berufes‘ bzw. ‚Spezies‘, einer Gruppe zugewiesen: z.B. *Rufus*,¹⁶⁵ *Reinhold*¹⁶⁶ – Ritter, *Pepita*¹⁶⁷ – Prinzessin. Zusätzlich erinnern die Drachennamen *Dragomir*¹⁶⁸ und *Dagmar*¹⁶⁹ stark an das englische Wort Dragon.

10.7 Namenspaare

Die Bildung von Namenspaaren dient in erster Linie dazu, Figuren in Bezug zueinander zu setzen. Die Art der Verbindung der Namensträger kann dabei äußerst vielfältig sein. Es kann sich um Freunde, Brüder, Feinde, Kontrahenten, Protagonisten, Antagonisten, ‚gespiegelte Figuren‘ etc. handeln, wobei deren Verhältnis in der Regel aber niemals hierarchischer Natur ist. Figuren, die durch ihre Namen als zusammengehörig identifiziert werden, nehmen unter gewissen Gesichtspunkten eine ‚gleichwertige‘ Rolle in der Geschichte ein, wie nachfolgende Beispiele verdeutlichen können.

¹⁶¹ *Drachenjägerakademie*, S.45.

¹⁶² Ebda. S.47.

¹⁶³ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.117.

¹⁶⁴ *Der Ring des schwarzen Ritters*, S.14.

¹⁶⁵ *Mein Freund der Drache*, S.5.

¹⁶⁶ Ebda. S.94.

¹⁶⁷ Ebda. S.60.

¹⁶⁸ Ebda. S.20.

¹⁶⁹ Ebda. S.94.

Durch die partiell gleichlautenden Vornamen *Erik*¹⁷⁰ und *Roderik*¹⁷¹ werden die beiden Ritter der gleichnamigen Geschichte von Walter Wippersberg bereits zu Beginn auf eine Ebene gestellt. Man könnte meinen, es handle sich dabei ‚um den einen und den anderen Erik‘. Die Nachnamen *de la Plaine* und *de la Montagne*, die bereits mit mäßigen Französischkenntnissen als Synonyme erkennbar sind, unterstreichen diesen Eindruck noch. Auch ihre Gefährten begegnen einander schon in der Namensgebung auf Augenhöhe: die beiden Berater *Rappo*¹⁷² und *Bonzo*,¹⁷³ das Gefolge *Rambold* und *Reibold*¹⁷⁴ sowie *Frankobert* und *Sigbert*¹⁷⁵ und die beiden unruhestiftenden Ritter *Bertan* und *Berengar*.¹⁷⁶

In anderen Fällen werden Namenspaare dazu benutzt, Gegensätze auszudrücken und zu verdeutlichen. So stehen einander in *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle der Rostige Robert*¹⁷⁷ und der *Silberne Sigg*¹⁷⁸ gegenüber. Während Zweiterer über eine glänzende Rüstung, eine majestätische Burg und eine lange Liste an begangenen Heldentaten verfügt, haust Robert, dessen Rüstung nichts weiter als ein klappriger Rosthaufen ist, mit seinem Knappen in einem heruntergekommenen Häuschen und hat noch nie ein Abenteuer bestritten. Auch *Trenk*¹⁷⁹ und *Zink*¹⁸⁰ – beide einsilbig mit -nk-Endung – könnten unterschiedlicher nicht sein: der eine mit einem goldenen Löffel im Mund geboren, aber feige, ängstlich und quengelig, der andere, in einer armseligen Kate aufgewachsen, wo Mensch und Tier auf engstem Raum miteinander leben, tapfer, klug und beherrscht. Und doch sind sie einander äußerlich so ähnlich, dass sie nahezu unbemerkt ihre Rollen tauschen können, und so Trenk Zinks Platz einnehmen kann.

¹⁷⁰ *Erik und Roderik*, S. 8.

¹⁷¹ Ebda. S.18.

¹⁷² Ebda. S.8.

¹⁷³ Ebda. S.18.

¹⁷⁴ Ebda. S.11.

¹⁷⁵ Ebda. S.19.

¹⁷⁶ Ebda. S.33.

¹⁷⁷ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.13.

¹⁷⁸ Ebda. 12.

¹⁷⁹ *Der kleine Ritter Trenk*, S. 7.

¹⁸⁰ Ebda. S.59.

In vielen anderen Büchern treten Namenspaare als (mehr oder minder wichtige) Nebencharaktere auf: die beiden Diebe und Handlanger *Egbert und Egon*,¹⁸¹ die Welpen *Kautz und Bautz*,¹⁸² die Diener *Kuno und Bruno*,¹⁸³ die paarweise gegeneinander antretenden Ritter *Kuno, Bruno, Otto und Ottokar*¹⁸⁴ (usw.).

¹⁸¹ *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, S.50.

¹⁸² *Ritter Rüdiger*, S.8.

¹⁸³ Ebd. S.9.

¹⁸⁴ *Kleine Rittergeschichten*, S.32.

11. Ortsnamen und Schauplätze



Ödeburg

11. Ortsnamen und Schauplätze

In der Wahl der Schauplätze unterscheiden sich Kinderbücher über das Mittelalter von anderen Bereichen der Kinderliteratur, da sie über ein eigenes, relativ eingeschränktes Schauplatzinventar zu verfügen scheinen, das je nach Buch variiert, aber nur selten erweitert wird. Inwieweit authentische Orte bzw. Ortsnamen als Vorlage dienen, hängt in der Regel vom Genre der jeweiligen Geschichte ab. Reale Orte als direkte Vorbilder für Schauplätze finden sich in historischen Romanen, Kriminal- und Detektivgeschichten, die um ein besonders hohes Maß an Authentizität bemüht sind. Ritter- und andere Geschichten, die an der Grenze zur phantastischen Literatur stehen, handeln dagegen meist an fiktiven Orten und Schauplätzen, wobei es durchaus vorkommen kann, dass innerhalb einer Geschichte sowohl reale als auch fiktive Ortsnamen verwendet werden. In diesem Fall fungieren dann die fiktiven Orte als Schauplätze und die realen Toponyme werden lediglich erwähnt. Beispielsweise kommen der Erzbischof von Trier und ein Faustkämpfer aus Xanten auf die Burg Drakenstein¹⁸⁵ oder Herzog Alfons, in dessen Reich die Burg Eisenkies in St. Eberhard am Wildwald steht, erhält Geschenke aus dem Zillertal und Salzkammergut.¹⁸⁶

11.1 Reale Orte und Ortsnamen

Das Verwenden realer Orte als Schauplatz setzt in der Regel ein hohes Maß an geografischer und geschichtlicher Recherche voraus und findet sich daher meist in Büchern, die historisches Wissen vermitteln wollen und/oder in direktem Bezug zu der jeweiligen Topografie oder regionalen Besonderheiten, Sehenswürdigkeiten, Sagen etc. stehen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um spätmittelalterliche Städte. So bildet die Hansestadt Lüneburg das Zentrum der Handlung von *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*,

¹⁸⁵ *Lanzelotta, Rittertochter.*

¹⁸⁶ *Drachen lassen's richtig krachen.*

Fluch über dem Dom zeigt Köln in der ersten Bauphase des Jahrhundertprojektes, *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* spielt in Nürnberg während der Kindheit Albrecht Dürers und *Verrat am Bischofshof* thematisiert die Vorgänge am Würzburger Bischofshof in der Mitte 14. Jahrhunderts. Allen diesen Büchern ist gemeinsam, dass ihre mehr oder weniger fiktive Geschichte untrennbar mit der Stadt und ihren historischen Besonderheiten verknüpft ist. Etwas anders verhält es sich bei *Ritter Rüdiger*, dessen Autor zwar die Tiroler Region Reutte samt Burg Ehrenberg und umliegender Landschaften detailgetreu nachzeichnet, was aber keinen direkten Einfluss auf die Erzählung selbst hat, die auch andersorts funktionieren würde (allerdings natürlich bevorzugt in Tirol, da sie eine bekannte Sage aus der Region zum Vorbild hat).

11.2 Fiktive Orte und Ortsnamen

Die Verwendung fiktiver Orte verlangt weniger geographische Recherche und gibt dem Autor, so er keine Geschichte mit Regionalbezug verfassen möchte, ein höheres Maß an Gestaltungsfreiheit. Auffällig hierbei ist, dass Städte und Dörfer, die keine realen Vorbilder haben, fast immer namenlos bleiben, im Gegensatz zu Burgen oder Landschaften, selten auch Grafschaften oder anderen Verwaltungseinheiten, die sehr wohl benannt werden. In *Der kleine Ritter Trenk* kommt etwa, abgesehen von der Bezeichnung für eine im Buch vorkommende Burg, kein einziger Ortsname vor.

Bei einem Teil der fiktiven Ortsnamen im vorliegenden Textkorpus handelt es sich ähnlich wie bei den Personennamen um sprechende Namen, wovon sich einige auf die Beschaffenheit der jeweiligen Gegend beziehen (*Düsterwald*, *Wispernder Wald*¹⁸⁷), andere einfach lustig wirken sollen (*Kleinpistazien*,¹⁸⁸ *Zehnage*¹⁸⁹). Bei den Burgen dominieren Namensvorbilder aus dem Tierreich: *Schloss*

¹⁸⁷ *Igraine Ohnefurcht*, S.73.

¹⁸⁸ *Rittergeschichten* (Funke), S.27.

¹⁸⁹ *Die Drachenjägerakademie*, S.63.

Taubenfels,¹⁹⁰ *die Bärenburg*,¹⁹¹ *Burg Rabenschreck*,¹⁹² *Burg Rabenfels*,¹⁹³ *Burg Falkenhorst*¹⁹⁴ usw.

Einige der fiktiven Toponyme ahmen auch real existierende Ortsnamen nach. So werden beispielsweise in *König Artus und die Ritter der Tatzendrunde* alle Ortsnamen dem Katzensujet angepasst: aus Camelot wird *Katzmelot*, aus Britannien *Kateranien* (usw.) oder in *Der kleine dicke Ritter* die Universität *Oxford* als Anspielung auf Oxford erwähnt.

In manchen Fällen bedienen sich Autoren realer Namensvorbilder, die allerdings völlig zweckentfremdet verwendet und von den jungen Lesern aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wiedererkannt werden. Die Grafschaft *Turan* in *Das Geheimnis der Gaukler* steht etwa in keiner thematischen Verbindung zu dem ungarischen Panzer, der etruskischen Fruchtbarkeitsgöttin, den drei zentralasiatischen Orten, dem mythologischen persischen Königreich, den beiden türkischen Fußballspielern oder dem Mathematiker desselben Namens und wird – wie die Rosenart, die für Cornelia Funkes Burg *Bibernell* in *Igraine Ohnefurcht* Pate gestanden hat – von der Zielgruppe der 8 bis 11-Jährigen auch kaum in einen entsprechenden Zusammenhang eingeordnet werden können. Als Motivation für die Verwendung solcher konkreter, aber für die Leser völlig bedeutungsloser Namensvorbilder nennt Cornelia Funke, von Yvonne Luft im Rahmen ihrer onomastischen Studie zur Bedeutung von Namen in Kinderbüchern dazu befragt, deren „ungewöhnlichen aber dennoch realistisch wirkenden Klang“.¹⁹⁵

Reine Fantasienamen, also Namen, die keine lexikalischen oder onymischen Einheiten enthalten, stellen im Gegensatz zu anderen (Sub-)Genres der Kinderliteratur (z.B. Fantasy, Sci-Fi) die absolute Ausnahme dar. Lediglich für zwei Ortsnamen innerhalb des Textkorpus, nämlich für *Bolligru* als Namen einer Insel

¹⁹⁰ *Mein Freund der Drache*. S. 60.

¹⁹¹ *Der Ring des schwarzen Ritters*.

¹⁹² *Rittergeschichten* (Funke). S.43.

¹⁹³ *Das Geheimnis der Gaukler*.

¹⁹⁴ Ebda.

¹⁹⁵ Luft (2007), S.143.

in *Der kleine dicke Ritter* und *Toss* als Dorfname in *Das Geheimnis der Gaukler* kann diese Definition als zutreffend erachtet werden.

11.3 Schauplatzinventar

Wie bereits erwähnt, unterscheiden sich Kinderbücher über das Mittelalter durch ihre (epochenbedingten) Schauplätze meist grundlegend von anderen Kinderbüchern (Überschneidungen finden sich am ehesten im Bereich der Fantasyliteratur, die sich mittelalterlicher Lebenswelten bedient). Betrachtet man das vorliegende Textkorpus erscheint die geschilderte mittelalterliche Umwelt in ihrer Ortswahl recht eingeschränkt. Mit einigen wenigen Ausnahmen kommt es zunächst zu einem völligen Wegfall des Handlungsraumes Schule,¹⁹⁶ der sonst zentrales Thema für die Altersklasse der 7 bis 12-Jährigen ist. Die beliebtesten Handlungsorte sind – neben der Burg und dem naheliegenden Turnierplatz – Marktplatz, Kloster, Bauernkate, Wald und Waldhütten, die wahlweise von Einsiedlern oder Kräuterkundigen bewohnt werden.

Dass es auch möglich ist, über den Tellerrand dieses nur scheinbar fixierten Rahmens hinauszuschauen, beweisen Autorinnen wie Regina Rehm-Krause und Claudia Frieser, die in ihren Büchern *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke* und *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* unter anderem Einblicke in eine mittelalterliche Apotheke, ein Spital, ein städtisches Armenviertel und eine Leprasiedlung geben.

11.3.1 Burg und Turnierplatz

Ähnlich einem mittelalterlichen Kloster sind auch viele Burgen mit einer umfassenden Infrastruktur ausgestattet und verfügen daher über entsprechend viele kleinere Nebenschauplätze. Kerker, Kapelle, Stallungen, Gesindehäuser, Lagerräume, Waffenkammern, Burgküche, Festsaal, Kemenaten, Türme usw. dienen als Handlungsräume und Kulissen für die einzelnen Geschichten. Dementspre-

¹⁹⁶ in *Der Mönch ohne Gesicht* kommt eine Klosterschule vor, die eher phantastische Geschichte *Die Drachenjägerakademie* spielt in einem ‚mittelalterlichen Heldeninternat‘, in *Erik und Roderik* wird eine Ritterschule erwähnt und in *Der Fluch über dem Dom* heißt es, die beiden Kinder des Dombaumeisters gehen noch zur Schule.

chend vielgestaltig sind auch die auf einer Burg beheimateten Personen, außer man befindet sich beim Rostigen Robert, dessen stolze Festung nichts weiter ist als eine Art kleines Häuschen, das er gemeinsam mit seinem Knappen bewohnt. Das andere Extrem hinsichtlich der Burggröße findet sich in *Das Geheimnis der Gaukler*, in dem Schloss Falkenhorst als so riesig und unübersichtlich dargestellt ist, dass es dem Protagonisten Marius auch nach Tagen noch schwer fällt, sich den Weg in seine Kammer zu merken.¹⁹⁷

In nahezu allen Burgen¹⁹⁸ gibt es einen oder mehrere Geheimgänge, die eigentlich gebaut wurden, um die Bewohner in Zeiten einer Belagerung von außen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Diesen ursprünglichen Zweck erfüllen die Geheimgänge im Kinderbuch jedoch meist nicht mehr (am ehesten noch in *Igraine Ohnefurcht*, wo er genutzt wird, um die fehlenden Zutaten des Zauberelixiers während einer Belagerung in die Burg zu schmuggeln), sie dienen im Laufe der Handlung vielmehr dazu, Kindern zu ermöglichen, die Burg un bemerkt zu verlassen, um sich mit Freunden zu treffen.

Beliebtes Sujet in Rittergeschichten ist die Austragung eines Turnieres, das meist unmittelbar neben einer Burg bzw. auf einer Wiese im angrenzenden Dorf stattfindet. Der zu diesem Zweck errichtete Turnierplatz stellt einen weiteren spezifisch mittelalterlichen Schauplatz dar, der in manchen Büchern einem Jahrmarkt ähnlich beschrieben wird. Eine solche Veranstaltung zieht neben Rittern und ihrem Gefolge eine große Menge an Schaulustigen und damit einhergehend auch Gaukler, Händler und Spielleute an, die sich temporär rund um den Turnierort ansiedeln und wiederum einen größeren Handlungsraum mit unterschiedlichsten Bereichen entstehen lassen.

¹⁹⁷ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.28ff.

¹⁹⁸ Z.B. in *Der kleine Ritter Trenk*, *Vogelfrei*, *Das Geheimnis der Gaukler*, *Igraine Ohnefurcht* und *Lanzelotta, Rittertochter*.

11.3.2 Dorf und Stadt, Häuser und Katen

Neben spätmittelalterlichen Großstädten wie Köln, Nürnberg oder Würzburg, die sehr detailgetreu (oft sogar mit authentischen Straßenkarten) dargestellt werden, gibt es einige kleinere fiktive Städte, die – wie die Dörfer, aus denen die Protagonisten stammen oder die sie durchqueren – in der Regel namenlos bleiben. Zentrum der Städte bildet der Marktplatz, auf dem auch meist gerade ein Markt stattfindet, wenn die Protagonisten in die Stadt kommen.¹⁹⁹ Während auch die kleineren Städte eine Fülle an Nebenschauplätzen beinhalten (Werkstätten, Plätze, Straßen, Häuser, Schenken), beschränkt sich das ‚Dorfleben‘ mit einigen Ausnahmen auf das Innere einer Bauernkate. In *Tödliche Äpfel* wird ein Dorffest auf einer Wiese beschrieben, in *Keine Chance für Harold* findet ein mittelalterliches Fußballspiel zwischen und in zwei kleinen Ortschaften (Hampstead und Woodstock) statt und Oskar in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* beschreibt das rege Treiben im Frühjahr eines Dorfes, das er auf seinem Weg nach Nürnberg passiert.

Die Bauernkaten, in denen die Protagonisten leben, werden als sehr armselig beschrieben. Sie bestehen aus einem einzigen Zimmer mit einer Feuerstelle, das oft auch den Tieren der Familie Unterkunft gibt. So haust etwa Trenk mit seiner Schwester, seinen Eltern, einer Ziege und einem Schwein auf engstem Raum. Die Hütten sind meist aus Lehm gebaut, mit Stroh gedeckt und verfügen, wenn überhaupt, über ein kleines Fensterloch.²⁰⁰ Ganz anders verhält es sich bei den Stadtbewohnern: ihre Fachwerkhäuser haben oft schon mehrere Räume (Wohnküche und Schlafbereiche getrennt) und sind zumindest teilweise eingerichtet.²⁰¹

Als Kind ein eigenes Zimmer zu haben, ist aber auch hier etwas Besonderes, das wie im Falle von Agnes aus *Der Pfefferdieb* eine relativ wohlhabende Familie voraussetzt.²⁰²

¹⁹⁹ Z.B. in *Der kleine Ritter Trenk, Vogelfrei* und *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*.

²⁰⁰ Vgl. *Der kleine Ritter Trenk*, S.9, *Keine Chance für Harold*, S.18, *Ritter Rüdiger*, S.52ff u.a.

²⁰¹ Z.B. *Lioba und das Geheimnis der verwundenen Salzfuhwerke*, S.19.

²⁰² *Der Pfefferdieb*, S.37.

11.3.3 Das Kloster

Insbesondere Autoren von historischen Ratekrimis finden in Klöstern die ideale dramaturgische Umgebung vor. Einerseits bietet das mittelalterliche Kloster mit seiner vielfältigen, stadtähnlichen Infrastruktur eine Fülle an unterschiedlichen Schauplätzen und Personen, andererseits stellt es eine in sich geschlossene ‚kleine Welt‘ dar, deren einzelne Bereiche verschiedenen Zugangsbeschränkungen unterliegen und daher nicht für jeden zu jeder Zeit erreichbar sind. Dies ermöglicht es, wie im klassischen ‚Whodunit-Krimi‘ üblich, den Kreis der Verdächtigen relativ klein zu halten bzw. sukzessive einzugrenzen: Wer hat den Schlüssel zum Skriptorium? Wer konnte unbemerkt beim Abendgebet fehlen? Wer hat Zugang zum Arzneischrank? (usw.). Innerhalb des in dieser Arbeit untersuchten Textkorpus kommt das Kloster dreimal als Hauptschauplatz²⁰³ und viermal als mehr oder minder bedeutender Nebenschauplatz²⁰⁴ vor, wobei es sich nur in einem Fall (*Vogelfrei*, Anm.) nicht um einen Kriminalroman handelt.

11.3.4 Wald und Waldhütten

Verlassen Protagonisten einen Schauplatz (Burg, Dorf, Stadt, Kloster), um zum nächsten zu gelangen, finden sie sich zunächst einmal in einem Wald wieder, den es zu durchqueren gilt, was meistens (nicht nur bei Kindern) mit großer Angst oder zumindest Unbehagen verbunden ist. Man fürchtet hierzulande mittlerweile fast ausgestorbene wilde Tiere, wie Wölfe oder Bären, umherstreunende Räuberbanden, feindliche Ritter oder mythische Wesen. Dass diese Angst nicht immer unbegründet ist, zeigt sich unter anderem in *Der kleine Ritter Trenk*: Während Trenks erste Begegnung im Wald noch relativ glimpflich ausgeht – der vermeintliche Räuber entpuppt sich als verkleideter Gauklerjunge –, fällt er bei einem seiner nächsten Waldspaziergänge einer echten Räuberbande in die Hände,

²⁰³ In: *Der Mönch ohne Gesicht, Tödliche Äpfel, Das Teufelskraut*.

²⁰⁴ In: *Der Pfefferdieb, Mummenschanz, Vogelfrei, Gefahr für den Kaiser*.

die ihn gleich einmal an einen Baum fesselt. Gegen Ende des Buches stoßen er und seine Freundin Thekla in einem von Köhlern bewohnten Waldstück sogar auf einen leibhaftigen Drachen.²⁰⁵

Andere Protagonisten, so etwa Lioba aus *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, sind daher äußerst vorsichtig bei ihren Ausflügen in den Wald und halten sich hauptsächlich versteckt abseits der Wege auf. Hinzu kommt, dass auch sie sich im Wald verbotenen Aktivitäten widmet und daher weder von vermeintlichen Verbrechern noch von gesetzestreuen Bürgern entdeckt werden sollte.

Versteckt in den Wäldern finden sich oft Hütten oder kleine Häuser, bewohnt von Kräuterkundigen, Heilern und Hexen, die man rufen lässt, wenn jemand krank ist und man daher dringend Hilfe benötigt, ansonsten aber lieber nicht in unmittelbarer Nähe haben möchte. Auch Figuren, wie religiöse Einsiedler, die freiwillig außerhalb der Gemeinschaft leben, hausen oft in den Wäldern.

²⁰⁵ Ebd. S.231ff.

12. Ritter



Ritter (Tod und Teufel knuddeln derweil Kätzchen)

12. Ritter

Ritter und Rittertum gehören nach landläufiger Auffassung zu den Charakteristika des Mittelalters par excellence. So wie kein populäres Mittelalterbild ohne sie auskommt,²⁰⁶ sind auch (mit Ausnahme einiger Kinderromane und -krimis) Geschichten über das Mittelalter für die Altersklasse der 2- bis 11-Jährigen Rittergeschichten. Daneben dominieren Ritter, Burgen und Turniere den Sachbuchsektor so stark wie kein anderes historisches Thema.

12.1 „held ritter weset frö“²⁰⁷ – Der mittelalterliche Ritterbegriff

Obwohl es kaum jemanden geben mag, der zu den Begriffen Ritter und Ritterstand kein klar umrissenes Bild im Kopf hätte, ist die wissenschaftliche Definition des Ritterbegriffs nach wie vor umstritten. Weder über die Eingrenzung eines Berufstandes, militärische, religiöse oder standesbedingte Kategorien noch über den Zugang durch die höfische Literatur mitsamt ihren vielzitierten Idealen wird die Realität des Rittertums wirklich greifbar bzw. eine für alle Forschungsrichtungen befriedigende terminologische Übereinstimmung gefunden.²⁰⁸

Grundlagen der nachfolgenden Betrachtungen werden daher vor allem die Tugenden, Eigenschaften und Aufgaben des höfischen Ritters (und nicht der Ritterbegriff an sich) sein, wie sie in der mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Literatur überliefert wurden und wie ihnen im modernen Kinderbuch entsprochen wird. Auch wenn in vielen Büchern keine Jahreszahlen angegeben werden, kann man, wenn man die beschriebenen Lebensumstände betrachtet, an einer Reihe von Merkmalen (Ritterbürtigkeit, Städte, Handwerk, höfische Lebensart etc.) feststellen, dass die meisten Geschichten und Erzählungen für Kinder in der Zeit des 13. bis 15. Jahrhunderts angesiedelt sind, also in der Blütezeit des höfischen Rittertums. Aus wüsten berittenen Haudegen, die sich

²⁰⁶ Vgl. Kortüm (1996), S.53.

²⁰⁷ Borst (1983), S.110.

²⁰⁸ Vgl. Kortüm (1996), S53f und Bumke (2005), S.64.

in Friedenszeiten zu räuberischen Banden zusammenschlossen, und Vasallen begann sich ab dem ausgehenden 11. Jahrhundert ein eigener Stand mit christlichen Moralvorstellungen und einem entsprechenden Verhaltenskodex herauszubilden, der sich in Festen, Turnieren, Liedern und Texten selbst inszenierte. Der Ritter ist zwar dann immer noch in erster Linie ein berittener Krieger, mit dem Schwert trägt man ca. ab dem 12. Jahrhundert aber zugleich eine tiefe Verantwortlichkeit, die Otto Borst wie folgt zusammenfasst: Das Schwert soll zur Verteidigung und dem Schutz von Witwen, Waisen, Kirche und allen, die Gott dienen, gegen Heiden eingesetzt werden, der Ritter soll Recht sprechen und Gerechtigkeit üben an den Armen in ihrer Not.²⁰⁹ Die Grundlage des Rittertums war von jeher der Dienstgedanke, der nun drei Arten des Dienstes umfasste: Dienst für den Herren, Dienst für Kirche und Christenheit, sowie Frauendienst,²¹⁰ wobei die beiden letzteren im Kinderbuch lediglich andeutungsweise vorhanden sind. An dieses Wechselspiel aus Herrschaft, Dienst und Verantwortlichkeit knüpfen sich umfassende Verhaltensregeln, die in den bis heute vielzitierten Rittertugenden festgelegt wurden.

In der hochmittelalterlichen Literatur finden sich zahlreiche Hinweise auf ein solches Regelwerk, das sich nach Rainer Lanz in drei Wertgebiete unterteilen lässt: Das *varnde guot*, das Reichtum, Macht, Kraft, Gesundheit und Schönheit beinhaltet, die *gotes hulde*, die vor allem zu *mâze* aufruft, und der umfassende Bereich der *weltlichen êre*, der einen ganzen Katalog an Tugenden enthält, die der ideale Ritter besitzen sollte: *triuwe*, *manheit* (auch *muot* und *vrävel*), *diemüte*, *frümekeit*, *hövescheit*, *milte*, *zuht* und *fröude* bzw. *hôher muot*.²¹¹ Obwohl es sich dabei zweifelsohne um (literarische) Idealvorstellung und keineswegs um eine Darstellung der mittelalterlichen Realität handelt, ergibt sich gerade aus diesem ‚Ehrenkodex‘ das Ritterbild, das sich bis heute erhalten hat und in den Medien bis hin zum Kinderbuch tradiert wird.

²⁰⁹ Vgl. Otto Borst (1983), S.103f.

²¹⁰ Ebd. S.102f.

²¹¹ Vgl. Rainer Lanz (2005), S.9-27.

12.2 „Sei froh, dass du kein Ritter bist.“ – Der Ritterbegriff im Kindersachbuch

Vor einer genaueren Auseinandersetzung mit den Ritterbildern in Geschichten für Kinder soll zunächst einmal der Ritterbegriff, wie er der Altersgruppe anhand von Kindersachbüchern vermittelt wird, näher betrachtet werden. Dieser wird in der Regel über drei Ebenen definiert: militärische Rolle als Panzerreiter, Dienstverhältnis zum König sowie optional über die Funktion als Lehensherr, wobei die kriegerische Komponente im Gegensatz zum erzählenden Kinderbuch im Vordergrund steht, wie nachfolgende Textauszüge belegen können. Es lässt sich feststellen, dass der Ritter im Sachbuch eher funktional als Teil der Landesverteidigung und –verwaltung denn über seinen gesellschaftlichen, moralischen und christlichen Stellenwert erfasst wird:

Ein Ritter ist ein Reitersoldat. jeder Ritter besitzt mehrere Pferde, etwa ein Packpferd und ein Reitpferd. Das wertvolle Streitross ist ein ganz besonders gut trainiertes Pferd: Mit ihm zieht der Ritter in den Kampf.

Ein edler Ritter ist seinem Herrn treu ergeben und kämpft für ihn. Er verteidigt die Burg und die Ländereien gegen Angreifer und beschützt die Bauern, die auf seinem Land leben.²¹²

Diese Reitersoldaten wurden Ritter genannt. Anfangs gehörten nur Adelige zu den Rittern. Denn nur sie konnten sich schnelle und starke Pferde, Rüstungen und teure Waffen leisten. Später durften auch besonders mutige und kampferprobte Dienstleute Ritter werden.

Gegenüber seinem Herrn schwor ein Ritter lebenslange Treue und Gehorsam. Er versprach, seinen Herrn mit Rat und Hilfe zu unterstützen und ihm im Krieg als treuer Kämpfer zu dienen. Dafür verpflichtete der Herr sich, den Ritter zu beschützen und für seinen Unterhalt zu sorgen. Meist bekamen die Ritter ein Stück Land (Lehen), damit sie von den Erträgen leben konnten.

War das Lehen groß genug, konnte der Ritter einen Teil davon an seine Gefolgsleute (ebenfalls Ritter) verleihen, den Rest verpachtete er an Bauern, damit diese das Land bestellten und den Ritter und seine Familie mit Lebensmitteln versorgten. Dafür gewährte der Ritter ihnen Schutz auf seiner Burg.²¹³

²¹² *Die Ritter*. S.2.

²¹³ *Mein erstes Ritterbuch*, S. 4f.

Die Ritter waren mehr als wilde Reiter und wüste Haudegen. Zwar standen sie als Krieger im Dienste von Kaiser, König, Herzog oder Kirchenfürst, aber sie lebten nach ihren eigenen Regeln von Gut und Böse. Ihre ritterliche Lebensweise war hoch angesehen. Selbst gekrönte Häupter wollten in die schweren Rüstungen schlüpfen und in die Runde der edlen Ritter aufgenommen werden.²¹⁴

Sie [die Ritter] sind Elitekrieger, die zu Pferde kämpfen. Sie helfen, die Heere der Könige oder edlen Lehnsherrn zu führen. Einige sind tapfer und großzügig, andere feig oder grausam. Aus Respekt vor ihrem hohen Rang werden Ritter immer „Herr“ genannt.²¹⁵

12.3 „Hier werden die Grundlagen des christlichen Abendlandes zerstört.“²¹⁶ – Der Ritter im Kinderbuch

Obwohl das eingangs beschriebene Ritterideal mitsamt seinen Tugenden die Grundlage des Ritterbildes im Kinderbuch darstellt, entspricht kaum ein Charakter dieser Vorstellung vom edlen, mutigen Ritter in der glänzenden Rüstung. Vielmehr findet eine ständige Umkehrung, Variation und Brechung des Rittermotives statt, wobei vieles auch der damaligen Realität entsprochen haben dürfte. Gerade in ihrer Funktion als Lehensherr und in direkte Relation zum damaligen Leben der Bauern und Bediensteten gesetzt, erscheinen die tapferen Recken oft als verfressene, gierige, verschwenderische Unterdrücker, die ihren fetten Wanst nur ungern in die Rüstung zwängen und im Ernstfall lieber ihre Untertanen vorschicken. Ihr Verhalten ist ungehobelt und derb, ihre Zinsforderungen sind völlig überzogen und auch ihr Rechtsverständnis zeigt sich bar jeden Gerechtigkeitssinnes und bedeutet Kerker oder Schlimmeres für jeden, der sich ihnen widersetzt. Da verwundert es auch wenig, dass die meisten anderen Figuren eher wenig von den edlen Herren Rittern halten. Die Bauern leben in Angst und Schrecken vor ihren grausamen Herren, Prinzessinnen wollen sie lieber nicht küssen oder gar heiraten („Diese Ritter sind so genauso hohl wie ihre

²¹⁴ *Von Rittern und Burgen*, S.4.

²¹⁵ *Sei froh, dass du kein Ritter bist*, S.6.

²¹⁶ *Erik und Roderik*, S.68.

Rüstungen. Sie stinken nach Rost und Schweiß und haben nichts im Kopf als ihre Schwerter und ihre Wappen.“²¹⁷) und auch das fahrende Volk will „nichts mehr mit diesem Ritterpack zu tun haben“.²¹⁸

Andere Ritter sind zwar nicht von Grund auf böse, werden aber zur Witzfigur degradiert und liefern so ein ähnlich schlechtes Bild von ihrem (Berufs-) Stand, wie z.B. der Rostige Robert,²¹⁹ der zwar immerhin über einen Knappen, ein Pferd und ein burgähnliches Häuschen verfügt, seine Abenteuer allerdings im Schaukelstuhl dösend ersinnt und sich beim Versuch, eine entführte Prinzessin zu befreien, ohne es zu bemerken mehr als tölpelhaft anstellt, oder der fahrende Ritter und Minnesänger Philipp von Mahlau, der zwar in den Lenden die Kraft eines Stieres, dazu aber nur das Hirn eines Ochsen besitzt²²⁰ und außer zum Dichten geschmackloser Minnelieder und dem Verführen junger naiver Bauernmädchen zu nichts nutze ist und sich als feige, rücksichtslos und arrogant erweist.

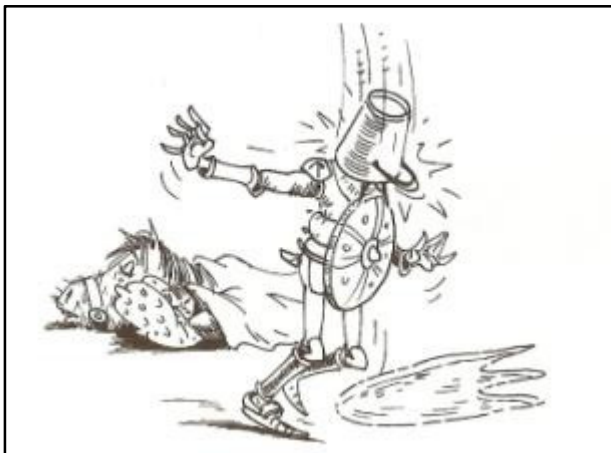


Abb. 12 Ritter als Witzfigur



Abb. 13 Ritter als Held

Daneben gibt es auch noch einige wirkliche Helden unter den Rittern des Kinderbuches, die sich aber teilweise eher an unseren heutigen moralischen Vorstellungen als an den damaligen Idealen orientieren. Als Prototyp eines guten

²¹⁷ *Rittergeschichten* (Funke), S.18.

²¹⁸ *Der kleine Ritter Trenk*, S.50.

²¹⁹ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*.

²²⁰ *Tödliche Äpfel*, S.7.

höfischen Ritters kann nur Sir Conrad aus der gleichnamigen Verserzählung gelten, wobei es sich dabei um ein Buch handelt, das ca. 20 Jahre vor den anderen Rittergeschichten im Textkorpus erschienen ist. Auch der zweite einigermaßen authentische Charakter, Oblong Fitz Oblong²²¹, der allerdings durch seine ‚unritterliche‘ Statur und Abneigung gegen Kämpfe schon etwas aus dem Rahmen fällt, stammt aus einem Buch, dessen Entstehung zeitlich weit vor der Jahrtausendwende liegt. Es scheint, dass ähnlich wie bei den Geschlechterrollen auch hinsichtlich der Ritterbilder derzeit ein Bruch mit traditionellen Mustern stattfindet, wie im Kapitel 10.3.5 noch verdeutlicht werden soll.

12.3.1 „Ritter musst du werden und Ritter sollst du werden!“²²² – Der lange Weg vom Knappen zum Ritter

Da das Alter der Protagonisten von Kinderbüchern meist am Alter der intendierten Lesergruppe orientiert ist, schildern viele Geschichten die Ausbildungszeit der zukünftigen Ritter bzw. ihre Erlebnisse in der Zeit als Page oder Knappe. Dazu müssen die Jungen meist im Alter von sieben Jahren ihre Familie verlassen und auf der Burg eines Verwandten in die Lehre gehen. Davon und von der Aussicht, ein Ritter zu werden, sind aber keinesfalls alle gleichermaßen begeistert. Weder der sanftmütige musisch-begabte Engelhardt²²³ noch der kränkliche Rüdiger²²⁴ können der Vorstellung, einmal in die Fußstapfen ihrer Väter zu treten, etwas abgewinnen: Der junge Phillip²²⁵ beginnt seine Ritterkarriere so überraschend und unfreiwillig (indem er vom Lehensherr seiner Eltern quasi entführt wird), dass er sich kaum richtig in die Rolle fügen kann, und Zink²²⁶ hat schlicht und einfach zu große Angst vorm Kämpfen. Ein begeisterter Knappe ist eigent-

²²¹ *Der kleine dicke Ritter.*

²²² *Der kleine Ritter Trenk*, S.59.

²²³ *Vogelfrei.*

²²⁴ *Ritter Rüdiger.*

²²⁵ *Phillip, der auszog ein Ritter zu werden.*

²²⁶ *Der kleine Ritter Trenk.*

lich nur Trenk²²⁷, der, in die ärmlichen Verhältnisse einer Bauernkate hineingeboren, nicht für diese Laufbahn vorgesehen war und sie als umso größeres Privileg empfindet.

Die Beschreibung der Dinge, die Pagen, Knappen und Junker während ihrer Ausbildung lernen, orientiert sich im Wesentlichen an den realen historischen Vorgaben, wie sie überliefert wurden. An heutige Zeiten angelehnt und mit guten pädagogischen Absichten wird in der Ausbildung der jungen Ritter im Kinderbuch oft besonderer Wert auf Lesen und Schreiben gelegt. Ganz in diesem Sinne ist es auch zu verstehen, dass böse Ritter nicht schreiben oder lesen können, gute hingegen schon. In *Erik und Roderik* von Walter Wippersberg wird die Ausbildungszeit der jungen Ritter in eine Ritterschule verlegt, in der Laufen, Fechten und Reiten als Haupt-, Lesen, Schreiben und Rechnen als Nebenfächer unterrichtet werden. Auch hier ist es der nach heutigen Maßstäben sympathischere der beiden Ritter (Erik), der das Lesen, Schreiben und Rechnen perfekt beherrscht, das Kämpfen allerdings nie so richtig gelernt hat.²²⁸

12.3.2 „So wie man eben einen edelmütigen, tapferen und wahrhaftigen Mann bewundert.“²²⁹ – Wie ein Ritter sein sollte

Obwohl die wenigsten Charaktere dem entsprechen können oder wollen, finden sich doch in den meisten Büchern sehr konkrete Vorstellungen darüber, wie ein echter Ritter zu sein hat. Diese sind in den Grundzügen stark an die Regeln der *weltlichen êre* (siehe Kapitel 12.1) angelehnt und teilweise mit märchenhaft-phantastischen Elemente verknüpft. Sogar in dem religiösen Kinderbuch *Geschichten vom Bruder Franz* wird das Bild des idealen Ritters thematisiert: „Ritter sind gut und freundlich zu allen. Ritter sind tapfer und treu und ihrem König ergeben. Sie schützen die Armen und Schwachen und schonen den Feind,

²²⁷ Ebda.

²²⁸ *Erik und Roderik*, S.23ff.

²²⁹ *Der kleine dicke Ritter*, S.14.

wenn er um Gnade bittet. Ein Ritter ist gut zu allen“,²³⁰ erzählt die Mutter ihrem kleinen Sohn, der später einmal als Franz von Assisi bekannt werden wird. Der traurige Ritter in *Igraine Ohnefurcht* fasst das, was er „die Regeln der Ehre“ nennt, wie folgt zusammen: „Schützt die Schwachen. Begehrt nie, was einem anderen gehört. Nutzt Kraft und Waffenkunst nur in ehrlichem Wettstreit. Brecht nie, niemals euer gegebenes Wort. Und strebt nicht nach Macht um der Macht willen. Das sind die Regeln des Ritters.“²³¹ Danach handelt auch Ritter Orlando in *Ritter Orlando rettet eine Prinzessin*, weshalb er keine Sekunde zögert, seinen Schwur, „dieses arme unglückliche Wesen zu befreien, es zu heiraten und dann den Rest meines Lebens mit ihm zu verbringen“,²³² einzuhalten, auch als sich die vermeintliche Prinzessin als kleiner dreiköpfiger Drache entpuppt.

Der Kriegsdienst zu dem Ritter in der Regel verpflichtet waren, wird im Kinderbuch kaum erwähnt, lediglich in zwei Büchern wird ein Lager zur Vorbereitung einer Schlacht²³³ und in einem weiteren eine Belagerung geschildert.²³⁴ Dafür werden andere, dem märchenhaft phantastischen Charakter der Kindergeschichten angepasste Wirkungsbereiche, wie gegen Drachen und andere Ungeheuer zu kämpfen, Prinzessinnen zu befreien und böse Zauber zu verjagen, zum Aufgabenkatalog des Ritters hinzugefügt.

Der (ideale) Ritter des Kinderbuches ist alles in allem auch heute noch ein moralisches Vorbild, wobei er allerdings vermehrt an die gegenwärtigen Wertvorstellungen angepasst wird. So gilt, dass die meisten Ritter eher durch ihre Friedlieblichkeit als durch ihre Kühnheit und ihr Geschick im Kampf zu Sympathieträgern und Vorbildern werden. Neben Werten wie Güte, Großzügigkeit, Gerechtigkeitssinn und dem Schutz der Armen und Schwachen zählt auch Bildung, insbesondere die Lesefähigkeit, zu den Eigenschaften, die ein guter Ritter unbedingt haben muss, um seine Vorbildfunktion zu erfüllen.

²³⁰ *Geschichten vom Bruder Franz*, S.12.

²³¹ *Igraine Ohnefurcht*, S.162.

²³² *Rittergeschichten* (Frey), S.30.

²³³ *Erik und Roderik*, S.129ff und *Die Rüstung des schwarzen Prinzen*, S.40ff.

²³⁴ *Igraine Ohnefurcht*.

12.3.3 „Warum sollte ich wohl kämpfen wie ein Edelmann?“²³⁵ – Der Ritter als Bösewicht

Wie überall gibt es auch unter den Rittern nicht nur gute, sondern auch äußerst böse Exemplare, die sich von den ritterlichen Idealen längst zu Gunsten ihres eigenen Vorteiles verabschiedet haben. Das Volk fürchtet und verachtet sie, ihr rücksichtsloses Verhalten hat ganze Länder arm gemacht.²³⁶ Nichts ist ihnen heilig, sie beuten ihre Bauern aus und plündern alles, was sich ihnen anbietet, auch Klöster²³⁷. Wenn Sie sich davon Belustigung oder einen anderen Nutzen versprechen, zerstören sie sogar Kirchen. Im Übrigen sind sie faul, grob, verlogen und arrogant; sie fressen, saufen und prassen oder quälen ihre Untertanen.



Abb. 14 Böser Ritter Edmund



Abb. 15 Böser Ritter Siegmund



Abb. 16 Böser Ritter Werthold

Werthold der Wüterich lässt seinen Bauern nicht einmal genug von ihren kargen Einnahmen, um ihre eigenen Kinder zu ernähren, zusätzlich schlägt er sie regelmäßig mit einem Ochsenziemer und wirft sie für Tage in den Kerker.²³⁸ Die edlen Herren, die bei Baldur von Blehschreck Rüstungen in Auftrag geben, denken oft gar nicht daran, dafür auch zu bezahlen und verprügeln ihn stattdessen

²³⁵ *Der kleine Ritter Trenk*, S.224.

²³⁶ *Erik und Roderik*, S.126.

²³⁷ *Ebda.* S.73.

²³⁸ *Der kleine Ritter Trenk*.

obendrein²³⁹. Miss Daisy und die beiden Kinder, die eine Zeitreise unternehmen, werden vom ersten Ritter, der ihnen begegnet, nicht gerade freundlich empfangen, dieser entführt gleich einmal die kleine Helene, um sie dem Grafen als Magd zu schenken.²⁴⁰ Und sogar König Artus und seine Tafelrundenritter legen ein kaum als heldenhaft zu bezeichnendes Verhalten an den Tag: Artus ist der Meinung „Ein Ritter hat dem Volk Furcht und Schrecken einzuflößen“.²⁴¹ Nachdem er sein eigenes Land bettelarm gemacht hat und es nichts mehr zu plündern oder einzutreiben gibt, beschließt er, alle seine Ritter zu mobilisieren und das Land der Bretonen auszurauben.²⁴² Hektor, ein Zeitreisender aus der Gegenwart, kommt zu dem Schluss: „Diese widerlichen Raufbolde haben den Namen Ritter wirklich nicht verdient.“²⁴³

So ist es dann auch kein Wunder, dass es in fast allen Büchern Kräfte gibt, seien es nun andere Ritter, Magier oder Mitglieder des einfachen Volkes, die danach trachten, den bösen Rittern das Handwerk zu legen. Und da es sich hierbei um Kinderliteratur handelt und damit um eine Form des Geschichtenerzählens, in der ‚Happy Ends‘ nahezu obligatorisch sind, gelingt dies auch in den meisten Fällen: Werthold der Wüterich wird besiegt und alle seine Untergebenen freigelassen,²⁴⁴ Baldur von Blechschreck entwickelt eine Art Maschine, die den Rittern so große Angst macht, dass sie von nun an freiwillig bezahlen²⁴⁵, Bolligru und Schwarzherz werden von Oblong unterworfen und arbeiten von nun an mit ihm zusammen²⁴⁶, Sir Conrad stellt sich dem schwarzen Raubritter Rabenbein und kann seine Prinzessin befreien²⁴⁷ und auch König Artus wird durch einen Trick von seinem Krieg abgehalten.²⁴⁸

²³⁹ *Rittergeschichten* (Funke), S.54.

²⁴⁰ *Upps, Miss Daisy*, S.40ff.

²⁴¹ *Erik und Roderik*, S.68.

²⁴² *Ebda.* S.126.

²⁴³ *Der Ring des schwarzen Ritters*, S.39.

²⁴⁴ *Der kleine Ritter Trenk*.

²⁴⁵ *Rittergeschichten* (Funke).

²⁴⁶ *Der kleine dicke Ritter*.

²⁴⁷ *Sir Conrad*.

²⁴⁸ *Erik und Roderik*.

12.3.4 „Und seh ich eine Burg mit Zinne und sitzt ein Ritterfräulein drinne, dann klopft mein Herz vor wilder Minne.“²⁴⁹ – Minne und Frauendienst im Kinderbuch

Da das Interesse an Liebesbeziehungen und generell am anderen Geschlecht in der Altersgruppe der bis 11-Jährigen noch eher weniger ausgeprägt ist, finden sich auch kaum Kinderbücher, die diese Thematik aufgreifen. Minne, Minnesang und Frauendienst, die ja eine besondere mittelalterliche Form der Geschlechterbeziehung darstellen, werden dennoch in einigen Büchern erwähnt, indem etwa Trenk immer ein Minnelied singt, wenn ihm ängstlich zu Mute ist, oder Ritter im Namen einer edlen Dame zum Turnier reiten.

Immerhin etwa 45% der befragten 10- bis 11-Jährigen kennen das Wort Minnesänger und identifizieren es eindeutig als zum Mittelalter gehörend. Fragt man sie nach der Bedeutung, wird es schon etwas schwieriger. Im besten Fall wird es so erklärt, wie es Kirsten Boie in *Der kleine Ritter Trenk* tut: „[D]as Wort Minne bedeutet nämlich nichts anderes als Liebe.“²⁵⁰ – womit das Phänomen der mittelalterlichen Minne natürlich nur unzureichend erfasst wird.

Neben vielen Gauklern und Spielleuten, die ja einen fixen Platz im Personeninventar des Kinderbuches über das Mittelalter einnehmen, gibt es mit Philipp von Mahlau einen einzigen richtigen Minnesänger. Demnach wird auch in *Tödliche Äpfel* der Minnesang mit seinen verschiedenen Ausführungen von der hohen Minne bis zu lustig derben Liedern, die eher der niederen Minne zuzurechnen sind, thematisiert. Philipps junger Gefährte, Lorenz, der durchaus auch selbst schon reges Interesse am anderen Geschlecht zeigt, fasst das für ihn unverständliche Konzept des Minnesangs wie folgt zusammen:

Das sind Lieder, in denen man mit lauter edlen Worten eine Frau besingt, die es gar nicht gibt. Wenn es sie aber doch gibt, dann muss man verschweigen, wer sie ist, und auf jeden Fall so tun, als ob sie einen nicht erhört. Auch wenn sie's schon längst getan hat. Oder so ähnlich, ganz genau weiß ich es auch nicht, es ist

²⁴⁹ *Der kleine Ritter Trenk*, S.276.

²⁵⁰ Ebd.

ziemlich kompliziert. Diese Lieder klingen einfach scheußlich, vor allem wenn Philipp sie geschrieben hat. Es wimmelt darin von rosafarbenen Lippen, lilienweißen Armen, von Tod und Sehnsucht und Verzweiflung. Ich weiß wirklich nicht, warum man um eine eigentlich ganz einfache und angenehme Sache so viele überflüssige Worte machen muss. Tatsache ist, dass das ganze Minnegesäusel heute kein Mensch mehr hören will. Heutzutage sind gut gewürzte Lieder gefragt, in denen ordentlich was passiert.²⁵¹

Auch wenn sie eigentlich unter der Würde des fahrenden Ritters Philipp sind, stimmt er hin und wieder sehr zur Freude von Lorenz, der um die Großzügigkeit gut unterhaltener Leute weiß, auch solche Lieder an, besonders, wenn er bereits betrunken ist. Wie das dann klingt, erfährt der Leser auf Seite 20:

Mädchen mit dem festen Busen
bring mir eine Kanne Wein
und dann lass mich mit dir schmusen
denn ich bin nicht gern allein.

Meine Braut, Gott soll sie strafen,
hat gebrochen mir die Treue,
will bei einem andern schlafen.
Drum such ich mir eine neue!

Du sollst tanzen und dich drehen,
dass dein Röckchen fliegt im Kreis!
Ich will dir darunter spähen,
dass ich alles von dir weiß

(...)

Niemals werde ich die Deine,
armer Wicht, du dauerst mich!
Schau doch zwischen deine Beine,
du bist mir zu kümmerlich!

²⁵¹ *Tödliche Äpfel*, S.8.

12.3.5 „Ich bin diese alberne Jagerei leid. Mach, dass du in deine Burg kommst. Auf Nimmerwiedersehen!“²⁵² – Variationen des Ritter/Drache/Burgfräulein-Motivs

Der strahlende Ritter auf seinem glänzenden Ross, der das arme gefangene Burgfräulein heldenhaft aus den Klauen des bösen Drachen befreit, scheint in der modernen Kinderliteratur ausgedient zu haben. Die Ritterfräulein und Prinzessinnen der Gegenwart treten mehr und mehr aus ihrer passiven Rolle heraus und greifen selbst zum Schwert²⁵³ oder werden zu bösen Frauenfiguren, die ihrerseits wahlweise Ritter oder Drachen gefangen halten.²⁵⁴ Diesem Schema folgend sind die meisten Drachen und Ungeheuer auch sehr friedlich, ernähren sich überraschenderweise rein vegetarisch²⁵⁵ und lassen sich bei Bedarf recht gut zähmen und als Haustier halten.²⁵⁶ Manche Drachen sind es auch einfach leid, sich ständig mit den Rittern zu messen und vermitteln ihnen daher ihre Neffen²⁵⁷ oder freunden sich mit ihren Jägern an und leben fortan miteinander²⁵⁸ (und heiraten mitunter sogar²⁵⁹).

Das Spiel mit Erwartungshaltungen und der Bruch mit Traditionen waren von jeher beliebte Mittel in der Literatur. Außerdem scheint die ‚armes passives Burgfräulein, böser Drache und heldenhaft mutiger Ritter‘-Kombination eine Vorstellung zu sein, die offensichtlich weder unserem heutigen Geschlechterverständnis noch der Meinung über Drachen, die mittlerweile ähnlich beliebte Kinderfiguren wie die Ritter selbst sind, gerecht werden kann. Als Referenzobjekt existiert das Grundmotiv nach wie vor, denn der Bruch mit einer Erwartungshaltung setzt schließlich eine solche voraus, doch betrachtet man die derzeitige

²⁵² *Rittergeschichten* (Funke), S.36.

²⁵³ Vgl. *Rittergeschichten* (Frey), S.32, *Rittergeschichten* (Funke), S.26, *Die Tütenprinzessin*.

²⁵⁴ Vgl. *Rittergeschichte* (Funke), S.26ff, *Rittergeschichten* (Frey), S.32.

²⁵⁵ Vgl. *Der kleine Ritter Trenk*, S.246f., *Ritter Rüdiger*, S.34ff.

²⁵⁶ Vgl. *Der kleine dicke Ritter*, S.10f., *Drachen lassen´s richtig krachen*, S.7.

²⁵⁷ *Rittergeschichten* (Funke), S.34ff.

²⁵⁸ Vgl. *Der kleine Ritter Trenk*, S.246ff., *Rittergeschichten* (Funke), S.11f., *Kleine Rittergeschichten*, S.12f.

²⁵⁹ *Rittergeschichten* (Frey), S.33.

Entwicklung, stellt man sich die Frage, wie lange das noch so sein wird. Benutzt man nämlich nur die aktuellen literarischen Bearbeitungen als Referenzrahmen, ist das Grundmotiv im Aussterben begriffen bzw. dabei, von anderen immer wiederkehrenden Motiven verdrängt zu werden, wobei man natürlich den Einfluss anderer Medien (wie etwa Film, Fernsehen und Computerspiele), die in ihrer Motivik durchaus noch traditioneller funktionieren, nicht völlig außer Acht lassen darf. Und vereinzelt, aber doch findet man sie auch heute noch, die guten Ritter, die bösen Drachen und Prinzessinnen, die gerettet werden wollen.

12.4 „Wer tüchtig ist wie ein Ritter, soll auch ein Ritter sein.“²⁶⁰ – Fazit

Der Ritter ist nach wie vor unumschränkter Star der Unterhaltungsliteratur für Kinder (besonders im Erstlesebereich) und bildet eine der ersten Assoziationen zum Mittelalter überhaupt. Dem folgend wird er in der Schülerbefragung auch von über 96% der Kinder als dem Mittelalter zugehörig erkannt und ist damit eindeutig und erwartungsgemäß die Figur mit dem höchsten Wiedererkennungswert. Ähnliche Werte erreichen nur der König (90,3%), der Räuber (80,6%) und das Burgfräulein (82,4%). An Ritterbildern herrscht in den Kinderbüchern eine große Vielfalt, vom bösen Unterdrücker über den sympathisch trottelhafte Antihelden bis zum sehr realitätsnahen Berufsstand ist alles vertreten, wobei eine starke Tendenz zum friedliebenden, sensiblen ‚Denker‘ feststellbar ist. Wie viele andere Kinderfiguren, deren Erscheinung nicht an eine spezifische Zeit gebunden ist (Piraten, Gespenster usw.), kann also auch der Ritter für pädagogische Ansprüche dazu genutzt werden, Werte wie Ehrlichkeit, Freundschaft, Treue und Mitgefühl zu vermitteln, wobei zusätzlich Teile der mittelalterlichen Tugendvorstellungen einfließen.

²⁶⁰ *Der kleine Ritter Trenk*, S.99.

13. Mittelalterliche Sprache und Stoffe im Kinderbuch



13. Mittelalterliche Sprache und Stoffe im Kinderbuch

Neben Nacherzählungen mittelalterlicher bzw. mittelhochdeutscher Literatur für ältere Kinder und Jugendliche, die oftmals als Unterrichtslektüre verwendet werden, halten Helden und Stoffe dieser Zeit auch Einzug in moderne Kinderbücher. In einigen Fällen werden sie Teil der Handlung oder dienen den Autoren als Vorlage für ihre Geschichten, in anderen Büchern fungieren sie in ihrer ursprünglichen Rolle als schriftlich oder mündlich verbreitete Literatur der Zeit.

Die mittelhochdeutsche Sprache hingegen findet in den Kinderbüchern kaum Beachtung oder Erwähnung. Immerhin werden die sprachlichen Unterschiede zur Gegenwart zumindest von einigen Autoren in ihren Geschichten aufgegriffen und führen so dazu, dass sich (manche) Kinderbücher über das Mittelalter sprachlich von anderen Genres der Kinderliteratur unterscheiden. Das in der Kinderliteratur übliche Spiel mit der Sprache wird dabei um einige Facetten und Ausdrücke erweitert, sei es nun in altmodischen oder entsprechend abgewandelten Redewendungen („in Harnisch bringen“²⁶¹, „den roten Hahn aufs Dach setzen“²⁶², „etwas kennen wie seine Lederwamstasche“²⁶³), in Kombination mit Latein und Dialektausdrücken oder durch die Verwendung altertümlicher Begriffe und Bezeichnungen.

13.1 „Favete Linguis!“²⁶⁴ – Umgang mit Sprache im Kinderbuch über das Mittelalter

Mit wenigen Ausnahmen handeln alle Bücher des Textkorpus, sofern sie sich nicht einer Phantasiewelt bedienen, im Gebiet des heutigen Deutschlands und Österreichs, einige in Britannien. Das Mittelhochdeutsche bzw. die mittelhochdeutschen Dialekte, die in jener Zeit, in der die meisten Geschichten spielen, ge-

²⁶¹ *Erik und Roderik*, S.46.

²⁶² *Ebda.* S.48.

²⁶³ *Der kleine Ritter Trenk*, S.209.

²⁶⁴ *Das Teufelskraut*, S.49.

sprochen wurden, werden nirgends direkt thematisiert oder auch nur namentlich erwähnt. Eine diesbezügliche sprachliche Annäherung an das Mittelalter findet nur in *Hagasusa* statt, in der viele Figuren bairische Dialektformen sprechen, die von ihrem Charakter her an das Mittelhochdeutsche erinnern (sollen):

„Du Denggewadsch du bdodschade, des hosd awa schee vahuanaggld“²⁶⁵

Die im selben Buch verwendeten magischen Formeln „Chochmah... Binah...Chesed...“, „Geburah... Netzach...“²⁶⁶ sind laut Anmerkung der Autorin Machtworte der hermetischen Geheimlehre. Auch an anderen Stellen wird in *Hagasusa* ganz offen mit Sprache gespielt, beispielsweise in der Begegnung mit Rittern des Lilienkreuzordens, die alle Worte rückwärts sprechen, oder durch Zaubersprüche, die eine Mischung aus lautmalerischen und lateinischen Elementen beinhalten, wie folgender „Tür-Öffnungs-Zauber“:

Alabra Calabra Elora Caboruim

Libaruim Mebarui Klik

Klak Klok

Parta Porta Aperui²⁶⁷

Latein als Gelehrtensprache des Mittelalters kommt in vielen Geschichten vor, insbesondere dort, wo Klöster und Klerus eine Rolle spielen. Ganze Unterhaltungen in lateinischer Sprache finden natürlich nirgends statt, die kirchlichen Würdenträger und vereinzelt auch ihre Schülern streuen allerdings zu gegebener Zeit passende lateinische Redewendungen ein, die meist noch im selben Satz für die Leser übersetzt werden. Daneben werden viele Bestandteile des klösterlichen Lebens mit ihren lateinischen Begriffen benannt, z.B. Gebäude, Räume (Infirmarium, Sakristei²⁶⁸), Positionen bzw. Aufgabenbereiche (Bursar, Vestarius, Sacratarius²⁶⁹ etc.), Gebetsstunden (Prim, Sext, Komplet²⁷⁰) usw:

²⁶⁵ *Hagasusa*, S.[26].

²⁶⁶ Ebda. S.[21].

²⁶⁷ Ebda. S.[44].

²⁶⁸ u.a. in: *Der Mönch ohne Gesicht*, S.61.

„Zunächst ist die Frage zu klären: Cui bono? Wem nutzt der Tod unseres Bischofs? Da wären prima facie vor allem der Graf von Schwarzberg als vicarius imperatoris und Berthold von Bulleneck als consiliarius regis...“²⁷¹

In *Die Drachenjägerakademie* beginnt Wiglafs verzaubertes Ferkel Daisy plötzlich „Schweinelatein“ zu sprechen, was sich von der deutschen Sprache allerdings nur durch die an jedes Wort angehängte Endung –ibus und das Verschieben des ersten Lautes ans Wortende unterscheidet:

„Schweinelatein“, wiederholte Wiglaf. „Ihr wisst schon – wenn man den ersten Laut von einem Wort nimmt und ihn ans Ende stellt. Dann kommt noch die >ibus< Endung dazu. >Schwein< wird zu >Ein-schwibus<. Versteht ihr?“ (...)

„Arer-klibus All-fibus!“ meinte Daisy spöttisch.²⁷²

Ein großer Teil der Bücher begnügt sich jedoch damit, einige ‚altmodisch‘ klingende Wendungen und Bezeichnungen für spezifisch mittelalterliche Dinge oder Berufe einfließen zu lassen oder geht auf die sprachlichen Unterschiede überhaupt nicht ein. Der Versuch, den Figuren eine ‚altertümliche‘ bzw. mittelalterlich klingende Sprache in den Mund zu legen, liest sich dann so:

„Was erdreistest du dich, du kümmerlicher Knecht?“²⁷³

„Wohlan Graue!“, sagte der Ritter. „Die edle Igraine benötigt unseren Schutz. So begeben wir uns denn erneut auf Aventüre.“²⁷⁴

„Holde Fräulein, edle Ritter, hochwohlgeborener Heinrich von Ehrenberg!“²⁷⁵

Die meisten der verwendeten ‚mittelalterlichen‘ Begriffe – teils mittelhochdeutschen, teils lateinischen und teils germanischen Ursprungs – haben sich,

²⁶⁹ *Das Teufelskraut*, S.47.

²⁷⁰ *Tödliche Äpfel*, S.41ff. und *Der Mönch ohne Gesicht*, S.61.

²⁷¹ *Verrat am Bischofshof*, S.69.

²⁷² *Die Drachenjägerakademie*, S.35.

²⁷³ *Tödliche Äpfel*, S.15.

²⁷⁴ *Igraine Ohnefurcht*, S.77.

²⁷⁵ *Ritter Rüdiger*, S.19.

wenn auch nicht als Worte des alltäglichen Gebrauchs, bis in die heutigen Zeit erhalten und werden demgemäß auch in ihrer gegenwärtigen Schreibweise dargestellt. Sie bezeichnen alte Maßeinheiten (Klafter,²⁷⁶ Fuder²⁷⁷), Berufe (Büttel,²⁷⁸ Klausner,²⁷⁹ Cellarer²⁸⁰), Gegenstände (Kakulle,²⁸¹ Grape,²⁸² Gugel²⁸³) Herrschaftsverhältnisse (Lehen²⁸⁴), Ereignisse (Kopfahrt,²⁸⁵ Tjost und Turnei²⁸⁶) und Speisen (Blamensir²⁸⁷). In einigen Büchern werden die mittelalterlichen Ausdrücke direkt im Text erklärt, in anderen findet sich im Anhang ein Glossar. *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke* enthält direkt auf den entsprechenden Seiten blaue Kästchen, in denen neben Worten auch andere wissenswerte Details zum Leben im Mittelalter, zu germanischen Sprachen, heidnischen Göttern und Bräuchen erläutert werden.

²⁷⁶ *Erik und Roderik*, S.39.

²⁷⁷ *Tödliche Äpfel*, S.106.

²⁷⁸ *Der kleine Ritter Trenk*, S.12.

²⁷⁹ *Drachen lassen's richtig krachen*, S.38.

²⁸⁰ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.137.

²⁸¹ *Das Teufelskraut*, S.45.

²⁸² *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, S.19.

²⁸³ *Ritter Rüdiger*, S.16.

²⁸⁴ *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, S.31.

²⁸⁵ *Ebda*, S.71.

²⁸⁶ *Lanzelotta, Rittertochter*, S.11 u. 40.

²⁸⁷ *Lioba und das Geheimnis der verwundenen Salzfuhwerke*, S.57.

13.2 „[D]er ritterlichste aller Ritter und die Sage vom rahmigen Gral“²⁸⁸ – Mittelalterliche Stoffe und Literatur im Kinderbuch

Literatur aus dem Mittelalter in Form von Heldenliedern bzw. -epen wird in vielen Büchern für Kinder thematisiert. Die Geschichten rund um das ‚Nibelungenlied‘, Artus, Erec, Tristan usw. werden von Figuren erwähnt,²⁸⁹ nacherzählt²⁹⁰ oder -gespielt²⁹¹. Manche Charaktere besitzen Bücher bzw. wertvolle Handschriften mittelalterliche Texte, so stehen ‚Erec‘, ‚Tristan‘ und andere Rittergeschichten in der Bibliothek des Herzogs in *Drachen lassen’s richtig krachen*, und Kathrin, die Apothekerin in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, hat von ihrem Vater eine kostbare Abschrift von ‚Tristan und Isolde‘ geerbt.

In anderen Büchern nehmen die mittelalterlichen Stoffe direkten Einfluss auf die Geschichte, indem sie als Versatzstücke in die Handlung einfließen. Am beliebtesten ist hierbei der Themenkomplex rund um König Artus, seine Tafelrunde und die Gralslegende. Die Figur des Artus kommt als Nebencharakter in *Erik und Roderik* vor, in *Der Rostige Robert* und *Der schwarze Ritter* wird sie ebenfalls erwähnt. Während der Rostige Robert und sein Knappe den Zauberer Merlin auf die Idee mit dem Schwert und dem Stein bringen, die er seinem britannischen Vetter Merlin weitergibt,²⁹² und damit unbeabsichtigt selbst in die Legende eingreifen, handeln die anderen beiden Bücher nach der glorreichen Zeit der Heldentaten. Das auch aus der Edda bekannte Motiv des Schwertes, das in einem Stein oder einer Mauer steckt und nur von einer bestimmten Person herausgezogen werden kann, kommt auch in *Das Geheimnis der Gaukler* vor. Hagasusa wird im Laufe ihrer Geschichte Teil der Gralssuche; ob das, was sie schließlich findet und ins Moor wirft, tatsächlich der heilige Gral war, bleibt jedoch offen. Mit *König Artus und die Ritter der Tatzenrunde* hat der Autor und Illustrator Mauri Kunnas seine ganz eigene Bearbeitung des Artusstoffes und ausgewählter

²⁸⁸ *König Artus und die Ritter der Tatzenrunde*, S.[40].

²⁸⁹ z.B. *Ritter Rüdiger*, S.19.

²⁹⁰ z.B. *Keine Chance für Harold*, S.20.

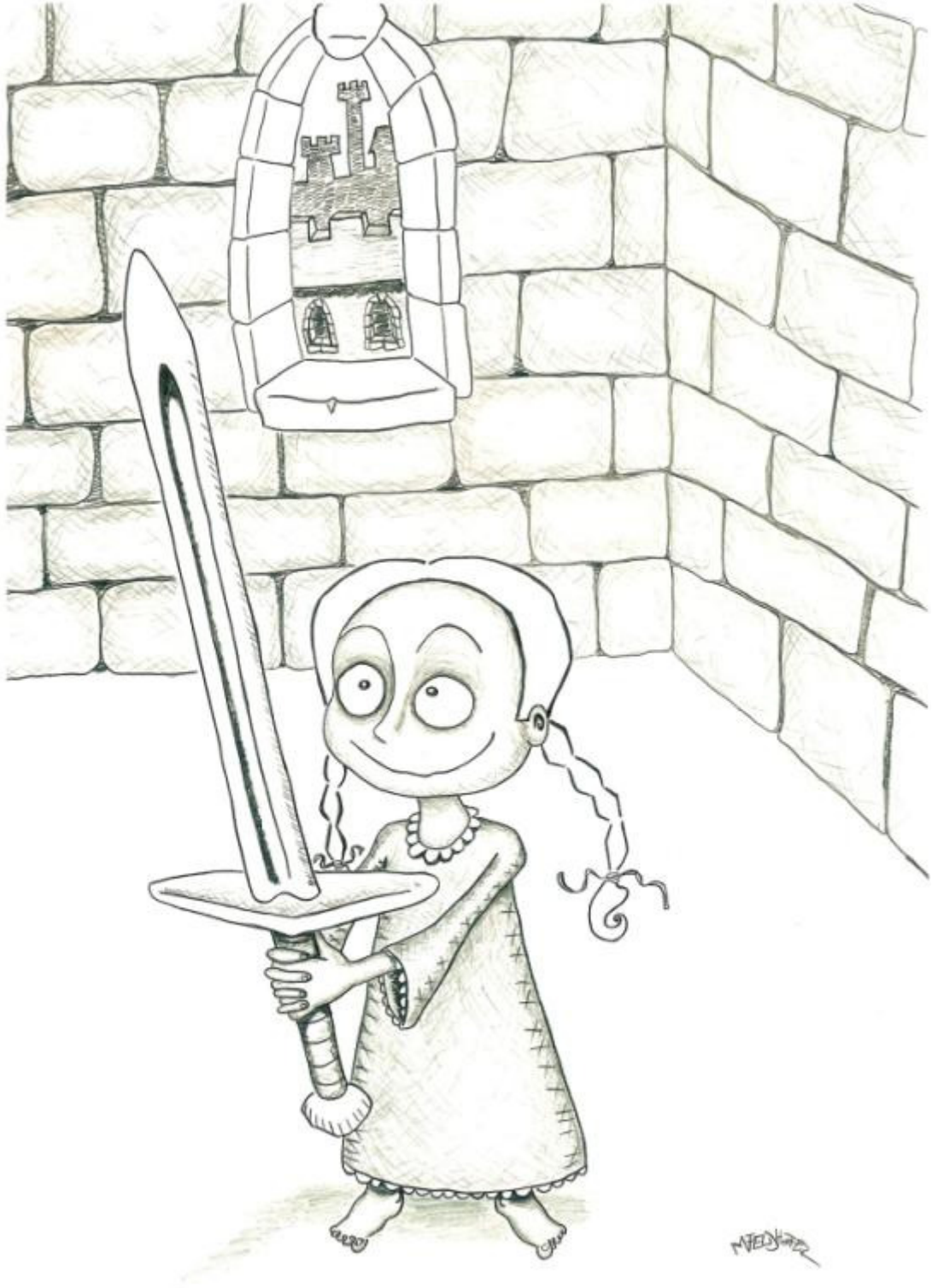
²⁹¹ z.B. *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.209.

²⁹² *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.69ff.

Episoden der Abenteuer der Tafelrundenritter in der Welt der Katzen vorgelegt, die sich – anders als herkömmliche Nacherzählungen – auch an die Kleinsten richtet und mit comichaften Bildern versehen ist.

Eine ganze andere Anleihe bei der mittelhochdeutschen Literatur nimmt *Der kleine Ritter Trenk*. Die Doppelung der Handlungsstränge, die im Wesentlichen aus den zwei Reisen Trenks bestehen, erinnert stark an die Spielmannsepik (im ersten Teil zieht er von zu Hause los und landet nach vielen kleinen Abenteuern auf der Burg von Hans von Hohenlob, wo er sich als Neffe ausgibt und Knappe wird, im zweiten Teil bricht er nach einiger Zeit von der Burg auf, um den gefürchteten Drachen zu besiegen). Auch das Motiv des Verkleidens, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch zieht, verweist auf diese Form der mittelalterlichen Literatur (Momme verkleidet sich als Mädchen für Theaterstücke, der Räuberhauptmann verkleidet sich als Pilger, um auf die Burg zu kommen, Thekla verkleidet sich als Ritter, damit sie Trenk begleiten kann und Schnöps verkleidet sich als Hans von Hohenlob, damit er an seiner Stelle an einem Turnier teilnehmen kann). Sprachlich ist die Art des Erzählens durch die vielen Wiederholungen an mündlich Vorgetragenes angelehnt.

14. Weibliche Rollenbilder



Girls just wanna slay Huns

14.1 „Wîp sint et immer wîp“²⁹³ – Frauen und Mädchen im Mittelalter

Um sich mit der Darstellung von weiblichen Figuren im Kontext des Kinderbuches über das Mittelalter zu befassen, ist es zunächst nötig, einen Blick auf das tatsächliche Frauenbild der damaligen Zeit zu werfen. Unsere heutigen Vorstellungen vom Frauen- und Familienleben vergangener Zeiten sind in einem hohen Maße vom bürgerlichen Familienideal des 19. Jahrhunderts beeinflusst und nur beschränkt in der Lage, die mittelalterliche Gesellschaft zu erfassen. Auch darf nicht vergessen werden, dass das, was wir heute als ‚das Mittelalter‘ bezeichnen, eine Zeitspanne von etwa 1000 Jahren umfasst, innerhalb derer sich Familien- und Gesellschaftsstrukturen und damit einhergehend auch das Frauenbild mehrfach verändert haben. Eine umfassende Auseinandersetzung mit diesem Thema würde den Rahmen dieser Arbeit natürlich sprengen, weshalb sich nachfolgende kurze Betrachtungen auf einige themenrelevante Einzelaspekte, die sich auf Hoch- und Spätmittelalter beziehen, beschränken müssen.

14.1.2 „Omnia mala ex mulieribus“²⁹⁴ – Der (negative) Einfluss der katholischen Kirche auf das mittelalterliche Frauenbild

Die mittelalterliche Gesellschaft war zunächst in erster Linie eine hierarchisch strukturierte, in zweiter Linie eine patriarchalisch geprägte. Der soziale Status wurde mit der Geburt bestimmt und richtete sich bei der Frau zunächst nach ihrem Vater und später nach ihrem Ehemann. Es kam also bei Frauen durchaus vor, dass sie im Laufe ihres Lebens durch Heirat einen gesellschaftlichen Auf- oder Abstieg erlebten. In der Ehe war sie dem Mann unterstellt: Er war dazu bestimmt zu herrschen, die Frau dazu, beherrscht zu werden. Sie sollte ihrem Mann dienen, dieser war angehalten, sowohl rechtliche als auch körperliche Gewalt über sie auszuüben.²⁹⁵ Inwieweit das immer so gelebt wurde, lässt sich aus heu-

²⁹³ Bumke (2005), S.461.

²⁹⁴ Ebda. S.455.

²⁹⁵ Ebda. S.456f.

tiger Sicht natürlich nicht bestimmt sagen, es ist aber anzunehmen, dass in der Realität des Alltags die Dinge oft weniger drastisch und streng gehandhabt wurden und viele Beziehungen von Zuneigung oder zumindest gegenseitigem Respekt geprägt waren.

Wesentlich beigetragen zum negativen Bild der Frau und damit zu ihrer schlechten Stellung innerhalb der Gesellschaft hat die katholische Kirche, die in ihren Schriften teilweise regelrechte Frauenverhetzung betrieb. Frauen galten als körperlich minderwertig und moralisch schwach. Die Begründungen für die Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann wurden einerseits biologisch und andererseits dogmatisch gesucht und auch anhand von Bibelstellen gerechtfertigt. So hieß es, dass weibliche Babys nur durch defektes Sperma oder Gebärmutterblut und feuchte Südwinde gezeugt würden, sie seien nichts weiter als „missglückte Männchen“²⁹⁶. Als ‚Nachkomminnen‘ von Eva wurde ihnen die Erbsünde angelastet. Manche Textstellen, unter ihnen auch das Alte Testament, gehen so weit, die Frau als das Grundübel der Gesellschaft darzustellen, wie die Titelzeile dieses Kapitels, die auf den Kirchenvater Hieronymus zurückzuführen ist, verdeutlicht. Trotzdem darf sich eine Betrachtung der Rolle der Frau im Mittelalter nicht auf diese Sichtweise allein beschränken. Das Frauenbild im Mittelalter war (obwohl es in der Regel nur zwei Lebensentwürfe – Ehe oder Kloster – vorsah) ein vielschichtiges, wie auch die nächsten beiden Absätze zeigen können.

14.1.2 „In dirre selben zunft sint die vrowen als die man“²⁹⁷ – Die arbeitende Frau des Mittelalters

Von einer Beschränkung der Frau auf die 3K – Kinder, Küche, Kirche –, wie sie seit dem 19. JH propagiert wird, kann im (Spät-)Mittelalter keineswegs die Rede sein.²⁹⁸ Ob als Bäuerin, Handwerksfrau oder adelige Gesellschafterin, die Frau

²⁹⁶ Ebda.

²⁹⁷ Borst (1983), S.424.

²⁹⁸ Ebda. S.417.

des Mittelalters war eine arbeitende Frau mit vielseitigen Aufgabengebieten. Beruflich am emanzipiertesten war aus heutiger Sicht die Bürgersfrau, die trotz zahlreicher, meist moralisch begründeter Einschränkungen einer Vielzahl an Berufen nachgehen konnte (oft handelte es sich natürlich um das Gewerbe des Ehemannes oder Vaters). So gab es in Deutschland bis ins ausgehende 16. JH sogar Schmiedinnen und Dachdeckerinnen.²⁹⁹ In den städtischen Handwerkszünften kam der Meisterfrau eine ebenso gewichtige Bedeutung zu wie dem Handwerksmeister, denn nach dessen Tod nahm die Witwe meist seinen Platz ein. Vor den Gesetzen der Zunftordnung waren die Geschlechter gleichgestellt. In weiblich dominierten Gewerben organisierten sich Handwerkerinnen und Arbeiterinnen nicht selten in reinen Frauenzünften. Erst in der Neuzeit kam es auf diesem Gebiet zu einem Rückschritt. Verbote von Frauenzünften und die Festschreibung des weiblichen Wirkungskreises auf das Innere des Hauses führten zum Verlust der Möglichkeit einer gewissen ökonomischer Unabhängigkeit³⁰⁰ und ließen so das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern (wieder) stärker hervortreten.

14.1.3 „Daz Ritter Ritterlichen lebet, daz hant si von den vrowen“³⁰¹ – Die Rolle der adeligen Frau

Auf den ersten Blick erscheinen die Frauenpreisungen der Minnedichter wie ein Gegenentwurf zum von der Kirche vertretenen Bild der Frau als schlecht, böse und minderwertig. Manche Forscher gehen sogar so weit, in der mittelalterlich-höfischen Kultur eine ausgesprochen weibliche Kultur zu sehen.³⁰² Auch wenn das höfische Frauenbild eine Erfindung der Dichter und Sänger der Zeit war, so zeigt es doch, dass es schon damals differenzierte Geschlechterentwürfe gab und

²⁹⁹ Ebda. S.419.

³⁰⁰ Ehlert (1991), S.12.

³⁰¹ Bumke (2005), S.453.

³⁰² Vgl. Borst (1983) S.415.

die katholischen Auffassungen zwar dominant, aber keineswegs unkommentiert blieben.

Speziell in ihrer Rolle als Adelige konnte die Frau tatsächlich zu Macht oder zumindest zu hohem Ansehen gelangen, indem sie z.B. direkten oder indirekten Einfluss auf ihren Mann nahm, sie zum Beispiel für ihren noch minderjährigen erbberechtigten Sohn die Regierungsgeschäfte führte oder, wie es in einigen Fällen möglich war, aus Mangel an männlichen Erben selbst die Herrschaft über die Besitztümer ihres Mannes oder Verwandten übertragen bekam³⁰³ (vergleichbar mit den bürgerlichen Meisterfrauen).

Die Erziehung adeliger Töchter war vor allem auf Tugendhaftigkeit und Zeitvertreib während ihrer Mußestunden³⁰⁴ (Handarbeiten, musizieren etc.) ausgerichtet. Daneben lernten hohe Adelige aber häufig auch lesen und schreiben, in erster Linie um aus der Bibel zu rezitieren und damit sie gegebenenfalls in der Lage waren, ein ererbtes Lehen zu verwalten oder Regierungsgeschäfte zu tätigen.³⁰⁵ Durch Ihren vergleichsweise hohen Bildungsstand, der ihnen auch den Zugang zur damaligen Literatur ermöglichte, traten viele adeligen Damen in den Rang einflussreicher Mäzeninnen.

14.2 „Komm wieder, wenn du wie eine richtige Prinzessin aussiehst“³⁰⁶ – Mädchenrollen im Kinderbuch über das Mittelalter

Zwischen den Buchdeckeln haben sich die Prinzessinnenträume längst ausgeträumt. Das Mädchen von Welt wartet nicht mehr auf seinen Ritter, sondern wird selber einer. Klassische bzw. stereotype Mädchenrollen wie Prinzessin oder Burgfräulein sind auch aus dem Bereich des Kinderbuches über das Mittelalter erfolgreich von den ‚Bubenmädchen‘ des 21. Jahrhundert verdrängt worden. Die

³⁰³ Vgl. Bumke (2005), S.484ff.

³⁰⁴ Vgl. Shahr (2004), S.251ff.

³⁰⁵ Ebda.

³⁰⁶ *Die Tütenprinzessin*, S.[24].

Theklas, Ericas, Igraines, Friedas, Elisabeths und Adelgunds halten nichts von schönen Kleidern und sauberen Schürzen, sie verabscheuen es zu sticken, zu kochen oder Harfe zu spielen, stattdessen legen sie Rüstungen an und setzen sich aufs Pferd, um böse Drachen zu besiegen, fremde Heere zu überlisten, Prinzen und Burgen zu retten oder einfach nur das Abenteuer zu suchen.

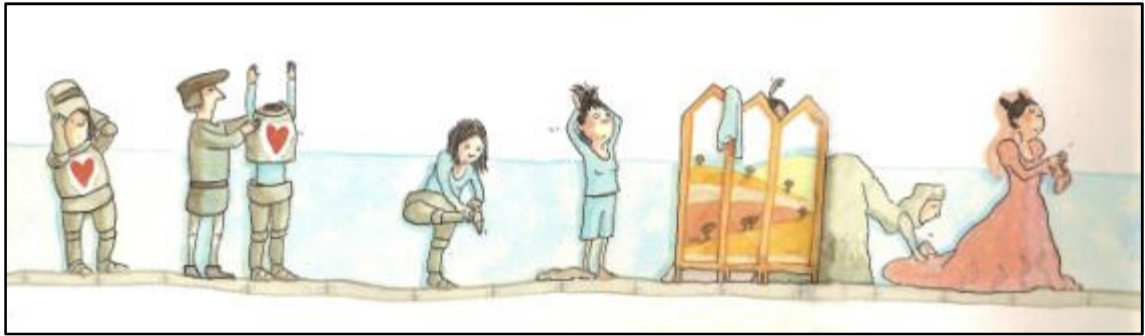


Abb. 17 Von der Ritterin zum Edelfräulein

Die ‚rückschrittlichen‘ Ansichten der damaligen Zeit und Vorurteile gegenüber dem weiblichen Geschlecht werden getrost ignoriert oder durch (humorvolle) Kommentare des Erzählers als Unsinn bloßgestellt:

Denn das Mädchen war natürlich nur ein Mädchen, und damals glaubten die Menschen tatsächlich, dass Mädchen zart und schwach und ängstlich und, wenn es ums Kämpfen ging, nicht besonders nützlich waren.³⁰⁷

Männliche Protagonisten wie Trenk, die meinen, das schwache Geschlecht aufgrund seiner vermeintlichen Unzulänglichkeiten beschützen zu müssen, werden schnell eines Besseren belehrt und kommen schließlich zur Einsicht, dass Mädchen nicht nur fast alles gleich gut, sondern manches sogar besser können:

[...] und weil das natürlich zu zweit sehr viel schneller geht als allein, hatten sie [Trenk und Thekla] danach noch ziemlich viel Zeit um [...] zu gucken, wer am höchsten klettern konnte (beide gleich) und wer sich von der höchsten Stelle zu springen traute (auch beide gleich) und wer mit der Schleuder die meisten Wildkirschen von einem Wildkirschenbaum holte (natürlich Thekla).³⁰⁸

³⁰⁷ *Der kleine Ritter Trenk*, S.25.

³⁰⁸ Ebd. S.123f.

Etwas anders verhält es sich freilich in Büchern, deren Autoren um ein besonders hohes Maß an historischer Authentizität bemüht sind bzw. geschichtliches Wissen vermitteln wollen. Hier kann die zumeist untergeordnete Rolle der Frau bzw. Tochter natürlich nicht vollends negiert werden. Da die Autoren jedoch auf weibliche Leserschaft nicht verzichten können und somit Identifikationsmöglichkeiten in Form von weiblichen Protagonisten bieten müssen, es aber aus heutiger Sicht erziehungstechnisch nicht als erstrebenswert gilt, ein rückständiges, männerbeherrschtes Frauenbild zu vermitteln, gilt es einen Mittelweg zwischen historischen Tatsachen und intendiertem pädagogischen Auftrag zu finden. Das dadurch entstehende Spannungsfeld wird in den meisten Fällen durch das (simple) Prinzip der Auslassung gelöst.

Bei den Protagonisten historischer Krimis oder Romane handelt sich um Kinder bzw. Jugendliche im Alter zwischen 7 und maximal 14 Jahren. Dieser Altersrahmen ergibt sich (außer durch das Zielgruppenalter) durch die eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten auf der einen und das Problem der frühen Eheanbahnung im Mittelalter auf der anderen Seite der Skala.

Um ein möglichst hohes Maß an Identifikationspotenzial für den jungen Leser zu schaffen, treten die handlungstragenden Figuren meist in gemischtgeschlechtlichen Gruppen auf oder werden durch entsprechend starke Nebenfiguren (meist Freunde und Geschwister) aus dem jeweilig anderen Geschlecht gestützt. Hierarchien zwischen befreundeten Kindern gibt es nicht, sie sind im Sinne einer historischen Vermittlung auch nicht notwendig. Das Machtgefälle in Geschwisterbeziehungen orientiert sich an heutigen Verhältnissen und entspricht am ehesten der Beziehung zwischen einem älteren Bruder und seiner jüngeren Schwester. Mädchen und Jungen agieren im Hier und Jetzt der erzählten Geschichte gleichwertig; Unterschiede werden erst bei genauerem Hinsehen sichtbar: Während die männlichen Protagonisten eine Lehre oder Ausbildung machen oder zumindest eine berufliche Perspektive haben, werden den weiblichen Figuren nämlich keinerlei Aussichten für die Zukunft gegeben.

Betrachtet man drei gemischtgeschlechtliche Protagonistenpaare ergibt sich folgendes Bild: Johannes erwartet sehnsüchtig den Tag, an dem er eine Steinmetzlehre beginnen darf³⁰⁹, Hannes macht eine Ausbildung als Küchenjunge³¹⁰ und Stoffel wird ohnehin Schmied wie sein Vater.³¹¹ Die Tätigkeiten von Klara, Agnes und Anna hingegen sind auf einige Handgriffe im elterlichen Haushalt (Tischdecken, Botengänge etc.) beschränkt. Ihr weiterer Lebensweg bzw. ihre Träume und Erwartungen bleiben ausgespart. Einzig Anna, die Freundin Stoffels, denkt nach einem Streit mit ihrem Vater, der ihr verbietet, selbstständig Masken zu schnitzen und diese zu verkaufen, an ihr Leben als Erwachsene:

Eines Tages würde sie ihren eigenen Hausstand haben, wer weiß, vielleicht sogar zusammen mit Stoffel? Dann würde ihr niemand mehr befehlen, auch Stoffel nicht.³¹²

Besonderst deutlich wird dieses ‚Zukunftsloch‘ in *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, wenn am Schluss über das weitere Leben der vier an der Lösung des Verbrechens beteiligten Kinder berichtet wird:

Im Leben der Kinder aber war da längst wieder Alltag eingekehrt. Dirik übte für die Kopefahrt, die am Ende seiner Ausbildung zum Sulfmeister in zwei Jahren stattfinden würde. [...] Das erforderte Geschick und reiterisches Können. [...] Christian durfte den Ritter von Bleckede zum ersten Mal nach Hamburg begleiten – sie überbrachten Briefe an die Hamburger Bürgerschaft. Der Martinimarkt im November stand bevor und Lioba und Beatrice sammelten fleißig Steinpilze und Pfifferlinge zum Trocknen. Die wollten sie nämlich auf dem Markt verkaufen.³¹³

Im Gegensatz zu den beiden Jungen, die dabei sind, große Schritte in ihrer beruflichen Laufbahn zu machen, scheint der Autorin zum weiteren Leben der beiden Mädchen nichts besseres einzufallen, als sie Pilze sammeln zu lassen.

³⁰⁹ *Fluch über dem Dom*, S.13.

³¹⁰ *Der Pfefferdieb*, S.7.

³¹¹ *Mummenschanz*, S.23.

³¹² *Ebda.* S.109.

³¹³ *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, S.71f.

Diesem Schema folgend bleiben auch die Mutterfiguren in der Regel blass und im Hintergrund oder werden, wie in der Gestalt von Agnes Mutter in *Der Pfefferdieb*, äußerst negativ dargestellt.

14.2.1 „Wir Frauen sollten uns da raushalten.“³¹⁴ – Klassische Frauenfiguren

Bedingt durch das mittelalterliche System des Friedenschlusses durch Schwieger-Verwandtschaft bzw. die Möglichkeit, Ansehen und Besitz der eigenen Sippschaft durch geschickte Eheanbahnung mit einer Tochter aus einer sozial höhergestellten Familie zu mehren, kam es häufig dazu, dass Frauen durch ihre Verheiratung einen sozialen Abstieg erlebten. Die dadurch verbitterte, streitsüchtige Frau, die ihrem Mann ständig seine niedrige Herkunft vorhält bzw. ihn dazu anhält (nicht selten mittels Intrigen oder anderer moralisch zweifelhafter Praktiken), seinen Stand zu verbessern oder sein Vermögen zu vergrößern, ist Dauerthema in der mittelalterlichen Literatur.³¹⁵ Dieser Frauentypus, nicht selten mit den Beinamen ‚falsche Schlange‘ oder ‚(Haus)Drachen‘ versehen, findet sich auch im modernen Kinderbuch wieder. Dort kommt solchen Frauen in der Grauzone zwischen Protagonisten und Antagonisten, guten und bösen Nebenfiguren die Rolle der Unruhestifterin zu, die durch ihr arrogant machtgeriges Verhalten die verhängnisvollen Vorgänge, die letztlich die Geschichte oder einen Teil davon bestimmen werden, erst in Gang setzen.

Dass der Einsatz solcher Figuren in keinerlei Beziehung zum Geschlecht des Autors steht, belegen die beiden nachfolgenden Beispiele aus Christa Holteis Krimi *Der Pfefferdieb* und Walter Wippersbergs Rittererzählung *Erik und Roderik*.

³¹⁴ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.129.

³¹⁵ Goff (1989), S.317.

In *Der Pfefferdieb* versucht die Mutter der Protagonistin Agnes, Adelgunde, die als meist keifende, ihren Willen stets durchsetzende Frau beschrieben wird, sich mittels immer teurerer Kleider über die anderen Bürgersfrauen zu erheben und mit dem Adel gleichzusetzen. Als ein wertvoller Pfeffersack aus dem Lagerhaus ihres Mannes verschwindet, sieht sie sofort ihren sozialen Status gefährdet und trachtet danach, schnellstmöglich einen Schuldigen finden, um den finanziellen Schaden einzudämmen. Als Opfer sucht sie sich den armen, unschuldigen Waisenjungen Hannes aus, der danach rund 120 Seiten lang darum kämpfen muss, nicht am Galgen zu enden.

Auch in *Erik und Roderik* ist es eine Frau, die aus Habgier für Unfrieden sorgt und einen eigentlich längst beigelegten Grenzstreit wieder aufleben lässt:

Dazu kam, dass Widulind, seine Frau, für ihr Leben gern Herrin über ein größeres Stück Land gewesen wäre. Deshalb sprach sie oft davon, ob der alte Rechtsstreit nicht doch noch geklärt werden sollte. Obwohl Roderik sich eigentlich längst damit abgefunden hatte, alles so zu belassen, wie es war, ließ er sich überreden und versprach, die Sache ein für alle Mal zu regeln. [...] Ihm selber kam der Plan – jetzt, wo er ihn erzählte – außergewöhnlich gemein und hinterhältig vor. Aber musste er seiner Frau nicht beweisen, was für ein tatkräftiger Kerl er war?³¹⁶

Letztendlich und vor allem durch das Einschreiten von Roderiks Freund und Kontrahenten, Erik, gelingt es, den Streit erneut beizulegen und Schlimmeres zu verhindern. Widulind, die im weiteren Verlauf der Geschichte nicht mehr erwähnt wird, muss sich mit den Gegebenheiten abfinden, und auch Adelgunde bekommt die Quittung für ihr Verhalten präsentiert, als es gelingt, den wahren Dieb ausfindig zu machen. Blamiert und belächelt von dem von ihr so verehrten Adel und gemäßregelt vom Fürsten, wird sie „immer kleiner auf ihrem Platz“, als der Spielmann zum Ende des Buches sein Lied anstimmt:

„So kann es auch den Leuten gehen,
die meinen über euch zu stehen:
Sie tragen hoch die eitle Nase
und platzen dann wie eine Blase.“³¹⁷

³¹⁶ *Erik und Roderick*, S.111f.

³¹⁷ *Der Pfefferdieb*, S147.

Das ‚klassische‘ Motiv der gefangenen Prinzessin, die vom mutigen Ritter befreit werden muss, kommt nur noch in den seltensten Fällen in Kinderbüchern vor. Auch das Motiv der Frau als ‚Preis‘ eines Turnieres, wie es sich in vielen Märchen noch findet, wird nur selten aufgegriffen und ist dann meist mit massiver Gegenwehr der betroffenen Dame verbunden.³¹⁸

Ein sehr realistisches, wenn auch stellenweise etwas trostloses Frauenbild wird in *Vogelfrei* von Doris Meixner-Johannknecht vermittelt. Die Frauenfiguren, denen der Protagonist Engelhardt begegnet – zunächst seine Mutter, dann seine Tante und später die junge Clara – werden von ihm als sehr positiv und sanftmütig erlebt, ganz im Gegensatz zu den meisten männlichen Charakteren im Buch, die stumpfsinnig und brutal erscheinen. Einzig der gleichaltrige, jüdische Elias und der musikalisch-verträumte Bruder seines Vaters, beide durch ihren Außenseiterstatus und ihre eher weiblichen Attribute ihm selbst sehr ähnlich, stellen für Engelhardt akzeptierte männliche Vorbilder dar. An einer Stelle merkt er an, wie sehr er seine Schwestern beneidet, von denen man nur erwartet, dass sie am Spinnrad oder Webstuhl sitzen und Flachs und Wolle verarbeiten³¹⁹. Während er mit seinem Leben noch nicht so recht etwas anzufangen weiß, ist ihr weiterer Lebensweg bereits vorgezeichnet. Sie werden mit einem Ritter verheiratet oder, sollte sich kein geeigneter finden, ins Kloster gehen.³²⁰ An anderer Stelle bedauert er wiederum die Mägde, die sich von den derben Rittern allerhand ‚Grapschereien‘ gefallen lassen müssen,³²¹ und Frauen wie seine Tante, die es mit einem so grobschlächtigen, grausamen Mann wie seinem Onkel Oswald aushalten müssen.³²² In regelmäßigen Abständen kehrt auch das Motiv der Hexenverbrennung im Buch wieder. Zuerst ist es die Hebamme, die Engelhardts Mutter bei der Geburt ihres 13. Kindes so dringend benötigt hätte,³²³ später eine fremde

³¹⁸ Vgl. *Der geheimnisvolle Ritter Namenlos, Kleine Rittergeschichten*, u.a.

³¹⁹ *Vogelfrei*, S.9.

³²⁰ Ebda. S.10.

³²¹ Ebda. S.20.

³²² Ebda. S.23.

³²³ Ebda. S.10.

Frau in einer kleinen Stadt,³²⁴ dazwischen ist Engelhardt oft von der Sorge geplagt, dass auch seine geliebte Clara oder ihre Mutter Opfer der Verfolgung werden.

Traditionelle weibliche Verhaltensweise und Betätigungen, wie sie vor allem im Zusammenhang mit Engelhardts Schwestern beschrieben werden, kommen in den meisten anderen Kinderbüchern nur mehr in Form von väterlichen Ermahnungen vor. Väter verlangen von ihrem weiblichen Nachwuchs mehr mädchenhaftes Verhalten, was von diesen allerdings ignoriert wird und keinen weiteren Einfluss auf ihr Handeln hat. Ein ganz ‚klassisches‘ Familienbild findet sich zu Beginn in *Drachen lassen´s richtig krachen*, wenn auch mit der Gegenwart entlehnten Anachronismen durchsetzt: Der Herzog sitzt vor dem Kamin und löst ein Kreuzworträtsel, die Herzogin stickt und die schwangere Tochter der beiden blättert in einem Katalog für Umstandsmoden.³²⁵

Körperliche Gewalt gegen Frauen bzw. Mädchen wird nur in *Keine Chance für Harold* und auch hier nur sehr vage thematisiert. Maggie möchte mit den Buben des Dorfes gemeinsam Fußball spielen und gerät darüber mit ihrem älteren Bruder, der es ihr verbietet, in Streit. Dieser versucht sie zu schlagen, trifft aber nicht. Am nächsten Tag erscheint das Mädchen mit einem blauen Auge.³²⁶

14.2.2 „Jungfrauen – Ja, Pustekuchen“³²⁷ – Emanzipierte Mädchenfiguren

Jedem Prinzen seine Prinzessin, jedem Ritter sein Burgfräulein. Wo von Rittertum, Hof und Adel die Rede ist, ist auch im Kinderbuch die Verheiratung der jungen Töchter oft ein Thema. Die Motivation geht hierbei stets von den Vätern aus, die ihre Töchter (aus Sorge, keinen Mann für sie zu bekommen) dazu an-

³²⁴ Ebda. S.148f.

³²⁵ *Drachen lassen´s richtig krachen*, S.5.

³²⁶ *Keine Chance für Harold*, S.14.

³²⁷ *Der kleine Ritter Trenk*, S.217.

halten, weiblichere Verhaltensweisen an den Tag zu legen oder aber einfach versuchen, sie ‚zwangszuverheiraten‘, indem sie sie als Preis eines Turnieres o.ä. versprechen (z.B. in *Der namenlose Ritter, Prinzessin Adelgund und Ritter Pfefferkorn, Der Drachenbändiger*). Beide Verhaltensweisen sind nicht von Erfolg gekrönt.

Auch Hans vom Hohenlob sorgt sich, dass er keinen Ritter finden wird, der bereit ist seine Tochter zu heiraten, wenn sie nicht lernt, sich wie eine Dame zu verhalten. Immer wieder bittet und ermahnt er sie, sich doch weiblicher zu benehmen, zu sticken, zu kochen und Harfe zu spielen, anstatt im Wald Schießübungen zu veranstalten. Thekla, obwohl sie ein sehr liebevolles Verhältnis zu ihrem Vater hat, denkt jedoch gar nicht daran. Sie besorgt sich heimlich Rüstung und Pferd und reitet sogar gemeinsam mit Trenk los, den gefürchteten Drachen zu finden. Der für seine Zeit äußerst fortschrittliche Fürst spricht in seiner Rolle als Landesvater schließlich ein Machtwort: „Wenn sie den Mut hat, gegen den Drachen zu ziehen, warum soll sie dann nicht gegen den Drachen ziehen? In meinem Land darf gegen Drachen ziehen, wer mag.“³²⁸ Das Buch endet mit einer Art von Kompromiss, wobei es sich hier wieder der Realität der Geschlechterrollen annähert: Nicht Thekla, die zunächst alles besser kann und auch mutiger ist, wird ein berühmter Ritter, sondern Trenk. Die beiden heiraten, bekommen viele nette Ritterkinder und Thekla wird „eine ziemlich gute Ritterfrau, auch wenn sie zwischendurch immer mal ihre Rüstung anlegen und ein bisschen galoppieren und mit der Schleuder schießen musste. Aber sie kochte auch ziemlich oft Suppe, und sticken und Harfe spielen tat sie auch.“³²⁹

Igraines Eltern und Bruder sind von ihrer Idee, Ritterin zu werden, ebenfalls nicht sonderlich begeistert, versuchen aber – ganz im Sinne einer modernen, antiautoritären Kindererziehung – auch nicht, sie davon abzuhalten und lassen sie statt in einem schönen Kleid eben im Kettenhemd des Urgroßvaters umherlaufen. Auch ihre Motivation für den Unmut über Igraines Zukunftspläne entspricht

³²⁸ Ebda. S.268.

³²⁹ Ebda. S.276.

nicht etwa jener der anderen Väter, die ihre Töchter (ganz wie im realen Mittelalter) möglichst gut verheiraten wollen, sie wünschen sich vielmehr, dass ihre beiden Kinder, Igraine und ihr Bruder, in ihre Fußstapfen treten und berühmte Magier werden. Innerhalb der Familie sind die Geschlechter also vollkommen gleichgestellt. Auch der traurige Ritter, dem Igraine im Laufe der Geschichte begegnet, findet offenbar nichts Falsches dabei, dass auch ein Mädchen Ritter werden kann. Einzig der Bösewicht Osmund äußert diesbezügliche Bedenken, indem er meint, Frauen könnten keine Ritter werden, da sie auch keine Knappen sein können.³³⁰ Schließlich kommt man aber zu dem Schluss, „wer die Ritterregeln befolgt, sei es Mann oder Mädchen, dem soll Ehre zuteil werden.“³³¹

Nicht nur die Väter stört es mitunter, wenn sich die jungen Prinzessinnen und Burgfräulein nicht geschlechterkonform verhalten. In *Die Tütenprinzessin* ist es der begehrte Prinz, der die junge Elisabeth, nachdem sie ihm heldenhaft das Leben gerettet hat, mit den Worten empfängt: „Igitt, wie siehst du denn aus? Du stinkst nach Asche, deine Haare sind struppig und du trägst eine Papiertüte. Komm wieder, wenn du wie eine richtige Prinzessin aussiehst!“ Sie bezeichnet ihn daraufhin als Armleuchter und heiratet ihn doch nicht.

Ganz gezielt spielt Cornelia Funke in *Die geraubten Prinzen* mit den Geschlechterrollen: Eine böse Riesin raubt schöne Prinzen und hält diese in ihrem Schloss gefangen. Die mutige Ritterin Frieda Ohnefurcht verspricht daraufhin der Königin von Kleinpistazien, ihren Sohn zu befreien, wenn sie ihr als Belohnung dafür seine Hand verspricht. Hier werden die traditionellen Geschlechterrollen also umgekehrt, es handeln die ‚Bösewichtin‘, die Königin und die Ritterin, die männlichen Rollen bleiben passiv.

In *Lanzelotta Rittertochter* hingegen werden die Geschlechterrollen überhaupt nicht thematisiert, eine Unterscheidung in ‚Bubensachen‘ und ‚Mädchensachen‘ unterbleibt völlig. Die Kinder Lanzelotta, Jörgel und Robin spielen gemeinsam und bestehen miteinander Abenteuer, wobei es auch zu keinerlei geschlechter-

³³⁰ *Igraine Ohnefurcht*, S.162.

³³¹ Ebd..

bezogenen Einschränkungen von Seiten der Erwachsenen kommt. Lanzelotta äußert auch nicht den Wunsch ‚Ritterin‘ zu werden und agiert wie ein ‚Bubenmädchen‘, sondern einfach wie ein normales Kind.

Neben all den emanzipierten (Möchtegern-)Ritterinnen gibt es mit der Apothekerin Katharina in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* nur eine einzige weibliche Figur in all den Büchern, die wirklich einen Beruf ausübt und sich so in der Männerwelt zu profilieren sucht. Ähnlich viel erreicht hat nur die Äbtissin des Klosters in *Tödliche Äpfel*, die aufgrund ihrer Macht als Leiterin des Klosters von den kirchlichen und weltlichen Würdenträgern als gleichberechtigt angesehen wird. Beide Rollen konnte eine Frau des Mittelalters, wenn auch im Alltag sicher manchmal mit Widerständen verbunden, tatsächlich bekleiden.³³² Ganz am Rande erwähnt werden in *Verrat am Bischofshof* Fischersfrauen, die wie die Männer in die Kneipe gehen und dort mit ihrem Fang prahlen.³³³

14.2.3 „Was soll ich bloß mit einem verflixten Mädchen?“ – Zur Benachteiligung weiblicher Nachkommen

Dass die Freude über eine Tochter im Mittelalter keineswegs immer gleich groß war wie über einen Sohn wird in Jana Freys Rittergeschichte *Der Drachenbändiger*³³⁴ deutlich. Ritter Alfons hat sich nach unzähligen Abenteuern verliebt und die Tochter eines Rosengärtners geheiratet. Der ersehnte Nachwuchs kommt sogar im Doppelpack – ein Junge und ein Mädchen. Während er über seinen rechtmäßigen Erben hocherfreut ist, lässt ihn die Geburt seiner Tochter nicht gerade in Begeisterungstürme ausbrechen. „Was soll ich bloß mit einem verflixten Mädchen?“³³⁵ lautet seine erste Reaktion und da er diese Frage offensichtlich nicht beantworten kann, widmet er seiner Tochter auch keine Aufmerksamkeit.

³³² Vgl. Borst (1983), S.418 und 424.

³³³ *Verrat am Bischofshof*, S.76.

³³⁴ in *Rittergeschichten* (Frey), S.11-22.

³³⁵ *Rittergeschichten* (Frey), S. 14.

Die Entwicklung der Kinder verläuft dann aber genau entgegen seiner Erwartungen: Während der ersehnte Sohn keine Anstalten zeigt, in die väterliche Fußstapfen zu treten, und sich sanft, still und tierlieb, wie er ist, die meiste Zeit mit seinen vierbeinigen Freunden beschäftigt, kann sich die ungeliebte Tochter nichts Schöneres vorstellen als zu reiten und zu kämpfen, was ihr der Vater natürlich zunächst verbietet. Erst als sie ihm das Leben rettet, muss er gestehen: „Du scheinst eine wahre Ritterin zu sein“³³⁶ und will fortan mit ihr gemeinsam gegen Drachen und Ungeheuer kämpfen.

Auch König Wilfried der Wohlriechende sieht sich in Cornelia Funkes Bilderbuch *Der geheimnisvolle Ritter Namenlos* nach drei Söhnen, denen er das beibrachte, was ihm sein Vater beigebracht hatte, mit der Geburt eines Mädchens erst einmal überfordert: „Und niemand konnte dem König sagen, was man einer Tochter beibringt. Also ließ er sie dasselbe lernen wie seine Söhne.“³³⁷ Dass sich eine Prinzessin, die ihr Leben lang nichts anderes gemacht hat, als sich im Reiten und Kämpfen zu üben und sich mit ihren Brüdern in Turnieren zu messen, nicht einfach im Alter von 16 Jahren ein schönes Kleid überziehen und widerspruchlos verheiraten lässt, muss schließlich auch der König erkennen und lässt sie erst einmal einsperren. Erst als sie als schwarzer Ritter verkleidet das Turnier um ihre Hand gewinnt und anschließend für 49 Tage das Schloss verlässt, lenkt der Vater ein. Zu ihrem 17. Geburtstag bekommt sie dann keinen Ehemann, wohl aber ein wunderschönes Pferd von ihm geschenkt. – Letztendlich bleibt den Vätern also nichts anderes übrig, als ihre starken Töchter zu akzeptieren.

³³⁶ Ebda. S.20f.

³³⁷ *Der geheimnisvolle Ritter Namenlos*, S.10.

14.2.4 „Verbrennt Sie! Ins Feuer mit ihr!“³³⁸ – Mittelalterlichen Hexen- und Heilerinnen

Eine Sonderform der weiblichen Figuren in Kinderbüchern stellen die weisen Frauen und Kräuterkundigen dar, die gerne auch als Hexen bezeichnet werden. Ähnlich den Einsiedlern leben sie meist abgeschieden in Waldhütten und werden nur dann aufgesucht, wenn ihr Rat und ihr medizinisches Wissen von Nöten sind. Ein Sonderfall ist Aurna in *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke*, die mitten in der Stadt lebt und auch sonst relativ gut in die Gemeinschaft eingliedert ist.

Erklärter Feind dieser weisen Frauen und Motor hinter Verhetzungen und Verfolgungen ist die katholische Kirche. In diesem Zusammenhang werden auch Hinrichtungen in einigen Büchern thematisiert.³³⁹

Im vorliegenden Textkorpus kommen ‚Hexen‘ und Kräuterkundige nur in Nebenhandlungssträngen und in Form von Randfiguren vor, mit Ausnahme der Geschichte von *Hagasusa*, wobei es sich dabei aber um eine Mischkulanz aus mittelalterlicher Hexe und der mit Zauberkräften ausgestatteten beliebten Märchen- und Kinderfigur handelt (siehe unten). Ein Buch für diese Altersklasse, das sich ausschließlich mit dem Thema Heilkundige und Hexenverfolgung im Mittelalter auseinandersetzt, ist *Häxprovet* (deutscher Titel: *Die Hexenprobe*) der schwedischen Autorin Maj Bylock. Es erzählt die Geschichte der jungen Anneli, die durch einen Unfall ihr Gedächtnis verliert und von der alten weisen Ylva aufgenommen wird. Diese lehrt sie, aus Kräutern Salben und Tränke herzustellen, und ist dafür bekannt, mit ihren Händen und Sprüchen alle möglichen Krankheiten heilen zu können. Anneli stellt später jedoch fest, dass es auch ganz ohne die vermeintlichen Zauberformeln und Beschwörungen geht. Wie der Titel schon verrät, ist die Idylle eines Tages zu Ende und Ylva sieht sich der gnadenlosen Verfolgung durch eine Gruppe von Dorfbewohnern ausgesetzt. Interessanterweise ist in diesem Buch die Kirche, repräsentiert durch den Dorfpfarrer, einmal

³³⁸ *Die Hexenprobe*, S.114.

³³⁹ Vgl. *Hagasusa*, *Vogelfrei*.

nicht die treibende Kraft dahinter, der Geistliche versucht sogar bis zum Schluss alles Erdenkliche, um die drohende Hinrichtung abzuwenden.

Manchmal steht die Rolle als Kräuterkundige auch in direkter Beziehung zum heidnischen Glauben, so wie im Falle von Liobas Großmutter, die die katholische Kirche verabscheut und heimlich im Wald zu heidnischen Göttern, Elfen und Waldgeistern betet. Lioba, die eines Tages ihre Nachfolgerin werden soll, zeigt sich der Kirche hingegen zunächst nicht abgeneigt, sie ist fasziniert von der geheimnisvollen Atmosphäre der Gottesdienste.³⁴⁰ Am Schluss des Buches, als alles gut endet, geht sie jedoch nicht in die Kirche, sondern folgt dem Weg ihrer Großmutter und dankt den Elfen und Waldgeistern.³⁴¹

Eine richtige Hexe gemäß ihrem eigenen Selbstverständnis und mit Zauberkraften ausgestattet ist Hagasusa im gleichnamigen Buch, wobei sie in der Gemeinschaft im Wesentlichen dieselben Funktionen übernimmt wie ‚nur‘ Kräuterkundige. Obwohl sie eigentlich allen Menschen in ihrer Umgebung nur Gutes getan hat, kann auch sie sich nur knapp vor der Verfolgung und Diffamierung der durch die Kirche aufgehetzten Bürger retten. Ihre Mutter, so erfährt sie, hatte weniger Glück, sie wurde Jahre zuvor verurteilt und verbrannt. Auch Lioba und ihre Großmutter müssen ständig auf der Hut vor der Obrigkeit sein, wenn sie auf der Suche nach Heilkräutern die Stadt verlassen.

Warum nur Frauen Hexen werden können, wird in *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke* von der kräuterkundigen Großmutter anschaulich erklärt: Das von Generation zu Generation weitergegebene Wissen wird nur weiblichen Nachkommen zuteil, da sich Männer nur zu gerne von den Kirchenoberen, die ihnen einreden, dass sie alles besser können als Frauen, ‚einwickeln‘ ließen und so eine Gefahr darstellten. Auf den Einwand der jugendlichen Protagonistin Lioba, ob es denn nicht das Beste für alle wäre, die Männer zu ihren Verbündeten zu machen, weiß selbst die sonst so kluge alte Frau keine Antwort.

³⁴⁰ *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke*, S.27.

³⁴¹ Ebd. S.72.

14.3 „Denn das Mädchen war natürlich nur ein Mädchen ...“³⁴² – Fazit

In der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Schülerbefragung gaben immerhin gut die Hälfte (51,5%) der 10- bis 11-Jährigen an, dass es im Mittelalter auch Ritterinnen gegeben habe, interessanterweise mehr Buben (57,1%) als Mädchen (46,6%). Bei den männlichen Hauptschülern glaubten dies sogar erstaunliche 62,3%. Inwieweit diese Annahme auf Lektüreerfahrungen zurückzuführen ist, lässt sich natürlich nicht sagen, allerdings geben ein großer Teil der Kinder das Buch als wichtigstes Informationsmedium ihres Wissens über das Mittelalter an.



Abb. 18 Ritterin Violetta



Abb. 19 Mutige Prinzessin



Abb. 20 Ritterin Igraine

Der Bruch mit geschlechterspezifischen traditionellen Rollenbildern zählt in der anspruchsvolleren Kinderliteratur mittlerweile zum Standard,³⁴³ was sich trotz anachronistischer Tendenzen auch auf Geschichten über das Mittelalter und Rittergeschichten auswirkt. Mit all den Heldinnen und Ritterinnen hat sich vor allem in Letzteren mittlerweile ein neues Rollenmuster etabliert, das auch dem in anderen zeitgenössischen Kinderbüchern entspricht. Daneben gibt es viele Bücher mit dem Anspruch an historische Authentizität, die diesem Trend natürlich nicht uneingeschränkt folgen und die Geschlechterproblematik daher meist kaum thematisieren. Die tatsächlichen Möglichkeiten mittelalterlicher Frauen sich (beruflich) zu emanzipieren bleiben bis dato in Kinderbüchern weitgehend unbeachtet, was umso verwunderlicher erscheint, als gerade sie dazu genutzt werden könnten,

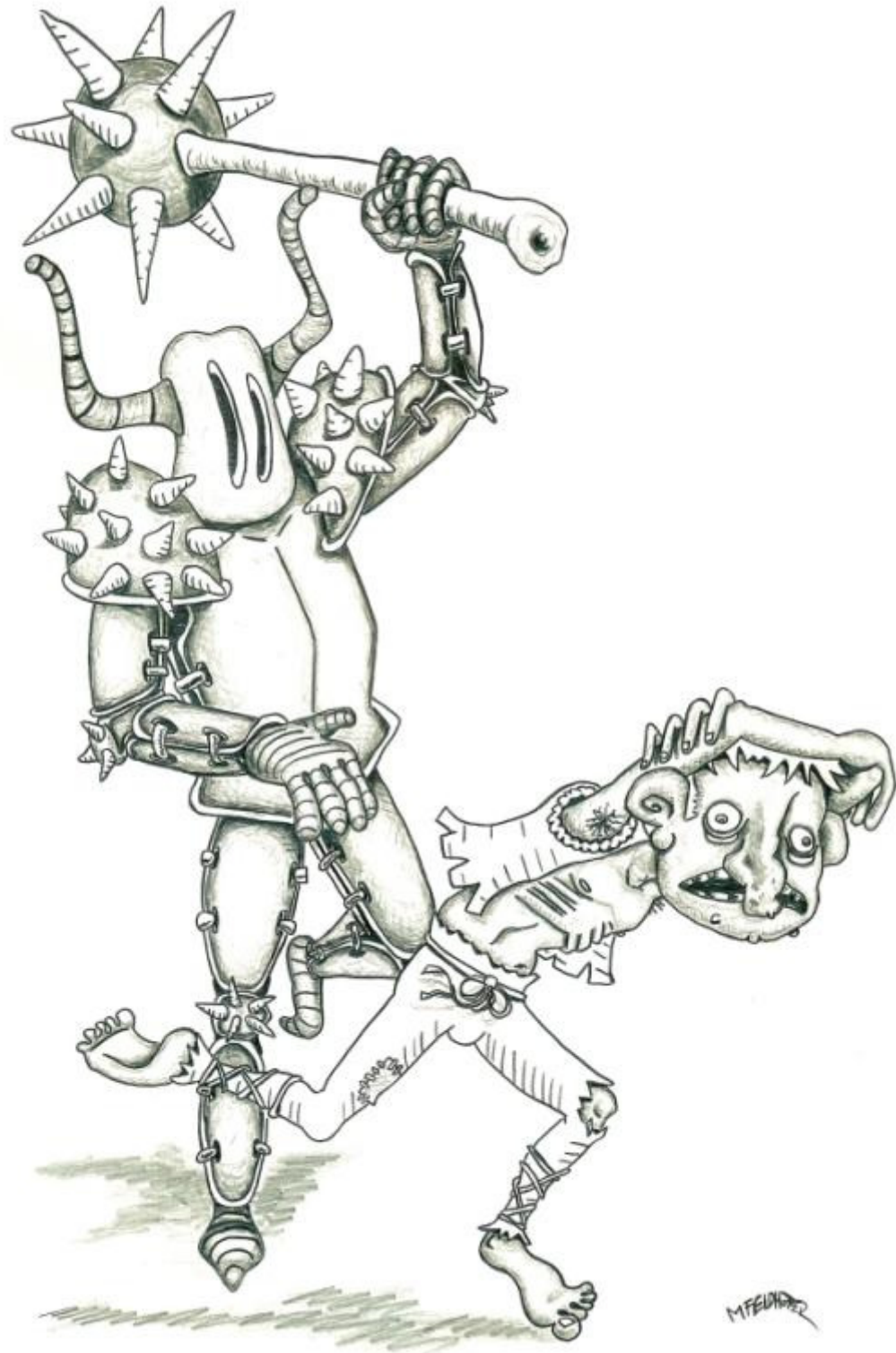
³⁴² *Der kleine Ritter Trenk*, S.25.

³⁴³ Vgl. Haller (2004), S.1.

(historisch authentische) Geschichten zu erzählen, die unseren heutigen Vorstellungen von Gleichberechtigung (bzw. vom Kampf um Gleichberechtigung) entsprechen.

Vergleicht man die Behandlung der Geschlechteridentitäten mit der Auseinandersetzung mit Religion und Glauben (siehe Kapitel 16), herrscht im Bezug auf Erstere im Kinderbuch über das Mittelalter noch Aufholbedarf. Es findet weniger eine differenzierte Auseinandersetzung oder die Propagierung individueller Identität statt als eine simple Umkehrung der alten Rollenbilder. So positiv diese Entwicklung auch auf den ersten Blick im Sinne der Emanzipation wirken mag, ist sie doch mit Vorsicht zu genießen. Denn letztlich suggerieren all diese Mädchenfiguren und ihre Werdegänge eines, nämlich dass man als Mädchen nur dann etwas wert ist, wenn man klug, schlagfertig, frech, stark wie ein Junge und überall die Beste ist. Aber wer weiß, vielleicht sind dies nur kleine Schritte (und Fehlritte) auf dem Weg in die richtige Richtung und es darf sich eines Tages allen Anachronismen zum Trotz auch eine Ritterin, die gerne Kleider trägt und stickt, ganz legitim über ihren dritten Platz bei einem Turnier freuen.

15. Herrschaft und Gesellschaftsstrukturen



Ritter, Bauertölpel verklopfend

15.1 „Rex iustus et pacificus“³⁴⁴ – Das mittelalterliche Herrscherideal

Einer der wohl größten Unterschiede zur Lebenswirklichkeit der jungen Leser liegt in den Macht-, Herrschafts- und Standesstrukturen des Mittelalters. Der Gedanke, einem König, Fürsten oder Lehensherren praktisch auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein, in der Leibeigenschaft zu leben und von Geburt an die Beschränkungen des eigenen Standes zu erfahren, ist heute (in Mitteleuropa) kaum noch nachvollziehbar.

Trotz der scheinbar willkürlichen, omnipotenten Gewalt, die ein Herrscher der damaligen Zeit über seine Untertanen ausüben konnte, hatte man bereits in der Antike und später im Mittelalter sehr genaue Vorstellungen über das ideale Verhalten eines Regenten oder Ritters, die auch das Wohlergehen des einfachen Volkes miteinbezogen und sich in ihren Grundzügen bis in die heutige Zeit erhalten haben. So zählte es zu den wichtigsten Aufgaben eines Herrschers, Gerechtigkeit und Frieden zu wahren; er sollte klug, tugendhaft und mildtätig sein. Im Mittelalter wurde das traditionelle Herrscherbild um christliche Moralvorstellungen erweitert und das Verhältnis zu Gott und Kirche zum integralen Bestandteil. Nachfolgender Textauszug, ursprünglich Teil der Schrift *De duodecim abusivis saeculi* aus dem 7. JH., fasst die Grundvorstellungen dieses guten christlichen Herrschers in aller Kürze zusammen und fand Eingang in viele Schriften und Schriftensammlungen des Mittelalters:

Die Gerechtigkeit des Königs besteht darin, niemanden durch Gewalt ungerecht zu bedrücken; ohne Ansehen der Person über die Menschen zu richten; ein Verteidiger der Fremden, der Waisen und der Witwen zu sein; Diebstahl zu unterbinden; Ehebruch zu bestrafen; die Schamlosen und die Spielleute nicht zu versorgen; die Gottlosen zu vernichten; die Ungerechten nicht zu erheben; Mördern und Meineidigen nicht zu leben gestatten; die Kirchen zu schützen; die Armen mit Almosen zu speisen; die Gerechten mit den Reichsgeschäften zu betrauen; erfahrene, weise und besonnene Ratgeber zu haben; sich nicht nach den abergläubischen Bräuchen der Zauberer, Wahrsager und Wahrsagerinnen zu richten; Zornesausbrüche zu unterdrücken; das Vaterland tapfer und wirksam gegen Feinde zu verteidigen und in allem auf Gott zu vertrauen.³⁴⁵

³⁴⁴ Bumke (2005), S.85.

³⁴⁵ Bumke (2005), S.384.

15.2 „Überall dasselbe – schwache Herren und herrschsüchtige Hintermänner“³⁴⁶ – Herrscherfiguren im Kinderbuch

Seine Entsprechung findet das mittelalterliche Herrscherideal auch im Kinderbuch. Die obersten im Buch vorkommenden weltlichen Instanzen (Könige, Fürsten) werden meist als gütig, mild, gerecht und großzügig beschrieben. Allerdings sind sie zunächst oft temporär abwesend (z.B. *Der kleine Ritter Trenk*, *Tödliche Äpfel*) oder stehen unter dem Einfluss intriganter Berater (z.B. *Das Geheimnis der Gaukler*) und treten dementsprechend erst am Ende der Geschichte in Aktion, um Recht zu sprechen. Ihre Untermänner, Vertreter und Berater sind die wahren Bösewichte oder werden zumindest meist als moralisch zweifelhaft, unfreundlich, grausam oder arrogant dargestellt.

Genau umgekehrt verhält es sich mit der Machtstruktur des Klerus. Hier gilt in vielen Büchern, je höher in der Hierarchie, umso schlechter der Charakter, je niedriger, desto mehr entsprechen die Figuren dem christlichen Ideal ihres Standes. Während einfache Mönche und Nonnen freundlich und hilfsbereit sind, erscheint der Erzbischof in *Erik und Roderik* als intriganter Kriegstreiber, der Erzbischof in *Fluch über dem Dom* als machtbesessen, der angesehene *Sacratarius* in *Der Mönch ohne Gesicht* geldgierig, und der Domkapitular in *Verrat am Bischofshof* schreckt auch vor einem Mord nicht zurück, um selbst endlich Bischof zu werden. Der Papst als oberster Herrscher der katholischen Kirche wird, wenn überhaupt erwähnt, weniger in seiner Form als spiritueller Führer und moralisches Vorbild, sondern – und dies entspricht wohl der Realität der mittelalterlichen Päpste – als weitere mächtige Instanz gezeigt, die danach trachtet ihre eigenen strategischen Pläne zu verwirklichen.³⁴⁷

Die gütigen (weltlichen) Herrscher des Kinderbuches sorgen dafür, dass niemand hungern muss³⁴⁸, spendieren ihren Untertanen Feste³⁴⁹ und setzen sich für Gerechtigkeit ein. Auffällig ist hierbei der konsequente Verzicht auf den Ein-

³⁴⁶ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.266.

³⁴⁷ Vgl. *Verrat am Bischofshof*.

³⁴⁸ Vgl. *Das Geheimnis der Gaukler*, S.207f.; *Der schwarze Ritter*, S.22f.; *Sir Conrad*.

³⁴⁹ *Der Pfefferdieb*, S.65.

satz der Todesstrafe oder anderer grausamer Bestrafungsmittel durch die obersten Herrschaftsfiguren. Die Bösewichte werden verjagt, verbannt oder der Besserung zugeführt³⁵⁰. Manchmal sterben sie auch, bevor sie der Gerichtsbarkeit übergeben werden können und verhindern so, dass die sonst so positiv beschriebene Herrscherfigur eine aus heutiger Sicht unpopuläre Entscheidung treffen muss.³⁵¹ Das generelle Motto der Herrscher des Kinderbuchs ist es, Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Es finden sich jedoch auch differenziertere, weniger idealisierte Herrscherfiguren, wie der König Heinrich in *Keine Chance für Harold* oder die Figur des Artus in *Erik und Roderik*. Ersterer ist ambivalent gezeichnet, wie sich auch in der Aussage von Harolds Großmutter widerspiegelt: „König Heinrich ist ein edler Herrscher. Doch wehe, man weckt seinen Zorn! Dann trifft seine Faust Schuldige wie Unschuldige.“³⁵² Er verbietet seinen Untertanen das Fußballspiel, da er befürchtet, der vergnügte Lärm könne sein Wild aufschrecken und ihm die Jagd verderben, und schlägt die Bogenschützen mit der Peitsche, weil er mit ihren Leistungen nicht zufrieden ist. Als der Krieg in Irland gewonnen scheint und seine Sorgen daher vergessen sind, zeigt er sich wieder gütig, großzügig und verständnisvoll – er verzichtet darauf, Harold und seinen alten Wildhüter zu bestrafen, obwohl Harold den Wald verbotenerweise betreten hat, belohnt den alten John reich für seine Dienste und erlaubt schließlich auch das Fußballspiel wieder, allerdings mit der Einschränkung, dass es nur auf einer einzigen Wiese gespielt werden darf.

Walter Wippersbergs König Artus ist gealtert, die Glanzzeit seiner Heldentaten ist lange vorbei. Er und seine Ritter sind faul und dekadent geworden, sie haben jeglichen Bezug zu ihrem Land und ihrem Volk verloren und es mit ihrem rücksichtslosen Verhalten arm gemacht. Zu Beginn der Geschichte erscheint der König als wenig höflicher ‚Schnorrer‘, der sich nur zu gerne viel länger als nötig bei seinen Rittern einquartiert, um so Kosten für Essen und Unter-

³⁵⁰ Vgl. *Der kleine dicke Ritter, Der kleine Ritter Trenk*.

³⁵¹ Z.B. in: *Tödliche Äpfel*.

³⁵² *Keine Chance für Harold*, S.92.

kunft zu sparen. Gegen Ende erweist er sich als hinterhältiger Kriegstreiber, der mit Hilfe seines Beraters, des Erzbischofs, keine Intrige scheut, um seine Untergebenen in einen Eroberungsfeldzug zu schicken, der seine Staatskasse wieder füllen soll. Auch der Herzog in *Der kleine dicke Ritter* – eigentlich einer von den ‚Guten‘ – interessiert sich zunehmend mehr für das süße Leben als dafür, weiter für Gerechtigkeit zu kämpfen. Um Oblong – den einzigen seiner Gefährten, der diesen Lebensstil in Zweifel zieht und zudem das Essen junger Dohlen, der Leibspeise des Herzogs, verhindert – loszuwerden, befördert er ihn sogar zum königlichen fahrenden Ritter.

Schließlich finden sich auch von Grund auf schlechte Herrscher vereinzelt in Kinderbüchern wieder. Die spanische Königin wird in *Katzenzauber für Kolumbus* als gierige und vom Streben nach Reichtum, Macht und Ansehen besessene Frau beschrieben, die auch den Gebrauch von Waffen nicht scheut, um ihre Ziele zu erreichen. Der Kronprinz in *Mein Freund der Drache* ist dumm, faul und hässlich, keine Prinzessin möchte freiwillig in den Genuss seiner Gegenwart kommen. In *Vogelfrei* zeigt sich der Landesherr besonders berechnend, indem er zulässt, dass Pogrome veranstaltet werden in der Hoffnung, auf diesem Weg den jüdischen Geldverleihern, die ihm seine Kreuzzüge finanziert haben, ihr Darlehen nicht zurückzahlen zu müssen.

Gute Herrscher nach heutigen moralischen Grundsätzen werden im Kinderbuch oft als schwache Regenten angesehen. Roderik ist der Meinung, dass es eine große Gefahr für Ritter und Lehensherren darstellt, wenn ihre Untertanen zu lange in Frieden ihrer Arbeit nachgehen können, da sie dadurch zu Wohlstand kommen könnten, der sie faul, hoffärtig und frech machen würde.³⁵³ Dass eine gütige und mildtätige Art der Herrschaft mitunter tatsächlich beträchtliche Nachteile bringt, muss auch Hans von Hohenlob schließlich erfahren. Seine Untertanen mögen ihn zwar sehr, aber als er sie bittet, mit ihm gegen den Drachen zu ziehen, verweigern sie sich. Auch als er schließlich Befehle erteilt, zeigt dies keine Wirkung, da das Volk ihn nicht fürchtet, den Drachen aber wohl. Bei sei-

³⁵³ *Erik und Roderik*, S.31.

nem Kontrahenten, dem bösen Ritter Werthold, sieht dies ganz anders aus: Auch seine Männer fürchten den Drachen, noch mehr aber fürchten sie ihren grausamen Herren und sind deshalb schnell bereit, ihm in den Kampf zu folgen.³⁵⁴

15.3 „Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang“³⁵⁵ – Das Leben der Untertanen im Kinderbuch

Was es bedeutete, ein leibeigener Bauer im Mittelalter zu sein, wird unter anderem in *Philipp der auszog, ein Ritter zu werden* und *Der kleine Ritter Trenk* deutlich. Beide Protagonisten wachsen in armseligen ländlichen Verhältnissen auf und leiden unter der Unterdrückung ihrer grausamen Lehensherren, die ihnen immer wieder klar machen: „Nichts ist euer!“ – nicht einmal das eigene Leben. Werthold der Wüterich lässt Trenks Vater immer wieder verprügeln und in den Kerker werfen, schließlich fordert er das Schwein der Familie. Der böse Ritter Siegmund geht sogar noch weiter und nimmt den Bauern ihr einziges Kind (Philipp) und zwingt es, sein Knappe zu werden und seine Eltern für immer zu vergessen.

Während Philipp sich zunächst den Verhältnissen fügt, ist die Aussicht, der Leibeigenschaft zu entrinnen und damit ein besseres Leben für seine Familie zu ermöglichen, der Motor, der Trenk antreibt, ganz alleine im Alter von ca. 7 Jahren sein Zuhause zu verlassen und in die Welt zu ziehen. Obgleich er natürlich davon träumt, einmal ein Ritter zu sein, weiß er, dass dies unmöglich ist, und so sind seine Ziele zunächst realistischer: Er möchte es bis in die nächste Stadt schaffen, um dort seine Freiheit zu gewinnen und bei einem Handwerker in die Lehre zu gehen. Eines Tages würde er dann soviel verdient haben, dass er seine Familie nachholen könnte. Die Chance, gesellschaftlich aufzusteigen und ein etwas besseres Leben zu führen, bringt auch die jungen Mädchen in *Tödliche*

³⁵⁴ *Der kleine Ritter Trenk.*

³⁵⁵ Ebd. S.11.

Äpfel dazu, sich an Straftaten zu beteiligen. Ihre Hoffnung wird jedoch (im Gegensatz zu jener Trenks) nicht erfüllt, sie bezahlen ihre Vergehen mit dem Leben.

Viele Kinderbücher über das Mittelalter handeln in Städten, im Milieu der Händler und Handwerker, wo die Rolle als Untertan eines Fürsten oder Königs in den Hintergrund rückt. Die direkte Gerichtsbarkeit eines Lehensherren oder Fürsten wird hier oft durch eine städtische Instanz (Stadtrat, Friedensrichter, etc.) übernommen. Man hat Respekt vor dem Herrscher und verehrt ihn geradezu. Kommt er einmal in die Stadt, ist dies zudem mit einem großen Unterhaltungswert für die Bürger verbunden: Die schaulustigen Untertanen betrachten ihren Herren ehrfürchtig, von der allgegenwärtigen Angst und Unterdrückung im Alltag der Bauern ist nichts zu spüren.³⁵⁶

15.4 „[E]iner mit einem guten Herzen ist so selten wie eine Jungfrau im Freudenhaus.“³⁵⁷ – Fazit

Grundsätzlich gilt, je höher eine Figur in der geistlichen Hierarchie steht, umso negativer ist sie besetzt. Genau diametral verhält es sich mit der Darstellung weltlicher Herrschaftsstrukturen, in denen die Bösewichte und Intriganten eher in den unteren und mittleren Schichten zu finden sind und letztlich nicht selten von einem moralisch gerechten, guten Herrscher (König, Fürst, Graf) für ihre Vergehen bestraft werden. Diese idealen Herrscherfiguren sollen anscheinend vor allem eines vermitteln: Es gibt noch Gerechtigkeit, egal wie dunkel und schlecht es davor ausgesehen hat. Denn letztlich geht im Kinderbuch immer alles gut aus: Die intriganten Berater werden entlarvt³⁵⁸ und selbst die widerlichsten Bösewichte, wie Werthold der Wüterich³⁵⁹ und Baron Bolligru,³⁶⁰ werden zur Einsicht

³⁵⁶ Vgl. *Mummenschanz, Der Pfefferdieb*.

³⁵⁷ *Tödliche Äpfel*, S.14.

³⁵⁸ Z.B. in: *Das Geheimnis der Gaukler*.

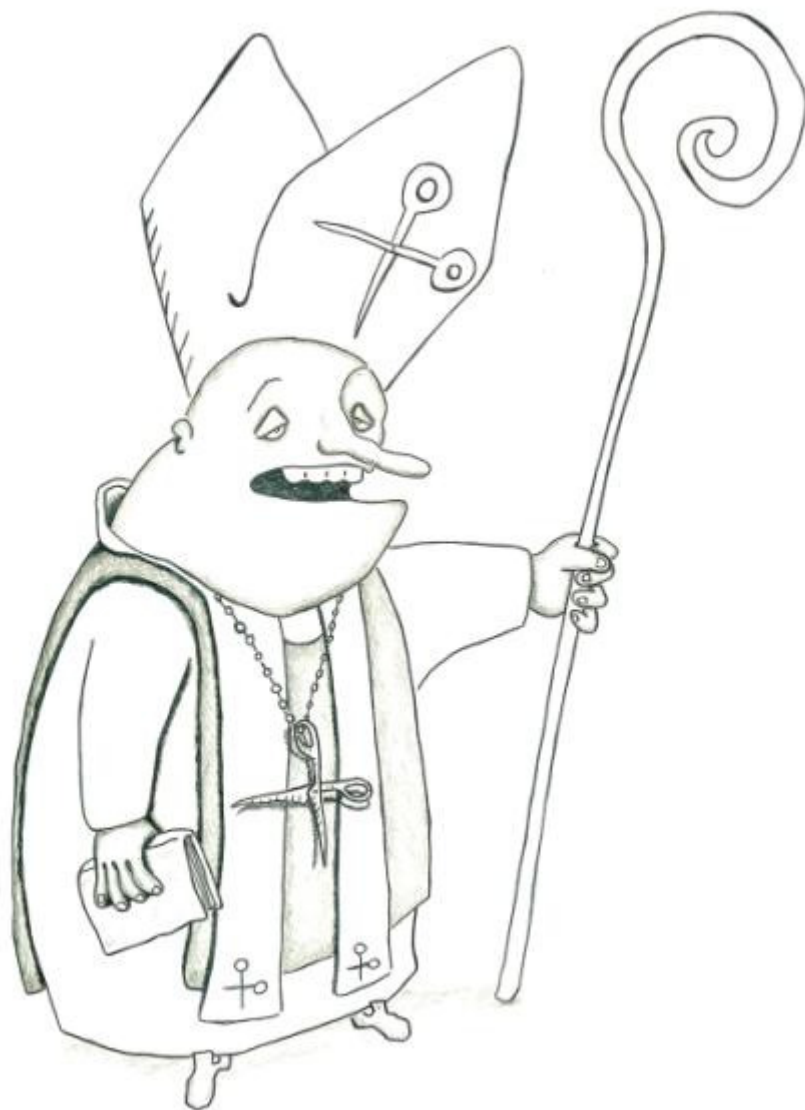
³⁵⁹ *Der kleine Ritter Trenk*.

³⁶⁰ *Der kleine dicke Ritter*.

gebracht und zum Guten bekehrt. Die unterdrückten Untertanen können aufatmen und die Leser das Buch mit dem befriedigenden Gefühl, dass wieder einmal das Böse besiegt wurde, weglegen.

Auch in Büchern für ältere Kinder, die sich nicht so leicht auf den simplen Kampf ‚Gut gegen Böse‘ reduzieren lassen und am Ende ein ganzes Weltbild umstoßen, wird zumindest ein Teilsieg für die Protagonisten errungen, sodass sich der Blick in die Zukunft hoffnungsvoll und zuversichtlich gestalten kann.

16. Religion, Kirche und Glaube



Introibo ad altare Dei

16.1 „Ich war in der kyrchenn“³⁶¹ – Religion im Mittelalter, Religion heute

Religion und die Ausübung des christlichen Glaubens nahmen im mittelalterlichen Alltag einen zentralen Stellenwert ein und durchsetzten alle Bereiche des gesellschaftlichen und privaten Lebens. Die kirchliche Obrigkeit war der weltlichen gleichgestellt bzw. sogar noch mächtiger. Bis zur Reformation und dem Ausbruch der Religionskriege im 17. Jahrhundert war der überwiegende Teil der Menschen in Europa katholisch oder mehr oder minder freiwillig katholisch gemacht worden. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht führte die Kirche von Rom aus (nahezu) eine von Expansionsbestrebungen getriebene Alleinherrschaft, deren negative (Begleit-)Erscheinungen, wie Kreuzzüge, Inquisition und Ablasshandel, auch heute noch für viele Menschen ein Grund sind, sich vom katholischen Glauben zu distanzieren.

Religiosität spielt in unserer Gesellschaft eine immer geringere Rolle. Die Zahl der getauften Kinder ist in Österreich und anderen europäischen Staaten seit Jahren rückläufig und auch unter den Familien, in denen Taufe und Kommunion ‚um der Tradition willen‘ noch stattfinden, sind viele weit davon entfernt, praktizierende Christen zu sein. In den letzten 40 Jahren hat die österreichische katholische Kirche einen Schwund von rund einer Million Mitgliedern verzeichnet, im Jahr 2008 gab es bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 8,31 Millionen Einwohnern 5,58 Millionen Katholiken. Der Anteil derer, die regelmäßig die Sonntagsmesse besuchen, liegt unter 10%. Wie viele österreichische Kinder heute noch getauft werden und aktiv ihren Glauben ausüben, kann nur gemutmaßt werden, es ist aber anzunehmen, dass ihre Zahl ähnlich niedrig oder sogar noch niedriger liegt.

Obwohl die Katholiken wohl noch für längere Zeit den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung stellen werden, zeichnen sich in den letzten Jahren einige Veränderungen ab. So haben beispielsweise die Muslime die Evangelischen an Mitgliederzahlen bereits überholt und sind nach den Konfessionslosen nun die drittstärkste Gruppe im Land. Zudem hat der EU-Gerichtshof das österreichische

³⁶¹ Borst (1983), S.572.

Religionsausübungsgesetz als rechtswidrig eingestuft, was dazu führen könnte, dass in einigen Jahren neben den 14 bestehenden zahlreiche neue Gemeinschaften (u.a. die Zeugen Jehovas) als Kirchen anerkannt werden.³⁶²

In einem Satz gesagt: Der Einfluss der katholischen Kirche ist zumindest in Mitteleuropa stetig am Schwinden, ihre heutige Position lässt sich in keinsten Weise mit ihrer Rolle im Mittelalter gleichsetzen.

16.2 „Gott hat auch nur zwei Augen.“³⁶³ – Darstellung von Religion im Kinderbuch über das Mittelalter

Jede Gesellschaft zeigt in ihren Kinderbüchern, wie sie ihre Kinder haben will.³⁶⁴ Da Frömmigkeit und Gottesfurcht heute nicht mehr unbedingt zu den allgemeinen Erziehungszielen zählen, finden sich außerhalb des Genres der religiösen Kinderliteratur nur wenige Auseinandersetzungen oder Erwähnungen von Glauben und Religion. Hinzu kommt, dass oft gerade (Kinderbuch-)Autoren und Zeichner von ihrem Selbstverständnis her Künstler nicht gerade zu einer Gesellschaftsgruppe zählen, die für ihr gutes Verhältnis zur katholischen Kirche bekannt ist. Auch in den Käuferschichten, seien es nun Eltern oder Kinder, finden sich sicher nur wenige, denen an einer Vermittlung von Glaubensinhalten im Rahmen von Kinderbüchern (außerhalb der Ausnahmeerscheinung der religiösen Kinderliteratur) gelegen ist. Daneben wachsen immer mehr Kinder ohne wirklichen Bezug zur christlichen Religion bzw. in anderen Glaubensgemeinschaften auf, was eine ‚Stigmatisierung‘ als religiöser Autor auch vom wirtschaftlichen Standpunkt her unerstrebenswert macht. Der Umgang mit dem Glauben ist insbesondere im Zusammenhang mit Kindern ein ideologisches Minenfeld, das von vielen Autoren daher bewusst gemieden wird.

³⁶² Zahlen: Statistik Austria und Katholische Presseagentur Österreich [Stand vom 13.1.2009].

³⁶³ *Tödliche Äpfel*, S.39.

³⁶⁴ Haller (2004), S.4.

In der reinen Unterhaltungsliteratur, die meist auch weniger Wert auf eine historisch authentische Auseinandersetzung legt, werden Glaube und Kirche oft gar nicht oder nur extrem oberflächlich thematisiert. Hier regiert ähnlich wie bei anderen ‚unzeitgemäßen‘ und ‚unbequemen‘ Themen das Prinzip der Auslassung. Bücher, die einen höheren historischen und damit verbundenen pädagogischen Anspruch verfolgen, können den Stellenwert der Religion im Mittelalter natürlich nicht so einfach verleugnen und müssen daher Wege finden, Glaube im Kontext ihrer Geschichte und im Leben ihrer Figuren darzustellen, ohne dabei zu stark ahistorisch, meinungsbildend oder beleidigend zu wirken.

Betrachtet man nun die Art und Weise, wie Religion in den unterschiedlichen Texten behandelt wird, muss man stets zwischen dem Glauben und der Kirche als Institution differenzieren.

16.2.1 „Der Herr Pfarrer stand sonderbarerweise am weitesten weg von der Kirche“³⁶⁵ – Beschreibung der Kirche als Institution und ihrer Vertreter

Die vielfältigen Funktionen, die die katholische Kirche in der mittelalterlichen Gesellschaft übernahm, werden u.a. zu Beginn von *Der Pfefferdieb* deutlich. Nach dem Tod der Eltern stiftet Hannes‘ Großvater den gesamten Besitz (Haus und Werkstatt) einem Benediktinerkloster und erwirbt sich damit ein Altenteil. Damit auch Hannes versorgt ist, vermitteln ihm die Mönche eine Stelle in der Burgküche, für die er als besonderes Privileg kein Lehrgeld zu bezahlen braucht.³⁶⁶

Klöster werden oft auch in Verbindung mit medizinischer Versorgung genannt. Der Ritter Philipp von Mahlau etwa wird in *Tödliche Äpfel* von den Bauern des Dorfes, in dem er sich das Bein gebrochen hat, sofort ins nahe Nonnenkloster gebracht. In anderen Büchern ruft die Kirche zu Barmherzigkeit gegenüber aus der Gesellschaft Ausgestoßenen wie Bettlern und Leprakranken auf

³⁶⁵ *Der kleine Ritter Trenk*, S.44.

³⁶⁶ *Der Pfefferdieb*, S.16.

und veranstaltet entsprechende Aktionen, um ihnen Almosen zu sichern. Ihr kommt hier also vor allem die caritative Rolle zu, die sie auch heute noch in vielen Fällen gemeinsam mit oder ergänzend zu unserem Sozialsystem übernimmt.

Die mittelalterliche Kirche war von einem starken Expansions- und Machtstreben getrieben, was auch den Einsatz weniger caritativer Mittel erforderte. Weltliche Ritter wurden zu *miles christiani* und gemeinsam mit angeworbenen Söldnern ausgeschiedt, um heidnische Völker mit dem Schwert zu bekehren und das heilige Land zurückzuerobern. Was dabei herauskam, schädigt das römisch-katholische Image bis heute. Dementsprechend kommen auch die Kreuzritter in den Kinderbüchern nicht gut weg:

Sie [die Kreuzritter] waren gekommen, um den heiligen Boden zu befreien, auf dem Jesus gelebt hatte. Das sagten sie allerdings nur! In Wirklichkeit waren die meisten von ihnen grobe Raufbolde, die nur auf Beute aus waren und stahlen, was ihnen in die Finger kam.³⁶⁷

Andere Ritter stehen mitunter in indirekter Opposition zur Kirche, indem sie etwa, um ihren Lebensunterhalt aufzubessern, Klöster überfallen und plündern.³⁶⁸ Ein christlicher Ritter im eigentlichen Sinne, ein Beschützer der Schwachen und Armen und (gewaltloser) Verteidiger des Glaubens, ist Oblong Fitz Oblong in *Der kleine dicke Ritter*. Als er erfährt, dass der böse Baron die einzige Kirche der Insel hat niederbrennen lassen, macht er sich ganz allein und mit großer Beharrlichkeit daran, diese wiederaufzubauen. Die Bewohner sind ihm zutiefst dankbar, können ihm aber leider nicht helfen, da sie von ihrem kirchenfeindlichen Herrscher abhängig sind.

Die einzelnen Kirchenvertreter, seien es nun Nonnen, Äbte, Vikare, Bischöfe, einfache Mönche oder Dorfpfarrer, sind sehr unterschiedlich dargestellt. Interessant ist hierbei die grundsätzliche Tendenz, dass vor allem hohe kirchliche Würdenträger eher negativ beschrieben werden (als intrigant, grausam, geld- oder machtgierig, arrogant usw.), während Vertreter niederer kirchlicher Ämter, ein-

³⁶⁷ Ritter Rüdiger, S.26.

³⁶⁸ Erik und Roderik, S.73.

fache Mönche und Pfarrer, eher positiv besetzt sind, wie z.B. der Franziskaner-mönch Pater Benedikt, der in *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* vom titelgebenden Protagonisten als einer der gütigsten Menschen, dem er jemals begegnet ist, bezeichnet wird³⁶⁹.

Beispiele für böse Kirchenvertreter finden sich etwa in *Erik und Roderik*, wo ein Krieg durch die Lügen eines Erzbischofes vorbereitet wird, der Schauermärchen über heidnische Gräueltaten an fahrenden christlichen Rittern verbreiten lässt, um Unterstützer für einen Raubzug ins Land der Bretonen zu gewinnen.³⁷⁰ Im Zusammenhang mit diesem Bischof wird auch eine Art von Ablasshandel thematisiert, indem er den Rittern die Möglichkeit gibt, 2 Taler zu spenden und sich damit von dem von ihm angeordneten Fasten freizukaufen³⁷¹.

In einigen Geschichten werden Angehörige des Klerus sogar zu Mördern und Verbrechern, um ihre Interessen durchzusetzen: Der Domkapitular Ottokar von Krumbach aus *Verrat am Bischofshof* macht sich einen von Rom ausgehenden Herrschaftskonflikt zu Nutze und versucht den amtierenden Würzburger Bischof zu vergiften, um danach seine Position einzunehmen. Unermessliche Machtgier ist auch das Motiv des Mönches in *Das Teufelskraut*, der dabei sogar bereit ist, über Leichen zu gehen. Gegen eine angemessene Bezahlung wird der Sactarius Angilbert zum Komplizen eines Diebstahles in der eigenen Klosterbibliothek (*Der Mönch ohne Gesicht*). Kirchliche Bösewichte, die leider nicht der Feder eines kreativen Autors entspringen, treten in *Hagasusa* in Form der beiden Herausgeber des Hexenhammers, Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, auf, die wesentlich an den Grausamkeiten der (realen) Inquisition beteiligt waren.

Auch sonst zeigen sich viele Geistliche eher von ihrer weltlich-schwachen Seite. In *Katzenzauber für Kolumbus* werden die Kinder Lukas, Ufelius und Filo, die durch einen magischen Zufall am spanischen Hof gelandet sind, mit den

³⁶⁹ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.102.

³⁷⁰ *Erik und Roderik*, S.127ff.

³⁷¹ Ebda. S.134f.

Worten empfangen: „Einen Priester, so hoffe ich, braucht ihr nicht. Sie würden nämlich nur zu ungerne das Fest verlassen.“³⁷²

Wie streng und unerbittlich die Kirche mitunter zu ihren eigenen Schäfchen ist, zeigt die unverhältnismäßig harte Bestrafung des jungen Novizen Benedictus in *Der Mönch ohne Gesicht*, der versucht hatte, den Dieb, der im Kloster sein Unwesen treibt, zu verfolgen und deshalb nicht rechtzeitig in seinem Schlafräum war. Er wird vom Novizenmeister fürchterlich verprügelt und anschließend zu tagelangem Schweigen verurteilt. Zusätzlich muss er nach den Gottesdiensten mit dem Gesicht nach unten auf dem Kirchenboden liegen, sodass alle Mönche, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, über ihn hinweg steigen können.³⁷³

Auch außerhalb der Klostermauern greifen die Kirchenvertreter ins Leben der Gläubigen ein, so zum Beispiel die Äbtissin in *Tödliche Äpfel*, die einem verwitweten Gärtner die Heirat mit einer Frau aus dem Dorf verbietet, da er zu alt für weitere Kinder ist, was ihres Erachtens den einzig legitime Grund für eine Eheschließung darstellt. Eine Hochzeit „nur um der Fleischeslust willen“, könne sie nicht dulden.³⁷⁴

Eine Sonderform der christlichen Figuren sind fromme Einsiedler, die zu Lebzeiten fast schon wie Heilige verehrt werden. Sie leben in der Abgeschiedenheit der Wälder oder in Höhlen und werden bei Krankheit oder auf der Suche nach (spirituellem) Rat konsultiert. Oft sind sie auch Kräuterkundige und stellen so die männliche, von der Kirche akzeptierte Form der mittelalterlichen Kräuterfrauen bzw. Hexen dar. In der Regel werden sie als uralte, etwas schrullige und verwahrlost wirkende Männlein beschrieben, die zunächst in Rätseln sprechen und deren Weisheit sich erst im Nachhinein offenbart. Beispiele für solche Charaktere finden sich etwa in *Drachen lassen's richtig krachen* und *Das Geheimnis der Gaukler*.

³⁷² *Katzenzauber für Kolumbus*, S.122.

³⁷³ *Der Mönch ohne Gesicht*, S.42.

³⁷⁴ *Das Teufelskraut*, S.132f.

16.2.2 „Nun schaut nicht so wie einst Frau Lot in Sodom und Gomorrha“³⁷⁵ – Glaube und Frömmigkeit der handelnden Figuren

Der Glaube der handelnden Figuren wird an sich zumeist wertfrei und neutral dargestellt. Oft handelt es sich dabei lediglich um Gebete und nicht selten um als Floskeln bloßgestellte Redensarten, die immer wieder rezitiert und von anderen Figuren als Indizien für die Frömmigkeit einer Person gewertet werden. Manchmal stellt diese oberflächliche Gottesfurcht eine direkte Reaktion auf die Angst vor der Obrigkeit dar. Trenks Mutter sagt beispielsweise, als sie Besuch bekommt, jedes Mal, wenn von ihrem Lehensherren, Ritter Werthold, die Rede ist, „Gott behüte ihn“.³⁷⁶ Der Hinweis darauf, dass sie es beim letzten Mal ‚quasi vergebens‘ sagt, da der Büttel längst außer Hörweite ist, unterstreicht nur die Inhaltslosigkeit dieser Aussage. Ihr Sohn Trenk fühlt sich bemüßigt, immer wenn jemand etwas verkündet, „Amen“ zu sagen, bei ihm handelt es sich jedoch eher um einen Automatismus als um eine angstgesteuerte Respektsbekundung.³⁷⁷

Ähnlich automatisch und auch heute noch gebräuchlich wird in *Erik und Roderik* „Gott hab ihn selig“³⁷⁸ hinzugefügt, wenn man von einem Verstorbenen spricht, oder in *Verrat am Bischofshof*, wenn etwas Schlimmes passiert, gebeten: „Die vierzehn Nothelfer stehen uns bei“³⁷⁹. All diese Äußerungen bleiben ihrer Oberflächlichkeit verhaftet und werden von Seiten der Erzählinstanz auch nicht weiter kommentiert.

Mit sehr viel Ironie hingegen nähert sich der Ich-Erzähler Lorenz in *Tödliche Äpfel* dem christlichen Glauben an. So sagt er etwa zum Versuch einer Nonne ihn zu trösten, indem sie versichert, dass Gott auf alle seine Kinder Acht gibt: „Gott hat auch nur zwei Augen und ich bin bisher meistens da gewesen, wo er gerade nicht hingeschaut hat“,³⁸⁰ und an anderer Stelle in ähnlichem Kontext: „Gottes

³⁷⁵ *Mummenschanz*, S.84.

³⁷⁶ *Der kleine Ritter Trenk*, S.14f.

³⁷⁷ Ebda. S.170.

³⁷⁸ *Erik und Roderik*, S.9.

³⁷⁹ *Verrat am Bischofshof*, S.102.

³⁸⁰ *Tödliche Äpfel*, S.39.

Schutz reicht vielleicht nicht immer aus. Sonst hätte es wohl kaum so viele Märtyrer gegeben.³⁸¹ Auch vor dem Leben in einem altherwürdigen Kloster hat er nicht wirklich viel Respekt: „Beten, essen, schlafen, das ist nicht die schlechteste Art, sein Leben herumbzubringen. Obendrein hat man auch noch die Gewissheit, ein guter Mensch zu sein und nach dem Tod ohne weitere Umstände ins Paradies zu kommen.“³⁸² Gerade letzte Aussage unterstreicht, dass Lorenz, obwohl frech und im Bewusstsein, dass er auf sich selbst gestellt ist und mit keiner göttlichen Hilfe in seinem schwierigen Alltag rechnen kann, doch über einen tief in seinem Unterbewusstsein verankerten Glauben verfügt. Er ist offensichtlich nicht nur von der Existenz des Paradieses überzeugt, er würde auch eines Tages gerne dort hinkommen. In der Hoffnung, dass es irgendwann einmal etwas nützt, betet er auch hin und wieder, zunächst zum heiligen Lorenz, seinem Namenspatron und später („ersterer hatte ja Gelegenheit genug“³⁸³) zur heiligen Lioba.

Auch Marius, Protagonist von *Das Geheimnis der Gaukler* hat einen eher pragmatischen Zugang zum Glauben. Er beschließt zu einem Einsiedler zu pilgern, denn dessen Gebete könnten ja unter Umständen wirklich helfen und wenn nicht, ist er vielleicht zumindest weise und kann ihm einen guten Rat geben.³⁸⁴

Ein eher negativ geprägtes Verhältnis zur christlichen Religion hat Engelhardt aus *Vogelfrei*. Als seine Mutter bei der Geburt ihres 13. Kindes stirbt – der Abt hatte die einzige Hebamme der Gegend kurz zuvor als Hexe verbrennen lassen³⁸⁵ – weigerte er sich zu beten. Stattdessen findet er in seinem Flötenspiel eine individuelle Art, sich von ihr zu verabschieden, die seiner Meinung nach keine Sünde darstellen sollte. Vom strengen jüdischen Glauben, den er durch seinen Freund Elias kennenlernt, ist er fasziniert. Der eigene christliche Glaube erscheint ihm im Vergleich dazu willkürlich und von den meisten Menschen ohne wirkliche Überzeugung gelebt.³⁸⁶ Für ihn sieht es aus, als würden Christen rau-

³⁸¹ Ebda. S.135.

³⁸² Ebda. S.39.

³⁸³ Ebda. S.52.

³⁸⁴ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.290.

³⁸⁵ *Vogelfrei*, S.14.

³⁸⁶ Ebda. S.125.

ben und morden, nur um dann wieder auf Wallfahrt zu gehen oder eine Kirche zu bauen, damit ihnen diese Sünden vergeben würden und sie wieder neue begehen könnten³⁸⁷. Am Schluss jedoch, als er in einem Kloster für einige Zeit Unterschlupf gefunden hat und dort die Gelegenheit bekommt, Noten schreiben zu lernen, ertappt er sich dabei, immer öfter in die Kapelle zu gehen und Gott zu danken.³⁸⁸ Mit der tiefen Zufriedenheit, die er in seinem neuen Leben gefunden hat, hat er auch schließlich seinen Glauben (wieder)gefunden.

16.2.3 „Apaga Satan“³⁸⁹ – Aberglaube und die Furcht vor dem Teufel

Die allgegenwärtige Macht der Kirche beruhte zu einem nicht unwesentlichen Teil auf den geschürten Ängsten der Bevölkerung. Um Satan, böse Geister und Dämonen zu vertreiben, betrieb man die unterschiedlichsten Rituale (oft eine Mischung aus christlichen und heidnischen Bräuchen), die heute mitunter mehr als skurril anmuten. Diese finden sich auch im modernen Kinderbuch an manchen Stellen. So wird in *Fluch über dem Dom* der Löffel mit der Wölbung nach unten hingelegt, damit sich der Teufel nicht hineinsetzen kann,³⁹⁰ und Albrecht aus *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* trägt ein Stück eines Galgenstrickes bei sich, das ihn vor Geistern beschützen soll.³⁹¹ Trifft man einmal auf solche, heißt es in *Erik und Roderik*, sei es ein wirksames Mittel sich drei Mal hintereinander zu bekreuzigen, um sie zu bannen.³⁹²

Neben solchen, heute durchaus amüsanten Blüten, trieb der Aberglaube aber auch weitaus unerfreulichere, die ebenfalls in einigen Kinderbüchern thematisiert werden: Körperliche Anomalien und Behinderungen, wie ein

³⁸⁷ Ebda. S.126.

³⁸⁸ Ebda. S.145.

³⁸⁹ *Fluch über dem Dom*, S.35.

³⁹⁰ Ebda. S.46.

³⁹¹ *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande*, S.75.

³⁹² *Erik und Roderik*, S.116.

Buckel³⁹³ oder ein lahmes Bein,³⁹⁴ galten als Strafe Gottes für begangene Sünden oder als Zeichen für einen Bund mit Satan und führten dazu, dass die Betroffenen noch stärker aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden, als sie es ohnehin schon waren. In *Fluch über dem Dom* macht sich der eifersüchtige Bruder des Dombaumeisters den Aberglauben der einfachen Arbeiter zu Nutze, indem er gezielt Spuren legt (das Wort Satan und blutrote Handabdrücke an den Mauern), die sie glauben lassen sollen, die Baustelle sei verflucht. – Letztlich basiert auch die Hexenverfolgung, ein besonders grausames Kapitel europäischer Geschichte, auf einer besonders stark ausgeprägten Form des (christlichen) Aberglaubens.

16.3 „Lobt und preiset meinen Herrn!“³⁹⁵ – Religiöse Kinderbücher mit Mittelalterbezug

Religiöse Kinderbücher, deren Handlung im Mittelalter angesiedelt ist, sind in der Regel Heiligen-Biographien, vergleichbar mit der mittelalterlichen Gattung der Vitae oder Hagiographien. Im Textkorpus finden sich als Beispiele die Lebensgeschichte des Franz von Assisi (*Geschichten vom Bruder Franz*) und der heiligen Elisabeth (*Elisabeth und das Wunder der Rosen*). Auch im *Buch der Heiligen Legenden* sind zahlreiche Beiträge aus dem Mittelalter vertreten. In ihnen wird der christliche Glaube, wenig überraschend, durchwegs positiv dargestellt, sie bedürfen daher an dieser Stelle keiner näheren Betrachtung.

Solche Bücher sind in der Regel nur in bestimmten oder entsprechend großen, gut sortierten Buchhandlungen erhältlich, wo sie in einem eigenen Bereich neben Kinderbibeln und Kirchengesangsbüchern für Kinder aufgestellt sind. Zum Einsatz kommen sie wohl hauptsächlich als Geschenkbücher, etwa zu religiösen Anlässen wie der Erstkommunion.

³⁹³ Vgl. *Fluch über dem Dom*, S.20.

³⁹⁴ Vgl. *Das Teufelskraut*, S.72.

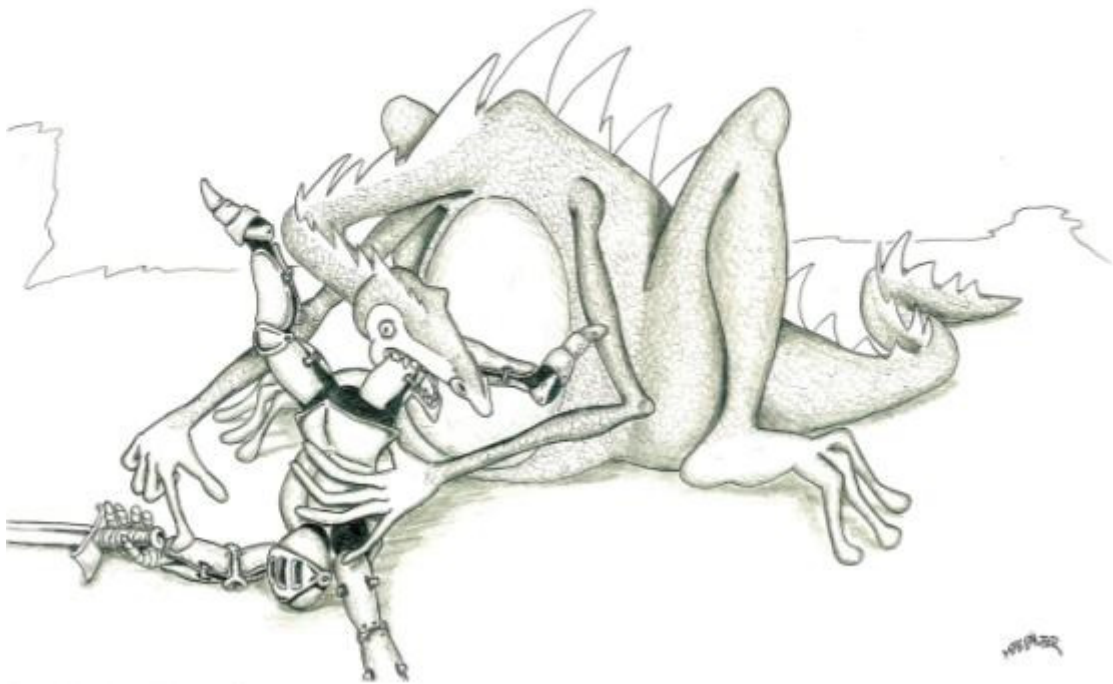
³⁹⁵ *Geschichten vom Bruder Franz*, S.71.

16.4 „Dort betet er für dich, mein Kind ...“³⁹⁶ – Fazit

Betrachtet man die verschiedenen Arten, wie mit Religion und Glauben umgegangen wird, ergibt sich ein für die Altersklasse der Zielgruppe erstaunlich differenziertes Bild. Die Bandbreite reicht von wertfreier und unkommentierter Erwähnung über durchaus positiv dargestellte Facetten von individuellem Glauben und kirchlichem Wirken bis hin zu bissig humorvollen Annäherungen. Auch an fundierter Kritik und Denkanstößen wird an vielen Stellen nicht gespart. All das geschieht aber im Großen und Ganzen, ohne dabei aber jemals respektlos, suggestiv oder belehrend zu wirken.

³⁹⁶ *Das Geheimnis der Gaukler*, S.289.

17. Drachen und andere phantastische Wesen



Drache bei der Jause

17.1 „Damals, als es noch Einhörner und Feuer speiende Drachen gab“³⁹⁷ – Drachen und andere Fabelwesen in Rittergeschichten für Kinder

In den letzten Jahren hat der Drache als Kinderbuchfigur enorm an Beliebtheit gewonnen, zum einen durch auflagenstarke Fantasygeschichten, die teilweise im Medienverbund auftreten (z.B. Eragon), zum anderen durch die gerade in der Altersklasse der 7- bis 11-Jährigen besonders populären Drachenforscherbücher, die sowohl als ‚Sachbuch‘ als auch in Romanform erhältlich sind und durch die aufwendige Gestaltung und das umfangreiche mitgelieferte Zubehör einen großen Reiz auf Kinder ausüben. Beide Gruppen werden stark beworben sowie in Buchhandlungen zumeist an prominenter Stelle – durch entsprechende Präsentation kaum zu übersehen – positioniert und verfügen daher auch unter ‚Weniglesern‘ und ‚Nicht-Bibliophilen‘ über einen hohen Bekanntheitsgrad. Durch den Aufstieg zur liebenswerten Kinderfigur hat sich auch in den Rittergeschichten, in denen Drachen schon immer eine wichtige Rolle spielten, ihr Auftreten verändert: Böse Drachen, die Jungfrauen verspeisen, Bauern terrorisieren, Dörfer verbrennen und sich mit heldenhaften Ritter duellieren, sind stark zurückgedrängt worden und nur noch ganz vereinzelt vorhanden. Bereits im ältesten Buch des Textkorpus, *Der kleine dicke Ritter*, gibt es gute und böse Drachen, in neueren literarischen Bearbeitungen sind sie, macht man sich die Mühe, sich mit ihnen zu befassen, meist äußerst nette Zeitgenossen.

17.2 „Vier Köpfe sind besser als nichts“³⁹⁸ – Drachendarstellungen in Kinderbüchern

In ihrer körperlichen Darstellung treten Drachenfiguren in den unterschiedlichsten Ausformungen auf: Von winzig klein bis zu so riesenhaft groß, dass ihr Kopf über die Wolken emporragt, findet man sie in allen Größen. Neben grün als

³⁹⁷ *Erik und Roderik*, S.10.

³⁹⁸ *Rittergeschichten* (Funke), S.42.

typischer Schuppen- bzw. Hautfarbe gibt es rote, violette, rosarote, schwarze und kunterbunte Drachen. Auch ihre Physiognomie ist keineswegs festgeschrieben: Erscheinen manche Drachen als Seeschlangen oder Lindwürmer, erinnern andere von ihrem Körperbau her an die Dinosaurier der Urzeit. Einige haben mehrere Köpfe, andere mehrere Schwänze, viele besitzen zusätzlich noch Flügel, die jenen von Fledermäusen nachgeahmt erscheinen.



Abb. 21 Drache 1



Abb. 22 Drache 2



Abb. 23 Drache 3



Abb. 24 Drache 4

Die meisten Drachen leben nach wie vor in Höhlen, manche auch im Wald, einzelne sogar in Burgen oder Häusern. Im Gegensatz zu Mythen und Märchen werden Drachen im Kinderbuch der Gegenwart nur selten in Verbindung mit einem Goldschatz dargestellt, den sie bewachen und daher für Abenteuersuchende besonders reizvoll sind.

Drachen besitzen viele Fähigkeiten, eine der bemerkenswertesten ist (neben der Tatsache, dass sie Feuer spucken und fliegen können), dass ihre Köpfe und Schwänze wieder nachwachsen, wenn man sie abschlägt.³⁹⁹ Neben Feuer können Drachen manchmal auch Gift speien und Blitze produzieren (z.B. in *Die Drachenjägerakademie*), ihrer oft unverwundbaren schuppigen Haut werden besondere Eigenschaften zugeschrieben, wie z.B. dass sie Menschen unsichtbar mache und sich daher als Tarnumhang eigne.⁴⁰⁰

Ein großer Teil der Drachen kann sprechen, viele haben geheime Schwächen aufgrund derer man sie besiegen kann. In *Die Drachenjägerakademie* ver-

³⁹⁹ Z.B. in: *Der kleine dicke Ritter*, S.93; *Igraine Ohnefurcht*, S.87; *Rittergeschichten* (Funke) S.39; *Rittergeschichten* (Frey), S.35.

⁴⁰⁰ *Igraine Ohnefurcht*, S.134.

fügt jeder Drache über eine individuelle ‚Achillesferse‘, die ihn verwundbar macht, z.B. sich über schlechte Witze quasi totzulachen oder es nicht ertragen zu können, gehänselt zu werden. Drachen in anderen Büchern sind furchtbar kitzelig (*Der kleine Ritter Trenk*), haben Angst vor Spinnen (*Aljoscha und das Ungeheuer im Schloß*⁴⁰¹), sind wasserscheu (*Der kleine dicke Ritter*) oder lassen sich in den Schlaf singen (*Der verschluckte Goldschatz*⁴⁰²). Manches Mal wird ihnen auch ihre Arroganz zum Verhängnis (z.B. in *Die Tütenprinzessin*).

In der Beschreibung der Ernährungsgewohnheiten von Drachen unterscheiden sich die einzelnen Geschichten mitunter beträchtlich. Während einige Drachen Vegetarier sind (z.B. *Der kleine Ritter Trenk*) oder es im Verlauf der Geschichte werden (z.B. *Ritter Rüdiger*) und daher nur Pflanzen fressen, ernähren sich manche Drachen wie ihre menschlichen Nachbarn (z.B. *Mein Freund der Drache*, *Der letzte Drache*⁴⁰³), andere jagen Bären (*Ritter Griesbart und sein Drache*⁴⁰⁴) oder halten daran fest, Menschen verspeisen zu wollen (z.B. *Die Tütenprinzessin*); eher wenige essen vorzugsweise Mondlicht (*Igraine Ohnefurcht*). Um Feuer speien zu können, brauchen einige Drachen ‚Nahrungsergänzungsmittel‘ wie Zucker (*Mein Freund der Drache*) oder Kohle (*Der kleine Ritter Trenk*).

17.3 „Ein zauberhafter Fremder“⁴⁰⁵ – Phantastische Wesen und mythische Figuren

Neben Drachen finden sich in manchen Geschichten auch noch weitere phantastische Wesen, die in vielen Fällen jedoch nur erwähnt werden. Am weitesten verbreitet sind Riesen, die zwar meist nicht sonderlich begeistert über menschlichen Besuch sind, aber generell eher gut als böse dargestellt werden. In *Der*

⁴⁰¹ in: *Rittergeschichten* (Frey).

⁴⁰² Ebda.

⁴⁰³ in: *Kleine Rittergeschichten*.

⁴⁰⁴ in: *Rittergeschichten* (Funke).

⁴⁰⁵ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.61.

Rostige Robert findet sich mit Albernich, dessen Name an den Zwergenkönig Alberich des Nibelungenliedes erinnert, der einzige handelnde Vertreter der Gattung der Zwerge im vorliegenden Textkorpus. Dieser entspricht allen gängigen durch Märchen, Sagen und Fantasygeschichten tradierten Klischees: Er lebt im tief im Erdreich eines Berges, betreibt eine Schmiede, bewacht eine Tarnkappe, hortet einen Schatz und ist stets etwas missmutig; zusätzlich verfügt er noch über Zauberkräfte. In einigen Büchern werden Einhörner erwähnt, ‚zu Gesicht bekommen‘ tut man diese als Leser allerdings nirgends. Ebenfalls nur in *Der Rostige Robert* kommen Trolle und ein Schneemensch vor. Die nach Drachen am meisten verbreiteten phantastischen Figuren sind mit magischen Fähigkeiten ausgestattete Menschen wie Zauberer und Hexen, die oft von sprechenden Tieren begleitet werden. Eine weitere Form der übernatürlichen menschlichen Charaktere sind Geister und Gespenster, die aber nur in *Ritter Rüdiger* als handlungstragende Figuren vorkommen, wo der Protagonist im Laufe der Geschichte selbst zu einem Geist wird.

17.4 „Mein Freund der Drache“⁴⁰⁶ – Die Rolle von Fabelwesen in Kinderge- schichten

Drachen und andere Fabelwesen finden sich hauptsächlich in Rittergeschichten, kaum in anderen Genres des Kinderbuches über das Mittelalter. Sie treten sowohl antagonistisch als auch als Vertreter des Guten auf, kommen aber nur selten als Protagonisten vor (z.B. in *Mein Freund der Drache*). Einige haben die Funktion eines Haustieres, der größere Teil jedoch verfügt über die Fähigkeit zu sprechen und erhebt sich damit eindeutig über die Ebene eines mythologischen Tieres hinaus. Diese Drachen können so relativ gleichwertig zu menschlichen und vermenschlichten magischen oder mythischen Figuren wie Riesen, Zwergen, Hexen und Zauberern gesehen werden. Generell gilt für alle diese phantastischen Wesen, dass sie in den meisten Fällen als liebenswert und gut dargestellt werden.

⁴⁰⁶ *Mein Freund der Drache*, S.3.

Ihre Verfolgung fußt auf Fehlannahmen und ist daher ungerechtfertigt. Wo sie vorkommen, fangen die Geschichten über das Mittelalter an, sich den Geschichten aus dem Mittelalter, Sagen, Märchen und der gegenwärtigen Fantasyliteratur anzunähern; die Genregrenzen verwischen sich hier zunehmend. Immerhin ein Drittel aller 10- bis 11-Jährigen ist allerdings davon überzeugt, dass es sie im Mittelalter tatsächlich gegeben hat.



Abb. 25 Mein Freund der Drache

18. „Doch sint diu buoch gar lügen vol.“ – Anachronismen im Kinderbuch über das Mittelalter



Anachronismus, der sich gewaschen hat

18. „Doch sint diu buoch gar lügen vol“⁴⁰⁷ – Anachronismen im Kinderbuch über das Mittelalter

Vorweg lässt sich feststellen, dass alle Bücher des Textkorpus von ihren Autoren gut recherchiert sind und daher keine unbeabsichtigten Anachronismen enthalten. Allerdings setzen viele Autoren in Geschichten, die keinen starken historischen Anspruch verfolgen und primär der Unterhaltung dienen, ganz bewusst anachronistische Details ein, die auf unsere heutige Zeit reflektieren. Es findet damit eine spielerische Angleichung moderner Elemente an mittelalterliche Motive statt. In *Drachen lassen's richtig krachen* wird etwa die Hütte des Köhlers im Wald, an der öfter Reisende vorbeikommen, als Raststation im modernen Sinn dargestellt,⁴⁰⁸ in *Die Drachenjägerakademie* gibt es einen Sir Lancelot Fanclub,⁴⁰⁹ *Der*



Abb. 26 Ritter beim Frühstück

kleine dicke Ritter erhält feuerfeste Briefe aus Asbest,⁴¹⁰ der Riese, dem der Rostige Robert begegnet, hat Schuhgröße 5399,⁴¹¹ der Zwerg Albernich die Postadresse 54 67 85 Bad Elfenbach,⁴¹² und der kleine Drache spielt am liebsten auf seinem GameDragon Computer ‚Ritter Raus‘⁴¹³ – um nur einige Beispiele zu nennen. Daneben gibt es auch beabsichtigte Brüche mit der historischen Realität zu Gunsten der Handlung, etwa wenn Ritterinnen dargestellt werden.

⁴⁰⁷ Bumke (2005), S.445.

⁴⁰⁸ *Drachen lassen's richtig krachen*, S.40.

⁴⁰⁹ *Die Drachenjägerakademie*, S.43.

⁴¹⁰ *Der kleine dicke Ritter*, S.40.

⁴¹¹ *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*, S.54.

⁴¹² Ebd. S.122.

⁴¹³ *Mein Freund der Drache*, S.23.

Der Einsatz von Anachronismen als Stilmittel beschränkt sich nicht auf die Textebene, sondern findet sich teilweise in den beigefügten Bildern wieder. Die Illustrationen der beiden Bilderbücher *Die Tütenprinzessin* und *Auch kleine Ritter müssen mal ...* entheben auf diese Weise die Geschichten aus ihrem mittelalterlichen Kontext und verlegen sie in eine unbestimmte Zeit, indem sie anachronistische Elemente, die im Text selbst nicht vorkommen (wie die Verrohrung im Badezimmer, eine metallene Mülltonne und eine Papiertüte) in die Hintergründe einfließen lassen.

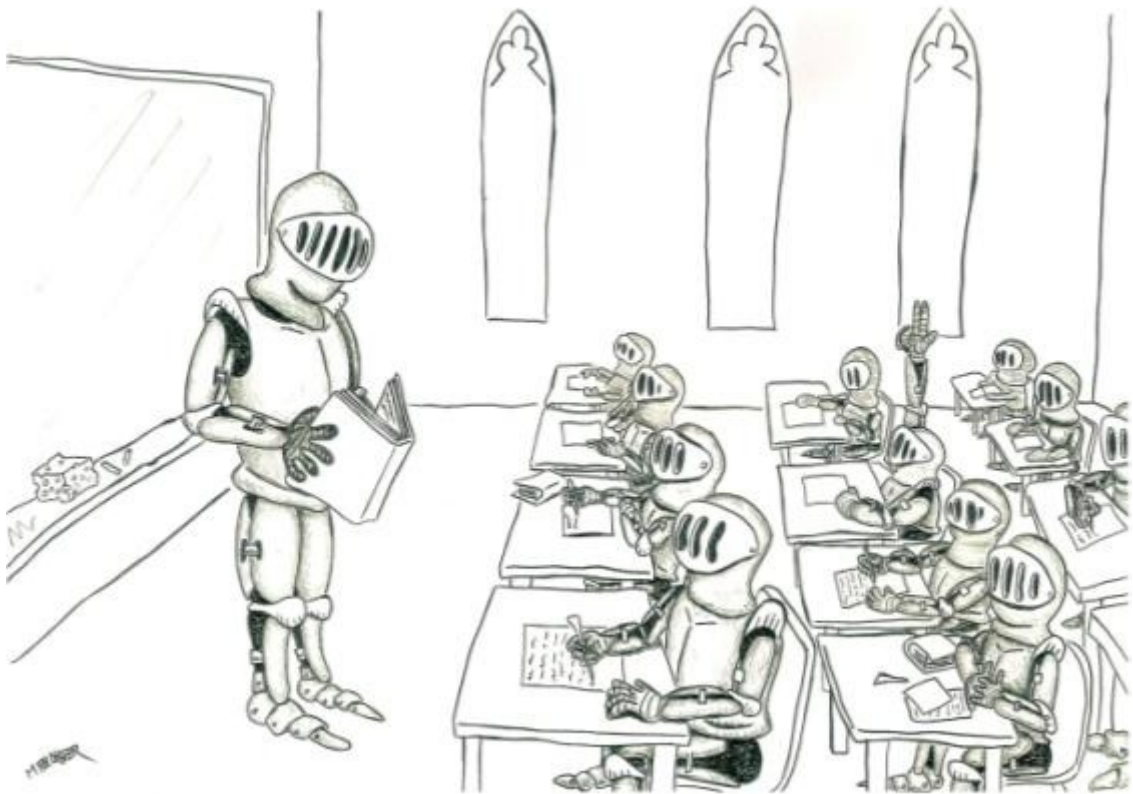


Abb. 27 Kleiner Ritter auf der Toilette



Abb. 28 Prinzessin und Mülltonne

19. Kinderbuch, Mittelalter und Schule



„Frau Lehrer, wie schreibt man *saeculum obscurum*?“

19.1 Vermittlung von Lesekompetenz im schulischen Kontext

Die Fähigkeit, Texte sinnentnehmend zu lesen und zu verstehen, ist in unserer heutigen Gesellschaft unabdingbar. Wer nicht (richtig) lesen kann, bleibt von Bildung und vielen beruflichen Bereichen von vorneherein ausgeschlossen. Aber auch die Nutzung von Unterhaltungsmedien und Freizeitangeboten setzt zunehmend ausreichende Lesekompetenzen voraus, das beginnt beim Kinoangebot und geht bis zur Webseite mit Informationen zum jeweiligen Hobby. Viele Formen der modernen Kommunikation (Email, Chat, Messenger, SMS usw.) basieren auf Textaustausch. Wer also nicht lesen kann bzw. über keine ausreichenden Kompetenzen auf diesem Gebiet verfügt, ist in vielen Bereichen des täglichen Lebens, sei es auf sozialer, medialer oder beruflicher Ebene, benachteiligt.

Die Lesekompetenz steht in direktem Zusammenhang mit der Lesehäufigkeit und der Lesemotivation. Vereinfacht gesagt: Wer gerne liest, liest öfter, und wer öfter liest, trainiert damit seine Lesefähigkeit und liest besser. Und umgekehrt: Wer gut liest und wem Lesen daher leicht fällt, liest in der Regel lieber und mit mehr Begeisterung und damit auch häufiger. Neben dem familiären Umfeld, das entscheidend darauf Einfluss nimmt, wie sich die Lesemotivation eines Kindes entwickelt, kommt der Schule (außer dem Vermitteln der Basisfähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen) die Aufgabe zu, vor allem Kinder aus einem buchfernen Umfeld ‚aufzufangen‘ und ihnen den Zugang zum (lustbetonten) Lesen zu erleichtern. Dem widerspricht, dass das, was heute in den Schulen gelesen wird, kaum dazu geeignet scheint, Freude am Lesen zu vermitteln. Hinzu kommt, dass (wie eigene Erfahrungen gezeigt haben) gerade in Klassen, in denen Schüler mit Förderbedarf sitzen, Lesen oft dazu eingesetzt wird, um die ‚Besseren‘ zu beschäftigen, während die Langsameren noch mit der Lösung anderer Aufgaben beschäftigt sind. Auch Einzelfördereinheiten für Kinder mit Sprach- und Rechtschreibdefiziten finden meist gerade während der Lese- und Bibliothekstunden statt, was letztlich nur dazu führt, dass diejenigen, die Leseförderung am bittersten nötig hätten, auf der Strecke bleiben. Es entsteht ein sich stetig vergrößernder Rückstand, der oft ein ganzes Leben lang nicht aufgeholt werden kann, denn wer als Kind das Lesen nicht ausreichend erlernt und keinen Zugang

zu Printmedien finden, tut dies als Erwachsener meist auch nicht mehr und bleibt so von vielen (Weiter)Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen. Besonders in Hinblick auf die steigende Anzahl von Schülern mit Migrationshintergrund, die nachweislich in Österreich besonders benachteiligt sind,⁴¹⁴ besteht hier akuter Handlungsbedarf: Das gesamte Fördersystem an österreichischen Schulen müsste grundlegend überarbeitet werden.

Die Tatsache, dass die momentane Schullektüre auch für Schüler ohne Förderbedarf eher kontraproduktiv und im Sinne der Lesemotivation ungeeignet erscheint, wurde durch zahlreiche Studien, in denen die in der Schule gelesenen Texte von den meisten Kindern und Jugendlichen als nicht besonders ansprechend eingestuft wurden, belegt.⁴¹⁵ Aktuelle Kinder- und Jugendbücher sind meist vom Unterricht ausgeschlossen, gelesen werden anfangs vor allem Fibeltexte, Kurzgeschichten aus den Deutschbüchern und (regionale) Sagen, später kanonisierte Klassiker, die oft schon zur Schulzeit der Lehrer auf dem Programm standen.

Auch die Art, wie im Unterricht mit Texten umgegangen wird, ist mitunter negativ besetzt: Diese werden in erster Linie ‚erarbeitet‘,⁴¹⁶ Unterhaltung, Entspannung und Erlebnis – Erwartungshaltungen, die besonders von Kindern an Bücher herangetragen werden – finden kaum Berücksichtigung. Die individuellen Leseinteressen und damit einhergehend die Lesemotivation bleiben auf der Strecke. Die Folge ist, dass Lesen von vielen Schülern als Anstrengung und lästige Pflichterfüllung empfunden wird und damit als Möglichkeit der Freizeitgestaltung nicht mehr in Frage kommt. Horst Heidtmann, Leiter des Institutes für angewandte Kindermedienforschung in Stuttgart, spricht in diesem Zusammenhang von Texten, die von einem Bildungsideal ausgehen, das sich eher dem 19. JH als dem Informationszeitalter verpflichtet fühlt. Die Schere zwischen dem, was Kinder in ihrer Freizeit lesen und dem, was in Schulen behandelt wird, klappt

⁴¹⁴ Vgl. Ergebnisse der PISA Studie 2006.

⁴¹⁵ Vgl. z.B. Bischof/Heidtmann (2002), S.9: Nur rund ein Viertel der Schüler sind mit der Schullektüre zufrieden.

⁴¹⁶ Heidtmann (2002), S.6f.

so jedes Jahr weiter auseinander.⁴¹⁷ Wie gravierend sich diese schlechten Lektüreerfahrungen auswirken können, wird durch eine Umfrage verdeutlicht, in der 26% der befragten 19-Jährigen angeben, dass ihnen die Schule das Lesen dauerhaft ‚verdorben‘ habe⁴¹⁸.

All diese Ergebnisse zeigen, dass eine Anpassung des Schulkanons an die veränderte Medienlandschaft und die Interessen der Schüler längst überfällig ist. Der verstärkte Einsatz von zeitgemäßen Kinder- und Jugendbüchern im Unterricht und die Einbindung neuer Medien sind die logische Konsequenz.

19.2 Zur Notwendigkeit einer geschlechtergerechten, koedukativen Leseförderung

Buben lesen nicht nur ander(e)s als Mädchen, sie lesen in der Regel auch langsamer, schlechter und weniger als ihre Altersgenossinnen. Die Ergebnisse der PISA-Studie zeigen, dass es Buben schwerer fällt, Texte sinnentnehmend zu lesen. In den Risikogruppen, die nicht einmal die unterste Kompetenzstufe erreichen und daher als extrem gefährdet eingestuft werden, sind sie in allen teilnehmenden Staaten überproportional vertreten. Während Mädchen in den ‚Männerdomänen‘ Naturwissenschaften und Mathematik nach und nach aufholen, scheint die Lesekompetenz von Jungen zunehmend abzusinken oder bewegt sich zumindest auf gleichbleibend schlechtem Niveau. Da Lesen die Basiskompetenz für weiteres Lernen und die Nutzung informativer (und Unterhaltungs-)Medien darstellt, entsteht so ein Bildungsvorsprung zu Gunsten der Mädchen. Diese werden auch von der konventionellen Schullektüre meist noch eher angesprochen⁴¹⁹ als ihre männlichen Kollegen. Die Forderung nach einer geschlechtergerechteren Herangehensweise an Lesen und Bücher im Unterricht, die verstärkt auch die Interessen und Fähigkeiten der Buben berücksichtigt, ist also durchaus legitim.

⁴¹⁷ Vgl. Braun (2002), S.2.

⁴¹⁸ Vgl. Böck (2000), S.28.

⁴¹⁹ Vgl. Engelhardt (2006), S. 36.

Petra Stranat und Mareike Kunter kommen im Bericht des deutschen PISA Konsortium zu folgendem Schluss:

Im Bereich Lesen erscheint es daher besonders wichtig, Jungen stärker zum Lesen zu motivieren. Um die ausgeprägte relative Schwäche der Jungen beim Reflektieren und Bewerten von Texten auszugleichen, wäre weiterhin gezielt die Fähigkeit zu fördern, die Inhalte gelesener Texte mit bereits vorhandenen Wissensbeständen zu verknüpfen.⁴²⁰

Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang sogar der Ruf nach einer (Wieder-)Einführung von monoedukativem Unterricht laut, was hinsichtlich des Aufbaus unseres Schulsystems und der Entwicklung sozialer Kompetenzen wohl weder durchführbar noch besonders sinnvoll erscheint.

Das bessere Abschneiden von Mädchen in Lesekompetenzerhebungen lässt sich zumindest zu einem Teil auf in der Regel größeres Interesse an Büchern und mehr Begeisterung beim Lesen zurückführen.⁴²¹ Während sich im Grundschulalter das Leseinteresse der Geschlechter noch nicht maßgeblich unterscheidet, kommt es zwischen dem 10. und dem 13. Lebensjahr zu einem ‚Leseknick‘⁴²² (die Begeisterung für Bücher und Lesen als Freizeitaktivität geht drastisch zurück), der allerdings bei Buben viel stärker ausfällt als bei Mädchen. Neben den für beide Geschlechter geltenden Gründen (zunehmendes Interesse an Aktivitäten in der Peer-Group, mehr Möglichkeiten über andere Medien frei zu verfügen, z.B. eigenes TV-Gerät, PC mit Internetanschluss usw.) kommt bei Buben hinzu, dass Lesen in der Regel eine weiblich besetzte Eigenschaft ist (vertreten durch Mütter, Lehrerinnen, Bibliothekarinnen etc.), von der sie sich in der Pubertät naturgemäß abgrenzen wollen. Genau hier ergibt sich eine weitere Gelegenheit im Sinne einer geschlechterspezifischen Leseförderung einzugreifen, indem Lesen ‚männlicher‘ gemacht wird, etwa durch die Schaffung männlicher Role-Models (Vater-Sohn-Projekte, Lesungen männlicher Autoren, mehr männ-

⁴²⁰ Wienholz (2003), S.2.

⁴²¹ Ebda.

⁴²² vgl. Böck (2000), S.26 und Engelhardt (2006), S.15f.

liche Mitarbeiter in Bibliotheken etc.) oder durch die Verknüpfung des Lesens mit Aktivitäten, die Buben interessieren (Sport, Computer usw.).

Bei all den Bemühungen um eine bubenspezifische Leseförderung dürfen natürlich die Mädchen nicht auf der Strecke bleiben. Vordergründiges Ziel muss es daher sein, Fördermöglichkeiten und Projekte zu entwickeln, die beide Geschlechter gleichermaßen ansprechen, bzw. Themen zu finden, in denen interessante Aspekte für Buben und Mädchen vorhanden sind, sodass sie von den Stärken des jeweils anderen profitieren können. Auch die Individualität jedes Kindes sollte dabei so gut wie möglich berücksichtigt werden.

19.3 Geschlechtergerechte Leseförderung anhand des Themenkomplexes Mittelalter

Das Mittelalter eignet sich aufgrund mehrerer Faktoren besonders gut zum Einsatz in der Leseförderung. Wie die Auflagezahlen einschlägiger Erstleseangebote und Sachbücher zeigen, sind Ritter, Burgen und Mittelalter ‚ein Dauerbrenner‘ im Bereich der Kinderliteratur und auch auf dem Spielzeugmarkt entsprechend stark vertreten. Man kann also davon ausgehen, dass es sich dabei um ein Thema handelt, das viele Kinder interessiert und begeistert, was den Aufbau von Lesemotivation erheblich vereinfacht. Das Kinder- und Jugendbucheangebot zum Thema Mittelalter ist so groß und vielschichtig, dass sowohl für Jungen, als auch Mädchen, für Waffen-, Pferde-, Krimi-, Abenteuer- und Fantasyfans ansprechende Angebote vorhanden sind. Die individuellen Leseinteressen können so in hohem Maß berücksichtigt werden, ohne das eigentliche Unterrichtsthema aus den Augen zu verlieren.

Mittelalter und die vielen darin enthaltenen Aspekte bieten sich besonders auch für fächerübergreifendes Arbeiten an. Neben der naheliegenden Zusammenarbeit in den Fächern Deutsch und Geschichte lassen sich auch in Kombination mit Bildnerischer Erziehung, Musik, Religion, Geographie und sogar im Sportunterricht ‚Mittelalter-Schwerpunkte‘ setzen. Durch entsprechende Projekte können im Sinne eines ganzheitlichen Lernprozesses verschiedenste Sinnes-

ebenen angesprochen und Gelerntes und Gelesenes dadurch besser verarbeitet und verankert werden.

Unter dem Motto Lese- und Lernolympiade wurde in einigen österreichischen Schulen ein von den Schülern selbst ausgewähltes Buch pro Woche gelesen (mit dem ‚Lesetagebuch‘ fand in der ersten Klasse der Modellschule Graz im Jahr 2008 ein ähnliches Projekt statt), wobei, wie zu erwarten, ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Leseleistung und Anzahl der gelesenen Bücher festgestellt werden konnte.⁴²³ Basierend auf diesem Konzept könnten Themen-schwerpunkte wie z.B. ein ‚Mittelalter-Monat‘ in der Auswahl der Lektüre für zusätzliche Leseanreize sorgen. Der Vorteil gegenüber einer völligen thematischen Freistellung⁴²⁴ liegt in der Möglichkeit das jeweilige Gelesene im Unterricht mit den Lektüreerfahrungen anderer zu vergleichen, Themenkomplexe (Pferd, Ritter, Burg, Stadt, Küche) gemeinsam diskutieren, bearbeiten und miteinander verbinden zu können, sowie in der Weiterverarbeitung der Buchinhalte im Rahmen entsprechender Projekte. Eine solche Vorgehensweise ist auch geeignet, erklärte Nichtleser zum Lesen zu motivieren, da das Gemeinschafts-erlebnis und die gerade für diese Schüler so wichtige externe Funktion des Lesens in den Vordergrund rücken.

Speziell im Sinne einer bubenspezifischen Leseförderung enthält das Mittelalter viele Ansatzpunkte, wie weiter unten im Rahmen der konkreten Projekt-vorschläge noch näher erläutert wird. Themen wie Waffen, Kämpfe und Turniere, männliche Experten (z.B. Autoren, Mitglieder von Schaukampftruppen und modernen Ritterorden, Rollenspieler und Musiker) und überwiegend männliche Protagonisten nehmen dem Lesen die ‚weibliche Konnotation‘. Umgekehrt sind aber auch für Mädchen genügend Identifikationsfiguren und Aspekte vorhanden, um sie anzusprechen. Auch die im Leseprozess für Buben wichtige Verknüpfung von Vorwissen ist in vielen Fällen ohne Zutun während des Unterrichts bereits gegeben, da ein großer Teil der männlichen Schüler durch einschlägige

⁴²³ Vgl. Engelhardt (2006), S.37.

⁴²⁴ Vgl hierzu: Sahr/Born (2006), S.62f.

Sachbücher, Computerspiele und Spielzeuge (z.B. Lego, Playmobil etc.), deren Hauptadressat sie sind, bereits Erfahrungen mit dem Themenkomplex Ritter und Burgen hat.

Für Mädchen, bei denen der Anteil derer, die sich zuvor schon mit dem Mittelalter in irgendeiner Form auseinandergesetzt haben, vermutlich etwas kleiner ausfällt, ist es eine Gelegenheit, sich mit ‚neuer Materie‘ zu befassen und – überspitzt ausgedrückt – eine weitere ‚Männerdomäne‘ für sich zu entdecken. Bei grundsätzlichem Desinteresse von einer Gruppe wäre es von Seiten der Lehrkraft wichtig, einen für beide Geschlechter ansprechenden Einstieg oder eventuell separate Einstiege zu finden (z.B. berühmte Ritter und ihre Pferde, Falkenjagd, Kleidung und Rüstungen, lustige Kuriositäten im Bereich Aberglauben oder Hygiene usw.).

Für Schüler aller Altersklassen eignet sich das Mittelalter nach der Lektüre eines entsprechenden Buches auch gut als Diskussionsthema. Bei jüngeren Kindern sollte dabei zunächst der Erlebnis- und Phantasiefaktor im Vordergrund stehen, angeregt durch Fragen wie: Hättest du gerne im Mittelalter gelebt? Warum? Warum nicht? Wer wärest du gerne gewesen – Ritter, Burgfräulein, Schmied, Bauer, Händler (usw.)? Wie stellst du dir den typischen Tagesablauf vor, wenn du das Kind eines Ritters, Bauern oder Händlers wärest? Was wäre als Kind im Mittelalter schlechter, was besser?

Bei älteren Schülern könnte die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Missständen, Religion und der Macht der katholischen Kirche (Kreuzzüge, Inquisition, Exorzismus, Nottaufen, ...), Geschlechterrollen usw. Gesprächsschwerpunkte bilden. Eventuell könnten in diesem Zusammenhang auch Podiumsdiskussionen stattfinden, in denen die Schüler in mittelalterliche Rollen schlüpfen, zu denen sie im Vorfeld entsprechende Argumentationsstrategien entwickelt haben. Z.B.: Ein Bauer diskutiert mit seinem Grundherren über Frondienste, ein Vater mit einem Priester, der seinem Kind die Taufe verweigert, ein Dorfrichter mit einer Hebamme, die als Hexe verdächtigt wird. Auf diese Weise ließen sich die unterschiedlichsten Gesprächssituationen entwerfen, die einerseits die Befassung mit dem Mittelalter und sozialen Themen anregen

und andererseits die Kommunikationsfähigkeiten sowie das Einfühlungsvermögen trainieren.

19.3.1 Konkrete Projektvorschläge mit dem Themenschwerpunkt Kinderliteratur und Mittelalter

Im Nachfolgenden finden sich nun einige konkrete Vorschläge, wie Lese(motivations)förderung anhand des Themenkomplexes ‚Mittelalter‘ und Projekte mit dem Schwerpunkt ‚Kinderbücher über das Mittelalter‘ aussehen können. Da Schulbudgets oft sehr knapp bemessen sind, berücksichtigen die jeweiligen Projektvorschläge auch die Umsetzbarkeit hinsichtlich des Kostenfaktors bzw. beziehen Möglichkeiten mit ein, die Kosten gering zu halten, z.B. durch mit dem Projekt verbundene ‚Einnahmequellen‘.

19.3.1.1 Klassenbibliothek Mittelalter

Für die Dauer der mittelalterbezogenen Leseprojekte empfiehlt sich das Anlegen einer vorübergehenden Klassenbibliothek, in der die für das Projekt angeschafften und die aus der Schulbibliothek zum Thema vorhandenen Bücher bereitgestellt werden, um sie während des Unterrichts und zum Entleihen für die Schüler schnell und gut erreichbar zu machen. Dazu kann zunächst gemeinsam mit den Schülern die Schulbibliothek durchsucht und alle passenden Bücher gesammelt werden. In ländlichen Gegenden ist vielleicht auch die örtliche Bibliothek (so es sie gibt) bereit, einschlägige Bücher über einen längeren Zeitraum hinweg zur Verfügung zu stellen, und in vielen Stadtbibliotheken gibt es bereits das System der Bücherkisten für Lehrer. Sofern es im Rahmen des Budgets möglich ist, kann erwogen werden, ein oder mehrere Bücher in Klassenstärke zu erwerben. Grundsätzlich ist es vertretbar, dass sich jeder Schüler (bzw. die Eltern) zwei Bücher selbst anschafft. Eventuell kann zu diesem Zweck vorher vom Lehrer eine Liste als Orientierungshilfe ausgeteilt werden, innerhalb derer

die Schüler frei wählen können. Um soziale Härtefälle abzufedern, könnte eine ‚Buchpatenschaftsaktion‘ veranstaltet werden, bei der Personen aus dem Umkreis der Schule (z.B. politische Vertreter der Gemeinde oder des Bezirkes, Wirtschaftstreibende im direkten Umfeld) die Patenschaft für einen oder mehrere Schüler (Kosten zwischen 15 und 25 Euro für zwei Bücher) übernehmen. Die Buchpaten werden dann auch zur Abschlusspräsentation des Projektes eingeladen. Daneben könnten Verlage und Buchhandlungen angeschrieben und um Buchspenden gebeten werden. Die Klassenbibliothek sollte zentral und für die Schüler gut zugänglich untergebracht und z.B. im Rahmen des Zeichenunterrichtes gemeinsam gestaltet werden (‚mittelalterliche‘ Schrift, Minuskel A-Z, Bilder von Rittern und Burgen usw.).

Nach Ablauf des Projektes wird die Klassenbibliothek (wieder) in die Schulbibliothek eingegliedert, eventuell kann von den Schülern der Projektklasse dazu eine Präsentation oder ein Infobereich mit Buchbeschreibungen, Bildern etc. für ihre Mitschüler gestaltet werden.

19.3.1.2 Beispiele für Vorleseeinheiten und -projekte in der Volksschule anhand des Buches *Der kleine Ritter Trenk* von Kirsten Boie

19.3.1.2.1 Vorlesen und Erzählen

Da viele Bücher zu umfangreich sind, um sie innerhalb der Gruppe vollständig vorzulesen, es aber andererseits für Kinder mit Förderbedarf mitunter eine Überforderung darstellt, ein ganzes Buch mit 80 oder mehr Seiten (in *Der kleine Ritter Trenk* sind es sogar 277 Seiten) zu Hause allein zu lesen, empfiehlt es sich, das Lesen und Vorlesen in Phasen aufzuteilen, Monika Born nennt diese „[Vor]Leseinseln und Lesebrücken“.⁴²⁵ Prinzipiell sollten natürlich alle Schüler motiviert werden, das Buch vollständig zu lesen, um allerdings die Geschichte auch für leseschwache Schüler und weniger begeisterte Leser zugänglich zu machen, eignet sich ein solches System sehr gut. Als ‚Leseinseln‘ dienen dabei Lese- und

⁴²⁵ Sahr/Born (2006), S.59f.

Vorleseseinheiten, in denen alle Kinder gemeinsam den Text lesen, der Lehrer ein oder mehrere Kapitel vorliest oder die Kinder abwechselnd einen Absatz vorlesen. Die ‚Lesebrücken‘ sind mit einer Aufgabe für die Schüler verbunden: Jeder bekommt ein Kapitel zugeteilt, das er zu Hause liest und in der nächsten geplanten Einheit für seine Klassenkollegen vorstellt. Kinder, die bereits das ganze Buch gelesen haben, können dazu ermutigt werden, dem Erzähler zu helfen, falls er ins Stocken gerät oder, nachdem er fertig ist, noch Details zu ergänzen, die ihnen wichtig erscheinen bzw. andere Kommentare abzugeben.

Der kleine Ritter Trenk enthält 58 Kapitel, die jeweils drei bis sechs Seiten lang sind (inklusive Illustrationen), jeder Schüler könnte so im Laufe des Projekts zwei Mal an die Reihe kommen, die restlichen Kapitel entfallen auf die ‚Leseinseln‘. Die relativ kurze Kapitelstärke trotz der Länge des Gesamttextes vermeidet es, Schüler mit Förderbedarf allzu sehr zu entmutigen. Das Zusammenfassen für die Mitschüler wirkt als zusätzlicher Motivationsfaktor, das Kapitel auch wirklich zu lesen, und schult die Fertigkeit des sinnentnehmenden Lesens und Verstehens des Grundthemas (roter Faden) eines Textes, die vielen leseschwachen Schülern fehlt. Zudem bietet diese Art der Vorgehensweise zahlreiche Anknüpfungspunkte für Aktivitäten rund um das Buch. So könnten von den Schülern zu ihren Kapiteln drei Quizfragen erstellt werden, die ihre Klassenkollegen in der auf die Präsentation folgenden Stunde beantworten sollen, oder die enthaltenen Szenen werden als kurze Comics gezeichnet, gesammelt und in der richtigen Reihenfolge auf einer großen Wand aufgehängt.

19.3.1.2.2 Szenisches Lesen

In Klassen mit überschaubaren Schülerzahlen können Bücher mit entsprechend vielen Figuren auch szenisch gelesen werden. Der Lehrer übernimmt dabei die Rolle des Erzählers oder diese wird pro Kapitel unter den Schülern, die keine oder nur eine sehr kleine Rolle haben, aufgeteilt. Unser Beispiel *Der kleine Ritter Trenk* eignet sich hierfür besonders gut, da knapp 20 Sprechrollen vorkommen, von denen rund die Hälfte mehrfach im Buch auftreten. Trenk, als Hauptfigur,

könnte dabei von zwei oder mehr Schülern abwechselnd gelesen werden. Die Leseinheiten sollten zumindest einmal pro Woche stattfinden (etwa freitags in der letzten Stunde vor dem Wochenende) oder auch in zwei kürzeren Einheiten (20 Minuten am Ende einer Deutschstunde). Bücher wie das oben genannte von Kirsten Boie könnten so mehrere Monate oder ein ganzes Semester den Unterricht oder einen Mittelalter-Schwerpunkt begleiten.

Da das Mittelalter generell ein Thema ist, das zum Verkleiden anregt, könnten im Zeichen- oder Werkunterricht kleine Kostümelemente (z.B. eine Kopfbedeckung oder ein Umhang) für die einzelnen Figuren angefertigt werden, die die Schüler dann während ihrer Leseinheiten tragen. Wiederum bietet sich hier *Der kleine Ritter Trenk* an, da in ihm Charaktere aus den unterschiedlichsten Bereichen auftreten (Ritter, Gaukler, Büttel, Fürst, Räuber, Köhler, Bauer, Bürgermeister, usw.).

19.3.1.2.3 Szenisches Umsetzen von Kinderbüchern

Als Begleitung bzw. Höhepunkt des szenischen Lesens oder aber als eigenes Projekt könnte am Semesterende eine Theateraufführung eines Kinderbuches für andere Klassen und/oder die Eltern veranstaltet werden. Aufgrund der oben bereits genannten Kostümierungsanreize sowie der Tatsache, dass Requisiten (Schwert, Schild, Krone usw.) relativ einfach und mit hohem Wiedererkennungswert von den Schülern selbst gestaltet werden können, eignen sich hier Rittergeschichten bzw. Kinderbücher über das Mittelalter ebenfalls besonders gut. Die Bühnenbild-Bastelstunden regen wiederum zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema Mittelalter an (Wie sahen Wappen, Schilde usw. aus? Welche Kleidung trugen die Leute? Wie gestaltet man das Innere eines Hauses etc.), die anhand von Kindersachbüchern vertieft werden kann.

Voraussetzung für ein derartiges Projekt ist natürlich ein entsprechendes Engagement von Seiten der Lehrkraft, die auch den Text szenisch umarbeiten muss. Wie bei allen ähnlich gearteten Veranstaltungen sollten auch hier Eltern zur Mit-

hilfe bewogen werden. Hinsichtlich des Themenkomplexes ‚Ritter, Burgen und Mittelalter‘ stehen die Chancen nicht schlecht, dass sich auch einige Väter, die vor allem ihren Söhnen sonst oft als Bezugspersonen im Zusammenhang mit Lesen und Büchern fehlen, für das Projekt begeistern lassen.

19.3.1.3 Lesen und ...

Abgesehen von Autorenlesungen und Buchpräsentationen im klassischen Sinn bietet das Kinderbuchthema ‚Mittelalter‘ etliche darüberhinausgehende Möglichkeiten, die Schule zu einem literarischen Handlungsraum zu machen und Lesen mit den unterschiedlichsten Aspekten und Aktivitäten zu verknüpfen. An dieser Stelle sei ein kurzer Absatz von Monika Born aus dem Buch *Kinderbücher im Unterricht der Grundschule* zitiert, da er einen wesentlichen Überblick über Funktionen und Stellenwert des handlungsbezogenen Umgangs mit Büchern liefert:

Die verschiedenen möglichen Aktivitäten im Umgang mit dem Kinderbuch dürfen nicht als abschließende Verzierung oder bloßer Aktionismus zum Spaß der Kinder angesehen werden, sondern werden in ihrer erkenntnisleitenden Funktion genutzt. Dann sollten sie die Lektüre sowohl begleiten, als auch weiterführen. Sie sollten im Lektüreprozess das Verständnis vorbereiten, überprüfen und sichern, es nach Abschluss der Lektüre differenzieren, erweitern und vertiefen. Dabei werden die unterschiedlichsten kreativen Fähigkeiten der Schüler einbezogen und weiterentwickelt.⁴²⁶

Lesemotivation, das gleichzeitige Nutzen von Büchern als Informations- und Unterhaltungsmedium und das Wecken von Neugierde und Begeisterung einerseits für Bücher, andererseits für ein Thema stehen ebenfalls im Vordergrund solcher lesebegleitenden Aktionen. Zusätzlich werden durch verschiedene Projekte mehrere Sinnebenen (visuelle, auditive, gustatorische, olfaktorische, taktile) angesprochen und damit eine Form des ganzheitlichen Erlebens und Lernens ge-

⁴²⁶ Sahr/Born (2006), S.61.

währleistet. Gerade im Sinne einer bubenspezifischen Leseförderung kann die Einbindung von sozialen und sportlichen Aktivitäten auch als Chance verstanden werden, konzentrierteres Lesen zu ermöglichen, da durch Bewegung und Erlebnisse ein Ausgleich zum ruhigen Studium eines Textes geliefert wird.⁴²⁷

19.3.1.3.1 ... Schaukampfgruppen, Handwerker und Ritterorden

Das Einladen von Buchautoren oder von Experten zu einem Thema stellt immer ein besonderes Erlebnis im Schulalltag dar und trägt in großem Maße dazu bei, Kinder für Bücher, Autoren und Themen zu begeistern. Das Kinderbuch über das Mittelalter bietet eine Fülle von Möglichkeiten, diesbezügliche Schwerpunktaktionen zu setzen und zu gestalten. Nicht nur im Sinne einer bubenspezifischen Leseförderung empfehlen sich hierbei vor allem Projekte, die passive (zuhören) und aktive (mitmachen, ausprobieren) Elemente enthalten. Dies könnte zum Beispiel durch das Einladen von Mitgliedern einer mittelalterlichen Schaukampftruppe erzielt werden, die über ihre Gruppe, Waffen, Kleidung, Training etc. erzählen und anschließend im Turnsaal oder Schulhof eine kleine Kostprobe ihres Könnens geben. Steht genug Zeit zur Verfügung, sollte den Kindern die Gelegenheit gegeben werden, selbst einmal Schwert und Schild zu halten und eine typische Kampfbewegung zu erlernen.⁴²⁸ Auch Personen, die sich mit mittelalterlichem Handwerk befassen oder in einem Ritterorden mitmachen, haben sicher viel zu erzählen und zu zeigen. Viele dieser Menschen üben diese Tätigkeiten hobbymäßig und mit großer Leidenschaft aus und sind daher vielleicht gerne bereit eine kleine Vorführung an einer Schule unentgeltlich oder gegen eine geringe ‚Unkostenerstattung‘ durchzuführen.

⁴²⁷ Vgl. Engelhardt (2006), S.49.

⁴²⁸ Hierzu empfiehlt sich auch das Buch: Gießauf, Johannes; Berger, Ute (Hrsg): Würgegriff und Mordschlag. Die Fecht- und Ringlehre des Hans Czynner (1538). Graz: ADEVA 2006

19.3.1.3.2 ...Spiele

Anhand von Kinderbüchern über das Mittelalter lassen sich für Schüler eine Vielzahl von Spielen, Rätseln und Wettbewerben gestalten. Diese können je nach Ausrichtung vor, während oder nach der Lektüre durchgeführt und entweder von der Lehrkraft vorbereitet oder gemeinsam mit den Schülern hergestellt werden.

19.3.1.3.2.1 Buchfiguren zuordnen

Bilder von Figuren sollen Zitaten bzw. Aussagen zur Person zugeordnet werden (wurde das Buch noch nicht gelesen, können diese entsprechend eindeutig gewählt werden), z.B. Figuren aus *Der kleine Ritter Trenk*:

- Momme Mumm – „Ich bin der jüngste Gaukler, weil ich noch keinen Bart habe, muss ich immer die Mädchenrollen spielen“
- Hans von Hohenlob – „Ich bin der Ritter Hans von Hohenlob, bin gütig und nett zu meinen Untertanen, aber leider nicht gut im Kämpfen. Für meine Rüstung bin ich schon lange zu dick geworden.“
- Prinzipal – „Ich gehöre auch zu den Gauklern und bin ein Spielmann, der mit seinen Liedern die Gäste auf der Burg und in der Stadt unterhält.“
- Kohlenkopf – Ich bin ein Köhler. Mit meiner Familie lebe ich im Wald und stelle aus Holz schwarze Kohle her.
- Büttel – Ich bin ein Büttel, meine Aufgabe ist es unter anderem von Haus zu Haus zu gehen und Nachrichten vom Grundherrschaften zu überbringen und Bauern, die ihre Abgaben nicht geleistet haben, mit auf die Burg zu nehmen.

usw.

Wurden bereits mehrere Bücher zum Mittelalter gelesen, könnte diese Idee zu einem Buchfigurenmemory ausgeweitet werden, wobei jeweils ein Bild der Figur einem Beschreibungskärtchen (das dann aber auch einen Hinweis auf den entsprechenden Buchtitel enthalten sollte) zugeordnet werden muss.

19.3.1.3.2.2 Figuren-Quiz

Schüler gestalten zu einzelnen Buchfiguren Steckbriefe, die an einer Wand in der Klasse aufgehängt werden. Wurden bereits entsprechend viele Bücher gelesen und Steckbriefe angebracht, können im Rahmen einer Rätsel- und Spielstunde in einem Quizfragebogen mit Hilfe der Erinnerung an die selbst gelesenen Bücher und der Steckbriefe Fragen zu den einzelnen Figuren beantwortet werden, z.B.:

- Wer ist dick und besitzt dressierte Mäuse? (Schnöps aus *Der kleine Ritter Trenk*)
- Wer hat zahme Mäuse als Haustier und möchte gerne Zauberer werden? (Albert aus *Igraine Ohnefurcht*)
- Wer lebt in einer armseligen Burg und hat ein Pferd namens „Behaarte Beate“? (Der Ritter Robert aus *Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle*)
- Wer schießt am liebsten mit einer Erbsenschleuder und macht seine Kleider immer schmutzig? (Thekla aus *Der kleine Ritter Trenk*)

19.3.1.3.2.3 Recherche-Quiz

Das Durchführen eines Recherche-Quiz eignet sich sowohl für die Behandlung von Sachtexten als auch zur Vertiefung erzählender Literatur und dient unter anderem dazu, verschiedene Arten des gezielten Lesens von Texten und das Extrahieren relevanter Informationen zu üben. Als Wettbewerb, einzeln oder in Gruppen, mit der Möglichkeit Punkte zu sammeln und eventuell einen kleinen Preis zu gewinnen (z.B.: Die Siegergruppe darf entscheiden, welches Buch als nächstes gelesen wird oder das Thema für das nächste Quiz auswählen), versprechen solche Aufgabenstellungen eine bunte und abwechslungsreiche Unterrichtseinheit, in der auch Spaß und Motivation nicht zu kurz kommen.

Recherche-Quiz Erzählende Literatur

Die Schüler bekommen – einzeln, in kleinen Gruppen oder als Hausübung – verschiedene Fragen bzw. Aufgaben zu einer Geschichte gestellt, die sie mit Hilfe des Buches beantworten sollen. Diese sollten möglichst auf verschiedenen Ebenen funktionieren und sowohl Aufzählungen, konkrete Nachschlagverweise und Suchaufgaben hinsichtlich des Textes und der Illustrationen enthalten. Am Bei-

spiel von *Der kleine Ritter Trenk* könnten diese Arbeitsaufforderungen folgendermaßen aussehen:

- Nenne 5 Figuren, die im Buch vorkommen.
- Wem schüttelt der Bürgermeister auf Seite 42 die Hand?
- Wie heißt der Anführer der Köhler?
- Was gibt es im Kapitel 34 zu essen?
- Zähle mindestens 3 Tierarten auf, die im Buch erwähnt werden.
- Wie viele Räuber sind auf Seite 138 zu sehen?
- Wie viele Kinder hat der Drache?

Recherchequiz Sachthemen

Rechercheaufgaben zu Sachthemen können sowohl den Einstieg in das Thema Mittelalter bilden als auch zur Vertiefung und Ergänzung von erzählender Literatur eingesetzt werden. Neben dem Wissenserwerb geht es vor allem darum, das Buch als informatives Medium kennenzulernen. Beispiele für Fragen zum Mittelalter, die sich anhand der in dieser Arbeit verwendeten Kindersachbücher *Das Leben der Kinder im Mittelalter* und *Mein erstes Ritterbuch* beantworten lassen, wären:

- Konnten Frauen im Mittelalter ‚Chefin‘ eines Klosters werden?
- Was ist eine Kemenate?
- Welche Dinge lernte ein Knappe?
- Was ist ein Novize?
- Wann begann man mit der Ausbildung zum Ritter? usw.

Das Recherchieren kann auch auf andere Medien ausgeweitet werden, indem eine Buch- und eine Internetgruppe gegeneinander antreten. Der Buchgruppe stehen unterschiedliche (Kinder-)Sachbücher zur Verfügung, die Internetgruppe recherchiert parallel dazu am Computer (z.B. über die Kindersuchmaschine ‚Blinde-Kuh‘⁴²⁹, die auch einen eigenen Mittelalterbereich enthält). Die Gruppe, die zuerst alle Fragen richtig beantwortet, gewinnt.

⁴²⁹ www.blinde-kuh.de [Stand 2009-01-20].

19.3.1.3.3 ... Kochen

Kinderbücher, die ihren Schwerpunkt oder Hauptschauplatz in einer mittelalterlichen Küche haben (z.B. *Verrat am Bischofshof*, *Der Pfefferdieb*), enthalten oft Rezeptvorschläge und Anleitungen zum Nachkochen mittelalterlicher Gerichte. Werden solche Geschichten im Unterricht gelesen, ist es naheliegend, auch einen gemeinsamen Koch- und Essprojekttag zu veranstalten.

Im Rahmen einer Schulfeier, eines Tages der offenen Tür, eines Elternsprechtages oder aber eines eigenen Mittelalterfestes ergibt sich hier auch die Gelegenheit, durch den Verkauf der zubereiteten Speisen (oder ein Buffet mit freiwilliger Spende) Geld für weitere Projekte, Buchankäufe oder Ausflüge zu sammeln.

19.3.1.3.4 ... Schulfeste

In vielen Schulen ist es üblich, das Unterrichtsjahr mit einem Fest zu beschließen. Fand in einer oder mehreren Klassen ein entsprechender Schwerpunkt statt, bietet es sich an, das Schulfest oder einen Bereich davon unter das Motto ‚Mittelalter‘ (und ‚Kinderbücher über das Mittelalter‘) zu stellen. Präsentationen der im Unterricht durchgeführten Projekte finden hier genauso Platz wie Theater- und Musikaufführungen oder Minibuchmessen zum Thema. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt: so können zum Beispiel alle Essens- und Getränkestände (an denen natürlich mittelalterliche Speisen und Getränke, z.B. Met, Mandelmilch mit Honig usw. angeboten werden) einem jeweiligen Buch gewidmet und entsprechend dekoriert sein, es können Vorleserunden stattfinden, Schätz- und Wissensspiele zum Mittelalter, an denen auch die Eltern teilnehmen, veranstaltet und kreative Workshops angeboten werden (mittelalterliche Minuskel malen, Familien-Wappen entwerfen und basteln, einen Tanz einstudieren usw.).

Anhand der unterschiedlichen, während des Schuljahres gelesenen Bücher können mit den Schülern auch Spielstationen für einen Mittelalterwettbewerb (bzw. ein ‚Turnier‘) entworfen werden. Die Aufgabe aus *Der kleine Ritter Trenk* könnte dabei etwa lauten, mit einer Schleuder eine Ritter- oder Räuberfigur zu

treffen oder umzuwerfen, wie Thekla es an mehreren Stellen im Buch tut. Da der kleine dicke Ritter Oblong versucht, die Kirche der Insel wiederaufzubauen, wäre es als Station zum Buch z.B. denkbar, so schnell wie möglich eine Kirche aus Bauklötzen oder Legosteinen zu errichten.

19.3.1.3.5... Musik

Auch Musik kann ein guter Weg sein, Kinder für das Mittelalter als Buchthema zu begeistern und das Thema vielschichtig erfahrbar zu machen. Im Handel sind zahlreiche spezielle Musikangebote für Kinder erhältlich, die oft auch gemeinsam mit einem informativen Begleitbuch und Spiel- und Tanzanleitungen geliefert werden (z.B. *Uhus Reise durch die Musikgeschichte*⁴³⁰, *Markt, Musik und Mummenschanz*⁴³¹). Gemeinsam mit einem Musiker oder einer Mittelalterband besteht die Möglichkeit, einen Workshop zu organisieren, um mittelalterliche Instrumente kennenzulernen und gemeinsam Lieder und Tänze einzustudieren.

Für ältere Schüler bietet sich die Erarbeitung des Themas anhand von einer oder mehreren populären Mittelalterbands aus den Bereichen Gothic, Folk und Metal an, z.B.: *In Extremo* oder *Corvus Corax* (Vertonung der Carmina Burana). Die Auseinandersetzung kann dabei über mehrere Ebenen stattfinden: Anhören von Liedern, Ansehen von Musik- und Konzertvideos, Lesen und gegebenenfalls gemeinsames Übersetzen der mittelhochdeutschen und lateinischen Texte.

⁴³⁰ *Das 11. Jahrhundert: Noten, Ritter Hörner, Das 12. Jahrhundert. Minnesang und was sonst noch war, Das 13. Jahrhundert. Flöten, Hofnarren und was sonst noch war, Das 14. Jahrhundert. Araber, Nonnentrompeten und was sonst noch war.*

⁴³¹ *Markt, Musik und Mummenschanz. Mittelalterliche Lieder und Tänze für Kinder.*

19.3.1.3.6 ... Ausflüge

Viele Kinderbücher zum Mittelalter enthalten starken Regionalbezug, der im Rahmen eines Ausfluges in die entsprechende Stadt genutzt werden kann, um die Lektüreerfahrung zu vertiefen. Manche historischen Kriminalromane wie zum Beispiel *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke*, *Oskar und das Geheimnis der Kinderbande* und *Mummenschanz* enthalten relativ detailgetreue Straßenkarten der jeweiligen Altstädte, die ein ‚Begehen‘ der Wege der Protagonisten und Besuchen der jeweiligen Handlungsorte ermöglichen.

Dabei können zum Beispiel folgende Fragen erörtert werden: Welche, der im Buch beschriebenen Gebäude gibt es noch? Was sieht heute anders aus als damals? Wo lassen sich in der Altstadt noch Spuren des Mittelalters finden?



Abb. 29 Karte Nürnberg

Toni Knittels *Ritter Rüdiger Der gute Geist von Ehrenberg* ließe sich auf Grund der genauen Orts- und Landschaftsbeschreibungen auf Rüdigers Weg gut mit einem Wandertag im Lechtal verknüpfen. An den einzelnen Stationen, an denen Rüdiger vorbeikommt oder etwas erlebt, kann das jeweilige Kapitel gemeinsam (vor-)gelesen und gegebenenfalls die Veränderungen, die dort seit dem Mittel-

alter stattgefunden haben, besprochen werden. Zur musikalischen Untermalung oder zum gemeinsamen Singen während des Wanderns dient die CD zum Buch.



Abb. 30 Karte "Rüdigers Weg"

19.3.1.3.7 ... Filme (am Beispiel des Artusstoffes)

Die Kombination von literarischen Texten und dazu passenden Verfilmungen wird bereits seit längerem im Unterricht eingesetzt und ist verhältnismäßig einfach und ohne größeren Aufwand durchzuführen. Im Sinne der Einbindung zielgruppenorientierter, aktueller Lesestoffe bietet sich die Verknüpfung von ‚klassischen‘ literarischen Bearbeitungen bzw. Nacherzählungen und Filmen mit (trivialer) Unterhaltungsliteratur an, wie sie sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche zu vielen mittelalterlichen Themen und Texten (Inquisition, Kirche, Nibelungenlied, Kreuzzüge, Tristan und Isolde, Dietrich von Bern, Karl der Große usw.) vorhanden ist. Bei älteren Schülern (ab ca. 12 Jahren) ist die Recherche und das Auswählen eines passenden Buches Teil der Aufgabe.

Eventuell kann vom Lehrer im Vorfeld eine Orientierungsliste mit einigen Beispielen ausgegeben werden, die allerdings nicht zwingend berücksichtigt werden müssen. Da auch viele Kinder- und Jugendromane zum Thema Mittelalter bereits recht umfangreich sind, kann die Lektüre der ‚klassischen‘ Bearbeitung oder Nacherzählung bei Bedarf abgekürzt werden, indem jeder Schüler ein

Kapitel zu Hause liest und es in der nächsten Unterrichtseinheit für seine Mitschüler nacherzählt, wodurch dem Lesen wiederum ein externer Sinn verliehen wird.

Am Beispiel des Artusstoffes könnte ein solches Projekt dergestalt aussehen:

Für jüngere Schüler (8 bis 11 Jahre) bieten sich die drei folgenden Bearbeitungen des Artusstoffes für den Unterricht an: *König Artus und sein Zauberer* von Willi Fährmann, Mauri Kunnas *König Artus und die Ritter der Tatzendrunde* und der Disneyfilm *Merlin und Mim*. Alle drei befassen sich verstärkt mit der Kindheit und Jugend von König Artus und können so in direkten Bezug zueinander gesetzt werden. Fährmanns Buch eignet sich sowohl für gemeinsame (Vor-)Leseeinheiten im Plenum als auch für die Lektüre zu Hause. Die Kunnas-Bearbeitung besticht vor allem durch ihre witzigen Zeichnungen und lustigen Texte und sollte daher von den Schülern selbst gelesen und angesehen werden können. Den Abschluss bildet eine Doppelstunde mit Filmvorführung von *Merlin und Mim* und einer anschließenden Diskussionsrunde, in der die unterschiedlichen Umsetzungen des Stoffes besprochen werden, etwa anhand der folgenden Impulsfragen: Was hat wem am besten gefallen und warum? Was sind die Unterschiede zwischen den beiden Buchbearbeitungen und dem Film? Was wird in allen Dreien ähnlich dargestellt, was komplett anders? Weiterführend kann im Deutsch- und/oder Zeichenunterricht ein Comic zu einer bestimmten Artusszene (z.B. Schwert aus dem Stein, Gralssuche, Artus und Guinevere) angefertigt werden.

Für ältere Schüler (ab 11/12 Jahren): stehen unzählige literarische Aufbereitungen des Artusstoffes (z.B. von Renate Wagner, Auguste Lechner, Rosemary Sutcliff und Käthe Recheis) sowie an den Artus-Themenkomplex angelehnte Romane (z.B. die in Ich-Form erzählte Artustrilogie von Kevin Crossley-Holland, die Reihe *Die Legende von Camelot* von Wolfgang Hohlbein, *Platz für Parzivals Pagen* u.a. von Gerald Morris) zur Verfügung. Auch bei den Verfilmungen gibt es vergleichsweise viel Auswahl: *Der erste Ritter*, *Artus*, *Die Nebel von Avalon* usw. Welcher Film angesehen wird, kann nach Verfügbarkeit

(eventuell ist eine entsprechende DVD im Besitz des Lehrers oder eines Schülers) oder durch Abstimmung entschieden werden. Anhand der gemachten Erfahrungen lassen sich grundsätzliche Unterschiede der Medien Buch und Film sowie in den verschiedenen Bearbeitungen besprechen.

Kreativer Teil des Projekten ist das Erarbeiten eines eigenen Filmkonzeptes (in mehreren Gruppen) zum Artusstoff: Es gilt dafür zu klären, welche Auszüge bzw. Aspekte der Artussage verfilmt werden sollen, aber auch wie einzelne Szenenentwürfe aussehen würden, welche Drehorte in Frage kämen und welche Schauspieler die Rollen übernehmen könnten usw.

19.3.1.4 ,Wikimedia(e)‘

Eine andere Möglichkeit, Lesen und Recherche in Büchern mit neuen Medien zu verknüpfen, wäre das Anlegen einer Internet-Plattform nach dem Wiki-Prinzip. Dabei handelt es sich um eine Möglichkeit Texte online zu lesen und ohne html-Kenntnisse und zusätzliche Programme zu erstellen und zu bearbeiten. Bekanntestes Beispiel hierfür ist sicherlich die Online Enzyklopädie Wikipedia.

Neben der Arbeitersparnis, die eine solche Lernplattform im Unterrichtsalltag mit sich bringt (einsammeln und austeilen von Hausübungen, etc.), und der vielpropagierten Nutzung der neuen Medien und innovativer offener Unterrichtsformen, hält Wiki für Schüler zahlreiche Reize bereit: Die Tatsache, dass die erarbeiteten Inhalte und Hausübungen im Internet und damit einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden, stellt einen zusätzlichen Motivationsfaktor dar und verleiht dem Lesen und Schreiben ‚Sinn‘ – es geschieht nicht mehr nur um die Lehrer (und in weiterer Folge die Eltern) zufrieden zu stellen. Kreativität und Eigeninitiative werden durch die vielfältigen Möglichkeiten, Beiträge zu gestalten und mit anderen Medieninhalten (Grafiken, Homepages, Worddokumenten, Fotos, Videos, z.B. über YouTube etc.) zu verknüpfen, angesprochen. Durch Kommentarfunktion, gegenseitiges Verlinken auf Beiträge, Nachbearbeitung und

Weiterführung von Beiträgen anderer Schüler sowie die Gestaltung eines kleinen Bereiches zur eigenen Person (ähnlich wie in bekannten Netzwerken, z.B. My Space) wird das Erarbeiten von Texten zum sozialen Erlebnis.

Im Internet finden sich zahlreiche Gratis-Versionen von Wiki-Software, die sich nur geringfügig voneinander unterscheiden. Das Österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur bietet speziell für Schulen und Universitäten mit WeLearn⁴³² eine solche Lernplattform (mitsamt Anleitung und Video-Tutorials), die direkt über das Internet heruntergeladen oder auf CD-Rom bestellt werden kann. Die einfache, kostenlose Verfügbarkeit, die ‚lediglich‘ etwas Engagement von Seiten der betreuenden Lehrkraft voraussetzt, kommt also auch dem ohnehin oft recht knappen Schulbudget zugute.

Ein solches Projekt ist wahrscheinlich besonders für Schulen mit Informatikschwerpunkt geeignet, da hier am ehesten ausreichender Zugang zu Computern mit Internetanschluss für alle Schüler sowie ein entsprechend versiertes Lehrpersonal vorhanden sind. Anderen Schulen sei hierbei im Vorfeld eine Erhebung zu den technischen Möglichkeiten innerhalb des Schulbetriebs (Informatikraum, Computer in der Schulbibliothek etc.) und der Ausstattung der Privathaushalte der Schüler (Wie viele verfügen über einen PC oder Laptop mit Internetzugang?) empfohlen: Falls mehr als ein Viertel der Schüler über keinen privaten Internetzugang verfügt und zudem die diesbezüglichen, schulinternen Angebote beschränkt sind (zu wenige Computer mit Internetanschluss bzw. stark eingeschränkte Möglichkeit diese zu nutzen), ist von dem Projekt eher abzusehen.

Das Mittelalter als Thema für eine solche Plattform bietet sich neben den oben genannten Vorteilen auch deshalb an, weil es einerseits ein abgegrenzter Themenbereich ist, andererseits schier unendliche Möglichkeiten bietet, die die Schüler nach ihren eigenen Interessen ausgestalten können (Pferde, Waffen, Mode, Kunst, ...) und im Vergleich zu anderen Themen, die gerne im Deutsch- und Geschichtsunterricht verknüpft werden, z.B. Nationalsozialismus und Holocaust, nicht nur ernsthafte und ernst zu nehmende, dabei oft traurige Elemente

⁴³² http://welearn.fim.uni-linz.ac.at/cms/index.php?wl_produkt [Stand 2009-01-11].

enthält, sondern auch mit lustigen, spannenden und kuriosen Begebenheiten aufwarten kann. Es vermag so also eher über einen längeren Zeitraum hinweg dazu geeignet sein, Begeisterung und Freude am Lesen, Recherchieren und Gestalten zu wecken. Auch Scherzbeiträge und Witze, die mit Sicherheit auftauchen, sind bei einem solch vielseitigen Thema nicht kontraproduktiv und sollten daher nicht zwingend von den Betreuern eliminiert werden.

Prinzipiell sollte jeder Schüler so viele Beiträge gestalten können, wie er möchte, um jedoch alle Schüler zu erreichen und einzubinden und nicht nur jene, die von sich aus Freude und Interesse am Projekt zeigen, wäre die Einführung eines Pflichtbeitrages pro Woche denkbar. Der betreuende Lehrer hat seinerseits mehrere Möglichkeiten in das Projekt einzugreifen bzw. es zu lenken: Zum einen kann er selbst Strukturen vorgeben, Beiträge verfassen und Schlagworte oder Themenkomplexe zur Verlinkung freigeben und gegebenenfalls unpassende oder falsche Inhalte verbessern oder löschen, zum anderen wäre es sicher sinnvoll, im Rahmen der Pflichtaufträge gezielte und auf die behandelten Bücher und Themen abgestimmte Aufgaben zu verteilen. Diese können gemeinsam mit den Schülern erarbeitet und von ihnen ausgesucht oder aber – und dies ist sicher die zeitsparendere und ‚fairere‘ Variante – zugewiesen werden.

Beispielsweise könnte der Wochenauftrag für einen Schüler lauten, den mittelalterlichen Beruf des Koches, basierend auf Internet und Sachbuchrecherche, in einem Beitrag vorzustellen, ein oder mehrere andere Schüler bekommen damit verknüpft die Aufgabe zugewiesen, je einen mittelalterlichen Koch aus einem Buch (z.B. *Der Pfefferdieb, Verrat am Bischofshof*) zu portraituren. In der Ausgestaltung und Form der Beiträge (Steckbrief, Personenbeschreibung, Textzitate etc.) sollte den Schülern dabei freie Hand gelassen werden. Wahlweise können sich auch alle Wochenaufträge um ein bestimmtes Thema drehen, etwa, um bei diesem Beispiel zu bleiben, um Kulinarik und Küche. Weitere Aufgabenstellungen wären das Sammeln von mittelalterlichen Rezepten, die Beschreibung einer mittelalterlichen Küche, das Vorstellen und Aufzählen von Speisen, die in einem Buch genannt werden (z.B. in *Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfürwerke, Der Pfefferdieb, Oskar und*

das Geheimnis der Kinderbande, Verrat am Bischofshof), Beiträge zu ‚Arme Leute Essen‘ und Speisen von Adel und reichen Bürgern, Festmahle an Burgen und Höfen usw.

Weitere Themenwochen könnten sich um Ritter, Handwerksberufe, Aberglaube und Religion, Hexenverfolgung und Folter, Krimi und Verbrechen, Kleidung, Kindheit, ‚Gut und Böse‘ in Büchern zum Mittelalter drehen. Wichtig wäre es aber zwischen freien und thematisch vorgegebenen Auftragsstellungen zu wechseln, da so einerseits die individuelle Interessen der Schüler und damit ihre Motivation gefördert werden, andererseits gezielte ‚Inputs‘ in Form von konkreten Aufträgen anregen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die sie vorher (noch) nicht kannten und interessierten. Eine solche Kombination könnte folgendermaßen aussehen: Im Rahmen der vier Beiträge, die in einem Monat verfasst werden sollen, wechseln einander zwei Themenwochen mit vorgegebener Aufgabenstellung und zwei freie Wochen, in denen ein beliebiges Thema, das einmal aus dem Sachbereich und einmal aus einem erzählenden Text stammen sollte, ab.

Beispiele anhand eines ‚stereotypen‘ Schülers und einer ‚stereotypen‘ Schülerin:

Schüler		
	Thema	Beitrag
1. Woche	Themenwoche: Ritter	Vorstellung und Steckbrief des Ritters Oblong aus <i>Der kleine dicke Ritter</i>
2. Woche	freie Themenwahl - Sachthema	Schwerter und Schilde im Mittelalter
3. Woche	Themenwoche: Hexenverfolgung	Vorstellung verschiedener Folterwerkzeuge, die bei peinlichen Befragungen zum Einsatz kamen
4. Woche	Freie Themenwahl – erzählende Literatur	Ursprung des Fußballspieles im Mittelalter anhand von <i>Keine Chance für Harold</i>

Tab. 5 Beiträge Wiki-Plattform – Schüler

Schülerin		
	Thema	Beitrag
1. Woche	Themenwoche: Ritter	Vorstellung und Steckbrief der (angehenden) Ritterin <i>Igraine Ohnefurcht</i>
2. Woche	freie Themenwahl - Sachthema	Pferde und Reiten im Mittelalter
3. Woche	Themenwoche: Hexenverfolgung	Hebammen im Mittelalter
4. Woche	Freie Themenwahl – erzählende Literatur	Fortsetzung der Liebesgeschichte zwischen Engelhardt und Clara basierend auf den Lektüreerfahrungen von <i>Vogelfrei</i>

Tab. 6 Beiträge Wiki-Plattform – Schülerin

Auch konventionellere Unterrichtsinhalte wie z.B. Buchvorstellungen, Inhaltszusammenfassungen, Vorstellen von (Lieblings-)Buchcharakteren, ‚Handouts‘ zu Referaten etc. lassen sich über die Wiki-Plattform gestalten und zugänglich machen.

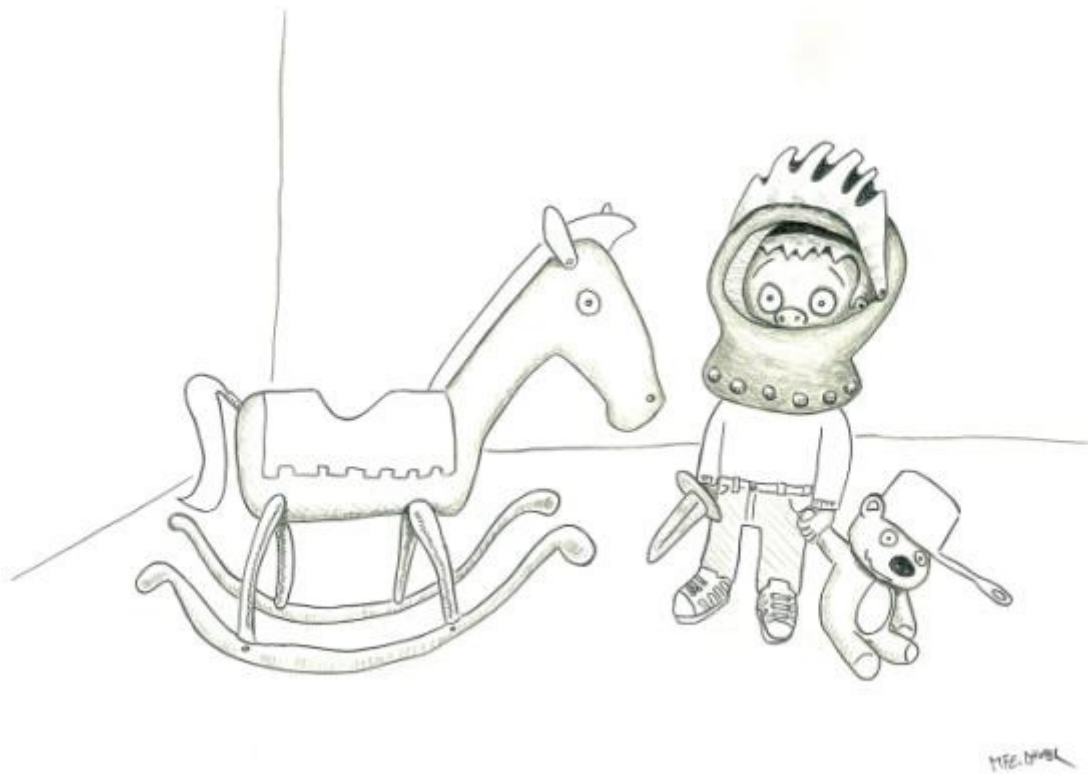
Da es Studien zufolge besonders für nicht-lesebegeisterte und leseschwache Kinder und Jugendliche motivierend wirken kann, ‚für‘ die Gemeinschaft zu lesen und dem Lesen damit einen externen Sinn zu verleihen,⁴³³ können mit einem solchen Projekt mitunter auch Schüler angesprochen und an das Bücherlesen herangeführt werden, die sich dieser Art von Lektüre sonst grundlegend verweigern.

Die abwechselnde oder gemeinsame Nutzung verschiedener Medien (Computer, Internet, Sachbücher, erzählende Literatur – eventuell könnten auch Filme, wie z.B. *Die Nibelungen*, *Der erste Ritter*, *König Artus* o.Ä. eingebunden werden) sowie die Möglichkeit und Anforderung, im Rahmen der Recherche mehrere Textpassagen parallel bzw. nur einzelne, ausgewählte Teile längerer Texte zu lesen,⁴³⁴ kommen verstärkt den jungen männlichen Lesern zu Gute, ohne aber dabei weibliche Leserinnen zu vernachlässigen oder zu benachteiligen, und können so als Beitrag zu einer geschlechtergerechten, koedukativen Leseförderung gesehen werden.

⁴³³ Vgl. Böck (2000), S.103.

⁴³⁴ Vgl. Engelhardt (2006), S.49.

20. Warum Kinderbücher über das Mittelalter? – Das (versteckte) Potential historischer Geschichten



Schon der Knabe in der Kammer wolt' Ritter werden (wie die Mama)

20. Warum Kinderbücher über das Mittelalter? - Das (versteckte) Potential historischer Geschichten

„Jede Gesellschaft zeigt in ihren Kinderbüchern, wie sie ihre Kinder haben will.“⁴³⁵ Das schließt auch jene Geschichten ein, die in einer längst vergangenen Epoche wie eben dem Mittelalter handeln, und wirkt sich auf Figurengestaltung, Erzählweise und die bewusst oder unterschwellig stattfindende Wertung des Geschriebenen von Seiten der Erzählinstanz, des Autors und der Leser aus. Umbrüche in Gesellschaft und Medienlandschaft machen sich so schnell im Kinderbuch bemerkbar, wobei diese auch die Art der Darstellung der Differenzen zwischen Mittelalter und Gegenwart beeinflussen und verändern.

Auf dieser Basis und in Anbetracht der Entwicklungen innerhalb der Kinderliteratur der letzten Jahrzehnte lassen sich Prognosen erstellen, welchen Weg das Kinderbuch über das Mittelalter in den nächsten Jahren gehen wird: Der Ritter als Kinderfigur, auch wenn er nur noch selten in seiner ursprünglichen helden- und tugendhaften Gestalt erscheint, ist (und bleibt) ein Fixstern im Kanon der kindlichen Erzählungen. Die heute unablässig stattfindende Variation der ihn umgebenden Motive scheint so weit zu gehen, die Kenntnis seiner Ursprungsform als Teil eines kollektiven Wissens vorauszusetzen. Dank seiner stetigen Gestaltswandlung und der Flexibilität in der Darstellung seiner fiktiven Umwelt wird an seiner Stellung als Gallionsfigur des Mittelalters auch in den kommenden Jahrzehnten vermutlich nicht zu rütteln sein.

Die Zeit der Prinzessinnen, Burgfräulein und ‚Aschenputtel‘, die auf ihren strahlenden Ritter in der glänzenden Rüstung warten, neigt sich hingegen ihrem Ende zu. Zumindest zwischen den Buchdeckeln haben sich die Träume von der Errettung durch männliche Helden längst ausgeträumt, denn nun scheint die Epoche der Kämpferinnen, Ritterinnen und Rebellinnen endgültig angebrochen zu sein und alle anderen weiblichen Rollenbilder verdrängt zu haben. Betrachtet man all die frechen, schlagfertigen, starken kleinen Kriegerinnen, kommt man nicht umhin, sich mit Miriam Pressler die Frage zu stellen:

⁴³⁵ Haller (2004), S. 4.

Wo bleiben dann aber die anderen [Mädchen], die nicht immer eine witzige Antwort parat haben [...]? Wo bleiben die ungeschickten, langsameren Mädchen? Wo bleiben die Nachdenklichen? Werden sie jetzt die Unerwünschten, die „Versager“? Wo bleibt die Vielfalt der Möglichkeiten, der Frauenbilder, der Vorstellungen, die wir uns immer gewünscht haben?⁴³⁶

Es scheint so, als seien nicht zuletzt in Hinblick auf die Geschlechterrollen die Möglichkeiten von Kinderbüchern über das Mittelalter noch längst nicht erschöpft. Die Auseinandersetzung mit historischen Themen birgt jedoch noch viele weitere Aspekte mit hohem Zukunftspotential: Gerade jetzt, in einer Zeit, da Kinder auch in Mitteleuropa zunehmend mit anderen, ‚fremd‘ erscheinenden Glaubensrichtungen, Kulturen und Riten konfrontiert sind – sei es in Kindergarten und Schule, auf dem Spielplatz, in der Nachbarschaft oder durch die Medien – kann die Befassung mit der (gemeinsamen) Vergangenheit zu einer Überbrückung der Differenzen beitragen, indem die Schilderung bereits begangener Fehler und Missstände vor Augen führt, was nicht wieder geschehen soll und dass Werte wie Toleranz, Respekt und Freiheit nicht immer selbstverständlich waren, sondern unter Umständen hart erkämpft werden mussten und daher Grundsätze sind, die es zu schützen, auszubauen und zu leben gilt.

Vor diesem Hintergrund können die tradierten Tugenden des Ritterstandes heute noch als moralisches Vorbild wirken und kann das Kennenlernen der Lebenswirklichkeit unterschiedlicher Epochen anhand der sichtbar gemachten Veränderungen ein Gefühl für den stetig stattfindenden Wandel in Gesellschaft, Religion und Sprache geben und dabei den wahllosen Kampf gegen jegliche Art von Veränderungen als das entlarven, was er ist: ein vergebliches Bemühen um eine niemals vorhandene Statik. Der Blick in die Vergangenheit fördert so den Dialog der Zukunft, und damit ist hinlänglich erklärt, weshalb solche Geschichten auch weiterhin geschrieben und gelesen werden sollten. Kinderbücher geben Hoffnung, da sie eine bessere Welt zeigen, in der am Ende alles immer gut ausgeht, die Bösen besiegt werden, allgemeine und in allen Zeiten gültige Grundsätze wie Freundschaft, Vertrauen, Ehrlichkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft hochgehalten und der Gerechtigkeit genüge getan wird.

⁴³⁶ Ebd.

Vor fünfhundert Jahren ging die Zeit der Ritter und Burgen zu Ende. Tausend Jahre sind die Ritter durch dieses sogenannte Mittelalter geritten, nur leicht angerostete Rüstungen und baufällige Burgen sind von ihnen übrig geblieben. [...] Und noch immer gilt jener als ritterlich, der sich anständig und fair verhält – genauso wie es die Ritterregeln damals forderten.⁴³⁷

⁴³⁷ *Von Rittern und Burgen*, S.24.

Anhang

I. Quellenverzeichnis

I.I Kinderliteratur

I.I.I Erzählende Literatur

BERBIG, Renu: Ritta Britta. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1239.)

BOEHME, Julia: Ritter Bodobert ruft das Abenteuer. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1234.)

BOIE, Kirsten: Der kleine Ritter Trenk. Hamburg: Oetinger 2006.

BOLT, Robert: Der kleine dicke Ritter. Stuttgart, Wien: Thienemann 2005. (= Süddeutsche Zeitung. Junge Bibliothek 10.)

BREZINA, Thomas: Die Rüstung des schwarzen Prinzen. München: Schneider 2003. (= Grusel-Club/Zeitspringer.)

BROSCHKE, Heidemarie: Die Prinzessin sucht ihren Schnuller. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1238)

BRUDER, Karin: Katzenzauber für Kolumbus. Gaggenau: Metz 1999.

BULOCK, Maj: Die Hexenprobe. Aus dem Schwedischen von Brigitta Kicherer. Kevelaer: anrich 1989.

CARL, Verena: Mein Freund der Drache. Stuttgart, Wien: Thienemann 2006.

FÄHRMANN, Willi: König Artus und sein Zauberer. Würzburg: Arena 2004 (= Arena Taschenbuch 2440.)

FELDMANN, Irm: Auch kleine Ritter müssen mal... Zürich: Bajazzo 2004.

FORTUNATO [d.i. Thomas Montasser]: Das Geheimnis der Gaukler. Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2006.

FORTUNATO [d.i. Thomas Montasser]: Die Stunde des Narren. Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2006.

FREY, Jana: Rittergeschichten. Würzburg: Arena 2004. (= Edition Bücherbär Lesesafari.)

FRIESER, Claudia: Oskar und das Geheimnis der Kinderbande. Hamburg: Dressler 2007.

- FRITSCHKE, Olaf: Leonardo auf der Flucht. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 2007 (= Der geheime Tunnel 1.)
- FUNKE, Cornelia: Der geheimnisvolle Ritter Namenlos. 7. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer 2007.
- FUNKE, Cornelia: Igraine Ohnefurcht. Neubearbeitung der Autorin. Hamburg: Dressler 2007.
- FUNKE, Cornelia: Rittergeschichten. 12. Auflage. Bindlach: Loewe 2004. (Leselöwen.)
- GERRARD, Roy: Sir Conrad. Eine Ritterballade. Aus dem Englischen übersetzt von Tilde Michels. 2. Auflage. München: Ellermann 1984.
- GREGOR, Sigrid: Kunterbunte Prinzessinnengeschichten. München: arsEdition 2006. (= Känguru Lesespaß.)
- GROLIK, Markus: Kleine Rittergeschichten. München: arsEdition 2006. (= Känguru Lesespaß.)
- GUSSEK, Rainer: Der Fluch des Barden. Frankfurt am Main/Zürich: Baumhaus 2006.
- GUSSEK, Rainer: Mummenschanz. Frankfurt am Main: Baumhaus 2002.
- HILBERT, Jörg: Rösti und Bö. München: terzo 2004. (= Ritter Rost Lesefutter.)
- HOFBAUER, Friedl; Melach, Anna: Sagenhafte Helden und mutige Mädchen. Wien: G&G 2008.
- HOLLER, René: Gefahr für den Kaiser. Ein Ratekrimi aus dem Mittelalter. 4. Auflage. Bindlach: Loewe 2005. (= Tatort Geschichte.)
- HOLTEL, Christa: Der Pfefferdieb. Ein Mitrakrimi aus dem Mittelalter. München: dtv 2006. (= Erzählte Geschichte – Geschichte erleben.)
- JOß, Erich: Der Meister, der Träume schicken konnte. Das Buch der Heiligenlegenden. 2. Auflage. Freiburg, Basel, Wien: Herder 2002.
- JOß, Erich: Elisabeth von Thüringen und das Wunder der Rosen. Freiburg, Basel, Wien: Herder 2007.
- JOß, Erich: König Kaktus. Hamburg: Ellermann 1999.

- KNITTEL, Toni: Ritter Rüdiger. Der gute Geist von Ehrenberg. 2. verbesserte Auflage. Bach: Leseesel 2007.
- KÖNIG, Barbara: Arthur, der Held. Mit Illustrationen von Iris Hardt. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1235.)
- KÜHL, Katharina: Der Prinz von Pumpelonien. Ein Märchen zum Vorlesen. Hamburg: Ellermann 2006.
- KUNNAS, Mauri; Kunnas, Tarja: König Artus und die Ritter der Tatzenrunde. Ein Kapitel der frühen Katzensgeschichte. Aus dem Finnischen übersetzt von Nina Schindler. Hamburg: Oetinger 2001.
- LECHNER, Auguste: Die Nibelungen. Glanzzeit und Untergang eines mächtigen Volkes. 26. Auflage. Innsbruck: Arena 2006.
- LECHNER, Auguste: Parzival. Auf der Suche nach der Gralsburg. 25. Auflage. Innsbruck: Arena 2006.
- LENK, Fabian: Der Mönch ohne Gesicht. Ein Ratekrimi aus dem Mittelalter. 4. Auflage Bindlach: Loewe 2005. (= Tatort Geschichte.)
- LENK, Fabian: Das Teufelskraut. Ein Krimi aus dem Mittelalter. Ravensburg: Ravensburger 2005. (= Die Zeitdetektive 4.)
- LENK, Fabian: Fluch über dem Dom. Ein Ratekrimi aus dem Mittelalter. 2. Auflage. Bindlach: Loewe 2005. (= Tatort Geschichte.)
- MATHES, Hagen: Quek, das Froschgespenst. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1237)
- MAYER-SKUMANZ, Lene: Geschichten vom Bruder Franz. Innsbruck, Wien: Obelisk 2003.
- MCMULLAN, Kate: Der Neue an der Schule. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Uwe Hausmann. Hamburg: Klopp 2005. (= DrachenJägerAkademie 1.)
- MECHTEL, Manuela: Otto auf der Ritterburg. Hamburg: Carlsen 2005. (= Lesemaus zum Lesenlernen 303.)
- MEIBNER-JOHANNKNECHT, Doris: Vogelfrei. Hamburg, Innsbruck, Wien: Oetinger/Obelisk 2003.
- MELLING, David: Der Gute-Nacht-Kuss, der danebenging. Aus dem Englischen übersetzt von Mirjam Pressler. Hamburg: Oetinger 2006.

- MOSCHNER, Meike: Ich bin ein kleiner Ritter. Münster: Coppenrath 2006.
- MUELLER, Dagmar: Auf der Burg der wilden Ritter. Würzburg: Arena 2006. (= Upps, Miss Daisy!)
- MUNSCH, Robert; Nyncke Helge: Die Tütenprinzessin. 4. Auflage. Oldenburg: Lappan 2000.
- PARIGGER, Harald: Tödliche Äpfel. Hamburg: Arena 2002.
- PARIGGER, Harald: Verrat am Bischofshof. Ein Ratekrimi aus dem Mittelalter. Bindlach: Loewe Verlag 2003. (= Tatort Geschichte.)
- REHM-KRAUSE, Regina: Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhwerke. Eine historische Kriminalgeschichte für Kinder. Gifkendorf: Merlin 2007.
- RIEDEL, Ellen: Hagasusa. Peiting: Michaels 2004.
- RÖMER, Daniela; Wechdorn Susanne: Der kleine Ritter. Wien: Jungbrunnen 2008.
- SALES SKLENITZKA, Franz: Drachen lassen´s richtig krachen. Wien: G&G 2008.
- SALES SKLENITZKA, Franz: Keine Chance für Harold. Fußball im Mittelalter: Vom Totenkopf zum runden Leder. St. Pölten, Wien, Linz: NP 2003.
- SBILLE, Jean-Louis: Die Burg die Schluckauf hatte. Aus dem Französischen übersetzt von Irmgard Harrer. Wien, München: Annette Betz Verlag 2001.
- SCHEFFLER, Ursel: Lanzelotta Rittersochter. Das große Turnier. Hamburg: Oetinger 2005. (= Sonne, Mond und Sterne.)
- SCHUHMACHER, Jens: Der schwarze Ritter. Erfstadt: area 2007.(= Der magische Stein 7.)
- SUTCLIFF, Rosemary: Tristan und Iseult. Aus dem Englischen von Bettine Braun. München: dtv 1998.
- THILO [d.i. Thilo Petry-Lassak]: Der Ring des schwarzen Ritters. Bindlach: Loewe 2004. (= 1001 Abenteuer.)
- THILO [d.i. Thilo Petry-Lassak]: Der Rostige Robert und elf zufällige Zufälle. Geschichten eines unschlagbaren Ritters. 3. Auflage. Bindlach: Loewe 2005.

WAGNER, Renate: König Artus und die Ritter der Tafelrunde. Klosterneuburg: area 2005.

WALBRECKER, Dirk: Philipp der auszog, ein Ritter zu werden. Wien, München: Betz 2005.

WIESE, Petra: Der vergessliche Ritter. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1240)

WILSON, Diane Lee: Ich ritt ein Pferd, so weiß wie eine Wolke. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Sabine Rahn. Ravensburg: Ravensburger 2007. (= Ravensburger Taschenbuch 54287.)

WIPPERSBERG, Walter: Erik und Roderik. Neuausgabe. Innsbruck, Wien: Obelisk 2002.

I.I.II Sachliteratur

ALEXANDRE-BIDON, Danièle; Riché, Pierre: Das Leben der Kinder im Mittelalter. Aus dem Französischen von Hannelore Leck-Frommknecht. München: Kneesebeck 2007. (=Weltgeschichte für junge Leser.)

AUBÖCK, Monika: Ritter, Burgen und Turniere. Innsbruck/Wien: Obelisk 2006. (= Sagenhafter Lesespaß.)

HOLTEI, Christa: Ein Tag auf der Burg. Hamburg: Carlsen 2003. (= Pixi Serie 142: Pixi auf der Ritterburg 1236)

HOLTEI, Christa: Ein Tag auf der Ritterburg. Hamburg: Carlsen 2001. (= Lesemaus 96.)

HOLTEI, Christa: Ein Tag im Mittelalter. Hamburg: Carlsen 2006. (=Lesemaus 68)

KOCK, Hauke: Von Rittern und Burgen. Hamburg: Carlsen 2001. (= Lesemaus 29.)

MACDONALD, Fiona: Sei froh, dass du kein Ritter bist! Wien: G & G 2005

MACDONALD, Fiona: Zum Glück lebst du nicht im Mittelalter! Begegnungen auf die du gut verzichten kannst. Hamburg: Klopp 2007.

THÖRNER, Cordula: Ritter. Hamburg: Carlsen 2004. (=EMiL: Entdecken, Mitmachen, Lernen 2.)

WERNING-BOTTMEYER, Barbara: Die Ritter. Münster: Copenrath 2006. (Ich entdecke die Welt.)

WERNING-BOTTMEYER, Barbara: Mein erstes Ritterbuch. Münster: Copenrath 2004.

I.II Sekundärliteratur

APPRICH, Juliane: Erstleser in der Kinderbücherei. Angebote und Konzepte zur Unterstützung des Leselernprozesses. Stuttgart, Univ., Dipl.-Arb. 2000.

ASCHEBERG, Heidi: Eigennamen im Kinderbuch. Eine textlinguistische Studie. Tübingen: Gunter Narr 1991. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 351.)

BISCHOF, Ulrike; Horst Heidtmann: Lesen Jungen ander(e)s als Mädchen? Untersuchungen zu Leseinteressen und Lektüregatifikationen. In: medien praktisch (2002), H. 2. Und Online im Internet: URL: <http://www.ifak-kindermedien.de> [Stand 2007-05-06].

BÖCK, Magit: Das Lesen in der neuen Medienlandschaft. Zu den Lesegewohnheiten und Leseinteressen der 8- bis 14-Jährigen in Österreich. Innsbruck, Wien, München: Studien-Verlag 2000.

BORST, Arno: Lebensformen im Mittelalter. Hamburg: Nikol 2004.

BORST, Otto: Alltagsleben im Mittelalter. Frankfurt am Main, Leipzig: Insel 1983. (= it 513.)

BRAUN, Astrid: Jede Zeile voller Action. Interview mit Prof. Dr. Horst Heidtmann. In: Sonntag aktuell (Stuttgart) vom 05.05.2002. Und Online im Internet: URL: <http://www.ifak-kindermedien.de> [Stand 2007-05-06].

BUMKE, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. 11. Auflage. München: dtv 2005. (= dtv 30170.)

DAHRENDORF, Malte: Vom Umgang mit ... Kinder und Jugendliteratur. Plädoyer für einen lese- und leserorientierten Literaturunterricht. Berlin: Volk und Wissen 1996.

DURST, Uwe: Theorie der phantastischen Literatur. Aktualisierte, korrigierte und erweiterte Neuauflage. Berlin: Hopf 2007. (= LIT Forschung und Wissenschaft 9.)

EHLEHRT, Trude (Hrsg.): Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposions vom 6.-9. Juni 1990 an der Rheinisch Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Sigmaringen: Thorbecke 1991.

ENGELHARDT, Kerstin: Jungen lesen?! Methoden jungenspezifischer Leseförderung. Entwicklung eines Konzeptes zur Fortbildung von Bibliothekaren, Lehrern, Erziehern und Eltern. Stuttgart, Univ., Dipl.-Arb. 2006.

EWERS, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Fink 2000. (= UTB für Wissenschaft 2124.)

FRANZ, Kurt; Lange, Günther (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2005. (= Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 31.)

FREUND, Wieland: Radikalkur für das deutsche Kinderbuch. Online: URL: http://www.welt.de/welt_print/article842096/Radikalkur_fuer_das_deutsche_Kinderbuch.html [Stand 2008-11-28].

Le GOFF, Jacques (Hrsg.): Der Mensch des Mittelalters. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag; Paris: Edition de la Maison de Sciences d l'homme 1989.

GRAF, Gabriele: Erstlesereihen. Online: URL: <http://www.leseforum.bayern.de/download.asp?DownloadFileID=5e8cf31cb08add0daf16ece863d02051> [Stand 2008-11-07].

HALBEY, Hans Adolf: Bilderbuch: Literatur. Neun Kapitel über eine unterschätzte Literaturgattung. Weinheim: Beltz Athenäum 1997.

HALLER, Karin: Small is beautiful. Ein Streifzug durch die österreichische Kinder- und Jugendliteratur. IN: Der Hammer. Die Zeitung der Alten Schmiede 6 (2005), H. 4. Und Online im Internet: URL: <http://www.jugendliteratur.net> [Stand 2007-02-04].

HALLER, Karin: Von Marsmädchen und Jupiterjungs. Zur Gender-Perspektive in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Erziehung und Unterricht (2004), H.5-6. S.488-495. Und Online im Internet: URL: <http://www.jugendliteratur.net> [Stand 2008-09-14].

HEIDTMANN, Horst: Kinder- und Jugendbuchmarkt – Entwicklungen, Probleme, Prognosen. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien (1993), H. 3. Und Online im Internet: URL: <http://www.ifak-kindermedien.de> [Stand 2007-05-06].

HEIDTMANN, Horst: Lesen und neue Medien. Veränderungen der Lesekultur in der Medienlandschaft. In: UNIVERSUM (2002), H. 673., S. 723-732. Und Online im Internet: URL: <http://www.ifak-kindermedien.de> [Stand 2007-05-06].

KNILL, Dietmar: Vermarktungsstrategien für Kinder- und Jugendliteratur. Sommertagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung am 23.8.01. Online: URL: <http://www.jugendliteratur.net> [Stand 2008-09-14].

KORTÜM, Hans-Henning: Menschen und Mentalitäten. Einführung in Vorstellungswelten des Mittelalters. Berlin: Akademie 1996.

LANZ, Rainer: Ritterideal und Kriegsrealität im Spätmittelalter. Das Herzogtum Burgund und Frankreich. Zürich, Univ., Diss. 2005.

LUFT, Yvonne: Die Bedeutung von Namen in Kinderbüchern. Eine Studie zur literarischen Onomastik im Spannungsfeld zwischen Autor und Leser. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr OHG 2007.

OSBERGSHAUS, Monika: Bildungsverhungert. In: FAZ (2005), H. 102, S.33. Und Online im Internet: URL: <http://www.faz.net/s/Rub1DA1FB848C1E44858CB87A0FE6AD1B68/Doc~EF8B7DDF757B54C9FBB27D6BE9539443F~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Stand 2008-11-28].

PESCH, Helmut W.: Eine strukturelle Definition der Fantasyliteratur. Online: URL: <http://www.helmutwpesch.de/definition.html> [Stand 2008-04-19].

PESCH, Helmut W.: Fantasy als alternatives Weltmodell. Online: URL: http://www.helmutwpesch.de/Fantasy_als_alternatives_Weltmodell.pdf [Stand 2008-04-19].

RUSEGGER, Arno: Zauberei ist mächtiger als heißes Pech. Maskierungen und Verwandlungen in der Fantasy-Literatur für Kinder. Online: URL: <http://www.jugendliteratur.net> [Stand 2008-09-14].

SAHR, Michael; Born, Monika: Kinderbücher im Unterricht der Grundschule. 7., ergänzte Auflage. Baltmannsweiler: SVH 2006.

SHAHAR, Shulamith: Kindheit im Mittelalter. Aus dem Englischen übersetzt von Barbara Brumm. 4. Auflage. Düsseldorf: Patmos 2004.

THIELE, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. Mit Beiträgen von Jane Doonan, Elisabeth Hohmeister, Doris Reske und Reibert Tabbert. Zweite erweiterte Auflage. Oldenburg: Aschenbeck & Isensee 2003.

UCKELMANN, Sara: A Small Collection of Medieval Onomastic Articals. Online: URL: www.ellipsis.cx/~liana/names/names.html [Stand 2009-02-18].

WEINREICH, Frank: Fantasy – Was ist das und was soll das. Online: URL: http://www.polyoinos.de/tolk_stuff/was_ist_fantasy.html [Stand 2008-04-19].

WEINREICH, Frank: Fantasy, ein Menschenrecht. Gedanken über ein Stiefkind der Literatur. Online: URL: http://www.polyoinos.de/tolk_stuff/fantasy_polemik.html [Stand 2008-04-19].

WIENHOLZ, Margrit: Jungen lesen anders – Mädchen auch. PISA-Ergebnisse. Online: URL: <http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/gender/pisapdf.pdf> [Stand 2008-02-02].

I.III Internetseiten

ARENA-VERLAG. Online: URL: <http://www.arena-verlag.de> [Stand 2008-11-14].

FUNKE, Cornelia: Autorenhomepage. Online: URL: <http://www.corneliafunke.de> [Stand 2008-12-04].

GROßDRUCK Bücher: Buchempfehlungen für Sehbehinderte. Online: URL: <http://www.großdruck-buecher.de> [Stand 2008-11-15].

HOLTEI, Christa: Autorenhomepage. Online: URL: http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~holtei/html/___und_noch_mehr_.html [Stand 2008-12-04]

KATHOLISCHE PRESSEAGENTUR Österreich. Online: URL <http://www.kathweb.co.at> [Stand 2009-01-13].

KINDERSUCHMASCHINE Blinde-Kuh. Online: URL: <http://www.blinde-kuh.de> [Stand 2009-01-20].

MUSIKPREIS Leopold. Online: URL: <http://www.musikschulen.de/projekte/leopold/index.html> [Stand 2008-06-24].

PROJEKT historischer Roman der Universität Innsbruck. Online: URL: <http://www.uibk.ac.at/germanistik/histrom/docs/about.htm> [Stand 2008-12-06].

RITTER ROST. Online: URL: <http://www.affenterz.de/ritterrost/home> [Stand 2008-09-24].

SALES SKLENITZKA, Franz: Autorenhomepage. Online: URL: <http://www.sklenitzka.at> [Stand 2008-12-04].

STATISTIK Austria. Online: URL: <http://www.statistik.at> [Stand 2009-01-13].

WELEARN – Web Enviroment for Learning. Freie Lernplattform vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Online: URL: http://welearn.fim.uni-linz.ac.at/cms/index.php?wl_produk [Stand 2009-01-11].

WIKIPEDIA: Liste der Kinder- und Jugendliteraturpreise. Online: URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Kinder-_und_Jugendliteraturpreis [Stand 2008-12-04].

I.IV Sonstige Quellen

HUBER, Leonard (Hrsg.): Uhus Reise durch die Musikgeschichte. Das 11. Jahrhundert: Noten, Ritter, Hörner. Dortmund: Igel Records 2007.

HUBER, Leonard (Hrsg.): Uhus Reise durch die Musikgeschichte. Das 12. Jahrhundert. Minnesang und was sonst noch war. Dortmund: Igel-Records 2007.

HUBER, Leonard (Hrsg.): Uhus Reise durch die Musikgeschichte. Das 13. Jahrhundert. Flöten, Hofnarren und was sonst noch war. Dortmund: Igel-Records 2008.

HUBER, Leonard (Hrsg.): Uhus Reise durch die Musikgeschichte. Das 14. Jahrhundert. Araber, Nonnentrompeten und was sonst noch war. Dortmund: Igel-Records 2008.

SILBERFLUG, Elster: Markt, Musik und Mummenschanz. Mittelalterliche Lieder und Tänze für Kinder. Münster: Ökotopia 2000.

PRATCHETT, Terry: Die volle Wahrheit. Ein Scheibenwelt-Roman. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Brandhorst. 5. Auflage. München: Goldmann 2003.

I.V Abbildungen

I.V.I Illustrationen

Titel- und Kapitelillustrationen: Michael Feldhofer

III.1	Ritter in vollem Harn...isch	S.2
III.2	Weiche, Höllenbrut!	S.27
III.3	Fantasy vs. Mittelalter	S.35
III.4	Traumberuf knapp(e) verfehlt	S.49
III.5	Der Kevin haut den Kunibert mit Ritterbuch statt Ritterschwert	S.56
III.6	Aus unserer Leselurch-Erstleser-Reihe	S.60
III.7	Grimassierender Gaukler	S.78
III.8	Nasobert der Ruchlose	S.93
III.9	Ödeburg	S.111
III.10	Ritter (Tod und Teufel knuddeln derweil Kätzchen)	S.121
III.11	Siegfried zählt erst mal sein Schwert	S.136
III.12	Girls just wanna slay huns	S.143
III.13	Ritter, Bauerntölpel verklopfend	S.163
III.14	Introibo ad altare Dei	S.171
III.15	Drache bei der Jause	S.183
III.16	Anachronismus, der sich gewaschen hat	S.189
III.17	„Frau Lehrer, wie schreibt man <i>saeculum obscurum</i> ?“	S.192
III.18	Schon der Knabe in der Kammer wollt´ Ritter werden(wie die Mama)	S.219

I.V.II Abbildungen aus Kinderbüchern

Abb.1	Sachbuch 1	aus: Das Leben der Kinder im Mittelalter	S.59
Abb.2	Sachbuch 2	aus: Gott sei Danke lebst du nicht im Mittelalter	S.59
Abb.3	Sachbuch 3	aus: Die Ritter	S.59
Abb.4	Illustration Kock	aus: Von Rittern und Burgen	S.65
Abb.5	Illustration Vohwinkel	aus: Ein Tag im Mittelalter	S.65
Abb.6	Otto auf der Ritterburg	aus: Otto auf der Ritterburg	S.67
Abb.7	Lanzelotta (I.) und Freunde	aus: Das große Turnier	S.75
Abb.8	Kleiner Ritter	aus: Der kleine Ritter	S.81
Abb.9	Anthropomorphe Tierfiguren	aus: König Artus und die Ritter der Tatzenrunde	S.86
Abb.10	Gaukler 1	aus: Phillip, der auszog ein Ritter zu werden	S.90
Abb.11	Gaukler 2	aus: Lioba und das Geheimnis der verschwundenen Salzfuhrwerke	S.90
Abb.12	Ritter als Witzfigur	aus: Der Rostige Robert und 11 zufällige Zufälle	S.126
Abb.13	Ritter als Held	aus: Sir Conrad	S.126
Abb.14	Böser Ritter Edmund	aus: Rittergeschichten (Funke)	S.130
Abb.15	Böser Ritter Siegmund	aus: Phillip, der auszog ein Ritter zu werden	S.130
Abb.16	Böser Ritter Werthold	aus: Der kleine Ritter Trenk	S.130
Abb.17	Von der Ritterin zum Edelfräulein	aus: Der geheimnisvolle Ritter Namenlos	S.148
Abb.18	Ritterin Violetta	aus: Der geheimnisvolle Ritter Namenlos	S.161
Abb.19	Mutige Prinzessin	aus: Die Tütenprinzessin	S.161
Abb.20	Ritterin Igraine	aus: Igraine Ohnefurcht	S.161
Abb.21	Drache 1	aus: Rittergeschichten (Funke)	S.185
Abb.22	Drache 2	aus: Ritter Rüdiger	S.185
Abb.23	Drache 3	aus: Rittergeschichten (Funke)	S.185
Abb.24	Drache 4	aus: Rittergeschichten (Funke)	S.185
Abb.25	Mein Freund der Drache	aus: Mein Freund der Drache	S.188
Abb.26	Ritter beim Frühstück	aus: Mein Freund der Drache	S.190

Abb.27	Kleiner Ritter auf der Toilette	aus: Auch kleine Ritter müssen mal ...	S.191
Abb.28	Prinzessin und Mülltonne	aus: Die Tütenprinzessin	S.191
Abb.29	Karte von Nürnberg	aus: Oskar und das Geheimnis der Kinderbande	S.211
Abb.30	Karte „Rüdigers Weg“	aus: Ritter Rüdiger	S.212

I.VI Diagramme

D.1	Wen bzw. was gab es im Mittelalter?	S.47
D.2	Leseerfahrung Bücher über das Mittelalter (Buben)	S.50
D.3	Leseerfahrung Bücher über das Mittelalter (Mädchen)	S.50
D.4	Interesse an Büchern über das Mittelalter (Buben)	S.50
D.5	Interesse an Büchern über das Mittelalter (Mädchen)	S.50
D.6	Für wen sind Bücher über das Mittelalter interessant?	S.51
D.7	Wiedererkennungswert typischer Figuren und Berufe	S.52

I.VII Tabellen

Tab.1	Buchpreise und Auszeichnungen	S.26
Tab.2	Leseleiter	S.62
Tab.3	Männliche Namen in Kinderbuch und Mittelalter	S.99
Tab.4	Weibliche Namen in Kinderbuch und Mittelalter	S.99
Tab.5	Beiträge Wiki-Plattform – Schüler	S.217
Tab.6	Beiträge Wiki-Plattform – Schülerin	S.218

II. Ergebnisse der Figurenzählung nach Alter und Geschlecht

A) Protagonisten nach Alter und Geschlecht

35 Bücher (Basiskorpus ohne Geschichtensammlungen)

Wenn zwei oder mehr Figuren im Buch stets als Gruppe handeln bzw. die Geschichte abwechselnd aus den jeweiligen Perspektiven erzählt wird, ohne dass eine Gewichtung auf einen der Charaktere feststellbar ist, wurden beide als Protagonist gezählt.

Bei Büchern, die die Lebensgeschichte einer Figur erzählen, wurde jene Entwicklungsstufe als Alter des Protagonisten gewertet, in der er sich die meiste Zeit der erzählten Handlung befindet.

	männlich	weiblich	neutral
Protagonisten:	36	16	1⁴³⁸
Davon alleine agierende ⁴³⁹ :	21	5	-
Davon Erwachsene	8	1	-

B) Figurenzählung nach Geschlecht

38 Bücher (Basiskorpus)

Gezählt wurden alle Haupt- und Nebenfiguren.

Männliche Figuren	Weibliche Figuren
441	144

⁴³⁸ Protagonist in Thilos „Der Ring des schwarzen Ritters“ ist der Leser selbst und daher nach dem Geschlecht nach offen.

⁴³⁹ „Alleine agieren“ meint in diesem Fall: ohne mit einem gegengeschlechtlichen Partner ein Protagonistenpaar zu bilden.

III. Ergebnisse der Namenszählung nach Geschlecht

Für die Namenszählung wurden 36 Bücher des Basiskorpus (ohne *Der Gute-Nacht-Kuss, der daneben ging* und *Auch kleine Ritter müssen mal*, da sie keine Namen enthalten) herangezogen, wobei jeweils Haupt- und Nebencharaktere berücksichtigt und stets alle Erscheinungsformen eines Namens dem ‚Stammmamen‘ zugewiesen wurden (z.B. Maggie, Grete, Gretchen, Margaret, Magarete = Magarethe).

Bei Büchern, die auf mehreren Zeitebenen spielen, wurden nur die Namen der mittelalterlichen Figuren gezählt, wogegen die der Zeitreisenden bzw. Figuren der Rahmenhandlung aus der Gegenwart in der Liste nicht aufscheinen.

Liste der Vornamen, weiblich:

Platz	Nennungen	Namen
1	5	Anna, Margarethe
2	4	Elisabeth
3	3	Katharina, Adelheid, Hildegard
4	2	Adelgunde, Berta, Eleonore, Frieda, Ginevra, Igraine, Isabella, Klara, Mathilda, Mechthild, Thekla, Ursula, Walpurga
Jeweils einmal		Adele (Adelindis), Aurlona, Barbara, Beatrice, Bedivere, Bela, Blablab, Bonaphanu, Cäcilia, Clara, Dagmar, Dorothea, Edeltraud, Else, Emma, Engeltrud, Flora, Gundel, Gunhild, Gutherza, Gwendolyn, Hagasusa, Hannah, Hermine, Hilda, Hildburg, Hulda, Karolin, Klementine, Kunigunde, Lanzelotta, Lea, Leopoldine, Linette, Lioba, Lisa, Ludmilla, Mariechen, Martha, Melisande, Mia-Mina, Molwena, Morgane, Nimue, Otilie, Pepita, Pudlewu, Rahel, Resi, Sarah, Sieglinde, Sophiapamphila, Stella, Wanne, Wibet, Wabet, Aubet, Wicca, Widulind, Xenia, Xorguina, Zelda, Zussa

Liste der Vornamen, männlich:

Platz	Nennungen	Namen
1	7	Heinrich, Georg
2	6	Jakob, Roderik, Friedrich
3	5	Gottfried, Otto, Konrad
4	4	Hans, David, Johann, Merlin, Michael, Wilhelm

5	3	Albert, Alfons, Baldur, Benedikt, Bertram, Bruno, Christoph, Erik, Gawein, Johannes, Kunibert, Ludwig, Mordred, Oswald, Richard, Robert, Sigurd, Ulrich
6	2	Accolon, Albrecht, Anselm, Artus, Baldwin, Bartolomäus, Bodo, Bonzo, Edward, Egbert, Elias, Endres, Felix, Franz, Fusco, Gregor, Gunter, Hartmann, Josef, Julius, Karl, Klemens, Kuno, Lanzelot, Neidhar, Peter, Roland, Rufus, Sigismund, Urban, Wolfram
Jeweils einmal		Adalbert, Adalung, Aegidius, Agrawain, Albernich, Alfried, Aljoscha, Angilbert, Angus, Ansgar, Anton, Archibald, Arko, Arno, Arnold, Asquit, Baldrick, Balduin, Balthasar, Bambori, Bartl, Bastian, Bembert, Berengar, Bernhard, Berthold, Bertl, Bors, Chilperich, Chlodwig, Christian, Crudo, Curtius, Dagobert, Diego, Dietmar, Dietz, Dirik, Dragomir, Eberhard, Edmund, Eduard, Egon, Emerald, Engelhardt, Falco, Fergus, Frankobert, Friedbert, Fuchs, Galahad, Garleff, Gerch, Gernot, Gero, Gieronimo, Gilbert, Göschel, Götz, Graubert, Griesbart, Grimoald, Grundolf, Gudu, Guntram, Gustavus, Hagobert, Harold, Haug, Hektor, Helmbrecht, Herbert, Hermann, Hinrik, Hörwarth, Hugo, Ichabod, Ignazius, Isidor, Jacques, Jeffrey, John, Jonas, Jost, Juniper, Kai, Kasimir, Kaspar, Ken, Keu, Klaus, Knut, Ladislaus, Lambert, Lamorak, Leopold, Liafwin, Lienhardt, Lorenz, Lothar, Louis, Lucas, Lupold, Magnus, Malediktus, Marius, Marquard, Matthes, Maurice, Max, Meinhard, Momme, Morgan, Moritz, Mortimer, Moses, Nepomuk, Nero, Nigel, Obidiah, Okko, Olrik, Orlando, Osmund, Parzival, Paul, Pelinor, Pelleas, Philipp, Plinfix, Prissius, Prosper, Quirinus, Quod, Rabutin, Rachus, Radolf, Rainald, Rambert, Rappo, Reibold, Reinhold, Reinmar, Richbod, Robin, Rochus, Ronald, Rowan, Ruchard, Rüdiger, Sagremor, Samuel, Schnöps, Siegfried, Sigbert, Simon, Sixt, Stoffel, Suluas, Theo, Theodulf, Tjork, Torblad, Trenk, Tristan, Udalrich, Ufelius, Unold, Urien, Uther, Volkmar, Volquin, Wendel, Wenzel, Werner, Wertolt, Wiglaf, Wilfred, Willibald, Winrich, Wolfgang, Wunibald, Wunnibald, Yorick, Zacharias, Zelnoc, Zink

IV. Statistik der häufigsten spätmittelalterlichen Vornamen von Sarah Uckelmann

Die Amsterdamer Studentin Sarah Uckelmann hat aus zahlreichen Dokumenten des Spätmittelalters (hauptsächlich Verzeichnisse von Steuerzahlern aus den Jahren 1411 bis 1497) die häufigsten Vornamen in deutschen Städten der damaligen Zeit ermittelt.

Die gesammelten Ergebnisse der Namenszählung von Sarah Uckelmann finden sich unter anderem Online unter: www.ellipsis.cx/~liana/names/names.html.

Eine von Knud Bielefeld zusammengefasste Liste ihrer Ergebnisse ist ebenfalls online unter: www.beliebte-vornamen.de/1495-m.htm (Liste männlicher Vornamen) und www.beliebte-vornamen.de/1495-w.htm (Liste weiblicher Vornamen) abrufbar.

1. Die 20 häufigsten weiblichen Vornamen des Spätmittelalters nach S. Uckelmann

1. **Margret** *Margareth, Margreth, Merglin, Margreth, Margredt, Mergelin, Margred, Margaret, Gret, Grede, Grede, Greth, Grett, Gretlin, Grethlin, Grethlein, Mergelein, Margelein, Margeredt, Margrett, Margett, Mergel, Marget, Margaretha, Margarethea, Margelin, Margrede, Margreta, Margeth, Marggreth, Margretha*
2. **Els** *Elß, Elisabeth, Elspeth, Elsbeth, Elßbeth, Elizabeth, Elsslin, Elßlin, Elßlein, Elizabet, Elße, Eltzabet, Ells, Beth, Bettlin*
3. **Anna** *Ann, Ana, Anne*
4. **Katherina** *Katharina, Katerina, Catherina, Katterina, Katherin, Kathrina, Kathrin, Katrina, Katteran, Kettherlein, Ketlin, Katherein, Katheryn, Katheryna, Kathrin, Ketherlin, Ketterlin, Kettlin, Kätherlin, Keterlin, Keth, Ketherlein, Kattera, Kattereien, Katterin*
5. **Barbara** *Barbera, Barb, Barbel, Berbelin, Berblein, Berblin, Barba, Barbarra, Barbelin, Berberin, Barbel*
6. **Kungundt** *Kungund, Kungunt, Kunigund, Kunigundt, Kunlen, Kunlein, Kwnn, Kuen, Kwne, Kun*
7. **Engel** *Engellin, Enngel, Engell, Engelin, Englin, Enngelin*
8. **Agnes** *Agneß, Angnes, Nyeß, Neslin, Nes*
9. **Ännlin** *Änlin, Ändlin, Aenlin*
10. **Dorothea** *Dorethe, Dorlein, Dorethea, Darathee, Dorethin, Dorothe, Dorothee, Dorothen*
11. **Cristina** *Crista, Krista, Kristina, Ckristina, Criste, Kristan, Cristan, Cristin, Cristlein, Kristen*

- | | | |
|-----|-----------------|---|
| 12. | Enndlin | <i>Endlin, Endlen, Enlein, Ennlin</i> |
| 13. | Ällin | <i>Aellin, Äellin</i> |
| 14. | Magdalen | <i>Madalena, Madlen, Magdalen, Magdalena, Madalen, Magdalin, Magdelen</i> |
| 15. | Applonia | <i>Apell, Appel, Apel, Appolonia, Apolonia</i> |
| 16. | Ursel | <i>Ursell, Ursula</i> |
| 17. | Otilia | <i>Otily, Otilien, Ottilia, Othilia, Ottilg, Ottilig</i> |
| 18. | Walburg | <i>Walpurg, Walpurgk, Walppurgen</i> |
| 19. | Adelhaid | <i>Adelhait, Adelhayt, Adelheit, Alhey, Alhayt, Alheitt</i> |
| 20. | Geras | <i>Jeras, Gera, Ger, Geryß, Gerhaus, Gerhausß</i> |

2. Die 20 häufigsten männlichen Vornamen des Spätmittelalters

- | | | |
|----|---------------|--|
| 1. | Hans | <i>Hanns, Hanß, Hannß, Hancz, Hancz, Hannes, Hansman, Henselman, Henslein, Henßlein, Hanss, Hansz, Hanle, Henn, Henssel, Hensslein, Hensell, Henssel, Heslein, Henslin, Henßlin, Hennßlin, Hensslein, Hanßlein, Hensin, Hennlin</i> |
| 2. | Kuntz | <i>Cuncz, Kuncz, Kuncz, Cuntz, Cuntze, Kunczlein, Cuntzlein, Contzlin, Cuntzlin, Conlin, Cunlin, Conczlin, Conczin, Concz, Conncz, Conntz, Conz, Contz, Conntz, Kunrhadt, Cunrad, Cunrat, Cunradt, Conrad, Conrade, Cunradus, Conrat, Conrle</i> |
| 3. | Heinz | <i>Heintz, Heincz, Heintze, Haincz, Haeincz, Haintz, Haints, Hainncz, Hantz, Henntz, Heintzlin, Haintzlin, Henrich, Heynrich, Heinrich, Hainrich, Hanrich, Hainricis, Hein, Haini</i> |
| 4. | Fritz | <i>Friderich, Fridrich, Fridlein, Friedlein, Friez, Fricz, Frytz, Fritze, Ffricz, Frics, Frix, Fridel</i> |
| 5. | Jörg | <i>Jorg, Jorgen, Jorge, Jerg, Georg</i> |
| 6. | Peter | <i>Petter, Petterlen, Peyr, Pett</i> |
| 7. | Ulrich | <i>Ullrich, Ullrych, Ulrych, Ul, Ullin, Ull, Ulle, Ullen, Ullein, Urrich</i> |

8. **Claus** *Klaus, Clauß, Clos, Clas, Klas, Clawß, Claws, Claslen, Claß, Cleuslin, Closlin, Klaß, Class, Klos, Nickel, Nickell, Nickles, Nicklas, Nicklaß, Niclas, Niclaß, Niclaus, Niclauß*
9. **Michel** *Michell, Miche, Mychel, Mickel*
10. **Linhart** *Lenhart, Lienhart, Lennhart, Linlein, Lenhartt, Lennhardt, Leonhart, Linhartt, Linhardt, Lynhart, Lynhardt, Lynhartt, Linhard*
11. **Herman** *Hermon, Hermann, Hermo, Hermen, German*
12. **Jacob** *Jackob, Jacopp, Jacobin*
13. **Endres** *Enders, Enderes, Enderß, Endreß, Endereß, Ennders, Enndres, Enndris, Enderlin, Enderis, Andres, Enderlein, Enderlen, Endris, Enndreß*
14. **Martin** *Mertin, Mertein, Merten, Marten, Mertten, Marte, Merte, Mertlin, Merthein, Mertlein, Marthes*
15. **Steffan** *Steffen, Steppfan, Stephen, Steppfan, Steffann*
16. **Erhardt** *Erhardt, Erhart , Erardt, Erharddt*
17. **Lorentz** *Lorenntz, Laurencz, Laurentz, Lorencz, Lornencz, Lorncz*
18. **Paulus** *Paul, Pauluß, Paulin, Paule, Pauls, Paulß, Pawll*
19. **Mathes** *Mates, Mades, Madtes, Madthes, Mathews, Matheys, Mattehes, Matthes, Mathis, Matheß, Mathiß, Matthiß, Mathias, Matthis, Mathÿs, Mathes*
20. **Eberhart** *Eberhardt, Eberardt, Eberhartt, Eberle, Eberlen, Eberlin, Eberlein, Ebberlein, Eberla, Berlein*

V. Schülerbefragung

Allgemeine Daten

Durchführungszeitraum: Februar 2008

Teilnehmende Schulen: Bundesgymnasium Rein, Modellschule Graz, Hauptschule Gratwein I, Hauptschule Gratkorn, Hauptschule Deutschfeistritz (alle in der Steiermark)

Methode: Fragebogen mit Multiple Choice und freien Antwortmöglichkeiten

Auswertungsmodi:

Die Multiple-Choice-Fragen wurden nach Geschlecht und Schultyp ausgewertet, fehlende und ungültige Antworten (z.B. wenn Schüler ‚ja‘ und ‚nein‘ angekreuzt hatten) wurden unter dem Punkt keine Angabe (k.A.) vermerkt und gewertet. Die anderen Fragen wurden nach Geschlecht ausgewertet: Antworten, die aufgrund von Sprachschwierigkeiten und Schriftbild nicht eindeutig entziffert und zugewiesen werden konnten, wurden nicht gewertet.

Anmerkung: Die Frage L8 „Wie gefallen dir die Bücher, die ihr in der Schule lest?“ wurde zwar ausgewertet, kann aber nicht verwendet werden, da sich auf Nachfragen herausstellte, dass noch keine einzige Klasse zu Beginn des zweiten Semester überhaupt irgendein Buch in/für die/der Schule gelesen hatte (mit Ausnahme der Modellschule, die gerade das Projekt Lesetagebuch durchführte, bei dem die Schüler ein selbstgewähltes Buch pro Woche zu Hause lesen). In Nachbesprechungen mit den Schülern ergab sich folgendes Bild: Einige hatten ihre Antwort auf Bücher in der Volksschule bezogen, andere auf ihre Vorstellung, wie die Bücher in der Schule in Zukunft sein würden, wieder andere auf Lesebuchtexte oder ihre Privatlektüre, ein Teil gab zu, „einfach irgendetwas angekreuzt zu haben“.

Aufteilung der teilnehmenden Schüler nach Geschlecht und Schultyp

	Gesamt	Mädchen	Buben
AHS	68	44	24
HS	97	44	53
Gesamt	165	88	77

Schüler mit nicht deutscher Muttersprache:

Gesamt	Mädchen	Buben	Sprachen
14	5	9	Bosnisch, Italienisch, Tschetschenisch, Albanisch, Kroatisch, Ungarisch, Finnisch, Türkisch

Religion

Röm. Kath.	Evangelisch	o.B.	Muslimisch	Z. Jehovas	Orthodox	k.A.
143 (76M)	4 (4M)	6 (4M)	8 (3M)	1 (1M)	1	2

Ergebnisse der Schülerbefragung

Teil 1: Allgemeine Fragen zu Leseverhalten und Leseinteressen

1. Wie oft liest du in der Woche (nicht für die Schule)?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
nie	2	4,5%	-	-	2	2,9%
1 Mal	3	6,8%	1	4,2%	4	5,9%
2-3 Mal	11	25%	7	29,2%	18	26,5%
öfter als 3 Mal	28	63,6%	16	66,7%	44	64,7%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
nie	-	-	5	9,4%	5	5,2%
1 Mal	6	13,6%	11	20,8%	17	17,5%
2-3 Mal	18	40,9%	17	32,1%	35	36,1%
öfter als 3 Mal	20	45,5%	20	37,7%	40	41,2%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
nie	2	2,3%	5	6,5%	7	4,2%
1 Mal	9	10,2%	12	15,6%	21	12,7%
2-3 Mal	29	33%	24	31,2%	53	32,1%
öfter als 3 Mal	48	54,5%	36	46,8%	84	50,9%

2. Liest du gerne?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	36	81,8%	18	75%	54	79,4%
nein	-	-	-	-	-	-
geht so	8	18,2%	6	25%	14	20,6%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	32	72,7%	27	50,9%	59	60,8%
nein	1	2,3%	5	9,4%	6	6,2%
geht so	11	25%	21	39,6%	32	33%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	68	77,3%	45	58,4%	113	68,5%
nein	1	1,1%	5	6,5%	6	3,6%
geht so	19	21,6%	27	35,1%	46	27,9%

3. Woher bekommst du Bücher? (Mehrfachnennungen möglich)

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
von den Eltern	39	88,6%	17	70,8%	56	82,4%
von den Großeltern	18	40,9%	9	37,5%	27	39,7%
von anderen Verwandten	23	52,3%	11	45,8%	34	50%
kaufe sie selbst	23	52,3%	13	54,2%	36	52,9%
von Freunden	24	54,5%	7	29,2%	31	45,6%
aus der Bibliothek	32	72,7%	7	29,2%	39	57,4%
andere	4	9,1%	-	-	4	5,9%
k. A.	-	-	1	4,2%	1	1,5%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
von den Eltern	41	93,2%	41	77,4%	82	84,5%
von den Großeltern	22	50%	23	43,4%	45	46,4%
von anderen Verwandten	24	54,5%	25	47,2%	49	50,5%
kaufe sie selbst	20	45,5%	18	34%	38	39,2%
von Freunden	20	45,5%	8	25,1%	28	28,9%
aus der Bibliothek	25	56,8%	30	56,6%	55	56,7%
andere	4	9,1%	4	7,5%	8	8,2%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
von den Eltern	80	90,9%	58	75,3%	138	83,6%
von den Großeltern	40	45,5%	32	41,6%	72	43,6%
von anderen Verwandten	47	53,4%	36	46,8%	83	50,3%
kaufe sie selbst	43	48,9%	31	40,3%	74	44,8%
von Freunden	44	50%	15	19,5%	59	35,8%
aus der Bibliothek	57	64,8%	37	48,1%	94	57%
andere	8	9,1%	4	5,2%	12	7,3%
k. A.	-	-	1	1,3%	1	0,6%

4. Suchst du dir die Bücher, die du liest, selber aus oder werden dir einfach irgendwelche Bücher geschenkt?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
suche meistens selbst aus	17	38,6%	12	50%	29	42,6%
suche selten selbst aus	3	6,8%	3	12,5%	6	8,8%
beides	24	54,5%	9	37,5%	33	48,5%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
suche meistens selbst aus	15	34,1%	28	52,8%	43	44,3%
suche selten selbst aus	5	11,4%	4	7,5%	9	9,3%
beides	24	54,5%	21	39,6%	45	46,4%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
suche meistens selbst aus	32	36,4%	40	51,9%	72	43,6%
suche selten selbst aus	8	9,1%	7	9,1%	15	9,1%
beides	48	54,5%	30	39%	78	47,3%

5. Gefallen dir die Bücher, die du geschenkt bekommst?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
immer	18	40,9%	9	37,5%	27	39,7%
meistens	24	54,5%	13	54,2%	37	54,4%
manchmal	2	4,5%	2	8,3%	4	5,9%
nie	-	-	-	-	-	-

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
immer	24	54,5%	17	32,1%	41	42,3%
meistens	12	27,3%	26	49,1%	38	39,2%
manchmal	8	18,2%	8	15,1%	16	16,5%
nie	-	-	1	1,9%	1	1%
k. A.	-	-	1	1,9%	1	1%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
immer	42	47,7%	26	33,8%	68	41,2%
meistens	36	40,9%	39	50,6%	75	45,5%
manchmal	10	11,4%	10	13%	20	12,1%
nie	-	-	1	1,3%	1	0,6%
k. A.	-	-	1	1,3%	1	0,6%

6. Wie viele eigene Bücher hast du zu Hause?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
weniger als 10	-	-	-	-	-	-
zw. 10 und 20	7	15,9%	4	16,7%	11	16,2%
mehr als 20	37	84,1%	20	83,3%	57	83,8%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
weniger als 10	3	6,8%	8	15,1%	11	11,3%
zw. 10 und 20	10	22,7%	13	24,5%	23	23,7%
mehr als 20	31	70,5%	32	60,4%	63	65%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
weniger als 10	3	3,4%	8	10,4%	11	6,7%
zw. 10 und 20	17	19,3%	17	22,1%	34	20,6%
mehr als 20	68	77,3%	52	67,5%	120	72,7%

7. Liest du lieber Bücher mit Bildern oder ohne Bilder?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
mit Bildern	5	11,4%	-	-	5	7,4%
ohne Bilder	15	34,1%	9	37,5%	24	35,3%
beides	24	54,5%	15	62,5%	39	57,4%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
mit Bildern	5	11,4%	18	34%	23	23,7%
ohne Bilder	6	13,6%	3	5,7%	9	9,3%
beides	33	75%	32	60,4%	65	67%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
mit Bildern	10	11,3%	18	23,4%	28	17%
ohne Bilder	21	23,9%	12	15,6%	33	20%
beides	57	64,8%	47	61%	104	63%

8. Wie gefallen dir die Bücher, die ihr in der Schule lest?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
sehr gut	12	27,3%	6	25%	18	26,5%
ganz gut	19	43,2%	9	37,5%	28	41,2%
geht so	6	13,6%	6	25%	12	17,6%
gar nicht	-	-	3	12,5%	3	4,4%
k. A.	7	15,9%	-	-	7	10,3%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
sehr gut	13	29,5%	13	24,5%	26	26,8%
ganz gut	17	38,6%	19	35,8%	36	37,1%
geht so	13	29,5%	17	32,1%	30	30,9%
gar nicht	1	2,3%	4	7,5%	5	5,2%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
sehr gut	25	28,4%	19	24,7%	44	26,7%
ganz gut	36	40,9%	28	36,4%	64	38,8%
geht so	19	21,6%	23	29,9%	42	25,5%
gar nicht	1	1,1%	7	9,1%	8	4,8%
k. A.	7	8%	-	-	7	4,2%

9. Welche Bücher oder über welche Themen würdest du gerne in der Schule lesen?

Mädchen

Tiere	24
Krimi	15
Abenteuer/Spannung	13
Mädchenbücher, Liebesgeschichten	9
Märchen/Sagen	8
Lustiges	8
Fantasy	8
Pferde	7
Romane	6
Stars	2
Sachbücher	2
Grusel/Horror	2
Nicht allzu kindische Bücher, Realistisches, Abwechslungsreiches, Romane übers Mittelalter, Pflanzen, Internat, Theaterstücke, Ägypten, Vergangenheit/Geschichte, Prinzessinnen, kleine Teufel	Je 1 Nennung

Buben

Fantasy	16
Krimis	13
Abenteuer/Spannung	12
Mittelalter/Ritter	11
Sport	9
Autos/Motorräder	9
Fußball	8
Technik	8
Spaß/Humor	7
Sagen/Märchen/Fabeln	5
Grusel/Horror	4
Tiere	3
Dinosaurier	2
Entführungen	2
Rekorde	2
Griechische Mythologie, Boote, Bücher übers Meer, Romane, Fischen, Liebesgeschichten, Ägypten, Umwelt, Flugzeuge, Chemie, Physik, Kriegszeit, Comics	Je 1 Nennung

Teil 2: Fragen zur Erhebung von Leseerfahrung und Wissenstand bezüglich des Mittelalters

1a. Hast du ein oder mehrere Bücher gelesen, die vom Mittelalter handeln?

AHS

	AHS Mädchen		AHS Buben		AHS Gesamt	
ja	14	31,8%	12	50%	26	38,2%
nein	30	68,2%	12	50%	42	61,8%

HS

	HS Mädchen		HS Buben		HS Gesamt	
ja	1	2,3%	15	28,3%	16	16,5%
nein	43	97,7%	38	71,7%	81	83,5%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	15	17%	27	35,1%	42	25,5%
nein	73	83%	50	64,9%	123	74,5%

1b. Wenn ja: welche?

Mädchen

Diverse Sachbücher	5
„Was ist Was“ Bände zum Mittelalter	2
Hexe Lilli Bände zum Mittelalter	2
Konrads Ritterturnier	1
Drachen haben nichts zu lachen (div. Bände)	1
König Artus	1
Ich ritt ein Pferd so weiß, wie eine Wolke	1
Dinosaurier (sic!)	1

Buben

Diverse Sachbücher	14
„Was ist Was“ Bände zum Mittelalter	5
Sagen und Geschichtensammlungen	2
Herr der Ringe (sic!)	2
Das magische Baumhaus	1
div. Mittelalterkrimis	1
Eragon (sic!)	1
Drachen haben nicht zu lachen (div. Bände)	1
Der Geheimgang	1
Ein Gruselbuch	1
Caius ist ein Dummkopf (sic!)	1

2. Würdest du gerne Bücher über das Mittelalter lesen?

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	14	31,8%	14	58,3%	28	41,2%
nein	9	20,5%	-	0%	9	13,2%
weiß nicht	21	47,7%	10	41,7%	31	45,6%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	12	27,3%	26	49%	38	39,2%
nein	12	27,3%	9	17%	21	21,6%
weiß nicht	20	45,4%	17	32,1%	37	38,1%
k. A.			1	1,9%	1	1,1%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	26	29,5%	40	51,9%	66	40%
nein	21	23,9%	9	11,7%	30	18,2%
weiß nicht	41	46,6%	27	35,1%	68	41,2%
k. A.			1	1,3%	1	0,6%

3. Findest du, Bücher über das Mittelalter sind eher für Mädchen, eher für Buben oder für beide interessant?

AHS

	AHS Mädchen		AHS Buben		AHS Gesamt	
Buben	7	15,9%	12	50%	19	27,95%
Mädchen	1	2,3%	1	4,2%	2	2,95%
beide	34	77,3%	10	41,7%	44	64,7%
k. A.	2	4,5%	1	4,2%	3	4,4%

HS

	HS Mädchen		HS Buben		HS Gesamt	
Buben	17	38,6%	24	45,3%	41	42,3%
Mädchen	-	0%	1	1,9%	1	1%
beide	24	54,6%	28	52,8%	52	53,6%
k. A.	3	6,8%			3	3,1%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
Buben	24	27,3%	36	46,8%	60	36,4%
Mädchen	1	1,1%	2	2,6%	3	1,8%
beide	58	65,9%	38	49,4	96	58,2%
k. A.	5	5,7%	1	1,3%	6	3,6

4. Wie lange, glaubst du, hat das Mittelalter in etwa gedauert?

Mädchen

Jahre	Anzahl Nennungen	Prozent
Bis 10	2	2,3%
10 - 99	16	18,2%
100 - 199	16	18,2%
200 - 299	14	15,9%
300 - 499	9	10,2%
500 - 899	6	6,8%
900 - 1099	9	10,2%
1100 - 1499	1	1,1%
1500 - 1999	2	2,3%
2000 - 9999	4	4,5%
10000 und länger	5	5,7%

Buben

Jahre	Anzahl Nennungen	Prozent
Bis 10	2	2,6%
10 - 99	10	13%
100 - 199	17	22,1%
200 - 299	12	15,6%
300 - 499	4	5,2%
500 - 899	12	15,6%
900 - 1099	5	6,5%
1100 - 1499	1	1,3%
1500 - 1999	3	3,9%
2000 - 9999	4	5,2%
10000 und länger	1	1,3%

5. Wen gab es damals im Mittelalter? (Liste zum Ankreuzen)

AHS

	AHS Mädchen		AHS Buben		AHS Gesamt	
Bauer	42	95,5%	23	95,8%	65	95,6%
Busfahrer						
König	42	95,5%	24	100%	66	97,1%
Kindergartentante			1	4,2%	1	1,5%
Papst	12	27,3%	9	37,5%	21	30,9%
Minnesänger	26	59,1%	17	70,8%	43	63,2%
Nonne	24	54,5%	10	41,7%	34	50%
Pharao	5	11,4%	4	16,7%	9	13,2%
Burgfräulein	42	95,5%	24	100%	66	97,1%
Zwerg	2	4,5%	5	20,8%	7	10,3%
Hexe	8	18,2%	7	29,2%	15	22,1%
Ritter	44	100%	24	100%	68	100%
Astronaut						
Mönch	28	63,6%	20	83,3%	48	70,6%
Drache	9	20,5%	11	45,8%	20	29,4%
Ritterin	21	47,7%	11	45,8%	32	47,1%
Pirat	6	13,6%	7	29,2%	13	19,1%
Riese	4	9,1%	4	16,7%	8	11,8%
Gaukler	28	63,6%	19	79,2%	47	69,1%
Lateinlehrerin	2	4,5%	5	20,8%	7	10,3%
Räuber	41	93,2%	22	91,7%	63	92,6%
Höhlenmensch	10	22,7%	3	12,5%	13	19,1%
Schlagzeuger	1	2,3%			1	1,5%
Flötenspieler	20	45,5%	15	62,5%	35	51,5%
Gemüsehändler	34	77,3%	22	91,7%	56	82,4%
Verkehrspolizist						
Lindwurm	4	9,1%	2	8,3%	6	8,8%
Einhorn	7	15,9%	7	29,2%	14	20,6%
Bundeskanzler						

HS

	HS Mädchen		HS Buben		HS Gesamt	
Bauer	33	75%	44	83%	77	79,4%
Busfahrer						
König	32	72,7%	51	96,2%	83	85,6%
Kindergartentante			1	1,9%	1	1%
Papst	11	25%	10	18,9%	21	21,6%
Minnesänger	12	27,3%	20	37,7%	32	33%
Nonne	19	43,2%	16	30,2%	35	36,1%
Pharao	11	25%	11	20,8%	22	22,7%
Burgfräulein	29	65,9%	41	77,4%	70	72,2%
Zwerg	6	13,6%	11	20,8%	17	17,5%
Hexe	7	15,9%	15	28,3%	22	22,7%
Ritter	41	93,2%	50	94,3%	91	93,8%
Astronaut			2	3,8%	2	2,1%
Mönch	22	50%	26	49,1%	48	49,5%
Drache	14	31,8%	21	39,6%	35	36,1%
Ritterin	20	45,5%	33	62,3%	53	54,6%
Pirat	7	15,9%	21	39,6%	28	28,9%
Riese	5	11,4%	11	20,8%	16	16,5%
Gaukler	13	29,5%	21	39,6%	34	35,1%
Lateinlehrerin			8	15,1%	8	8,2%
Räuber	32	72,7%	38	71,7%	70	72,2%
Höhlenmensch	17	38,6%	14	26,4%	31	32%
Schlagzeuger			3	5,7%	3	3,1%
Flötenspieler	11	25%	20	37,7%	31	32%
Gemüsehändler	17	38,6%	31	58,5%	48	49,5%
Verkehrspolizist			2	3,8%	2	2,1%
Lindwurm	11	25%	8	15,1%	19	19,6%
Einhorn	5	11,4%	12	13,9%	17	17,5%
Bundeskanzler	2	4,5%	4	7,5%	6	6,2%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
Bauer	75	85,2%	67	87%	142	86,1%
Busfahrer						
König	74	84,1%	75	97,4%	149	90,3%
Kindergartentante			2	2,6%	2	1,2%
Papst	23	26,1%	19	24,7%	42	25,5%
Minnesänger	38	43,2%	37	48,1%	75	45,5%
Nonne	43	48,9%	26	33,8%	69	41,8%
Pharao	16	18,2%	15	19,5%	31	18,8%
Burgfräulein	71	80,7%	65	84,4%	136	82,4%
Zwerg	8	9,1%	16	20,8%	24	14,5%
Hexe	15	17%	22	28,6%	37	22,4%
Ritter	85	96,6%	74	96,1%	159	96,4%
Astronaut			2	2,6%	2	1,2%
Mönch	50	56,8%	46	59,7%	96	58,2%
Drache	23	26,1%	32	41,6%	55	33,3%
Ritterin	41	46,6%	44	57,1%	85	51,5%
Pirat	13	14,8%	28	36,4%	41	24,8%
Riese	9	10,2%	15	19,5%	24	14,5%
Gaukler	41	46,6%	40	51,9%	81	49,1%
Lateinlehrerin	2	2,3%	13	16,9%	15	9,1%

Räuber	73	83%	60	77,9%	133	80,6%
Höhlenmensch	27	30,7%	17	22,1%	44	26,7%
Schlagzeuger	1	1,1%	3	3,9%	4	2,4%
Flötenspieler	31	35,2%	35	45,5%	66	40%
Gemüsehändler	51	58%	53	68,8%	104	63%
Verkehrspolizist			2	2,6%	2	1,2%
Lindwurm	15	17%	10	13%	25	15,2%
Einhorn	12	13,6%	19	24,7%	31	18,8%
Bundeskanzler	2	2,3%	4	5,2%	6	3,6%

6a. Hättest du gerne im Mittelalter gelebt?

AHS

	AHS Mädchen		AHS Buben		AHS Gesamt	
ja	3	6,8%	4	16,7%	7	10,3%
nein	26	59,1%	12	50%	38	55,9%
weiß nicht	14	31,8%	8	33,3%	22	32,3%
k. A.	1	2,3%			1	1,5%

HS

	HS Mädchen		HS Buben		HS Gesamt	
ja	4	9,1%	15	28,3%	19	19,6%
nein	33	75%	29	54,7%	62	63,9%
weiß nicht	7	15,9%	9	17%	16	16,5%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
ja	7	8%	19	24,7%	26	15,8%
nein	59	67%	41	53,2%	100	60,6%
weiß nicht	21	23,9%	17	22,1%	38	23%
k. A.	1	1,1%			1	0,6%

6b. Warum?/Warum nicht? (Mehrfachnennungen möglich)

Argumente für ein Leben im Mittelalter

Buben (19)

Rüstungen/Waffen/Kämpfe	9	47,4%
könnte Ritter/König/Held sein	4	21,1%
weil es cool wäre (einmal dabei zu sein)	3	15,8%
weil mir Fabelwesen gut gefallen	2	10,5%
andere	Je 1	Je 5,2%

Mädchen (7)

spannend/interessant	3	42,9%
wäre gerne Burgfräulein/Prinzessin	2	28,6%
keine Autos/Autoabgase	2	28,6%
lustig/würde mir gefallen	2	28,6%
weil mich die Bücher interessieren würden (wenn es mit wer beibringt)	1	14,3%%

Argumente gegen ein Leben im Mittelalter

Buben (41)

Kriege/Kämpfe	16	39%
zu gefährlich	6	14,6%
kein Strom/elektronische Dinge	5	12,2%
wild/grausam/brutal	5	12,2%
Armut/hartes Leben	3	7,3%
nicht so viele Dinge gegeben	3	7,3%
Krankheiten	2	4,9%
unhygienisch	1	2,4%
harte Strafen (Hinrichtungen, Folter)	1	2,4%

Mädchen (59)

Kriege/Kämpfe	10	16,9%
kein Strom/elektronische Dinge	8	13,6%
hartes Leben/Arbeit	6	10,2%
zu gefährlich	6	10,2%
schmutzig/schmutziges Wasser/unhygienisch	5	8,5%
Krankheiten/keine Medizin	5	8,5%
einfach nicht lustig	5	8,5%
harte Strafen (Hinrichtungen)	5	8,5%
wild/grausam/brutal	3	5,1%
Burgen nass und kalt	3	5,1%
Bosheit/schlecht behandelt	2	3,4%
zu altmodisch	2	3,4%
hätte mir nicht gefallen	2	3,4%
keine Autos, Züge und Busse	2	3,4%

Gesamt (100)

Kriege/Kämpfe	26	26%
kein Strom/elektronische Dinge	13	13%
zu gefährlich	12	12%
hartes Leben/Arbeit	9	9%
wild/grausam/brutal	8	8%
Krankheiten/keine Medizin	7	7%
schmutzig/schmutziges Wasser/unhygienisch	6	6%
harte Strafen (Hinrichtungen)	6	6%
einfach nicht lustig	5	5%
Burgen nass und kalt	3	3%
nicht so viele Dinge	3	3%
Bosheit/schlecht behandelt	2	2%
zu altmodisch	2	2%
hätte mir nicht gefallen	2	2%
keine Autos, Züge und Busse	2	2%

7. Wo hast du bis jetzt etwas über das Mittelalter erfahren? (Mehrfachnennungen möglich)

AHS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
Schule	21	47,7%	12	50%	33	48,5%
Fernsehen	17	38,6%	18	75%	35	51,5%
Bücher	30	68,2%	18	75%	48	70,6%
Internet	7	15,9%	10	41,7%	17	25%
Eltern	16	36,4%	6	25%	22	32,4%
Computerspiele	3	6,8%	14	58,3%	17	25%
andere⁴⁴⁰	8	18,2%	2	8,3%	10	14,7%
k. A.	2	4,5%			2	2,9%

HS

	Mädchen		Buben		Gesamt	
Schule	25	56,8%	41	77,4%	66	68%
Fernsehen	13	39,5%	33	62,3%	46	47,4%
Bücher	21	47,7%	36	67,9%	57	58,8%
Internet	8	18,2%	24	45,3%	32	33%
Eltern	18	40,9%	21	39,6%	39	40,2%
Computerspiele	5	11,4%	27	50,9%	32	33%
andere⁴⁴¹	3	6,8%	3	5,7%	6	6,2%

Gesamt

	Mädchen		Buben		Gesamt	
Schule	46	52,3%	53	68,8%	99	60%
Fernsehen	30	34,1%	51	66,2%	81	49,1%
Bücher	51	58%	54	70,1%	106	64,2%
Internet	15	17%	34	44,2%	49	29,7%
Eltern	34	38,6%	27	35,1%	61	37%
Computerspiele	8	9,1%	41	53,2%	49	29,7%
andere	11	12,5%	5	6,5%	16	9,7%
k. A.	2	2,3%	-		2	1,2%

⁴⁴⁰ *Monster Hunt* (Playstation-Spiel), *Empire Earth* (PC-Spiel), Freunde, Tante, Oma, gar nirgends.

⁴⁴¹ Kartenspiele, Geschwister, Opa, gar nirgends, auf der Welt.